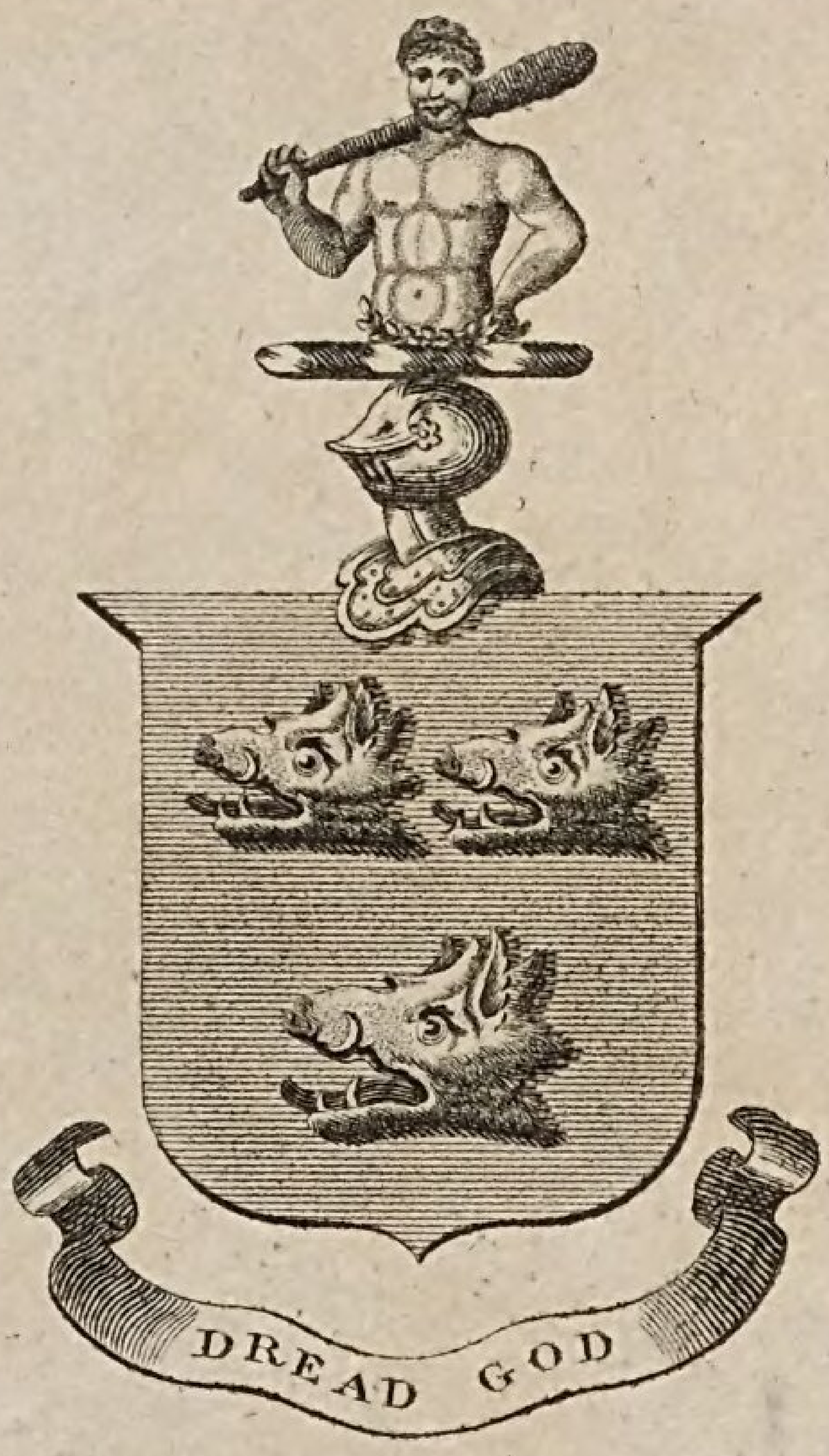

CAPTN. GORDON,

Royal Navy.

L. g. 28a

Lohengrin,

ein

altteutsches Gedicht,

nach der

Abschrift des Vaticanischen Manuscriptes

von

Ferdinand Gloekle.

Herausgegeben

von

J. Görres.

Heidelberg,

bey Mohr und Zimmer.

1813.

KÖNIGL. BAYER. BIBLIOTHEK BAMBERG

Den

Brüdern Grimm

in

Cassel

zugeeignet.

Dise zway künnen sich do nit geuirren
Dann mit dem Tod allaine,
Anders kan dz nyemant do geirren.

Titurel VI. St. 647.

Einleitung.

Ueber den Dichtungskreis des heiligen Grales.

Der Parcival, der Titurel und der Lohengrin sind in naher Sippschaft zu einer poetischen Familie verknüpft; in dem Kreise, den sie bilden, ist der Titurel die Mitte, Siegel, Kleinod und Edelstein, worin Anfang im Parcival und Ende im Lohengrin, beide in gleicher Runde zusammenlaufen. Da wir hier das letztere Gedicht historisch zu erläutern haben, so verbreiten wir uns füglich und nothwendig über den ganzen Umkreis, da Einzelnes sich nur gewaltsam von dem Ganzen trennen lassen würde.

Alle drei Dichtungen sind in ihrem Wesentlichen von einer Quelle, ja von einem Buche ausgegangen. Wolfram von Eschenbach nennt ausdrücklich als Urbild, dem er den Parcival und Titurel nachgebildet, ein Buch des Provenzalen Kyot. Es ist kaum zu zweifeln, daß im französischen Gedichte beide im Teutschen getrennte Werke zu einem Ganzen verbunden waren. Die Atentheuer Gamurets mit der Mohrenkönigin Belakane bildeten wahrscheinlich einen eigenen Gesang, der zwischen dem sechsten und siebenten des Titurels in der Mitte lag; die Erzählung von Parcivals Thaten bis dahin wo er v. 7400 zur trauernden Sigune kam, war zwischen dem XXXV. und XXXVI.

Gesange eingelegt; dann folgten Gawans Abentheuer, und zuletzt der größte Theil des Textes zwischen XXXVIII und XXXIX, worauf denn Parcival mit dem Grale nach Indien zieht. Eschenbach hatte den Parcival zuerst gesondert für sich bearbeitet, später erst entschloß er sich das Ganze zu behandeln, und daraus entstand manche Unbequemlichkeit, ein seltsames Durchkreuzen der beiden einander entfremdeten Dichtungen, und ein mühseliges Zurückweisen von einer auf die andere. Wir hätten ein Werk sonder Gleichen, wenn es dem Dichter gefallen hätte, den Titurel und Parcival in einander geschmolzen nach dem ursprünglichen Plane in der Weiße des von Docen bekannt gemachten trefflichen Fragmentes zu bearbeiten, und nur die müssige langgedehnte Beschreibung des großen Turnieres in Floritschanz, so wie die Häufung barbarischer Namen und die langweilige Weitschweifigkeit in dem Kriege des Baruch mit den Babylonen, abzukürzen.

Keineswegs ist jedoch Kyot von Provenz die erste Quelle, von der die Dichtung ausgegangen. Die 86te Strophe des Titurel fängt an: „Der von Proventzale — Flagetanis perlure — heidensch von dem Grale — und franzoysch tut euch kunt vil Aventüre — das will ich tutschen wil es mir Got nun kunden — was Parzifal da birget, — das wirt zu Licht bracht an Backel zinden.“ Die 91te Strophe nennt diesen Flegetanis einen Sternwarte, der zum Lob des Grales sein Geschlecht in hoher Zarte gepriesen. Die Strophe 3020 und 6415 bestättigen gleichfalls, daß Kyot die Aventüre aus der Heidenschaft den Christen zugewiesen, und daß er von Flagetanis sie erlangt. Am ausführlichsten aber verbreitet sich darüber der Parcival, v. 13525 erzählt er: „Verworfen fand die Märe zu Dolet (Toledo) Kyot der Meister wohl bekannt in heidnischer Schrifte. Zuvor mußt

er lernen der Charaktere a. b. c.; ohne Schwarzkunst war allein die Taufe ihm behülflich, anderst wäre diese Aventüre noch unvernommen. Kein heidnisch List mocht frommen; zu kunden um Grales Art. Ein Heide Flagetanis der an Künsten hohen Preis bejagte, geboren von Salomon, aus israhelischer (so muß ohne Zweifel statt prahelischer gelesen werden) Sippe erzielt, der schrieb von Grales Abentüre. Er war ein Heide vom Vater her und betete zu seinem Kalbe, als wär's sein Gott, weil der Teufel oft solchen Spott an menschlicher Klugheit fügt. Flagetanis der Heide wußte wohl Bescheid um jedes Sternes Gang, wie lange jeglicher umgeht, ehe er wieder zu seinem Ziele kommt. Mit seinen Augen sah er, was er in dem Buche ausgesprochen, geheimnißvoll in einem Gestirne schimmern. Er sprach es heiße die Erscheinung Gral, den Namen las er in dem Gestirne; ihn hatte eine Schaar auf Erden zurückgelassen, die dann hoch über die Sterne hinaufgefahren. Seit müssen sein Getaufte pflegen in keuscher Zucht, und hochgeehrt über alle Menschheit wird, wer zum Grale ist begehrt. So schrieb der von Flagetanis. Kyot der Meister weiß, begann diese Mären nun zu suchen in lateinischen Büchern, wo etwa gewesen wäre ein Volk, würdig des Grals zu pflegen; er las die Chroniken von Britanien und anderstwo, die von Frankreich und Irland. In Anschouwe (Anjou) fand er die Märe, er las von Mazadan, von all seinem Geschlechte sah er dort geschrieben; dann auch wie Titurel den Gral auf Amfortas gebracht, dessen Schwester Herzelaude war, mit der Gamuret den Parcival gewann."

Wir verbinden mit dieser merkwürdigen Stelle zwei andere im Titurel, und haben denn alles beisammen was uns nöthig ist, um über den Ursprung der Dichtung und den An-

theil jedes Bearbeiters unser Urtheil zu bestimmen. Die 4026te und folgende Strophe, indem sie von Artus spricht, sagt: „wie wenig man auch davon noch in teutscher Schrift gesprochen, so pflog der Unverzagte doch mit streitlichem Muthe Wunder; ein römischer Kaiser lag vor ihm erstorben, an Riesen und an Drachen erwarb der Britone viel Ehre, wer die Bücher der Hügende in Latein lesen mag, der wird's nicht für Trug ansehen, denn diese sagen viel von seiner Würde, eben so wie die Chronik von Britanien und zu Cornewale, von wannen er bürtig war." Die 5931te Strophe aber, nachdem die Dichtung Sigunes Tod erzählt, fügt hinzu: „Ob ihr das nicht glaubet, dann fragt in Salvaterre, schriftlich abgefaßt sind die Chroniken der Lande nah und fern, in Frankreich, Antschow und Kattelangen, darzu in Graswaldane, in Britanien findet man sie und in Spanien." Chroniken also sind's, die zunächst der ganzen Dichtung untergelegt erscheinen. Nachdem das Lateinische zur gelehrten Sprache des Welttheils sich erhoben hatte, war das erste lobenswürdige Unternehmen der geistlichen Gelehrsamkeit, aus Gesang und Volkssage in den verschiedenen Dialekten die alte Landesgeschichte in die Gesammtsprache zu übertragen. Wie in einer gewissen Gegend von Italien alle Brunnen in einen großen unterirdischen See niedergehen, der grundlos über seinem verborgenen Bette steht; so stoßen wir, welchem Dichtungskreise der mittlern Zeit wir immer nachgehen mögen, auf eine solche lateinische Unterlage, die alles frühere Volksmäßige bedeckt, so daß der Urfels etwa nur im äußersten Norden in der Edda und im Ossian und sonst nur noch da und dort in Trümmern und Breschen neuerer Formationen eingemengt über jene gelehrte Stratifikation hervorsteht.

Vieles wurde dadurch gerettet, von Manchem der Untergang beschleunigt, besonders da auch vieles, was in der neuen Sprache geborgen schien, durch Fahrlässigkeit wieder dem Verderben hingegeben wurde. So ist's denn auch mit den Chroniken die unserer Dichtung die Grundlage gegeben haben. Jene von Spanien und Katalonien sind wahrscheinlich verloren gegangen, ein unersetzlicher Verlust; besonders wenn sie, wie wahrscheinlich, die älteren iberischen Denkmäler in sich aufgenommen hatten, von denen schon Strabo spricht, wenn er von den Turdetanern im südwestlichen Spanien berichtet, sie hätten geschriebene Urkunden von ehrwürdigem Alterthume, Gedichte, Gesetze in Versen geschrieben, von denen sie angäben, daß sie sechstausend Jahre alt seyen. Ein gleiches Schicksal scheint die andern genannten Chroniken aus dem nordwestlichen Frankreich, Anjou*) und Graswaldane oder Viennois in Dauphiné betroffen zu haben, außer der Poesie findet man wenig Nachricht von ihnen. Gewissenhafter und sorgsamer sind die Engländer mit ihren Alterthümern verfahren. Was der Titurel bei Gelegenheit jener Stelle von Artus erzählt, und von seinem Streite mit dem Kaiser Lucius und von seinen Kämpfen mit den Riesen und Drachen, ist alles aus der brittischen Chronik des Galfried von Monmouth genommen; was er aber über seine Verhältnisse zum König Markes von Cornewal, die Liebschaft Utpandraguns mit der Arnive, der Gattin des Urloys und von der Niederlage des letztern von St. 4610 — 4630 erzählt, ist theils aus derselben Quelle theils aus der Chronik von Cornwallis des Thomas von Britanien, beide hatte also zuverlässig Wolfram von Eschenbach, und Kyot ebenfalls, wenn nicht beide, doch gewiß

*) Es giebt jedoch eine altfranzösische Chronik von Anjou, die mir aber noch nicht zu Gesicht gekommen.

den Galfried von Monmouth vor sich liegen. Aus diesen Chroniken hatte man frühe, wie gleichfalls aus jener Stelle erhellt, eine Art von Heldenbüchern gleichfalls in lateinischer Sprache, nach Art der gesta Romanorum zusammengetragen. Mann nannte sie Bücher der Hügende, Libri Exaltationis, denn sagt die St. 5967, des hat vor niemand Hügde, oder Kunde, Offenbarung, Erhöhung, woher Kreuzerhöhung oder Erfindung. Auf der Hochzeit von Floritschanze wurden nach St. 2671 solche Thaten von den Helden vollbracht, daß die Anwesenden des Wunders wegen den Streit jeder in seinem Lande besonders in sein gehügde Buch aufschreiben ließen; denn sie sagten, es sey unglaublich, wiewohl sie es da hörten und sahen. Ein solches gehügdes Buch war auch ursprünglich unser Dichtungskreis, nur nicht in lateinischer sondern in arabischer Sprache. Den Durchgang desselben durch jene Sprache, wenn man ihn nicht durch des Dichters Versicherung wüßte, würden manche Reste dieser Mundart, die zurückgeblieben sind, beweisen. Dahin gehören, wie man früher schon bemerkt, die darin vorkommenden sieben Planetennamen, Zwal (Zuhael) Saturn, Musteri Jupiter, Muret (Merych) Mars, Samsi (Schems) die Sonne, Alligasir (die Glänzende) Venus, Kitr (Kedr der Dunkle) Merkur, Kamer (Kaemer) der Mond. Wir wissen nicht, ob es allein Spiel des Zufalls ist, daß selbst der Name des Helden Parcifal auf ganz ungezwungene Weise aus dem Arabischen sich ableiten läßt: Parsi oder Parseh Fal, d. i. der reine oder arme Dumme, oder thumbe in der Sprache des Gedichts, in welchem Charakter er auch durch den ganzen Verlauf vortrefflich gehalten ist. Unzweideutig aber ist die Ableitung des Flagetanis von Felekdaneh, Himmelskundiger, Astronom,

als welchen Kyot ihn auch angekündigt hat. Er war von der Mutter her ein Jude, folgte aber dem Glauben des Vaters der ein Saracene war. Sein Zeitalter läßt sich aus den Umständen des Gedichtes mit Wahrscheinlichkeit berechnen. Wolfram von Eschenbach schrieb den Titurel nach dem Tode Hermanns des Landgrafen von Thüringen, wie allgemein angenommen wird um 1230 etwa, mithin ein volles Jahrhundert nach Galfried von Monmouth, der seine Chronik zwischen 1128 und 1138 bearbeitete. Diese Chronik hatte aber auch Kyot bei der Bearbeitung vor sich liegen, wir müssen diesen daher nach den mathematischen Probabilitätsgesetzen in die Mitte des zwischen beiden liegenden Jahrhunderts also um 1180 setzen, wodurch 50 Jahre für die allmählige Verbreitung der Chronik von England bis Südfrankreich, und ein gleicher Zeitraum für die des Gedichtes von dort bis Baiern gewonnen, und der wahrscheinliche Irrthum ein Kleinstes wird. Es kommen aber von der andern Seite im Titurel die Anhänger des Baruch oder Kaliphen unter dem Namen Marocheisen häufig vor, und der Theil des Gedichtes, worin ihrer unter diesem Namen erwähnt wird, war, wie die Folge ausweisen wird, schon in den arabischen Text aufgenommen. Diese Marocheisen sind die Morabethen, Anhänger des Propheten Abdallah, der den Islam reformirt; im Jahre 1069 hatte ihr Heerführer Jussuf in der Wüste von Westafrika die Stadt Marokko gegründet; zwanzig Jahre später führte er seine Anhänger nach Spanien hinüber, und vereinigte alle sarazenischen Provinzen dieses Reiches mit seinem großen afrikanischen Staate: leicht mochte seine furchtbare Macht von den europäischen Völkern mit dem großen Weltreiche des Emir Almumenin oder Amiral verwechselt werden. Seit 1069 bis 1180, die wir oben als die Zeit Kyots festgesetzt, ist

abermals etwa ein Jahrhundert verflossen, nach demselben Grundsatze wird daher jener Flegetanis in die Mitte dieses Zeitraumes um 1124 fallen. Um diese Zeit zeichneten sich die Katalanen unter Raymund Berengar mit den Arragonen vereinigt durch Muth, Helden= und Handelszüge weit über das mittelländische Meer hin aus, und der Halbjude war Zeitgenosse des Abn Esra oder Abraham ben Mayer von Toledo, der große Weise genannt, der auf der Insel Rhodus im Jahr 1165 starb, und wie wir an einem andern Orte erwiesen haben, vielfältig orientalische Weisheit in den Westen verpflanzt, ja sogar des Samskrit kundig Schriften aus dieser Sprache in die Seinige übertragen. Es war überhaupt ein reger Wetteifer in den spanischen Juden dieser Zeit, die angeborne Industrie des Volkes hatte in seinen Rabbinen auf die Wissenschaften sich geworfen, und selbst Orientalen der Sprache und Abkunft nach, bildeten sie in diesem Lande die Vermittler und Dollmetscher zwischen den Eingebornen und den erobernden Saracenen, und somit auch zwischen europäischer und afrikanisch-asiatischer Kunde und Wissenschaft. Im Jahr 1171, also zur Zeit Kyots, reißte Benjamin von Tudela nach Bagdad, wir haben seinen Bericht nicht zu Handen, sind aber zum voraus gewiß, daß er über unseren Dichtungskreis merkwürdige Aufschlüsse und Erläuterungen geben würde.

Nachdem wir den Verfasser des Werks und sein Zeitalter bestimmt, kann es nicht sonderliche Schwierigkeit haben, auch den Ort auszufinden, wo es zuerst entworfen wurde. Zwar wenn wir auf den Gang der Fabel über alle Welt hin sehen, dann finden wir uns gänzlich ins Unbestimmte hingetrieben, weil sie überall gleich sehr zu Hause scheint. Vom Wasser Ganias, d. i. dem Ganges im Lande zu Tri=

balibot, das ist Palibothra in Tricalinga, Samskritname der gangetischen Provinzen, hat sie sich über den Caucasus, oder wie das Gedicht richtiger sagt als wir Kuhkasas, oder der Titurel im Drucke Kaukasas, verbreitet, wo das rothe Gold wächst, aus dem die Heiden manche schöne Wat wirken, und über das Gebürg Agremontin, wo die warmen Salamander mitten in Feuersflammen schimmernde Wappenröcke weben, und wo die Königin Sekundilla herrscht. Arabien ist ihr gleichfalls aufgethan, sie kämpft im Thurm von Ascalon, übt Minnepflicht selbst tief in Süden in Zazamanch, wahrscheinlich Zanguebar, dem Sanchadwipa der Indier, wo die Leute finster sind als die Nacht, und Mohren und Mohrinnen rabenfarb, und dort erzeugt Gamuret mit der Belakane den Feirefiz, Parcifals Bruder, am ganzen Leibe zweier Farben, schwarz und weiß gefleckt; sie grüßt dann im Vorbeigehen den Fürsten der Gläubigen Mahmumelin in Maroch, und wandert dann auf dem Saracenenwege nach Toledo. Sie siedelt weiter sich bei den Waleisen in Anjou an, thyostirt in Karidol (cardoil en gales bei Chrétien de Troyes) an Artus Hofe, sucht weit und breit im Lande Abentheuer, und verliert sich zuletzt in Montsalvaez vor dem Heiligthume. So im Parcifal, weiter noch ist der Schauplatz im Titurel. Nachdem das Abentheuer mit dem Brakenseile bis zum Zweikampf hin gediehen, die große Hochzeit über alle Lande zu Floritschanz bei Artus geendet, und Clarißidun, König von Marroch wieder nach Hause gezogen, fährt Tschionatulander mit den zwölf Königen, die er im Turniere überwunden, dem Baruch, dem Vogte aller Heiden in Baldach zu Hülfe gegen die Babylonen. In der Habe von Marsilien

geht das Heer zu Schiffe, ein Sturm treibt sie nach Zazamanch zur Stadt Patalmunde (Babelmandeb?) wo sie die Mohren überwinden, und dann durch ein zweites Ungewitter nach Mala dic ala Tere (Algier und Tripoli) gelangen, wo der Held allein mit den wüthenden Galeoten streitet, die wie böse Geister auf dem Meeresgrunde fahren, und alle Wasser mit Raub und Mord erfüllen. In der Habe von Persidenia, (Bassora im persischen Meerbusen?) landet zuletzt der Heereszug. Auf dem Felde von Plenanze wo der Phison fließt, wird die große Schlacht geschlagen, auf der Seite der Marocheisen erkennt man unter unzähli- chen fabelhaften Namen von Königreichen, mehr als deren wirklich auf Erden sind, Persien, Nubis, Korasen, Care, Assim, Turkany, Tanjulor, die Arabeisen, Syres, die zu Mekka, Elmondare (Medina) Ponta, Lykonia, Zisarien, Getze und Halebe und Gesses, unter den Fahnen der Babylonen aber sind die von Ninive und Obersyrien geschaart, die von Trapnise, Damastone, Trale, (Tralles), jene aus Aegyptenlande und Olmusat, (Al Sait) Tarsis, Sekureis aus Briende in Indien, die von Caldea, Synnar (Sennaar), Mesapur, Sabritane (Adiabene.) Späterhin zieht Parcifal nach Kriechen Pulgarin, zur wüsten Rumanye durch Graeciam die Wilde, gegen Capadonosye für Sardar (Sardes) in Asia und dann über den Wendelsee (das mittlländische Meer, grade so auch bei den Skandinaven genannt) gegen Provantze zurück. In Europa aber ist der Schauplatz das östliche Spanien und das nordwestliche Frankreich, Britanien und Teutschland sind nicht unbekannt, Italien wird kaum berührt der Norden aber liegt gänzlich im

Dunkel, doch weiß die Dichtung, daß in Aquilande die Sonne in den zwei Sommermonaten die Erde immer untergreifet, und daß ihr Glanz von vier und zwanzig Stunden kaum eine halbe sich verbirgt, während in den zwei Wintermonaten niemand sie allsolange sieht, als ein schneller Priester eine Messe liest (Str. 5721 u. f.) So ist diese Fabel, wie es scheint, im Aufgang im Mittag und im Niedergange gleich sehr zu Hause, nur einzig, wo ihre Kirche ihr Heiligthum gebaut, dürfen wir ihre Heimath suchen. Der Tempel von Montsalvaez steht in Salvatierra, nicht wie man geglaubt, im fernen Gallizien, sondern in Arragonien am Eingange von Spanien, dicht am Thale von Ronceval und der großen Heerstraße die von Frankreich gegen Gallizien und Compostello führt. In diesem Tempel ist das geheimnißvolle Band, das alle Begebenheiten der ganzen vielfach verschlungenen Dichtung zusammenknüpft, gleichsam das Haupt des ganzen organischen Gebildes; wir suchen also auch in seiner Nähe seinen Geburtsort, der mithin auf die unter jenem Berengar vereinigten Reiche von Arragonien und Catalonien fällt.

Aber dieser Geburtsort kann wieder nicht der Ort seiner Zeugung seyn, dieser Annahme würde eine ganz unauflösliche Schwierigkeit sich entgegen setzen. Die Geschichte vom heiligen Grale, das Lebensprincip des Ganzen, war schon, wie aus jener Stelle des Parcifal erhellt, in die Compilation des Flagetanis in gleicher Würde aufgenommen. Diese Geschichte aber ist in rein christlicher Gesinnung gedacht, es ist unmöglich, daß ein Mahomedaner oder Jude in diesem Geiste sie hervorgebracht haben könnte. Ueberdem würde nimmer einer der Moslemin solche Unbekanntschaft mit seiner eigenen Religion sich zu Schulden haben kommen lassen, daß er vom Ka-

liphen berichtete, wie er den Mahomet, Apollo, Tervigant und Kahun auf dem Greife als Götter anbete. Jener Theil des Gedichtes also hatte nothwendig einen christlichen Verfasser, und dann enthielt er allerdings mancherlei Umstände, welche die Uebertragung desselben ins Arabische in den Augen eines Rechtgläubigen wohl rechtfertigen konnten. Es ist nämlich noch keine Spur des Hasses der Christen gegen die Mahomedaner, den die zur Zeit Kyots eintretenden Kreuzzüge entflammten, zu bemerken; mit Schonung und Mitleiden blickt die Dichtung auf den Wahnglauben; bei so vielen Orten die genannt sind, wird Jerusalems und des heiligen Grabes nur ein einziges mal bei Gelegenheit des Tempels vom Gral und bei Titurels Geburt gedacht; christliche Ritter fechten ohne Bedenken im Dienste des Kaliphen; Gamuret, der in der Schlacht gefallen, erhält ein christliches Begräbniß und ein Kreuz bei seinem Sarge aufgepflanzt, ja der Kaliphe will ein Mönchskloster bei seinem Grabe stiften. Die Babylonen, eigentlich Perser, und daher auch wilde Griechen, als die Abkömmlinge der von Alexander hineingebrachten Macedonier, genannt, verehren Sonne und Mond, und dieser Dienst wird als eine schimpflichere Abgötterei verworfen und bestritten. Darum muß es als ausgemacht angesehen werden, daß Flegetanis über diesen Theil ein christliches Manuskript vor Augen hatte, das er nur übersetzen und mit den andern Sagen der Chroniken verbinden durfte; nun aber wird es unbegreiflich, warum Kyot sich dazu verstand, das schwierige Arabische zu erlernen, und nicht lieber selbst aus der zugänglichen Quelle zugleich mit dem Saracenen schöpfte. Das muß uns auf die Vermuthung bringen, daß jenes Manuskript in einer andern etwa noch fremdern Sprache geschrieben war, die dem Provenzalen um der größeren Entfernung

willen noch unzugänglicher gewesen. Wir hatten einen Augenblick auf das Westgothische gerathen, und wirklich fanden sich im Jahr 1085 bei der Eroberung von Toledo durch Alfons VI. noch 11 Foliobände mit dem alten gothischen Missale, Illumination und Musik in dieser Stadt vor, die den sogenannten Muzarabern, Abkömmlingen der alten Gothen, angehörten. Wir haben indessen diese Vermuthung fallen lassen, weil sie uns nicht weiter geführt und viele Schwierigkeiten ihr entgegenstehen, und uns dagegen für das Griechische bestimmt. Um diese Annahme zu rechtfertigen, müssen wir tiefer in die Fabel, von der hier die Rede ist, die vom heiligen Grale nämlich, einzudringen suchen.

Wenn wir das schöne, glänzende Altarblatt, das uns der Titurel in der Geschichte des heiligen Grales mahlt, mit Aufmerksamkeit betrachten, dann giebt die Idee des Künstlers sich als eine im innersten Geist des Christenthums empfangene kund; der heilige Gral ist Kern und Mittelpunkt der Mythologie, die diese Religion hervorgerufen; die Erzählung von ihm ist die eigentliche Kirchenfabel, die epische Fortsetzung der alten Apokryphen des neuen Testamentes; seine Hüther, die Templeisen sind die Kirchenväter dieser Fabel, die mit der neuen Religion geboren, in ihrer glanzvollsten Zeit im Mittelalter ihre Blüthen aufgeschlagen, und an warmer Sonne dann zu jenem Feuerwein gereift, der in den Kreuzzügen alle Gemüther zur Heerfahrt nach dem Morgenlande begeisterte. Darum begünstigte auch die Kirche vor allen Andern diesen Fabelkreis. Im Vatican befindet sich unter Nr. 1687 (Biblioth. der Kön. Christina) ein altes Pergamentmanuskript, enthaltend Borons Geschichte des heiligen Grals, und diese fängt F. 66 mit den Worten an: Mesir Robert de Boron qui cheste estore translata de Latin en romance *par le*

commandement de sainte église. Es ruht aber allerdings dieser Gral auf uralten Ideen des Heidenthums, zunächst auf Heliotrapezon dem Sonnentische der frommen Aethiopen, der schon bei Herodot jede Nacht mit Fleisch und Früchten sich bedeckt. Von diesem ist selbst bis nach Indien hin die Sage vorgedrungen, und der Vajupurana beschreibt seine Umgebungen ganz ähnlich wie der Titurel die des Grals. Es erzählt nämlich dieser Purana: „Im Westen im Troglodytenlande liegen die weithingedehnten Gebürge Sitanta, reich an Metallen und Edelsteinen. Eine anmuthige Ebene umfängt diese Berge, belebt vom Vogelgesang und Bienensummen, Städte sind dort mit Thoren, und die Feuchte, welche die Landschaft wässert, kommt vom Herrn des Thierkreises nieder und sammelt sich dann in einen Strom den Fluß des Mondes. Dort leben die Siddhas und Yacshas in Höhlen und vielfach verschlungenen aber anmuthigen Irrgängen. Dort unter unermeßlichen Höhlen ist Cridavana, der Lustort Mahendras, wo Wissenschaft und die Erfüllung aller Wünsche völliglich erlangt wird. Dort ist der große Wald von Paritjatabäumen der Götterfürsten, bekannt durch die drei Welten, und alle Welt singt ihren Preis." *) Grade so wird der Gral auf Montsalvaez, dem behaltenen Berg, den Niemand von selbst finden mag, bewahrt; ihn umgiebt ein wilder Wald sechzig Rasten nach allen Seiten, von Cypressen und Cedern und Ebanus, aus dem Noa die Arche gebaut, und Niemand mag ungerufen durchdringen; oben liegt das Schloß mit Thürmen

*) An Essai on the sacred Isles in the West by C. F. Wilford Asiat. Research. Vol. VIII pag. 366. Vana heißt Hayn im Samskrit, Cridavana also Hayn des Crida, und dies vielleicht wie Gral mit Crater aus einer Wurzel hervorgegangen.

und Mauern wohl bewahrt. Dort im Tempel wird jenes heilige Gefäß der Gral verwahrt, und in ihm eine uralte Idee geheimer Priesterweisheit. Denn dieser Becher ist nichts als der altägyptische Hermesbecher, der des Dschemschid, Herkules, und Bachus der Mysterien; seine Form ursprünglich die Form der Welt, ist er Befassendes und als solches vor der Schöpfung, und der Weltbildner hatte die Elemente in ihm zuerst gemischt, und zugleich Befaßtes, und als solches Symbol der Erde, wie sie in der Fülle des Reichthums und der Fruchtbarkeit vor der Sonne schwebt. Auch unter die Gestirne ist sein glänzendes Bild aufgenommen, auf der Schlange steht er unter dem Thierkreis, und dort eben hatte Flegetanis ihn erblickt. So fand die Kirche diesen Becher durch das ganze Heidenthum, gleichsam das Sakrament der alten Zeit, und als solches in allen Mysterien angewendet, ja selbst als ehernes Meer in Salomons Tempel aufgenommen. So wie aber der neue Dienst die alten Heidentempel zu Basiliken weihte, so auch bildete sie die alten Natursymbole ihrer geistigen Ideenwelt ein, und der alte verwelkte Bilderkranz blühte in ihr von neuem auf. Gleich wie nun die Glieder des alten von den Titanen zerrissenen Bachus in jenem Becher gesammelt wurden, so in dem Kelche des neuen Bundes Fleisch und Blut des Gekreuzigten, und die Mysterien wurden nun in den gemeinschaftlichen Opfermalen öffentlich gefeiert, und die Gemeinde trank mit dem Priester den Wein des neuen Dyonisos und aß das Brod des Triptolems der erneuten Eleusinien der wiedergebornen Zeit. So war also in dem Gral wie in jenem indischen Cridavana das ganze Geheimniß die Wissenschaft des neuen Bundesopfers verborgen, und alle Wünsche der Seele, die ihr Absehen auf Gott gerichtet,

wurden in ihm erfüllt. Jenes mystische Opfermal hatte der Erlöser selbst zuerst mit den Jüngern gefeiert; darum war der Becher jener, aus dem er das Abendmahl genossen, und der dann das aus seinen Wunden fließende Blut aufgenommen, und darum verknüpfte sich die Idee ganz natürlich mit der Sage von jenem noch vorhandenen schmaragdenen Becher, dem santo Catino, den die Genueser im heiligen Lande gefunden zu haben sich rühmten, und der ehemals schon dem Phönix zu seiner Wiedergeburt gedient, bis die alte Zeit im Letzten in Flammen aufgelodert und im jungen Wundervogel des Christenthumes sich erneut. Am Charfreitage, dem Gedächtnißtage jenes Mahles, bringt die Taube die Hostie vom Himmel zu ihm nieder; Engel tragen ihn schwebend in den Lüften, und nachdem die Poesie durch schöner, keuscher Frauen Hände ihn auf die Erde hinabgezogen, wird er auch fortan Spender irdischer Fülle, wie vorher Geber geistlicher Gaben, er füllt die Tische mit köstlichen Gerichten; er ist der Stein der Weisen aus dem Morgenlande, und wer ihn erblickt, kann nimmer sterben, wie auch das Christenthum den Stachel des Todes zerstört, und geistige Unsterblichkeit verbürgt.

Alles das deutet in Geist und Form sichtlich nach dem Orient hin, von wannen ja alle Religion dem Occident gekommen, daß aber der nächste Durchgangspunkt für die neueuropäische Zeit durch den europäischen Osten, Griechenland geschehen, darauf muß uns zuerst die Architektur des Tempels vom Grale bringen, wie sie der Titurel beschreibt. Gleich zum Voraus müssen wir gegen A. W. Schlegel alle Parallele mit der sogenannten Gothischen Baukunst abweisen, weil diese, als unser Werk gebildet wurde, höchstens nur noch in einzelnen Anfängen und Uebergängen sich versucht, und noch keiner jener weltberühmten Münster in der Christenheit errich-

tet war. Wohl aber finden wir in diesem Tempel das einzige damals bestehende große christliche Bauwerk, den Stolz der Griechen, ihre Sophienkirche in allen ihren Umrissen wieder. Dieser Tempel, vom ersten Gründer Konstantin bedeutungsvoll dem Logos, der Weisheit des verkörperten göttlichen Worts geweiht, verknüpfend im Würfel und der Kugelform, den Elementen seines Baues, Irdisches mit Himmlischem, daher den Griechen auch ein Himmel auf Erden genannt, Wohnhaus Gottes und seiner Heilgen, war in seiner ganzen Ausführung vollkommen in derselben reinchristlichen Idee gedacht, in der auch die ganze Dichtung vom Grale erboren war. Auf den Ruinen der alten Heidentempel, die alle ihre Zierden zu dem Baue hergegeben, hatte sie sich erhoben, eine Himmelsstadt hienieden, wie alle uralten Städte Sonnenstädte waren; im Schiffe, dem offenen Platz fürs Volk durchkreuzen sich die Straßen von den vier Himmelsgegenden; im Aufgange, von wannen alles intellektuelle Licht gekommen, steht das Heiligthum; im Niedergange aber sind die Stufen der Aufnahme bereitet, die erste Vorhalle für die Katechumenen, die zweite für die Täuflinge, im Schiffe dann die Gemeinde, im Chore die Priester, vor dem Altare der Patriarch, auf den Vorhöfen der Ruheplatz der Todten, außer den Ringmauern die Ungläubigen: so war die Kirche der Tempel des Sohnes im neuen Bunde, wie jener in Jerusalem Jehovahs, und mit Recht rühmte Justinian nach der Vollendung, er habe Salomo übertroffen. Das Schiff ein vollkommener Würfel trägt auf vier gewaltigen mit Arkaden verbundenen Säulen die große, schöne, keckgewölbte Himmelskuppel, oben geschlossen mit der Rose, aus der das goldne Kreuz erblüht, in den vier Ecken die vier kolossalen Cherubim mit ihren Flügeln die Wände deckend, die das Schiff

2

gleichsam zur Bundeslade weihen, so daß, was im alten Glauben Heiligthum war und das Gesetz in sich barg, jetzt die Gemeinde aufgenommen. Der Würfel muß daher nach Osten in ein anderes gleich großes Viereck für Chor und Heiligthum sich öffnen, nach Westen aber in ein drittes für die beiden Vorhallen, und das Eine wie das Andere erscheint von einer Halbkugel und zwei nebenliegenden kleineren Kuppeln bedeckt. Nach Mittag und nach Mitternacht gehen dann zwei andere gleich lange Arme vom Würfel des Schiffes aus, und bilden mit jenen beiden das griechische Kreuz, das Symbol des neuen Glaubens und Siegel des erneuten Bundes. In ein Viereck aber erscheint das Kreuz eingeschrieben, und darum entstehen zwischen den vier Armen eben so viele viereckte Räume oder Chöre, Filialkapellen der großen Kirche; jede von einer eigenen Kuppel bedeckt. Hundert Säulen mit vielfach wechselnden belaubten Kapitälern und zierlichen Fußgestellen sind im Innern des Tempels vertheilt, und Arkaden mit reichverzierten Gallerien wölben sich darüber her. Der Boden aber, das Elemententenmeer, was im alten Heidenthum Sanktuarium gewesen, ist mit buntem Marmor, Porphyr und Verdeantico belegt, alle Wände sind mit Mosaik, Arabesken, Blumengnwinden, erhobenen Bildwerken alter Mythen und neuer Symbole köstlich und kunstreich verziert, die eisernen Pforten mit Bronze überlegt und mit Basreliefen geschmückt. Es konnte nicht fehlen, die große Idee des Anthemius mußte sich in der Poesie des Abendlandes fortbilden, und wirklich ist die Zeichnung des Tempels von Montsalvaez im Titurel der Aufriß der Sophia in Byzanz. Reich der Erze von Gold war Salvaterre, erzählt der dritte Gesang der Dichtung, ein Hort der edlen Steine das Land. Dort stiftete Titurel dem Grale einen Tempel aus rothem Gold und lignum Aloe

und kostbarem Gesteine, das Kühle geben mag in Sommersglut und Wärme in Wintersfrost. In Waldes Mitte lag Montsalvaez, der Felsen ein Onix, und eines Klafter hoch darauf eine Steintafel, die mehr als hundert Klaftern Breite die volle hat allum. Sie ließ Titurel von Gras und Kräutern reinigen und schleifen, daß sie glänzte gleich dem Monde, und eines Morgens fand er die Grundveste des Werkes darauf gerissen. Der Gral selbst brachte hervor, was man zum Bau bedurfte, und er erhob sich bald auf jener Grundlage. Rund (sinewel) als eine Rotunda begunnte man des Tempels, mit Werk darinne zwei und siebzig Chöre, außen her dann acht Ecken, jeglicher Chor besonder vorgeschossen. Auf ihre Mensur gewölbet war dann das Werk gar spehe, innerhalb und aussen glänzte aus rothem Golde jeglicher Edelstein nach seiner Farb besonder. Und wo sich die Gewölbe reiffen nach der Schwibbogen Krümme, da schweifen von den Pfeilern manch spähe Listen daran allum, viel erhaben Geschmelzwerk ist darauf gewirret. Die kleinen und die großen Gewölbe waren mit Pfeilern unterstoßen, und je von vier Ecken, wo die Schwibbogen nieder war gesetzet, standen der Evangelisten viere aufgeschlossen mit Reichheit ausgeziert. In der Richtung gegen Morgen waren die meisten Chöre gestellt, der Größeren einer war dem heiligen Geiste, des Tempels Patron, wie der Logos der des andern, geweiht; der nächste dabei der Magd, die Mutter war des Kindes, das mit Gewalt des Himmels und der Erde pflegt; Johannes hieß des dritten Chores Herr, selbst Zwölfter seiner Genossen die unsern von ihm gehauset waren. Der Chöre Ecken waren gedreht (gewölbt) rund nach oben (zu Berge,) und wie sie so ausgeschossen waren mit den Ecken, da ließ der König auf je zween ein Glockenhaus legen, sechs Stockwerk hoch. Allum zu einem Kranze standen die

Thürme, ihrer Wände waren achte und eben so viele Ecken, je nach der Chöre Stellung, an jedem Stockwerk drei Fenster zu allen Seiten, die Spindel darin den Augen zur Lust gedreht. Ihr Dach gleich des Tempels Dache, ihre Knöpfe hellbrennende Rubinen, darauf Kreuze von schneefarbnem Crystal, und darüber flügelich schwebende Adler von lauterm Gold. In aller Mitte aber erhebt sich ein Thurm, an dem zweier andern Höhe und Zierde allein liegt, oben statt des Knopfes ein Karfunkel, der Nachts die Templeisen zur Burg geleitet. Zwei kostbare Thüren gingen ein zu allen Chören, alle Goldes reich begittert, daß man allum freie Aussicht hatte; drei große goldene Thore aber in Mittag, Mitternacht und Occident (nicht Orient.) Das ist der Grundriß des Gebäudes ganz in des Dichters Worten. In acht Ecken, also in Kreuzes Form, waren die Chöre geordnet, das aber läßt völlig regelmäßig und ineinandergreifend nur auf die Weise sich darstellen, wenn man den Tempel des Grales als die zweite Potenz jener griechischen Kirche annimmt. Alsdann tritt das Schiff der Kirche, bedeckt von jener Kuppel in die Mitte, die vier Arme des Kreuzes ins Quadrat eingeschrieben, bilden dann um jenen Würfel acht Tetragone, und jedes derselben ist wieder nach innen ein griechisches Kreuz dem Quadrate eingeschrieben. Legen wir daher die allgemeinen Verhältnisse der S o p h i a zu Grunde, dann sehen wir die große Kuppel in aller Mitte von vier kleineren eiförmigen und vier noch engeren Rotunden umgeben, deren jede einen kleineren Würfel deckt; acht Halbkugeln werden an jene elliptischen dann sich anschließen, und diese von noch 56 andern theils kreisförmigen theils elliptischen kleineren Rotunden umrungen seyn, so daß in Allem 72 Kuppeln die Große in regelmäßiger Anordnung in die Mitte fassen, und sich über eben so vielen Kapellen wölben. Auch die gegebene Anordnung

der Thürme läßt sich gleichfalls nicht anders ausführen, als wenn man sie grade wie bei der Sophia in die vier Winkel des großen Mittelschiffes und der acht kleinern Würfel stellt, wo alsdann, nach welcher Seite man blicken mag, immer ein Thurm zwischen je zwei Kapellen steht, und 32 kleinere im Kranze vier größere, und diese den allergrößten in der Mitte umgeben. Würklich stand auch in Byzanz an der Stelle, wo gegenwärtig der halbe Mond auf einer Pyramide oben auf der Kuppel glänzt, eine andere noch höhere, die aber schon unter Justinian eingestürzt. *) Eine neue Potenz oder wenn man will Wurzel des Gebäudes, war jenes überreiche Werk, das der Tempel in Mitten inne hielt, ihm selbst überall gleich erbaut im Verlauf von dreißig Jahren, nur daß ein Altar allein sich darin befand, der den Gral bewahrte, während man alle andern Chöre leer gelassen. Auch in den innern Verzierungen läßt das griechische Vorbild sich nicht verkennen. Man sah an den Pfeilern ergraben und ergossen Engel licht sonnenfarben, als stiegen sie vom Himmel nieder, viel andere Bilder gegossen und erhauen, der Gekreuzigte und unsere Frau,

*) Wir haben diese Anordnung in einer Zeichnung abgebildet. Der Grundriß der großen Kuppel wird vom mittleren Kreise vorgestellt, und der Aufgang fällt nach oben hin, der Ort der Thürme aber ist durch die Eckpunkte der Schiffe bezeichnet. Der dunkle Text könnte auch wohl dahin gedeutet werden, der Dichter habe das Kreuz nicht in ein Viereck, sondern in einen Kreis eingeschrieben gedacht, das konnte Umbildung seyn, aber da nicht ohne große Verschiebungen, Unregelmäßigkeiten oder leergelassene Winkel eine solche Anordnung sich ausführen lassen würde, so kann man wohl eher diese Auslegung für ein Mißverständniß halten, entweder des teutschen Textes durch den also Auslegenden, oder des französischen, arabischen oder griechischen, durch eines der drei Organe, durch welche er durchgegangen, bis er zu uns gelangt.

reiche Gemälde der zwölf Boten, Beichtiger, Mägde, Patriarchen, Märtyrer, Propheten. Vor allen vier Bilder geedelt starke aus Gold ergossen nach den vier Evangelisten, ihre Flügel hoch die Länge weit gebreitet. Spindeln standen in den Chören, darüber Bogen gingen, und um diese wanden sich goldne Reben und ließen ihr Laub über die Gestühle (die Gallerien) niederhängen, und Engel flatterten im erklingenden Gezweige. Gefäße mit brennendem Balsam hingen herab in jedem Chore; goldene Kronen mit vielen Lichtern von schwebenden Engeln getragen schwebten im Schiffe, wie noch jetzt in der D s ch a m i e, wo zahllose Lichter einen großen Kreis mit viel eingeschriebenen Kleinern zusammensetzen, ein Abbild des Himmels und des Sonnensystemes. Nirgend war Spannenbreit im ganzen Tempel inne, es war ergossen und ergraben und verwirret mit kostreichen Dingen. Statt des Glases waren Beryllen in den Fenstern, eingesetzte herrliche Bilder waren darauf entworfen und mit edlem Gesteine ausgelegt, um den blendenden Glanz zu stillen. Mit Saphyren waren die Kuppeln innen bedeckt und geblauet und licht gestirnet mit Karfunkeln, und unter den Sternen glänzte goldfarben die Sonne und der silberweiße Mond; Uhrwerke trieben sie so kunstreich fort, daß kein Auge ihr Umschleichen gewahrte, und gingen doch durch alle Zeichen. Unten auf dem Onyx waren Fische und vieler Meerwunder Bilder abgeformt, und darüber waren klare Krystalle hingelegt, daß der Estrich einem wallenden See glich, bedeckt mit Eise, durchleuchtig, daß man alle Wunderthiere darin gesehe. **) Aussen auf den Wänden des Tempels sind die Thaten der Templeisen vorgestellt. In der ganzen Schilderung sehen wir nur den griechischen Kolossen in steigernder Phantasie über sich

**) Die meisten Mosaiken der Sophia bestehen aus kristallnen Würfeln, hinten mit verschieden gefärbter Metallfolie belegt.

selbst erhoben, zum großen Labyrinth der neuern Zeit, das Werk in einer ähnlichen Idee gebildet, wie jene, die der Indier Hand geleitet, als sie in Ellore Caylasa das große Pantheon, die weite Götterstadt im Urfels aus ehöhlt. Es hat aber dieser neugriechische Geschmack zugleich mit dem Kirchenglauben unter Wladimir nach Rußland sich verbreitet, und dort bis in die neuern Zeiten sich behauptet. Die ältesten russischen Kirchen sind Würfel, vier starke viereckte Säulen im Schiffe tragen eine große Kuppel, die von vier kleinern umgeben wird, und Pfeiler, Wände, Gewölbe sind mit Bildern des Erlösers, der Jungfrau und von Heiligen ohne Zahl bedeckt. Auch die zahlreichen Thürme findet man an diesen Bauwerken wieder, so hat die Himmelfahrtskirche, die schönste unter den 1600 Kirchen, die sich in Moskau finden, neun dieser mit vergoldetem Kupfer gedeckten Thürme. Die merkwürdige Jerusalemskirche eben dort von Johann Basilides erbaut, verschließt in ihrem Innern zwanzig Kirchen oder Chöre, und ihr Name bestätigt was der Titurel erwähnt, der Tempel des Grals sey nach dem Plane der (alten vor der gegenwärtig verbrannten) Kirche zum heiligen Grabe in Jerusalem gebaut, die also wie begreiflich in neugriechischem Style gewesen. Im Westen wurde diese Bauart gleichfalls in den frühesten Zeiten aufgenommen, und wie sie selbst in ihren Formen auf der altgriechischen ruht, so wurde auf sie wieder die Neugothische gegründet. Das griechische gleichseitige Kreuz dem Quadrate eingeschrieben, ist in vieldeutiger symbolischer Bezeichnung die Erde mit ihren vier Elementen und Weltgegenden in die Natur aufgenommen. Christus aber an das Kreuz geschlagen, bezeichnet in der gleichen Sprache das göttliche Prinzip, das herabgekommen und in die Fesseln des Natürlichen sich hingegeben, um durch seine Her-

abkunft das in seinen Banden befangene Geistige zu erlösen. Die christliche Gemeinde, versammelt im Tempel dieser Form, reproduzirt dies mystische Symbol, sie ist der Leib ans Irdische gekreuzigt, der Geist aber in ihr durch das Erlösungswerk befreit, steigt in der Andacht des Gottesdienstes zum Himmel auf. Jener mystische Leib christlicher Genossenschaft erinnert an die uralte Idee brahmanischer Religion, und ist eben nur Vergeistigung dieser Idee, die aus dem Haupte des Urmenschen den Brahminen, aus den Armen den Krieger, aus den Füßen die unterste Caste hervorgehen läßt. Auch hier ist das Haupt der Gemeinde die im Chor versammelte Priesterschaft, es folgen die Edeln und die Staatsbürger im Schiffe und den Seitenflügeln, zuletzt in den Vorhallen Katechumenen und büßende Sudras. Bei den germanischen Völkern war der innere Freiheitssinn jenem orientalischen Castengeist zuwider, vor Gott mindestens waren im Tempel alle gleich. Das Clima erschwerte den Bau der Kuppeln, an ihre Stelle traten spitze Kegeldächer, dadurch aber wurde nothwendig der Raum des Schiffes verengt, und damit es die Gemeinde fassen möge, verlängerte man die Vorhallen zu einem größern Arm, und so war das griechische Kreuz in ein Lateinisches verwandelt. Ein starker Thurm steht vorn an der Sophia, mit sechs großen Strebepfeilern ihr Portal zusammensetzend; zwei dieser Thürme setzte man zu beiden Seiten des Eingangs in jenen Hauptarm des Gebäudes, die Seitenchöre verwandelte man in eine zu beiden Seiten fortlaufende Gallerie, und so entstand der Grundriß der meisten gothischen Münster. Unverkennbar zeigen den Uebergang jene Kirchen, die zwischen der Zeit Karls des Großen und dem Mittelalter errichtet wurden; schneidet man jene Verlängerung des westlichen Armes bei der Apostel- und Martins-Kirche zu Kölln, so wie bei St. Maria zum Kapitole ab, dann

erhält man die reine griechische Grundform, den Würfel des Schiffes von vier Stützthürmen gehalten, und davon ausgehend die drei obern Arme und drei außen halbzirkelförmig gerundete Chöre bildend. Auch jenes Bauwerk im Innern des Tempels vom Grale wiederholt sich in den othischen Münstern an dem sogenannten Tabernakel, einem reichverzierten Bauwerk, das neben dem eigentlichen Altare, einem einfachen Opfertische, stand, und die Monstranz, den gothischen Gral enthielt.

Der Tempelbau hat uns im weiten Orient schon eine besondere Stelle, die alte Byzanz ausgesondert, an die wir die Fäden unserer Dichtung knüpfen können; betrachten wir aber den andern Theil derselben, der uns die Verpflanzung des Grales nach Indien schildert, dann werden wir eben so speziell auf eine besondere Parthie griechischer Litteratur hingewiesen, auf die Fabel von Alexander dem Großen nämlich. Wir haben an einem andern Orte nachgewiesen, wie Callistenes im zehnten Jahrhundert schon die Sagen des Orients über diesen Eroberer, deren Ursprung in die fernsten Zeiten zurückgeht, zuerst in seinem Buche, wie Turpin Karls Thaten in seiner Chronik gesammelt, und welchen Einfluß dies Werk auf die gesammte Poesie des Abendlandes ausgeübt. Während aber die eine Hälfte jenes bunten Fabelkreises auf Europa liegt, hat die andere beinahe den ganzen Orient umzogen. In großer Ausführlichkeit verbreitet sich der Schah Nameh des Ferdusi über die Thaten des großen Helden der Rumi, der vom Niedergang gekommen, und das alte Reich der Keanier umgestürzt. Leicht aber bemerkt man bei Betrachtung des Werkes, daß dieser Theil der Dichtung keinesweges mit dem vorhergehenden aus einer Masse ist; viel bunter und phantastischer wird plötzlich die Erfindung, farbigter brennt die Flamme, aber minder wärmend; minder ge-

halten und antik, vielmehr los und schwebend schreitet die Handlung fort, ja Widersprüche sogar mit der Anlage des Ganzen sind zu bemerken, wie da, wo die Iranier, die vorher selbst in ihre Schlachten Elephanten führen, jetzt vor denen der Indier als etwas Unerhörtem erschrecken. Wohl begreiflich ist dieser Abfall und die Veränderung der Haltung. Der Dichter, der bisher treulich der Sage seines Volks gefolgt, hatte hier auf einmal alle Spur verloren, denn natürlich wollte die Ueberlieferung nicht den ausländischen Eroberer feiern, der in kurzer Herrschaft nur Unglück und Verderben über das Vaterland gebracht. Ein früherer Dichter würde ihn, gleich wie die Indier, vergessen haben, durch die Araber aber und Griechen war sein Name über den ganzen Orient verbreitet worden, darum mußte er sich zu dem Volke wenden, aus dem der Held entsprossen, und er schöpfte nun aus denselben Quellen, von denen die ganze Alexandersfabel im Westen ausgegangen, die den Ruf des gefeierten Helden, den Stolz des späteren Griechenlandes über die ganze Erde getragen hatte. Nachdem also der Schah Nameh das Historische von dem Zuge des Eroberers bis Indien erzählt, fällt er bei Gelegenheit seines Rückzugs durch die Wüste von Gedrosien nach Babylon in die griechische Fabel ein, und giebt sie in seiner schönen glanzvollen Sprache in ihren vornehmsten Zügen wieder, und der Titurel, obgleich durch eine halbe Welt von ihm getrennt, scheint, ein leises Echo, ihm nachzusingen. Alle die Wunder, die der Gral in Indien findet, sind dem Fürsten auf seinem Zuge auch begegnet; er kömmt zum Lande der Finsterniß, durch das ihm ein Karfunkel leuchtet, zur Quelle des Lebens, die keinen sterben läßt, der aus ihr getrunken. Schon ist ihm der Becher, mit dem Wasser gefüllt, zugebracht, da warnt ihn seiner Weisen einer, daß er dem gefährlichen

Geschenk entsage: „schwach,“ spricht er zu ihm, „wird dich das Alter machen und elend und gebrechlich, jeder Athemzug wird dir neue Mühe seyn, du wirst nach dem Tode heiß verlangen, und Gott wird dir ihn nicht geben wollen.“ Da gießt der Held den Becher aus und zieht weiter vorbei an den weissagenden Vögeln, kömmt zum Lande Gog und Magog, zum wilden Volke, dessen Schaaren wie Wolken einherziehen, daß die Luft aufpfeift, denn jedes Weib gebiert tausend Jungen; Gras und Kraut ist ihre Nahrung, schreiend gleich Hyänen streifen sie einher, am Leibe mit Haaren bedeckt, Ohren und Brust gleich Elephanten. Sie wohnen in den Bergen, von denen der Titurel erzählt, daß der Regenbogen nicht an ihre Höhe reicht; schnell und wild ist ihre Menge über all die Welt, Christen und Heiden wären gegen sie ein Nichts, hielten die Berge sie nicht zusammt dem rinnenden Sandmeer, das in Wellen stürmt und Fische birgt wie der Ozean, gefangen. (St. 6154.) Skander hatte nach Ferdusi Hunderttausende der Landeseinwohner mit Eisen und Brennmaterien versammelt, und die große Pforte, 500 Ellen hoch und 100 Schritte breit geschmiedet, die sie fortan beschlossen hielt. Nachdem er das vollbracht, zieht er weiter, hört die furchtbare Stimme an der Quelle, kömmt an den weissagenden Bäumen vorüber, zieht über das Meer ohne Ende (St. 6150) nach Dschin, und besteht beinahe alle Abentheuer, die sein Roman erzählt, das etwa mit den Greiffen ausgenommen, und jenes wo er auf den Grund des Meeres niedersteigt, und den Fischen ablernt, wie Festungen zu bauen. Früher schon, beim Zuge gegen Fur oder Porus hat er einen Gral erlangt, denn der König Kid von Hind hatte ihm auf den Rath eines Einsiedlers seine vier Kleinodien gesendet, und darunter war ein Becher, der mit Wein oder Wasser gefüllt, immer Wein giebt,

oder Wasser und nie sich leert. Die Astrologen aller Kischwers hatten viel Tag und Nächte unter dem Einfluß der Sterne ihn formirt, und vom Himmel zieht er das Wasser nun herunter, daß das ganze Heer vom Morgen bis zum Abend aus ihm trinken konnte. Auch der Spiegel, den im Titurel der Priester Johann besitzt, und den er, ein Symbol der göttlichen Vorsicht und Allwissenheit, auf jenem in ächt neuindischem Geschmacke erbauten Säulenwerke aufgerichtet, und den auch Klingsor in der Säule des Castel Marfale durch Negromanzie nachgebildet, war Skander schon zu Theil geworden, es war der alte Spiegel des Koresch oder Cyrus, wodurch dieser an jedem Newruz (Neujahr) weit umher alles erblicken konnte, was in seinem weiten Reich geschah. Auch die Kriegslist mit den 5000 Pusterichen, die man den Tataren oder Hunnen, die wirklich zur Zeit Parcifals und des Cosmas Indicopleustes in Indien eingefallen, entgegensetzte, hat der griechische Eroberer schon gegen das Heer von Fur gebraucht. Er ließ tausend Pferde sammt ihren Reitern hohl aus Eisen gießen, und mit Naphtha gefüllt, in Schlachtordnung stellen. Als die Elephanten der Indier zum Angriff stürzten, wurde die Naphtha angezündet, die Thiere hielten an, die Treiber aber spornten sie mit Gewalt gegen das glühende Heer, wie sie aber die Rüssel an den Flammen verbrannten, rissen sie gewaltsam aus, und zogen das ganze Heer mit sich in das Verderben. Die Beschreibung, die der Titurel vom Paradiese giebt, ist vollkommen übereinstimmend mit den indischen Puranas. Hoch liegt es nach oben, daß aller Vögel Schwingen nicht dahin gelangen mag; glashell ist der Berg, daß keine Trübe an ihm haftet, alloben scheint er gleich dem Feuersglanze, von Wohlgeruch ist weit umher die Luft gesüßet. Dieser Berg, auch

Olympus genannt, ist der Meru, der Sabha die Götterstadt und das Paradies des Brahma trägt, 84,000 Yojanas hoch glänzt er nach den vier Seiten in den Farben von vier Edelsteinen, und Brahma vermochte einst als Schwan ihn nicht zu erfliegen, Alexander aber hat die beiden Säulen an seinen Fuß gesetzt. Von ihm herab toset, erzählt der Dichter weiter, der Brunnen Ydonus genannt, im Fortgange theilt sich sein Fluß, und in manchen Landen ist er weitum erkannt, viel edles Gestein führt er in seinem Laufe, und das Kraut Asidiosa wächst an seinen Ufern, dessen Wurzel den, der sie besitzt, zum Herrn der bösen Geister macht. Der Berg zur andern Seite läßt ein Wasser strömen, daß sich auch viel weiten theilt, und in dem der Badende von jeder Siechheit geneset. Gegen Orient fließt ein dritter Brunnen, wer den vor Sonnenaufgang nüchtern trinkt, der ist dreißig Jahre von aller Suchte frei, und die Jugend weicht nicht von ihm, die Adler aber suchen darin den Stein, der ihren Augen Stärke giebt, daß sie den Sonnenglanz ertragen. Ein vierter Strom rinnt durch das Land Melleflur, in dem gleichfalls die Kinder edle Steine reich an Kräften suchen, und in dessen Nähe Gog und Magog wohnt, also wahrscheinlich eins mit dem (Str. 6183) erwähnten Wasser Tartarie genannt, das durch Gefild und Heide viel ferne unerwendet strömt, wohl vierzig Tageweite vom Schneeberg, bis verendet wird sein Fluß, und dem Lande seinen Namen giebt. Das sind unverkennbar die vier Paradiesflüsse der Indier, die von Swargaganga ausgehen, die im Himmel aus Wischnus Fuß aufquillt, wie in der Edda aus den Eitern der Urkuh. Jener Ydonus ist der Indus, der zweite der Oxus, jener im Orient der Hoanho, das Wasser Tartarie der Ob oder Jenisey. Der Priester Johannes, von dem in der Dichtung so

oft geredet wird, ist der indische Salivahana vom Occidente aus in christlicher Gesinnung angesehen, sein Pallast aber wieder der Alhambra in Spanien, wie die Fabel der Legende vom heiligen Thomas, nachgebildet. Was sonst dem Gral auf seinem Zug nach Indien begegnet, der Magnetberg, das Lebermeer, ist aus bekannter Quelle, das letzte schon beim alten Pytheas aus Marsilien vorkommend, und von ihm die pulmo, eine chaotische Mischung aller Elemente, in die Nordsee versetzt.

Auch alle die uralten Wunderthiere des Orients finden wir in unserer Dichtung wieder. Darunter zunächst die Greiffe aus dem Paradiese, doch nicht dem eigentlichen, sondern aus Indien, seiner Reichheit wegen so genannt. Zwei Könige aus Alexanders Geschlechte kommen auf ihnen von dannen herbeigeflogen; sie verstehen die gewaltigen Thiere zu ziehen mit rechter Zunfte für jagen und für fliehen. Zwischen je zweie werden Kasten gesetzt, und nun führen sie vier Mann mit Roß und Rüstung durch die Lüfte: haben sie einen jungen Elephanten von dreißig Jahren aufgespeist, dann heben sie sich auf die Fahrt, ihr Flügelschlag erregt Sturm, auf zehn Rasten stürzt der Windstoß alles nieder. Aus Tabronit und Fryende am Caukasus nimmt man mit ihnen Gold und edles Gestein. Der Paradiesvogel dann, Galadret genant, der in den Lüften steht allschwebende und seine Jungen im Fluge brütet, bis sie mit ihm schöne fliegen lebende. Vierzehn Meilen lebt er oberhalb der Erde, nur Luft ist seine Speise, Regen und Wind ist bei ihm gestillet und Blitz und Donnerschlag, und zerfielen geschriebene Blätter dort in Staub, in tausend Jahren wäre, von Wind und Regens wegen, noch die Schrift zu lesen: welcher Sieche aber sein Auge erblickt, der wird gesund. Der Phönix, den Gottes Kraft aus der Asche wieder wek-

ket; der Pelikan, der aus Brüsten seinen Jungen das Leben giebt, so sie verdorren; die singenden Syrenen, die Salamander, die von Flammen leben und mitten im Feuer Pfelle weben. Dem Helden Tschionatulander hatte der Baruch einen goldenen Schild gesendet, wo inmitten das Feuerthier bei einem Stücke vom Berge Agrimontin saß, und wenn es Wärme spürte, erglühte, daß alle Steine des Kunstwerks in blitzendem Feuer, jeder in seiner Farbe, wie Sterne brannten. Aber wie sein Element, so ist er Zornes reich, wird er mehr als zehn Rasten über See vom Lande weggeführt, dann bewürkt er furchtbare Stürme in den Lüften. Ezzidämon, das reine Thier, oder Aspis Ecidämon; die Schlange, die all eiterhaft Gift zerstört, und die Luft reinet, daß sie Ruch giebt in alle Lande, daß alle böse Würme sterben, wahrscheinlch der Agathodämon der alten Aegyptier. Im Gegensatze mit ihm aber der Basilisk, der Gift in den Augen trägt, und nur durch den vorgehaltenen Spiegel zu verderben ist. Die Kokodrille, die Kiele spalten und Eisenbanden, Tharagnen oder Taranteln. Das Thier nach dem Namen des reißenden Tigris genannt, das selten aus dem Paradies entweichet mit der Fahrt, niemand kann an Schnelle es ergahen, nur mit Leparten mag man es jagen; es nährt sich von edeln Wurzeln aus dem Paradiese, und zu Golde werden seine Exkremente, und daraus werden Harnische verfertigt, die man in seinem Blute gleich dem Adamante härtet. Wie Pfauenspiegel ist sein Fell gefärbt und mit Pulver von Karfunkel, Smaragd und Saphyr, Muskatblüt und Rosenwasser und Balsam zur Beize verbunden gegerbt, wird das kostbare Panfemyn aus ihm verfertigt. Dazu Hellfanden, die im Kriege kämpfen, die Fahnen hüthen, und die Jungen um der Schlangen willen im Wasser gebären

müssen; Ol benten und Camelthiere. Dann die mancherlei schönen Naturfabeln, deren die rührende Klage der Sigune um den todten Geliebten erwähnt. Wär ich dem süßen Ton der Nachtigal gepflichtet, der seine Eyer schön mit Sange sonder Brut zum Leben richtet. Aber aller Vögel süßer Sang, dazu Syrenen singen, Blumen, Farbe, Harfenklang, Organa und aller Saiten Klingen, können an mir entschweben noch erwecken so viel der Welt Freude, das einer Nadel Ohr möcht bedecken. Sie wünscht sich des Löwen Stimme, der seine todten Kinder wecket, mit ihrer Augen Licht möchte sie ihn bebrüten, bis er seine lichten Blicke wieder zu ihr sende; sie bittet den Wißel um das Kräutchen, womit es den von Würmern getödteten Hermel berührt, daß er wieder mit Kraft lebend Unken und Schlangen besiegt. Viel Pflanzen und Bäume kennt gleichfalls auch die Fabel. Das Aspindaiholz, das so starke Kraft besitzt, daß heute noch auf Monte-Synay unverdorben steht die Arche, und daß in Wasser und in Feuer nicht Brunstes noch Faulens Furcht haben darf. Ebanus, Cardemon und selbst Rebarbe, darauf gezweiet viel der Wunschelreise. Im dritten Naturreiche finden wir den ganzen uralten Glauben des Orients über die Wunderkräfte der Metalle und Gesteine wieder. Steine, die den, der sie trägt, unsichtbar machen, doch mit der Bedingung, daß er nichts vornimmt, was gegen die Ehre fehlt; Gold im Wandeltag des Märzen in Thau gehärtet, und mit der Diamandeskraft gereichet, das dem Glück bringt, der es sonder Bitte und Kauf erlangt, Unglück aber dem, der es nicht mit Fleiß in Huthe hält, eine Eigenschaft, um die sich sehr glücklich der Schluß der Geschichte von Tschionatulander dreht; Saphyr, der durch seine Edel der Menschen Sünde tilgt, Chrysolith, der Furcht abwehrt, Topas, im Streite stär-

kend, Jaspis Siechheit vertreibend, Selenit wachsend und abnehmend mit dem Monde. Es ist begreiflich, daß in dieser Wunderwelt auch die seltsamen Völkerschaften der alten Fabel nicht fehlen dürfen. Darum sendet Sekundille von Thabronit ihre Ungeheuer, die borstige Zaubrerin Cundrie und Malcreature ihren Bruder aus dem Geschlechte der Swanamuchas und Varahamuchas oder der hundsköpfigen und Ebermenschen in den Puranas zum Grale. Die aus Kanias sind hürnyn, in Drachenblut ist ihre Haut gehärtet, und mit eines Krautes Safte grün gefärbt, nur die Hitze der Schlacht erweicht den undurchdringlichen Panzer. Das Nebelland, das weder Mohren noch Blanke hegt, zerronnen ist ihnen all menschlich Farb, nur ein dem Nebel gleicher Schein dämmert von ihrem Fell. Perludisse, wo alle Fremde in dreien Tagen todt hinfallen von der Würme Stank, und mehrere Andere. Selbst die indischen Bajaderen sehen wir in der Dichtung ihre Tänze schlingen. Als Tschionatulander zum Baruch kömmt, geht die Altinarinne mit tausend werthen Frauen ihm entgegen. Kluger Mägde hundert gehen vor ihr her, reich mit fremder Kunst geziert, und von Kindes Jugend darauf geübt, daß sie behendiglichen konnten springen; die Hände zur Erde sie ließen, und aber wieder in den Sattel schwingen, die Pferde gingen im Zelte, über und über fingen sich die Mägde und sprangen wohl nach Preise, so daß sie nach ihrem Willen im Sattel saßen, sitzend oder stehend. Nach Saitenklange und süßer Pfeiffen Tone konnten sie viel gespringen, ihr Neigen und ihr Grüßen war viel minniglich und süße; man sah sie dort gebahren, daß keiner ihr Preis damit nicht ward verkehret. Der Dichter setzt für seine Landsmänninnen zuletzt hinzu: Behendigkeit mit

Keusche, wär besser denn Getäusche, gar ohne Zucht mit Barat unterstoßen.

Auch das Abentheuer von Gawan, in so fern es mit Clinsor zusammenhängt, leiten wir aus derselben Quelle her. Ueber den Letztern giebt der Parcival v. 19605 und folgende uns die deutlichste Auskunft. Terre de Labour (Calabrien) ist sein Land, Chaps war seine Hauptstadt, er selbst der Neffe des Virgilius von Napel, der auch der Wunder viel vollbracht. Von Herzog Clinsor sprachen Weib und Mann. Es war in Sizilien ein König, sein Name Gibert, Iblis aber hieß sein Weib, und die trug den minniglichsten Leib, der je von Brüsten war genommen. Ihrem Dienste hatte er sich ergeben, bis sie's mit Minne lohnte. Darum höhnte ihn der König sehr, zu einem Kapaunen mit einem Schnitt ward er gemacht, auf Kalot Bobot eine veste Burg erkannt, erwarb er der Welt Spott, dort traf der König ihn schlafend in seines Weibes Arm, und er beschnitt ihn an dem Leibe, daß er keinem Weibe zur Lust mehr mag gefrommen. Es ist nicht das Land Persia, eine Stadt die heißet Persida, da der erste Zauber ward erdacht. Da fuhr er hin, und brachte von dannen mit, daß er wohl schaft was er will. Durch die Schändung an seinem Leibe, trug er nicht Weibe noch Manne guten Willen. Zwölftausend meiner Frauen, schreibt im Titurel St. 2428 der König von Marroch, hat er sich underwunden; an Mannes Lid verhauen, wird er zu einem Diebe, und er stielt die Frauen von Ungunste; alle Geehrten will er von hoher Würde kehren mit seiner Zaubereien Gaukelwunder, weil er selbst der hohen Ehre ist ein Waise. Ein König Irot aber, fährt der Parcival fort, der fürchtete für sich dieselbe Noth, und damit er Friede halten sollte, schenkte er ihm einen vesten

Berg, und dort legte er Castel Marvale an, und erbaute darin den Saal, dessen Estrich also glatt, daß kaum der Fuß fassen mag, und worauf das Wunderbette steht, das immer vor dem flieht, der es besteigen will, und den, der es zum Stehen gebracht, mit vielen Gefahren hart bedrängt. Er richtet dort die Säule auf, die er aus Indien hergebracht, in der alles sichtbar wird, was acht Meilen in der Runde sich begiebt; stellt in den Eingang den reichen Kran und pflanzt unten den Clinsorwald. Auf der Hochzeit von Artus raubte er dann die 400 Frauen, und entführte sie auf jenes Schloß, wo sie in sicherer Huth verpflegt werden und bewahrt, bis ein Ritter alleine, Gawan, sie erstritt; und wäre Accedille, Utpandraguns Schwester nicht gewesen, die mit ihrer Kunst den Zauber unterstanden, er hätte mehr Uebels noch gegen die Massenie verübt. Die Erwähnung von Kalot Bobot in diesem Bericht erweißt, daß diese Fabel schon im arabischen Manuskripte stand, denn Kelat heißt im Arabischen eine veste Burg, die Begebenheit ging auf dem Schlosse Bobot vor, und Kyot nahm Kelat als Theil des Namens. Der Aeltervater dieses Zauberers aber ist nach der Angabe des Gedichtes Virgilius von Neapel, den die Volkssagen des südlichen Italiens früher schon mit Zauberkräften ausgestattet. Die älteste Nachricht unsers Wissens ausser der Poesie von den Wundern die er gethan, findet sich bei Gervasius Tilesberius, Kanzler Otto des Vierten, der in seinem Buche ocia imperialia, das er um 1210, also zur Zeit der Uebersetzung des Titurels dem Kaiser überreicht, von der Maske von Erz, dem goldenen Blutigel, und mehreren andern Talismanen erzählt, die er verfertigt hatte, und von denen wahrscheinlich auf dem Römerzuge dieses Kaisers die Sage bis zu ihm gelangt. Später am Anfange des drei-

zehnten Jahrhunderts finden wir dieselbe Tradition bei Konrad Bischof von Hildesheim wieder, der von Italien aus dem Probste dieses Ortes schreibt,*) wie Virgil der Erbauer von Neapel alle Schlangen weit umher mit einer eisernen Pforte beschlossen habe; wie er gegen den Berg Vesuv einen Mann von Erz mit gespanntem Bogen aufgestellt, und nun als ein Bauer den Bogen abgedrückt, der Pfeil an den Berg hingefahren, aus dem von da an Feuer hervorgebrochen. Alles das zeigt, daß eine durchaus örtliche Sage über ihn im südlichen Italien umgegangen, deren Ursprung wahrscheinlich in die ersten Jahrhunderte des dort verbreiteten Christenthumes fällt. Er begründete aber in dieser Sage wieder eine ganze Magierfamilie, zu der nun der Clinsor des Titurel und Parzifal, und in der Nebenlinie auch der des Lohengrin gehört. Chaldea oder Persien wurde zu aller Zeit als der Entstehungsort der Magie angegeben, darum versetzt auch Clinsor im Lohengrin den einen der vier großen Zauberer und wahrscheinlich aller andern Vater nach Babylon, nach Napolis den zweiten, den dritten, etwa den Zauberer Merlin nach Paris, sich selbst aber, den vierten, nach Ungerland. So hatte also der östliche Hauptstamm in drei Zauberfamilien sich gespalten und Clinsor muß durchaus als symbolische Personifikation genommen werden, womit die reine Magie der Kunst ihren unreinen Gegensatz, die arglistige Negromantie bezeichnete. Was Loke im nordischen Götterkreise und Momus im griechischen, das ist dieser Clinsor in der teutschen Dichterfamilie, und in diesem Charakter tritt denn auch der ungarische Dichter im Streite auf der Wartburg und in unserem Gedichte auf. Wir halten aber dafür,

*) Epist. Conrad. Episcop. Hildesheimensis. Apud Arnold. Lubec. L. IV. c. 19.

daß die Sage, entstanden im griechischen Exarchat, auch zunächst in griechischer Sprache aufgefaßt worden, und in dieser Form mit den andern bisher bezeichneten Elementen an den Araber gekommen sey.

So ist denn die Macht, die der Orient auf diesen Dichtungskreis geübt, ausgemacht; die stolze Byzanz, grade da wo aus einem Welttheil in den andern der Uebergang erfolgt, und in deren Nähe auch des Xerxes Brücke stand, hat als Vermittlerin gedient. Lange kämpfte die orientalische Kirche mit der römischen um die Oberherrschaft, als Mahomed seinem Glauben Asien gewann, da war Griechenland sein Ziel gesetzt, und herrschen sollte noch einmal Rom. Aber als Erbtheil war jenem die Blüthe aller Kunst und Wissenschaft gelassen, die Schätze der alten Zeit, und fürs Leben ein gewandter, lebensvoller Geist. Treulich hat dies Volk jenen Geistessaamen aufbewahrt, mit dem später der Norden befruchtet werden sollte; es hat noch mehr gethan, auch die erste Aussaat für die Erzielung der neuen Flora der romantischen Zeit ist dort gemacht. Bei ihnen müssen wir den ersten Keimpunkt der neuen Kunst aufsuchen, Italien war eine der ersten Provinzen die sie gewann, dann auch Gallien und Iberien, gleich als ob noch die alte Verbindung von Mutterstaat und Kolonie zwischen ihnen bestanden hätte. Als der Westen noch träumend schwebte zwischen Mythe und Heldenbegeisterung, da blickte in Griechenland der reifere Geist in klarer Besonnenheit umher, und fing an, die neuauftauchende Welt rund umher und ihre Wunder in poetischer Anschauung zu gestalten. Von Süden aus sandte ihm die glühende Löwensyrthe heißes Blut und Sinnenlohe, tief einwühlende, Kühlung suchende Phantasie, an ihrem Himmel solarisch Lebensfeuer brennend, und die

Sterne wie Vulkane lodernd, vor deren Brande sie mit dem vorgetriebnen Blätterschirm sich deckt, und unter seinem Ueberhange in schwülem Gedüfte den Geist in wohllüstigen Träumen wiegt. Im Osten lag ihnen die große Heerstraße, auf der Götter, Priester, Gesetzgeber und Helden, und alles was groß ist in der alten Geschichte herabgekommen; an ihr waren die Male aufgerichtet, die das Gedächtniß der Zeiten sind und der Nachglanz längst verglühter Begeisterung. Der Norden hatte ihnen sein altes wundererfülltes Zauberreich aufgethan, hell erglänzten seine krystallnen Klippen und seine schneegestirnten Felder, und seine Jünglinge tanzten den Schwerdtertanz. Wie den Wein die Winterkälte in Banden schlägt, daß sein Feuer nur innen in wenig Tropfen glüht, die sein Pflegma mit dichtem Eisharnisch dann umfängt, so wirkt der Norden auf Geist, Herz, Muth und Dichtungskraft: umhegt vom starren Elemente brennt innen hell die Lebensflamme, denn nur der Tod ist kalt im kalten Lande, das Leben aber ist undurchdringlich jedem Druck, und bewahrt sich wie im Krystall der Wassertropfen. An den Gränzen Griechenlands am Ister vorüber wälzte sich zum Theil der Strom, der von Norden aus das südliche Europa überschwemmen sollte; über den Strom hinüber drangen die Gothen ins Herz des Landes vor, und in vielfachen Verkehr kamen die Griechen mit den neuen Erobern. Sie horchten ihnen ihre Sagen und Gesänge ab, und aus Nord und Süd und Ost fing das kunstreiche Volk in angestammtem Geschicke ein neues an zu bilden, durchdrungen von dem eigenthümlichen Geiste des Christenthums, und reichte es dem Westen hin, und dieser einmal angeregt, webte dann bald in eigener Weise an dem Gewebe fort. In Byzanz war eigentlich jener Zauberspiegel aufgerichtet, durch den die Kunst erblicken mochte,

was allumher in weiter Welt sich regte und begab; zugleich akustisches Kunstwerk sang er den vorbeiziehenden Gothenschaaren schon die Gesänge nach, die sie nach Jornandes sangen von Fridiger (Thidrikur, das ist dem alten Dietrich vor dem des Heldenbuchs,) Widigan (Wittig,) Ethesbamar, (Fafnisbanu dem gleichfalls alten Siegfried Schlangentöder,) Hanale (Hunolt, Dietrichs Waffenbruder,) uralte Helden, denen in der Folge die Nibelungen und das Heldenbuch nachgebildet wurden, welches letztere häufig genug nach Griechenland hindeutet. Wie der alten Zeit, so ist auch der neuen vielfältige Erregung und Begeistigung von ihm gekommen, die meisten ihrer großen Symbole hat es der christlichen Kunst erfunden, und in aller andern Keime gegeben und empfangen. In den bildenden Künsten war jener Einfluß für Italien längst schon anerkannt, es wird immer mehr offenbar, wie er auch über das übrige Europa mit Entschiedenheit sich verbreitet. Grade dieselbe griechische Ader, die wir hier im Titurel nachgewiesen, und die sonst noch manche poetische Gestaltungen belebt, *) zieht auch durch alle die plastischen Künste durch. Wie jener Tempel des Grales, so sind Kirchen und Baptisterien der früheren Zeit vor der Entstehung der gothischen Baukunst in neugriechischem Style gebaut; jene Kirche in Grales (Arles) die man dem Titurel zufolge beim Zuge des Grals nach Indien dem Plane

*) Wir erinnern außer Alexander, den sieben weisen Meistern, den Fabeln des Pilpai an deu Roman von Perceforest, ein der Anlage nach sehr weitläustiges mit bunter, reger Phantasie, selten schlecht und in vielen Parthien vortrefflich geschriebenes Werk. In der Einleitung wird erzählt, wie, da im Jahre 1286 Eduard von Englaud seine Braut aus Frankreich heimgeführt, ihm Wilhelm Graf von Hennegau gefolgt, und dieser, die Blume aller Ritterschaft, nach der Hochzeit das Land und seine Gelegenheit beschaut. Da sei

seines Tempels gemäß gebaut, war keineswegs die einzige, die in jenem Geiste hervorgegangen, von Ravenna bis zum Rheine und über den Tanais hinaus hat er in vielfältigen Bauwerken Italiens, Frankreichs und Teutschlands Spuren zurückgelassen. Und diese Denkmäler bewahrten wieder Kunstwerke anderer Art, in verwandtem Sinne ihnen zugebildet: von den griechischen Klöstern gingen kunsterfahrne Brüder in den rohern Norden aus, und brachten wie jene ältern Priester die Gaben der Hyperboreer, so nur in entgegengesetzter Richtung die Typen der vorzüglichsten heiligen Charaktere der neueren Malerei, und gründeten auch hier jene eigenthümliche Kunstschule, der in Italien und allerwärts größtentheils jede weitere Fortbildung aufgesetzt erscheint. Auch Schnitzwerke der frühesten Zeit sind übrig, die den fortwirkenden Kunstgeist jenes Volkes bezeugen, und es ist gleicherweise noch wenig untersucht, in wiefern selbst die neuere Musik, insbesondere der ambrosianische Kirchengesang auf griechischem Grunde ruht. Nicht glaubhaft ist, daß ein so geistreiches Volk ein Jahrtausend in träger Unthätigkeit zugebracht. Der Römer Talent und Macht lag im muthigen Eigenwillen, dem der Willen aller Völker gehorchen mußte, und binnen diesen tausend Jahren hatten sie ihr zerstörtes Weltreich auf geistliche Weise wieder aufgebaut: wie wäre doch das gekommen, daß die Griechen in jeder geistigen Kraft und Ausbildung ihnen so sehr überlegen, ihre alte Geisterherrschaft wie-

er denn auch eines Tages in die Abtei Burtmier am Humberfluß, (gestiftet vom Könige gleichen Namens Vortimer) gelangt, und da habe ihm der Abt das Manuskript gezeigt, das er im Schranke eines alten Thurms gefunden. Ein Clerc aus Griechenland, der eines Mordes wegen von der hohen Schule in Paris flüchten müssen, habe es ihm aus dem Griechischen ins Lateinische übersetzt. Die nähere Betrachtung des Buches bezeugt wirklich die Wahrheit dieser Angabe. Nach Per-

der herzustellen nie versucht. Aber freilich, das meiste was sie in dieser Zeit hervorgebracht, hat der Sturm vernichtet, der ihr Vaterland verschlungen, aber was er verschont, ist immer nur noch mit sehr einseitiger Befangenheit gewürdigt.

Es liegt aber, um zu unserer eigentlichen Untersuchung zurückzukehren, dem Dichtungskreise des Grales wie allem wahrhaft Epischen, eine geschichtliche Thatsache zum Grunde. Als das Christenthum von Südosten herauf über den Welttheil sich verbreitete, da war Mitternacht, Aufaang und Niedergang von wilden, kräftigen Völkern eingenommen, die mit Begeisterung ihrem heroischen Glauben anhingen, den sie ihrer stolzen, unabhängigen, nervigten Sinnesweise zugebildet hatten. Das Unternehmen, diesen eisernen Naturen das Schwerd aus der Hand zu winden, den alten Himmel ihrer Helden einzureißen und die vom Blute rauchenden Götterbilder in den Staub zu stürzen, und dafür den milden Athem der neuen Lehre über die Gemüther auszuhauchen, forderte einen Heldenmuth größer noch als der bekämpfte, und ihm wurde daher auch mit Recht der Sieg zu Theil. Ueber die Mittel, die man in den ersten Jahrhunderten zu diesem Zwecke angewandt, schweigt größtentheils die Geschichte, hier hat sie uns die Dichtung, wie immer das Merkwürdigste was je geschehen, aufbewahrt. Gleichwie das Alterthum seinen Orpheus nach Thrazien sendete, um den wilden Uebermuth zu zähmen; wie Chrischna

ceforest ist sein Held Alexander, der, ehe er Babylon erobert, nach England kömmt, und dem Lande neue Könige giebt, und dieser Alexander ist unverkennbar jener phantastische Dulkarnain des Osten. Das Werk ruht indessen wahrscheinlich im Wesentlichen an einer angelsächsischen Sage im Gegensatze der Bretonischen von Artus, und Alexander ist vielleicht durch Verwechslung mit Aganthyr hineingekommen.

im Osten und zuletzt auch Pythagoras im Westen durch ihre bewaffneten Schulen mildere Priesterlehre verbreitet hatten, so setzte auch das Christenthum solche Priesterkolonien den alten Druidenschulen entgegen, und gründete mit Macht das Werk, welches Ueberzeugung zuletzt vollenden sollte. Besonders mußte in Spanien bei dem bekannten Charakter dieses Volkes, der sich zu allen Zeiten gleich geblieben, der Kampf des Alten mit dem Neuen heiß und blutig vielleicht Jahrhunderte durch dauern, weswegen auch dort die Erinnerung an ihn der Sage sich am tiefsten eingedrückt. Die ersten Pflanzer des Christenthums im Westen aber sind Asen, in Asien wurzelt der Stamm der Senaboriden (Boreaden), Senabor der Reiche — Senber arabisch ein Weiser, daher Sendeber in den Fabeln des Bidpai Uebersetzung von Bidpai oder Bidewa ein Weiser — war der Geburt aus Troja oder Asgard; er kömmt aus Cappadocien vom Kaukasus und Colchis, von wannen auch Othin seinen blutigen Dienst und Mimers weissagenden Kopf gebracht, wie die christlichen Asen den weissagenden Becher. *) Er selbst war noch ein Heide, aber sein Sohn Beryll (Parylle) Zeitgenosse von Jesus, ließ sich mit vier seiner Brüder taufen, worunter Sabbilor und Azubar (beides persische Namen.) Nachdem Vespasian Jerusalem erobert, gewann er des Kaisers Huld, und wie er Persigane und Cappadotze zum Christenthum gebracht, ging er nach Rom und der Kaiser gab seine Tochter Argusilla

*) In Etymologien spielend könnte man bei Mimers Kopf an das teutschfranzösische Kopf, Chop, woher chopin, denken, so daß dieser Kopf selbst nur ein heidnischer Gral, d. i. Dschemschids und Hercules Becher gewesen, der durch die Schrift weissagt, wenn nur bewiesen wäre, daß in der Asensprache derselbe Doppelsinn des Wortes stattgefunden.

ihm zur Gattin, und sein Geschlecht begann sich zu mehren in Frankreich, das ihm Vespasian gegeben. Dort verbreitete er das Christenthum in der Heidenschaft, seine Brüder besaßen Anjou uud Cornwallis und gründeten dort die Geschlechter von Gaudin und Markes, die 500 Jahre später blühten. Beryll aber gewann einen Sohn Titurison, und der zwang die Heiden von Gallizien bis Ache (wahrscheinlich Aix) die ihm den Vater durch Hinterlist vergiftet hatten, nachdem sie ihn dadurch getäuscht, daß sie sich taufen lassen. Alle Ueberwundnen ließ er im Christenthum unterrichten, viele Lande gelang es ihm Gott zu kaufen. Elizabel, die Tochter des Königs von Arragonien, gewann er zum Weibe, und nachdem sie eine Wallfahrt nach Jerusalem gethan, gewährte ihnen Gott die Bitte um einen Erben, der nach ihrer beider Namen Titurel genannt wurde, und von dem ein Engel verkündigte, wie er Krone in Paradiese tragen werde. Gemeinsam mit dem Vater bezwang dieser die Heiden von Auvergne und die von Navarra; in Gesellschaft mit den Kerlingen denen von Provenz von Arle und Lothringen besiegten sie den großen Bund der Sarazenen, das Leben mußten die Ueberwundenen sich mit der Taufe erkaufen. Ein Engel brachte ihm nun den Gral und er baute ihm Schloß und Tempel in Montsalvaez; in seinem vierhundertsten Jahre wurde ihm erlaubt, Richande, des Königs Frimutelle aus Spanien Tochter zu nehmen, und er gewann mit ihr Söhne und Töchter. Der König von Grenada ward zum Christenthum bezwungen und Frimutel bestimmt des Grales Kron zu tragen; nach ihm Amfortas, dann Parcifal. Zuletzt starb Titurel in Indien, mehr als 500 Jahre alt, da er sich während zehn Tagen des Anblicks vom Gral enthalten. Man erkennt leicht in allen

diesem eine Kirchensage von alten Priesterdynastien, die, Nachfolger des Oberdruiden im Lande Chartrain im Mittelpunkte Galliens, dort zuerst und dann in Spanien geherrscht. Im nordwestlichen Frankreich wurde diese Priesterschule zuerst angepflanzt; jeder Streit gewann der neuen Religion neue Streiter für den nächsten Kampf; mit Milde und Ueberredung wurden Andere gewonnen, durch Verheirathung mit den Töchtern des Grales wurden viele der Fürsten des Landes vereinigt mit der Bundesgenossenschaft; die Ueberwundenen mußten ihre Söhne und Töchter an den Gral zur Erziehung senden. Arragonien und Navarra wurden so zuerst in den Bund gezogen, dann Catalonien, Grenada und Gallizien. An dem Eingang des Landes, an der großen mythischen Straße wurde Spaniens Thebä in Salvatierra angelegt, die wohlbefestigte große Burg, des Bundes Hauptstadt, verborgen in Waldes Dunkel an der Gränze zwischen Navarra und Arragonien in den Geklüften der Pyrenäen zugleich im Mittelpunkte der geistlichen Herrschaft, die sich von Gallizien bis über die Provenze gegen Burgund und Lothringen hin erstreckte: Provinzen, die alle während der vierhundertjährigen Dauer der ersten Priesterdynastie dem neuen Glauben gewonnen waren. Im Innern der Gesellschaft hat, wie es scheint, bei verwandten Zwecken auch ähnliche Einrichtung wie beim Bunde der Pythagoraer stattgefunden. Die Templeisen ergänzten sich immerfort selbst durch Berufung der Kinder von den Neubekehrten, die im Tempel erzogen wurden. Priester waren alle und Ritter zugleich und Könige, denn die Tonsur war ihre Krone; ein Hauptmann oder König über alle, mild treu und mannhaft, nur er beweibt, aller andern Braut allein die Kirche, alle Muster der Tugend, Sittenreine und Heiligkeit, frei von Zaubersgewalt und keiner je zur Hölle verdammt.

Der Orden der Tempelherren zur Zeit der Kreuzzüge, so wie der teutschen Ritter, war in ähnlichen Ideen gebildet worden, beide dazu bestimmt, die Idee jener Ansidlung zu bewirken, deren Abwesenheit F. Schlegel bei den Kreuzzügen beklagt; die Umstände erlaubten wahrscheinlich nur die eine, die heroische Hälfte dieses Berufes zu erfüllen; später fanden sie in der Schlechtigkeit der Menschen ihren Untergang. Ausser jener Spanischen hatte noch eine zweite Priesterschule dieser Art in Britanien sich gegründet; sie hatte dasselbe Symbol wie jene, den heiligen Gral, und ihn hatte Joseph von Arimathia aus Palästina hingebracht. Auch dort wurde ihm in Corbinicy ein Schloß gebaut, Broins zwölfter Sohn wurde zu seinem Hüther bestellt, und der mächtige Stamm der Abkömmlinge Galads übt fortan große Thaten in Britanien. Schon Dardanon aus trojanischem Geschlechte hatte lange vor Christo mitten im Lande der Abgötterer dem einzigen Gotte einen Tempel gegründet, in dessen Heiligthum als sein Symbol eine Lampe in drei Flammen, roth, gelb und weiß brannte, bis endlich jener muthige Galad oder Galafer gekommen, und das Purpurschild und das Schwerdt des Kreuzes, das ein Engel Gottes den Hüthern des Grals herabgebracht, aus jenem Tempel hinweggenommen, und alle bösen Geister des Heidenthums vertreibt, und dieser Galafer war wieder kein anderer, als der Salivahana der indischen Sagengeschichte der in Vicramaditia den Teufel schlug. Gewiß ist aus der Kirchengeschichte, daß gleichwie in Spanien schon im zweiten Jahrhundert christliche Kirchen errichtet waren, wie die Gothen im dritten durch Priester aus Kleinasien denselben Dienst erhielten, so waren auch die Bretonen in der frühesten Zeit dem Christenthum gewonnen, und Augustin fand im sechsten Jahrhunderte bei seiner Bekehrung der Angelsachsen noch

die Reste dieser Kirche in ihrer orientalischen Sinnesweise und Dogmeneinfalt vor, und fand mehr Schwierigkeiten, sie zu bestreiten, als beim Heidenthume.

Diese bretonische Priesterschule führt uns zur zweiten Quelle über, aus der unser Dichtungskreis geflossen, die zwölf Bücher englischer Geschichte des Galfried von Monmuth nämlich. Dies bekanntlich gedruckte, aber darum doch nicht weniger unter den sieben Siegeln, die eine kurzsichtige, das Beste herabwürdigende Kritik darauf gelegt, verschlossen gebliebene Buch, hat ein unschätzbares Denkmal alter nordischer Sagengeschichte glücklich von dem Untergange errettet, und dem Verfasser gebührt derselbe Dank, wie etwa dem Retter der prosaischen Edda oder irgend einem andern, der uns ein Denkmal alter Sagengeschichte, mit Aufopferung der Form wenigstens in den wesentlichen Zügen erhalten hat. Das wird uns rechtfertigen, wenn wir bei diesem Werke, das so vielfältig in unsern Gegenstand eingreift, einige Augenblicke betrachtend uns verweilen. In der Einleitung seiner Chronik erzählt uns der Verfasser, wie er beim Nachdenken über die brittische Geschichte sich öfters gewundert, daß in den Chroniken des Gildas und Beda, nie die Rede von den Königen vor Christo, nie von Artus und andern berühmten Männern sey: da habe ihm Walter von Oxford, der Archidiakon, ein in der Beredsamkeit und der Kenntniß der geschichtlichen Urkunden vorzüglich ausgezeichneter Mann, ein sehr altes (vetustissimum) Buch in der Sprache der Bretonen vorgelegt, das die alten Geschichten von Brut bis Cadvallander dem Sohne des Cadvallons erzählt. Auf seine Bitte habe er das Werk in einfacher, ungeschmückter Schreibart, damit der Schwulst der Worte die Aufmerksamkeit nicht vom Gegenstande abziehe, in die lateinische Sprache übersetzt, und es erscheine nun auf das

Gebot Heinrichs des ersten Königs der Engländer, zugeeignet Robert, dem Herzog von Glocester. Dieser Heinrich war aus normännischem Stamme, noch im Jahrhundert Wilhelm des Eroberers (1130), der die Angelsachsen gedehmüthigt hatte, und Politik gebot, die alten von den jetzt besiegten früher unterdrückten Bretonen zu begünstigen, und die in Vergessenheit begrabenen Denkmale ihrer alten Größe hervorzuziehen. Ein einziger unbefangener Blick in das Gewebe der in diesem Buche verzeichneten Sagen beweißt, daß sie nicht damals erdichtet wurden, sondern daß sie denselben Ursprung wie alle Werke gleicher Art, persische, indische und ägyptische Sagengeschichte haben, und daß die altgriechische und italische Historie, ja auch die Bibel in ihrem historischen Theile um nichts glaubwürdiger ist. Das ganze Werk gründet sich auf Dichtungen und Traditionen im Munde des Volkes und der Dichter; noch in der schulgerechten Form, in der sie hier gefaßt erscheinen, bricht der frühe, kräftige Naturgeist durch die Fesseln der Sprache, die ihn allzusehr beengt; die Sage ist wie jede ächte Volkssage durchaus örtlich an Berge, Flüsse, Städte, angeknüpft, nicht wie etwa bei dem falschen Berosus des Annius von Viterbo, nur um leere etymologisch-genealogische Allgemeinheiten lose und körperlos flatternd, und die Elemente aus denen das Ganze hervorgegangen, lassen sich vollkommen gesondert darlegen. Auch weist das Buch oft ausdrücklich seine Quellen nach. Von dem alten König Beling war eine Sage noch vorhanden, enthaltend seine Gesetze, Anlagen und Verordnungen, und diese hatte früher Gildas aus dem Breton ins Lateinische übersetzt, und dann der angelsächsische König Assued oder Assuerd (Osray oder gar Alfred) in die seinige übertagen. Eben so war die Königin Marchia Urheberin eines Gesetzes, das die Bretonen

Marchiana nannten, auch dieses hatte Assuerd übersetzt und im Sächsischen Marchesachhe genannt, und der Verfasser bezieht sich als auf eine Quelle auf dieses Werk. Der König Dunwallon, Belings Vorgänger war ein weiser Mann und gerecht, er machte die Tempel und Heerwege zu Freistätten, und gründete die sogenannten Moluntinischen Gesetze, die noch zur Zeit des Verfassers bekannt waren und befolgt wurden. Und grade nun, wie in Persien am Anfange des zehnten Jahrhunderts, Ebu Manzur el Amru der Destur die Sagen seines Volkes in einem Buche in Pehlsprache geschrieben sammelte, und Ferdusio daraus sein großes episches Werk in Parsi dichtete, so ist aus jener Sammlung des Galfried der Brut des Meister Wistace geschrieben im Jahr 1155 hervorgegangen, der in allen Wendungen seinem Vorbild vom Anfang bis zum Ende folgt, nnd in einem leichten, raschen, beweglichen Versmaße die Begebenheiten naiv, eilig und wie im Fluge erzählt. Die Poesie nahm hier zurück, was die Geschichte ihr geraubt, denn es ist nicht zu bezweifeln, daß der bretonischen Urkunde Gedichte wie Ossian und die nordischen Sagen zum Grunde liegen, Galfried hat nur nach eigenem Ermessen und der Kombination der Umstände die Chronologie nach Eusebius, und um die Römerzeit das sonst bekannte beigefügt. Gleich am Anfange beginnt er sein Werk mit der Sage von Brut, der von Troja hergekommen, die in Griechenland gefangenen Dardanier gesammelt, den Griechen Pandrasus überwunden, dann sich mit den Seinen eingeschifft, durch das mittelländische Meer gesegelt, und nach vielen Thaten in Aquitanien, wo er in der Loire gelandet und Tours gebaut, zuletzt Britanien erreicht, gemeinschaftlich mit seinem Waffengefährten Corn die Riesen des Landes, von deren einem noch

ein Felsen am Meer Germagos Sprung heißt, bezwungen, und beide dann das Reich, in Brittanien nnd Corn-Wallis getheilt, beherrscht, nachdem sie an der Themse Trojanova gebaut, die bald hernach durch Sprachverderbniß Trinouacum (Dronegg) hieß, und dann zur Zeit Julius Cäsars und Cassibelians nach der großen Schlacht mit den Römern wieder hergestellt, und von seinem Vorgänger Lud nach dessen Namen Carelund, das ist die Stadt Lund, genannt wurde. Die Kritik, sobald sie dies Wort von Troja gelesen, hat ohne weiteres in freudiger Sicherheit das ganze Werk als leere Mönchserdichtung verworfen, ohne den großen welthistorischen Sinn dieser alten Erinnerung zu ahnden, die das früheste ist, auf das alle europäischen Völker sich zu entsinnen wissen, und unmittelbar bei ihnen an die Ueberlieferung von der großen Fluth sich schließt. Diese Stadt war die große Gottesstadt Isapura oder Ispura in den indischen Büchern auf dem Meru stehend; Asen nannten die Germanen Götter, Pura aber Burg, und so wurde ihnen die Stadt Aspurg oder Asgard. Auch Ilapus hieß jene Stadt von Ila, Erde, die Erdenstadt, d. i. Svarcha der Himmelsstadt, auf Erden nachgebildet, wovon die Hellenen ihr Ilium, bewohnt von den Meropes, das ist den Bewohnern des Meru, in der Nähe des Olympus (von Ilapus) hergeleitet.*) Die Völker, wie sie allmählig von Osten weiter nach Westen voranrückten, bauten nach dem Vorbilde jener Gottesstadt auf dem Meru Erdenstädte, und die erste war Bacträ oder Zariaspa, das ist die goldene Aspa oder Asgard; Babel war gleichfalls eine solche und Thebä in Aegypten, in Colchis stand jene des Aetes, so bei jedem Volke. Das war jenes

*) Wilford über die heiligen Inseln im Westen im 8ten Bande der Asiatik Researches.

alte Asciburgum (unweit Meurs ein Aspurg, ein anderes in Oberlotharingen), nach der alten germanischen Sage bei Tacitus, von dem umschweifenden und in Teutschland landenden Ulisses, wahrscheinlich einem ähnlichbenannten zu Schiffe gekommenen nordischen Helden, erbaut: eine merkwürdige Thatsache, die jene Kritik allein schon hätte vorsichtig machen sollen. Auch Aschaffenburg, bei Ptolemäus (L. 2) Askiburgon, auch Asciburgium, Asasinburg nach einer alten Sage, die ihre Erbauung dem Ascanius zuschreibt, zuletzt Ascafaburg genannt,*) war eine solche Asenstadt. Darum bauten auch die Franken ihr Tronegg, oder Trony oder Xanten, jene celtischen Bretonen ihr Trojanueva, und Odin sein Sigduna alle nach dem Vorbild jener alten Götterstadt; selbst das Etzelburg der Nibelungen ist As-il-purg, oder Isa-Ila-pura, die Erdenstadt der Götter, wie Attila, Isa Ila Gott der Erde, Ghillschah der Perser oder Rajahpaty der Indier. Aller erste Krieg und die davon herrührende Völkerzerstreuung führte sich nun zwischen diesen Götterstädten; das älteste Epos daher handelt auch von ihrer Eroberung, und schon auf den uralten Mauern von Thebä und Babylon war die Erstürmung des ältesten Troja in Baktra, das Vorbild der Iliade das Homer nur nachgebildet, in Basreliefen dargestellt. Die Besiegten, die nach unbesetzten Gegenden auswanderten, leiteten sich daher von dem Heldenstamme jener Gottesstädte ab; und so erklärt sich die Genealogie der Römer, Celten, Franken, Sachsen, Bretonen, Averner (in Auvergne) nach Lucan, und die große Stammtafel Othins in der jüngern Edda.**) Gerade also was nach dem Er-

*) Chronic. Urspergens. p. 280.

**) Die Sagen darüber zum Theil gesammelt in C. W. Grimms altdänischen Heldenliedern und Balladen, pag. 431.

messen jener kurzsichtigen Kritik die Glaubwürdigkeit dieser alten Sagen und Chroniken vernichten sollte, beweist vielmehr im Gegentheile ihre historische Begründung auf den alten Fels der großen urgeschichtlichen Ueberlieferung, fester als welche auf Erden nichts besteht. Eine noch ältere Einwanderung hat dieselbe Sage in dunkler Erinnerung aufbewahrt: ein König von Syrien habe seine Tochter Albina, die mit ihren 32 Schwestern in einer Nacht ihre Gatten ermordet, aus seinem Reich vertrieben; nach vielem Herumschweifen seyen diese endlich nach Brittanien gelangt, hätten sich Gatten gesucht und mit ihnen Riesen gezeugt. Das war die Sage der Aborigener bei Ankunft der Celten des Brut, und die Einwanderung war jene uralte phönizisch-syrische die wie der General Vallancey unwiderleglich bewiesen, in Sprache, Religion, Sitten und Denkmälern von Irland und Wallis überall die Zeugen ihres Daseyns zurückgelassen hat. Auf die Sage von Brut folgt die seines Sohnes Lokrin, oder Loegrin, wie Owen in seinem Bardoniaeth, einer Sammlung welscher Gedichte aus dem 14ten Jahrhundert (London 1789) wo er gleichfalls diese Sage hat, schreibt, offenbar dem Namen nach derselbe mit unserm Lohengrin. Unter ihn und seine drei Brüder wird Brittanien getheilt, und ihm fällt der mittlere Theil, fortan Logre genannt, zum Loos; dem Camber aber Wallis sonst Cambrien; dem dritten Albanak endlich Albion oder Schottland. Zu seiner Zeit kam Chumber, König der Hunnen (Scythen) und tödtete Albanak. Loegrin und Camber aber schlugen ihn, und er ertrank in dem fortan nach ihm genannten Flusse. In seinem Schiffe fand sich ein schönes Mädchen Estildis oder Estrildis, (Essylt bei Owen) und Loegrin wollte sie zur Gattin nehmen. Corn aber, der ihm seine Tochter

Gwendeleon (Gendoloena) zugedacht, greift zürnend zu den Waffen, aber die Freunde versöhnen die Streitenden, und Loegrin nimmt Corns Tochter, verbirgt aber Estrild in eine unterirdische Höhle und erzeugt mit ihr eine Tochter Hafren (Hawbre) so wie mit der Gwendolen einen Sohn Maddam oder Addam. Nach Corns Tode verstößt er die letztere; diese aber kömmt mit den Ihrigen aus Cornwallis zur Rache, Loegrin wird getödtet, die Siegerin besteigt den Thron und Estildis und ihre Tochter werden in den Fluß Grün geworfen, der fortan nach der letztern Hafren hieß. Es folgt weiter die Sage vom Ebrak, der den ersteu Krieg in Gallien geführt, Care-ebrak gebaut, und mit 20 Weibern 30 Söhne und 20 Töchter erzeugt, die alle auswandern, bis auf Brut, der ihm folgt. Dann erzählt die Sage von Rudhadebras, weiter von seinem Sohne Baldud, der einen Tempel mit dem ewigen Feuer gründet, Zauberkünste treibt, die warmen Quellen von Bath aus der Erde lockt, und wie Key Cawus in Persien mit Flügeln in den Himmel fliegen will, aber auf den Tempel in Trinuacum stürzt und zerschmettert wird. Ihm folgt der zweite Leir, der König Lear des Shakespeare, dessen Geschichte mit den drei Töchtern der Dichter in das bekannte Drama verarbeitet hat. Bei dieser Gelegenheit, fügt die Chronik hinzu, entstand das Sprichwort: so viel du hast, so viel bist du werth und so viel liebe ich dich." Er baute Careleir (Karleif) an der Sora einige Zeit vor der Gründung Roms, und nach seinem Tode begrub ihn die treue Tochter Cordoilla (Shakespeares Cordelia) in Chichester, wie der Brut liest, im Tempel des zweiköpfigen Janus. Es folgen weiter die Sagen von Ryvallo, Gurgust und mit Denvallo oder Didi-

mallo beginnt dann eine neue Dynastie, und das Buch erzählt die merkwürdige Geschichte von den beiden Söhnen des letztern Brenn und Belin oder Beling, Bellin im Brut.*) Die beiden Brüder hatten sich in Brittanien getheilt, so daß Beling dem ältern die Oberherrschaft nebst Cornubien und Cambrien zufiel, Brenn aber Northumbrien erhielt. Da ging dieser aus, und freyte an der Tochter des Asigi von Norwegen; Beling aber erzürnt, daß es ohne seine Einwilligung geschehen, nahm sein Land in Besitz. Brenn, begleitet von einer normännischen Flotte, machte schnell zur Rache sich auf, unterwegs aber stieß auf ihn Swinlak (Gurdak im Br.t) der Dänenkönig, selbst Liebhaber jener normännischen Königstochter. Ein Sturm trennt die Schlagenden, und wirft den Dänen zugleich mit dem geenterten Schiffe des Mädchens auf die Küste von Northumberland, wo Beling sie zu Gefangenen macht. Brenn landet mit den Seinen, wird aber von Beling geschlagen; Swinlak zieht mit der Braut nach Hause, nachdem er Dänemark zinsbar gemacht; Brenn aber entflieht nach Gallien, gewinnt dort die Neigung des Fürsten der Allobrogen in Segnium, dem nachmaligen Burgund, oder vielmehr dem sennonischen Gallien, daß er ihm seine Tachter zur Ehe giebt und zu seinem Nachfolger ihn bestellt. Er erwirbt sich des Volkes Liebe, unterwirft sich ganz Gallien und zieht dann mit Heeresmacht nach Britanien, um an dem Bruder sich zu rächen; vor der Schlacht aber versöhnt sie die Mutter, und sie ziehen nun gemeinschaftlich nach Italien, plündern Rom, überziehen Teutschland mit ihren Heeren, und kommen, mit Reichthümern beladen,

*) Balin - ur Balinsstadt im Irischen, also Babel, heißen nach dem General Balancey noch jetzt mehrere Städte in Irland.

jeder in sein Reich zurück. Durch ganz Gallien hindurch aber hatte bei diesem Zuge Brennus hohe Heerstraßen gebaut, auf denen man weitum sein Heer einherziehen sehen konnte, und die Chroniken mittlerer Zeit berichten, wie man in Bretagne, Normandie, Picardie, Gascogne und anderwärts noch zu ihrer Zeit diese Wege vorzeige, und sie die Straßen des Brenault nenne: grade so wie man durch ganz Asien im Alterthume Straßen, Dämme, Brücken zeigte, die Semiramis gebaut. Und Beling regierte weise und in Frieden, baute gleichfalls eine große Straße durch die ganze Länge des Reichs und eine andere durch seine Breite; gründete Kaerne, von den Römern hernach Legionenstadt genannt; und baute in Trinuant ein wunderbares Werk, das sie im Breton Belingsgare nannten, einen hohen Thurm über dem Thore, den Tower, und einen Hafen für die Schiffe, und es war Wohlhabenheit unter seiner Regierung, wie man das alles in der Belingssage lesen kann. So erzählt das Buch mit immer gleichem Interesse, immer auf alte Sagen und Lieder sich berufend, die Geschichte der grauen Vorwelt auf jener Insel fort; redet zu seiner Zeit von der großen Römerschlacht, in der unter Casibelian die Blüte der bretonischen Helden fiel, und gelangt mit dem Strome der Jahrhunderte auch zu Artur, dem König der Siluren, den in der Legionenstadt der Erzbischof Dubritius mit allem Volk als König nach dem Tode seines Vaters Uterpandragun grüßt. Ein funfzehnjähriger Jüngling, wohnte jede Treflichkeit und Tugend ihm bei, daß alle Völker ihn ehrten und liebten. Nachdem er die Sachsen bekämpft und den Frieden hergestellt, baut er die niedergerissenen Klöster wieder auf, setzt die mißhandelten und vertriebenen Großen in ihre Würden wieder ein, führt siegreiche Kriege mit den Römern, Iren, Galliern, Germanen und Scan-

dinaven, wird aber zuletzt tödlich verwundet und stirbt auf Avallons Insel, nachdem er den Sohn des Fürsten von Cornubien, Cador, zu seinem Nachfolger bestimmt. Die Sage endet mit Cadwallo, Sohn Cadwallanders im Jahr 689. Wir dürfen nicht zweifeln, wir haben hier ein ächtes unverfälschtes Denkmal altbretonischer Sagengeschichte uns bewahrt, gleich dem was Jornandes im sechsten Jahrhundert über die gothische gesammelt hat. Wie Snorro Sturleson nach Isleif, Sämund, Are und den noch im Munde des Volkes lebenden Dichtungen die Heimskringla um 1230 zusammengesetzt, so hatte jener Bretone aus ähnlichen Urkunden auch ein gleiches Werk für sein Volk gebildet. Man weiß mit welcher Liebe Alfred als Jüngling an den Heldenliedern der alten Sachsen sich ergötzte, so daß er nur mit Widerstreben davon abließ, und zur Uebernahme der Regierung sich verstand. Wahrscheinlich wurden auf seine Veranlassung jene alten Denkmale von einem christlichen Bretonen oder der Sprache kundigen Angelsachsen in jenes große Werk gesammelt, dessen Erhaltung später durch Galfred wir dann den begeisterten Freunden jeglicher romantischen Poesie, den Normannen, zu verdanken haben. Das Daseyn uralter Dichtungen in diesem Lande kann uns nicht befremdend seyn. Dasselbe Verhältniß das zwischen Skandinavien und dem gesammten germanischen Reiche bestand, scheint auch zwischen Brittanien, dem Celtischen, Celtiberischen und vielleicht auch Iberischen Süden in der früheften Zeit bestanden zu haben. Von Indien bis zum fernsten Westen geht die Sage vom seligen Hyperboreerlande; der Norden ist bei allen Völkern das Land der Götter, denn nahe lag die Ansicht, die Erde sich als einen ungeheuern immer höher anstrebenden Berg zu denken, dessen eis-

bekrönter Gipfel oben im Nordpol steht, und das Haus der Götter trägt. Darin wohnte Odin, und auf Erden seine Incarnation in Sigduna, der Erdenstadt; und wie jener den Himmel, so beherrscht dieser von dort aus Gothenland und alle die teutschen Stämme vom schwarzen Meere bis gegen Sachsen hin, durch die Macht seines Götterdienstes, und dadurch, daß er ihnen Könige aus seinem Geschlechte gab. Der Mittelpunkt des ganzen germanischen Priesterthums war an diesem Himmelsberge; Sachsen, Franken, Allemannen, wenn sie auch politisch mit den Gothen wie unter sich in Fehde standen, hatten doch mit ihnen denselben Glauben und gleichen Dienst. Dasselbe scheint der Fall im Westen mit jenem andern großen Völkerstamm gewesen zu seyn, dessen verschiedene Zweige in ähnlichem Verhältniß, wie jene germanischen Völker, zu einander standen. In Brittanien war das Elysium der Celten, in Irland vielleicht der Tartarus, dem alsdann in der christlichen Zeit das Fegfeuer des heiligen Patricius nachgebildet wurde; in Bretagne war die Fähre angelegt, wo die Geister der Verstorbenen nächtlich zu bestimmten Zeiten sich an dem Kanal übersetzen ließen; und aus jenen seligen Inseln kam nach der Römer Zeugniß die Druidenlehre, und die Lehrlinge gingen aus Gallien dahin zum Unterricht. Der Sitz und das Heiligthum dieser Lehre war jene Zauberinsel Mona, um welche die Bretonen mit wilder Begeisterung und unbezwinglichem Heldenmuthe kämpften, als die Römer diese geweihte Mondsinsel mit blutiger That zerstörten. Bald verbreitet sich nun das Christenthum auf der Insel, und das bretonische Buch hört auf eine Urkunde alter Sagengeschichte zu seyn, weil der antike ernste Priesterstamm ausgegangen, der über die Ereignisse Buch gehalten; die Poesie mischt alle ihre Willkühr ein, und die Berichte von Artur z. B.

sind gerade zu betrachten, wie die Erzählungen Turpins von Karl dem Großen.

Dasselbe Verhältnis, was aber im Glauben zwischen den celtisch-bretonischen und iberischen Völkern bestanden hat, scheint auch in ihrer Sage und Poesie stattgefunden zu haben; es bestand ein Gemeinschaftliches, aber jede Nation entwickelte sich doch in eigenthümlicher, selbstständiger Weise auf ihrem Wege fort. Das Gemeinschaftliche zeigt sich am Titurel und Parcival, die, wie wir gesehen, ausser jenem griechischen Elemente, das aber zuletzt doch zum Theil auf inländischer Ueberlieferung ruht, den Stammsagen jener Völkerschaften, bretonischen, welschen und spanischen Chroniken aufgesetzt erscheint. Das Eigenthümliche aber hat besonders an dem Gegensatz sich kund gegeben, der gleich eben im Dichtungskreise des Grales eingetreten. Es hat nämlich der Titurel die iberische Priesterschule zu seinem Mittelpunkt genommen, Artus und die welschen Helden sind diesem bestimmenden Elemente angefügt und untergeordnet bis zu einem gewissen Punkte, der Stern der Dichtung aber leuchtet über jenem Tempelhause. Die ganze südfranzösische epische Dichtung ruhte ohne Zweifel auf demselben Grunde, und in Spanien mag sich auch vielleicht noch wohl Manches erhalten haben. Davon tritt nun der reine Gegensatz besonders in jener Richtung hervor, welche die nordfranzösische Dichtung genommen, die, indem sie sich ganz an die brittanische Priesterschule von Corbenicy, Galfried, Thomas von Britanien angeschlossen, und die einheimischen Sagen diesem Mittelpunkte untergeordnet, in demselben Kreise einen besondern Epicykel sich abgerundet. Alle noch übrigen Dichtungen von Artus und der Tafelrunde gehören diesem Epicyklus an; zunächst also die drei Blumen jener Massenie nach einstimmiger Aussage aller Dichter, Galehad

oder Galad, Lancelot vom See und Tristan; dann die Romane von Merlin und dem heiligen Grale zuerst von Robert Bouron oder Boron von 1280, (in der kaiserl. Bibliothek No. 7, 8 und 6954 und in der Vaticana B. R. Christ. No. 1687), dann die des Luches Sire du chastel del gaut prince de Salebre (Vatic. No. 727.) Weiter die Werke des Chrétien de Troyes, Kyots Zeitgenossen blühend um 1150, und zwar sein Parcifal (kaiserl. Bibl. No. 6837), sein Erec und Enide, oder Enyte im Titurel, den nach ihm St. 4598 Hartmann von Owe ins Teutsche übertragen (ebendas. No. 6987 u. 7995); der Tristan und der Ritter vom Löwen, der nach einer Angabe des Huon de Meri in dem vaticanischen Manuskripte dieses Gedichtes (B. R. Chr. No. 1725) gleichfalls diesem Dichter zugeschrieben werden muß. Dann der Brut, die Dichtungen von Raol de Hondent genannt Marestent, oder Raoul de Houdenc, wie er sich selbst auf beiderlei Weise nennt, und zwar insbesondere Meraugis par le gueza, (in demselben vatikanischen Manuskripte mit dem vorigen, und ein Fragment davon Nro. 1361), endlich so viel sich aus dem Anfange schließen läßt, Giron le Courtois (Vat. B. R. Chr. 1501.) An diese alle schließt sich dann, wenigstens im Lohengrin, Fütterers großes cyklisches Gedicht von der Tafelrunde, handschriftlich in München und Wien, nach der im Museum für altteutsche Litteratur und Kunst I. p. 571 angegebenen Rubrik, völlig mit unserem Gedichte zusammentreffend. Die Ueberschrift heißt: „Abentheuer von Herrn Lohengrin, wie Frau Ells von Brabant zu Nöthen kam, und wie ein Getön einer Schelle auf Montsalvatsch das Haus kam, und wie man an dem Gral geschrieben fand, daß Lohengrin ein Kämpf sollt seyn einer Maget.“

Durch den Gegensatz jener beiden Dichterschulen löst sich nun vollkommen eine Schwierigkeit, die sich über den Gegenstand unsers Gedichtes aus dem Parcifal und Titurel erhoben. Nachdem nämlich der erste die gleichfolgende Erzählung gemacht, setzt er die bekannten merkwürdigen Worte hinzu:

Hier sollte Ereck nun sprechen
Der chunde mit Rede sich rechen
Ob von Troys meister Christian,
Diesem Maere hat Unrecht getan
Daz mach wohl zürnen Kyot,
Der uns die rechten Maere enbot.

Chretien von Troyes hatte einen Parcifal geschrieben, gegründet auf die bretonische Sage, in vielen Punkten übereinstimmend, in der ganzen Behandlung aber völlig abweichend von dem arabischen Roman. Darin nun, oder vielmehr, wie es scheint, in seinem andern Roman Ereck und Enyte, hatte er auch von Lohengrin gesprochen, und da die Sage übereinstimmend mit unserm Gedichte erzählt; diese führt nun Eschenbach im Parcifal v. 24475 auf folgende Weise an. „Im Lande zu Brabant war eine schöne Frau gewesen, und hatte ihres Vaters Reich geerbt. Könige und Fürsten warben um ihre Hand, ihre Demuth aber war so groß, daß sie sich daran nicht wandte. Da drangen die Grafen des Landes in sie, daß sie sich einen Mann wähle. Sie aber, was auch immer Zornes gegen sie gethan wurde, vertraute auf Gott; wen er ihr zuweise, des Minne sey ihr genehm. Ein Hof wurde angesagt, mancher Bote eilte aus fernem Lande zu ihr hin. Aus Munsalvaeske, dem Schlosse des Grals, bringt ein Schwan den Loherangrin, der zu Antwerp landet und mit Freuden empfangen wird. Er spricht zur Herzogin und allem Volke: „Soll ich hier Landesherr seyn, darum muß

ich vieles lassen; höret aber, was ich euch bitten will, fragt nimmer, wer ich sey, dann darf ich bei euch bleiben." Die Herzogin gelobt das treulich und die Hochzeit wird gehalten. Loherangrin belehnt Dienstmannen, und übt Ritterpflicht nach Preis und Ehre. Sie gewinnen zusammen schöne Kinder. Viele Leute sind noch in Braband, die wissen von ihnen beiden zu erzählen, von seiner Ankunft und seinem Scheiden, wie lange er dort geblieben, und wie ihn ihre Frage zuletzt vertrieben. Ungern zieht er von dannen; sein Freund, der Schwan, aber bringt ihm einen kleinen gefügen Nachen, da fährt er von dannen Wasser und Wege, bis wieder zu des Grales Pflege. Drei Kleinode läßt er als Zeichen zurück, ein Schwerd, ein Horn, ein Fingerlein. So verliert das gute Weib ihren minniglichen Freund, weil sie die Frage gethan, die er widerrathen müssen." — Die rechte Märe aber, von der er oben geredet, findet sich im Titurel, Strophe 6014 — 6066 und ist im Auszuge folgende: „Als sich die Kinder zu mehren begunten bei dem Gral, da sah man Loherangrin kehren zum Herzogthume Lyzaborie (Liasperie im handövrischen Manuskripte) das hatte eine Magd geerbt, aller Falschheit frei, erkohren aus Königsgeschlechte von Kornewale, der Welt Wonne in Klarheit und ausnehmenden Züchten, an Gütern reich und werther Jugend, Belaye wurde sie geheißen. Ein Schwerd, ein Fingerlein, ein Horn hatte Loherangrin mit ihm herausgeführt, da man in Brabant ihn Herre nannte; durch eine viel kleine Frage ward er in Lyzaborie (Lyazzer) gewaltiglich als Fürst erkannt. Die werthe Königstochter nahm ihn zum Gemahle, und gab ihm Land und Leute, und hüthete sich vor Frage. Bald aber kam sie die Sorge an, er möchte seyn unstete von Geburt, weil sein Ahne gegen die Mohrin so unstet sich gehalten, und wie Herzelande erstorben um

Parcifal, nach dem Gundwiramurs so lange Jahre sich gesehnt: das alles gab ihr Sorg an allen Seiten. Nicht Tag noch Nacht wollt die Furcht ihr aus dem Sinne weichen, Unstete möge ihn verjagen von Brabant aus dem Lande. Mit Liebe und mit Leide kehrte sie ihm ihre Minne zu; wandte er sein Gesicht ab ihr, dann entbrannte es in ihrem Herzen, daß Sinne und Sprache von ihr wichen, als ob sie nicht halben Tag lebend mehr bestände. Naturkundige und Sternseher wurden viele weit umher besandt; die aber betheuerten, wie sie keine Zauberei an ihr bekannten; aber ihre Elemente und Sterne seyen so verflochten, daß sie keine Endigkeit finden möchten. Sie begehrte nicht anders, denn immer um ihn zu seyn, und darum konnte sie nicht an ihm genesen. Bei ihr aber waren viele ihrer Magen, die um der Blutsfreundschaft wegen oft in Zorne lebten, wenn er nicht ablassen wollte von Reiten, Birschen Tagen, wie es einem Fürsten ziemt, der nicht gerne zaghaft ruht, und sie dann ohne Kraft und Sprache lag. Sie begriffen nicht, was er an der Klaren, Süßen räche. Da wurde von einem Kammerweibe ihr gerathen, sie sollt ein Stück von seinem Leibe essen, das man während er entschlafen, ihm ausgeschnitten. Trugvoll war der Rath, die edle Süße aber that gleich einer Treuehabenden, sie sprach: eher soll man mich begraben, denn ob ich wollt, daß ihm ein Finger schwäre. Da ging in ihrem trugen Sinne die Verrätherin zu den Magen, und vermochte diese, daß sie der großen Dinge sich vermaßen. Loherangrin lag im Schlafe, und ihm dauchte im Traume, wie tausend Schwerdter zumal würden über ihn gezückt; erschrokken fuhr er auf, und wie er die Schwerdter erblickte, da säumte er nicht, und gab ihnen Todesschrecken. Alle die ihm nahten, über hundert, fielen, denn das Bewußtseyn ihrer Falschheit hatte ihnen den Muth gebrochen. Wie aber die übrigen ihre

Freunde so stürzen sahen, da regte sich das Blut, und sie drangen stärker auf ihn ein, er schirmte sich behende; ihrer aber war die Menge, daß ihn die Todeswunde traf. Da ging jedoch seine Tugend ihnen so zu Herzen, daß sie alle zu seinen Füßen niederfielen, und es erhob Jammer sich und Klage, und Belaye fand nach ihm vor Trauer auch ein Sterben, weil sie nicht Frag von Liebe konnte meiden. So nahm Loherangrin durch Minne ein Ende, und gepalsamt und gearomatet wurden beide reich. Welsche, Franzosen, Teutsche, Breton und Spaniol, alle hatten gleich sehr die Klag empfunden, auch des Grales Volk mußte wunden Herzens weinen; alle Klage zum Grale war je um diese Klage klein, die um Amfortas, Frimutel, und jenen, den man sah gesunden, als Parcifal die Frage ausgesprochen. Darum wurde das Verbot zu fragen aufgehoben, fortan mochte jeder mit Frage werben, was jemand konnt denken und erfinden. Kardiez aber sein edler Bruder und Parcifal gingen nicht hin um ihn zu rächen, Rache war ihnen nicht geziemend; sie ließen Klage hören, daß sein wahrnahmen mit Erbarmen die Schaaren der Engelchöre. Den Mördern aber ward nun auch die Kunde, wer dieser Fürst gewesen, und daß sie so treulos an des Grales Frucht gehandelt, dessen hatten sie bis zu ihrem Ende Qual. Sie wurden Mönche und büßten ihre Sünde. Luthringen benannten sie durch ihn also, das vor Lyzaborie (Lizabune) hieß. Ein Kloster ward erbaut, worin man beide sie begrub, und wer Loherangrin will schauen, der kaufts um einen Pfennig leicht zu Markte; wohl gebalsamt liegt er noch zu Gesichte. Fünfhundert Jahre nach der Geburt Jesu Christi hatte diese Geschichte sich begeben.“

Man sieht hier offenbar, wie eine ganz andere und doch dieselbe Sage dieser Erzählung zum Grunde liegt, als jene beim

Chrétien de Troyes, der unser Dichter und Eschenbach im Parcifal gefolgt. Kein Schwanenschiff und keine Rückfahrt nach dem Grale, keine Glocke noch Bedrängnis der Belaye, die seine Sendung veranlaßt. Die verbotene Frage ist wohl gleichfalls da, aber es kann nicht jene nach seiner Herkunft seyn: denn Belaye, wenn sie ihn für unstet hielt, weil es seine Väter schon gewesen, mußte von diesen Kenntnis haben. Die Frage galt also nur, von wannen er gekommen, und ob und wann er wiederkehre. Darüber ängstete sich die Liebende und durfte nicht bei ihm Auskunft suchen; sie verbarg ihm vielmehr ihre Noth und forschte in den Sternen seine Zukunft: wie aber die verstummten, wandte sie sich zur Schwarzkunst, und das Zauberweib gab ihr das Mittel an, wie sie auf immer ihn sich bewahren möge. Ihre Liebe bebte vor der Gewaltsamkeit, aber die Freunde, die ihn selbst für einen Zauberer halten mochten, führten das Wagstück aus, das zu so üblem Ende führte. Es war aber das Essen von Menschenfleisch um damit Zauberei zu treiben, ein uralter, wahrscheinlich aus dem Heidenthum herübergekommener Gebrauch; denn die salischen Gesetze, entworfen um das Jahr 422, also noch vor dem Lohengrin des Titurel, verbieten ausdrücklich diese Art von Zauberei. *)

*) Die verbotene Frage selbst kommt keineswegs allein in dieser Dichtung ausschließlich vor, sie ist häufig in den Sagen, besonders wo ein Höherer sich mit einer Geringern in die Ehe begiebt, nur daß häufiger dann das Verbot dem Manne gilt. Amor und Psyche, Friedrich von Schwaben und Angelburg, Partenuplis und Amelor, Raimund und Melusine, Graelant und die Fee, so wie Lanval, die letzten zwei altbrittanischen Leiche, franz. Meons Fabliaux, T 4.: immer ist es eine Liebe, die das Band zwischen entgegengesetzten Naturen knüpft, und eine unzeitige Neugierde, die es schnell zerreißt.

Es bestehen aber beide Fabeln, die südfranzösische und die nordfranzösische, vollkommen neben einander, und man darf nicht etwa dabei an eine spätere Interpolation des Titurel denken, die man, wie bei den Classikern nur bei unzweideutigen Zeugnissen voraussetzen soll. Die südliche ist dabei der Form nach ohne allen Zweifel die ältere, darum auch begreift der Schauplatz, auf dem sie spielt, in sich den engern, in dem die andere sich bewegt. Alt-Lotharingen nämlich, das Lohengrin im 5. Jahrhundert beherrscht, begriff das ganze ehemalige belgische Gallien, nach der Zeit Theodos des Jüngern Austrasien genannt, befassend alles Land zwischen dem Rheine und der Maaß und diesem Strome und dem Mere, oben an der Schweiz mit Burgund gränzend, weiter mit Schwaben und Franken, von Elsas durch die Pfalz die Vogesen und Ardennen den Rhein entlang laufend, und Maynz, Trier, Cölln, Geldern, Jülich, Holland, Seeland, Brabant, Hennegau, Namur uud Cambresis, umschließend. Beinahe dieselbe Begränzung war dem Lande durch die große Theilung im Jahr 855 nach dem Tode Lothars des ersten, Sohnes von Ludwig dem Frommen, gesetzt, und es wurde der Antheil Lothars des Andern, von dem auch die Geschichtschreiber gewöhnlich den Namen Lotharingen, Loherregne, Lotharreich oder Lothreich ableiten.*) Alle Spuren indessen erwogen, die über den älteren Zustand des Landes Auskunft geben, hat die Sage doch wohl Recht, die jenem Namen früheren Ursprung beilegt. Alix unter andern in seiner Geschichte von Lotharingen und Wasseburg**) führen eine Urkunde vom Jahre 656 an, worin ein Graf Wilderich sich Sohn des Ottacius, Herzogs von Lotharingen

*) Calmet histoire de la Lorraine T. I. p. 729.

**) Antiquités de la Gaule belgique. f. 8.

nennt. Von einer Burg, Lorrain bei Trier oder wahrscheinlicher an der Maaß bei Heristal, Pipins Herrschaft, haben Manche den Namen abgeleitet. Damit zusammenhängend ist auch der französische Roman Garin le Loheran, dessen Held Turpins Garinus Dux Lotharingiae ist, der in der Schlacht bei Ronceval zugegen gewesen. Sein Vater ist Hervis, Herzog von Metz und Brabant; sein Bruder Begon, Graf im Schloß zu Belin; eine Schwester wird Mutter des Knappen Malvesin, der jene in ihren Kriegen vielfach unterstützt. Sein Sohn ist Herbert von Metz, nach dessen Tode, weil er ohne Erben stirbt, die Grafschaft an Karl den Großen fällt. Die Fehden dieser Familie unter sich und mit den Sarazenen, abgefallenen Dienstleuten und denen von Bourdelois zu den Zeiten Karl Martels und Pipins beschreibt nun das Gedicht, wahrscheinlich auch auf Sagen des Landes gegründet, weitschweifig, in etwa 30,000 gereimten Versen, geschrieben um 1150 wahrscheinlich von Hugo Metellus von Toul, wenn dieser anders nicht eine eigene fabelhafte Geschichte jener Vorgänge zurückgelassen hat. Alle die Genannten besaßen das engere Ober-Lotharingen unter der Herrschaft der Merowinger, bis bei jener Theilung unter den Karolingern das ganze alte Austrasien von jenem Herzogthum den Namen erhielt, und später das fünfte große Reichsland bildete, das als Zwischenland Teutschland von Frankreich schied, wie früher schon seine Gränze die Maaß, das belgisch-germanische Gallien vom Celtischen. Dies schöne Land, der Mittelpunkt der Frankenherrschaft unter den Merowingern und Karolingern, hat der Geschichte Clovis, Karl Martell, Karl den Großen, Godfried von Bouillon, Balduin und später die Jungfrau von Orleans gegeben, der Kunst aber viele Dichter- und Malerschulen, Genofeva und die Heymonskinder; es ist der Mittelpunkt und Entstehungs-

ort der alten Massenie der gothischen Baukunst gewesen, auch die neuere Musik ist dort erwacht, und die ersten Meister in dieser Kunst sind von dannen ausgegangen.

Unter den vielen höchst merkwürdigen Chroniken dieses Landes, deren nähere Betrachtung wir einem andern Orte vorbehalten müssen, hängt die von Tongern von Maitre de Guise am nächsten mit unserm Gegenstand zusammen.*) Nachdem sie die Herkunft der Sicambern aus Panonien erzählt, und die Folge ihrer Könige angegeben hat, bringt sie unter andern auch folgende Sage bei. Menapius war zur Zeit des Ptolemäus Evergetes König der Cimbern, Belgier und Tungern, Sohn des Königs Magnis, er erbaute das Schloß Megne zwischen Rhein und Maas, und gab den Menapiern den Namen. Er hatte die mit den Trevirern verbundenen Römer geschlagen und sie genöthigt, die Waffen niederzulegen und Geisseln zu geben, aber der Senat vernichtete den Vertrag. Da ließ der König, zürnend über diese Treulosigkeit, seine vier Söhne Leon, Godfried, Teuthon und Cloadik im Tempel des Kriegsgottes zu Löwen schwören, nicht zu ruhen, bis sie gleich wie Belin und Brennus Rom zum Verderben gebracht. Sie bildeten nun nach des Vaters Tode den großen Bund der cimbrischen und teutonischen Völkerschaften, der die Römer so hart bedrängte und an den Rand des Unterganges brachte. Zuletzt siegte Marius, Teuthon blieb in der Schlacht, Cloadik wurde in Rom

---

*) Nur handschriftlich in den Bibliotheken, und vielleicht verloren. Wir nehmen das oben aus ihr Beigebrachte von Wasseburg Antiq. de la Gaule belgique und La mer des histoires et croniques de France, Paris 1517. Jene Chronik erzählt auch noch eine andere merkwürdige Sage, die durch den Titurel mit unserm Gegenstande in Verbindung steht. Tongern nämlich habe bei der Gründung am Ufer des Meeres gestanden, dies sei aber zur Zeit des

im Triumphe aufgeführt, Leon entkam, ihn aber tödtete bald in der Feldschlacht Ansonarix, der Sachsenkönig, und von dem Königsgeschlechte blieb allein Godfried übrig, der einsam auf dem Schlosse Megne in seinem Reiche Tungern wohnte. Weil er fremd blieb den Leuten und keine Gemeinschaft mit ihnen hatte, nannten sie ihn Karl oder den Wilden, Trotzigen. Er hatte einen Sohn, Karl Ynach genannt, dieser floh aus seinem Reiche vor ihm, weil er eine Gewaltthätigkeit gegen ein Mädchen des Landes verübt, und ging nach Rom zu seinem Oheim Cloadik, der noch seit jenem Siege dort als Gefangener lebte. Er diente in der Folge in Arkadien unter dem Prokonsul Lucius Julius, der damals von seiner ersten Gemahlin zwei Kinder hatte, nämlich Julius Cäsar und eine Tochter Julia genannt. Eine zweite Gemahlin, die er in jenem Lande nahm, gebar ihm eine andere Tochter, Germania genannt, die Karl Ynach lieb gewann und bald mit ihr einverstanden, sie in sein Land im belgischen Gallien entführte. Zuerst kamen sie in einem Schlosse bei Cambray, Sesnes genannt, an, und ruhten dort eine Weile. Eines Tages waren sie in ein schönes Thal gerathen, wo seither die Stadt Valenciennes an der Schelde gebaut wurde, und sie sahen auf dem Strome viele Schwäne schwimmen. Einer von ihren Dienern spannte den Bogen gegen der Schwäne einen, dieser aber ausweichend dem Schusse,

---

heiligen Gervasius um 32 teutsche Meilen entwichen, und dieser heilige Gervasius, Bischof von Tongern, ein Verwandter von Jesu, habe 380 Jahre bis zu den Zeiten des heiligen Ambrosius und Hieronymus gelebt, was auch nicht zu verwundern, da auch Jehan Destampes, Stallmeister Karl des Großen, nicht aus Jesu Familie, es bis zu 300 gebracht.

flog auf und verbarg sich erschrocken in dem Schooße der schönen Germania, die sehr erfreut darüber war, der Ungewöhnlichkeit des Zufalls wegen, und weil das Thier der Liebesgöttin, ihrer Stammutter von Troja her, heilig war. Sie fragte ihren Gatten, wie der Vogel in der Landessprache heiße, und er erwiederte Swan, wie man auf teutsch ihn nennt; und sie sagte, sie wolle fortan Swan heißen und nicht mehr Germania, damit man sie an dem Namen nicht erkenne; das Thal aber nannte man von da an das Schwanenthal. Unterdessen kam Karl Ynach im Schlosse Kaltenberg bei Brüssel die Nachricht vom Tode seines Vaters Godfried zu; er ging daher hin, und nachdem er im Tempel zu Löwen geopfert, nahm er Besitz vom Lande Tongern und regierte dort eine Zeitlang ruhig mit seiner Gattin, von der er zwei Kinder hatte, einen Sohn Octavius, und eine Tochter Swan genant, gleich der Mutter. Nach der Zeit kam Julius Cäsar, von den Aeduern gegen die Sequaner und den Ariovist zu Hülfe gerufen, nach Gallien, und Ynach focht auf Seiten der Teutschen aus Furcht vor Julius Cäsar, und wurde in der Schlacht bei Besançon erschlagen. Swan war über seinen Tod sehr traurig, und um von Julius Cäsar, der seinen Sieg verfolgend, immer tiefer in Gallien eindrang, nicht erkannt zu werden, zog sie sich, nachdem sie Ambiorix, dem König der Eburonen Tongern übergeben, mit ihren beiden Kindern in das Schloß Megne, und setzte den besagten Schwan zum Andenken ihres Gatten auf seine Wassergräben. Da begab es sich eines Tages, daß Julius Cäsar, nachdem er den Ambiorix und seine verbündeten Gallier geschlagen und den Cicero mit seiner Legion befreit, sich auf dem Schlosse Cleve befand; und einem seiner vorzüglichsten Ritter, mit Namen Salvius Brabon, gleichfalls aus trän-

kisch-trojanischem Geschlecht, dessen Väter in Arcadien sich angesiedelt, wandelte die Lust an, auf dem Rheine, der unweit dieses Schlosses fließt, mit Fahren sich zu ergötzen. Er sah am Ufer einen schneeweißen Schwan, der mit seinem Schnabel in ein kleines Schiffchen biß, und es voran zu treiben suchte. Brabon erinnerte sich eines früher gehabten Traumes, er sah ein glückliches Vorzeichen in der Begebenheit, denn der Schwan ist ein den Göttern werther Vogel. Er bestieg daher das Schiff; der Vogel schwamm voran, als wenn er es auf seinem Wege lenken und ziehen wollte. Wie Brabon das gewahr wurde, beschloß er ihm zu folgen, wohin er ihn führen möge, und er ließ sich auf die Weise bis nahe zum Schlosse Megne hingeleiten, wo die Dame Swan auf den Zinnen stehend, um sich schaute. Da flog der Schwan auf und ließ sich in den Gräben des Schlosses nieder, wo die Dame ihn mit eigenen Händen zu füttern pflegte. Wie S. Brabon aber auf die Weise vom Schwane sich hintergangen sah, wurde er zornig, stieg ans Land und legte einen Pfeil auf seinen Bogen, um nach dem Vogel zu schießen. Darüber aber gerieth die Dame auf den Zinnen in solchen Schrecken, daß sie in der ersten Bewegung in ihrer Muttersprache zu Griechisch laut aufschrie: „O Ritter, wer du auch seyst, ich beschwöre dich bei den Göttern, tödte nicht meinen Schwan!" Wie Brabon die Dame seine Sprache mitten in Gallien sprechen hörte, da erstaunte er und fragte wer sie sey, was sie in diesem Lande wolle, und bat sie zuletzt, ihn in ihr Schloß einzulassen, was sie ihm denn auch zugestand. Sie hatten dort mancherlei Gespräche mit einander, und sie entdeckte sich zuletzt als die Schwester des Julius Cäser, und bat ihn, durch seine Vermittlung sie wieder in Friede und Einverständnis mit ihrem Bruder zu setzen, und gab dem Hauptmann zum Zeichen

ein goldenes Bild des Jupiters, das ihr der Bruder früher gegeben. Das Bild erkannte Julius Cäsar in Cleve, und von Natur freundlich und leutselig, ließ er sich leicht zur Verzeihung bewegen, und besuchte seine Schwester im Schlosse Megne und feierte dort die Hochzeit seiner Nichte, der jungen Swan mit Salvius Brabon, der im Jahre 51 v. Chr. erster Herzog von Brabant, über alles Land von Norwegen bis Hennegau wurde. Seinem Neffen Octavius aber gab er das Land um Cölln, und er regierte es zusammt seinem Herzogthum Tongern unter dem Namen Octovia. Nach den lotharingischen Sagen hatte dieser noch einen zweiten Bruder Lother, und diesem gab Julius Cäsar die ganze Mosellana, die fortan Lotharene hieß.

Wie hier die Sage vom Schwanenschiff an das Andenken des Römers sich geknüpft, und mit der vom Riesen Drion, der Antwerpen den Namen gegeben, und dessen Gebeine man noch im 15ten Jahrhundert auf dem dortigen Rathhause zeigte, wahrscheinlich den Hauptinhalt des holländischen Volksbuchs Julius Cäsar ausmacht, so hat sie im Verlauf der Zeiten auch um den Ursprung der andern edeln Geschlechter des Landes verklärend sich hergezogen, denn das ist ihre Natur, daß sie wie Lebensluft über den ganzen Erdkreis verbreitet, in Flammen aufschlägt überall, wo Brennstoff ihr geboten wird. *) Darunter erscheint am nächsten verwandt der

*) Wir verdanken die folgenden Notizen den Brüdern Grimm in Cassel, die wie in Allem so auch hier mit der freundschaftlichsten Gefälligkeit uns entgegen gekommen, und was in ihrem reichen historischen Apparate über die gesammte altteutsche Literatur auf unsern Gegenstand bezügliches sich vorfand, uns mitgetheilt. Nur durch solche gegenseitige Aushülfe kann bei der großen Zerstreutheit der Hülfsmittel in Teutschland vom Einzelnen

mitgetheilten Erzählung ihre Beziehung auf die Häuser von Jülich und Cleve, wozu Helinandus im vierten Buche*) die Hauptquelle ist. Wir nehmen die Erzählung zuerst aus Vincens de Beauvais**), von dem sie in viele andere Schriften des 16ten und 17ten Jahrhunderts übergegangen ist. „Im Bisthum Cölln ist ein weitberühmter herrlicher Pallast über den Rhein hinausgebaut, Juvamen genannt, in welchem, als vor Zeiten viel große Fürsten und Herren beisammen waren, ist unversehens ein Schifflein daher gefahren, das ein Schwan zog mit einer Silberkette am Hals. Aus diesem Schifflein ist ein neuer, männiglich unbekannter Kriegsmann ans Land gestiegen, und darauf der Schwan wieder weggeschwommen. Dieser Ritter nahm sich da eine Frau und zeugte Kinder mit ihr; als er aber einst in seinem Schlosse den Schwan sammt Schifflein sah den Rhein herunterkommen, sprang er plötzlich hinein, und sah man ihn nimmer wieder. Seine Nachkommen sind aber noch vorhanden, und im Schloß zu Cleve ist noch ein Schwanenthurm, zum Gedächtnis dieser Begebenheit." Ausführlicher erzählt Gerhard von der Schuiren***) aus Helinandus die Begebenheit. „Im Jahr unseres Heeren sevenhundert

---

etwas geleistet werden. Unsern Dank dafür haben wir nicht umhin gekonnt, auf den ersten Blättern dieses Buches auszusprechen.

*) Helinandi frigidi Montis Monachi Ord. Cisterc. Chronicorum Libri 45 — 49. Apud Teissier. T. VII. Biblioth. Cisterciens. p. 73. Er starb 1227.

**) Vincent. Bellovacensis Speculum Historiale. Duaci 1642. Gestorben 1264.

***) Die Stelle nicht aus Schuiren selbst sondern aus der kurzen Beschreibung der Grafen und Herren zu Cleve durch E. Hopp. Cleve, 1655. p. 148 — 150, der Schuirens Ortographie häufig entstellt hat.

e n e l k, als Justinianus Kaiser was, der anderde genoembt, und Hildebertus Könich von Frankreich was, und Pupin van Herstall Hertoch von Brabant was, do was ein einighe Dochter von Derich, deß Hertouch von Cleve, eine schone Jongfrou, en hiet B e a t r i x, en hoer Vader was gestorven, en sie was Vrou von C l e v e, en van viell Landen. End op einen thitt, so satt dese Jongfrou von Cleve op di Borgh tho N i m w e g e n, ende hit was schon klar Weder, en sie sach in den Rhein en sach daer ein wonderlik Dingh, want sie sach daer kommen driven ein witte Schwaene, en hatt ein gulden Kette umb den Hals, daran was gehankt ein Schipken, dat hie vort toch, en in dat Schipken dar sat ein schon Man, en hat ein vergold Schwerd in der Hand, en ein Jagdhorn an dem hangen, en einen kostlichen frembden Ringh an sein Hand. Dese Jongelingh trat ut dat Schipken an dat Landt, en hadde viell Wortt mit die Jongfrou, en seide haer, dat hy haer Land beschirmen solde en har vianden verdriven. Desen Jongelingh behagde haer so well, dat sy hem lief begonde tho krigen, en nam hem tot ein Man. Maer hy seide her, dat sy nimmer nit en vragden van sein Geschlecht off na sein Herkommen, wannen ghy darm fragt, sålt ghy my quit werden, en net mer sehen. Ende hy seide haer, dat hy H e l i a s hiet, en was grott van Liewe, binha offt ein gigant gewest hadde. Darna so lag diese Helias op ein tydt s'nachts bey seiner Frawen im peatte, en die Graevinne vraechde unverhoets en seide: Heer, en soude ghy uwen Kinderen nit willen seggen, van war dat ghy kommen syt? en mit dem so wardt sie haer Man en dat Schipken mit dem Schwane quit, ende sache hem nit mehr, ende sie was ser rowigh, ende starff binnen denselven Jahre." Dieser Erzählung schließt sich der Zeitfolge nach unmittelbar jene an, wo die Fabel in

den Kreis von Karl dem Großen eingedrungen. „Eines Tages stand der Kaiser im Fenster zu Reinsborg und sah aus auf den Rhein; da schwamm ein Schwan und zog ein kleines Boot nach sich an einem Seidenband, und in dem Boot stand ein Mann wohlgewaffnet. Da er nun kam ans Land, ging Ravilon zu ihm und geleitete ihn zum Kaiser. Der fragte ihn, wer er wäre? Allein er konnte nichts antworten; ein Brief hing ihm um den Hals. Der Kaiser las den Brief, darin stand: „Hier ist gekommen Gerard Swan und soll des Kaisers Diener seyn." Darauf zogen sie ihm den Harnisch ab und der Kaiser gab ihm köstliche Kleider. Er lernte bald ihre Sprache. Der Kaiser hatte eine Schwester, die hieß Elisa, sie war geboren nach Pipins Tod, die gab er dem Gerard Schwan. Roland fragte den Kaiser, von wannen Gerard komme? Der Kaiser versetzte: Gott hat ihn uns gesandt. (Anspielung auf den Gral.) Roland sprach: es ist ein stattlicher Mann. Der Kaiser machte ihn zum Herzog und gab ihm ein Land, das hieß Ardena."*) Zuletzt noch hat die Sage auch den jüngsten Helden des Landes Godfried von Bouillon zu verherrlichen gesucht, in jener Form, in der sie in den Roman du chevalier au cygne und das holländische Volksbuch de Ridder met de Zwaan eingegangen. Bietris, Oriants Gemahlin, bringt in dessen Abwesenheit 7 Kinder zur Welt, worunter eine Tochter, und die sämmtlich eine Goldkette um den Hals tragen. Die böse Schwiegermutter aus Haß schiebt sieben neugeborne Hunde unter, und befiehlt, die Kinder zu ertränken, weil nach einer Weissagung sie durch

*) Krönike vom Kaiser Carl Magnus. p. m. 14. Ein sehr wichtiges, auf alte Sage gebautes und nicht aus Turpin rc. abzuleitendes dänisches Volksbuch.

diese Todes sterben soll. Der Diener aber trägt sie zu einem Einsiedler, der sie mit Hülfe einer gottgesendeten weißen Rehkuh erzieht. Nach sieben Jahren erfährt Matabrune, die böse Schwiegermutter, von sieben Kindern im Walde, und räth sogleich, was das für seyn können. Sie schickt nochmals den Diener ab, sie zu tödten und ihr ein Zeichen mitzubringen. Unterwegs erbarmt sich sein Herz; das älteste Kind, Namens Helias, ist grade mit dem Einsiedler ausgegangen; den sechs andern, beschließt er, blos die Halsringe wegzunehmen und sie als Wahrzeichen zu überliefern. Allein kaum lößt er einen Ring vom Hals, so wird das Kind ein schneeweißer Schwan und entfliegt in einen Weiher. Der Jäger bringt nun die 6 Halsringe und will den siebenten verloren haben. Alsbald läßt die alte Hexe einen Goldschmid rufen und heißt ihn, die Ringe in einen Klumpen zu schmieden. Aber dem Schmid wächst das Schwanengold unter der Hand, so daß ein einziger Ring schon eine größere Goldstange giebt, als man von den sechsen erwarten konnte., ja er behält noch von dem ersten etwas übrig, das er, so wie die fünf andern aufhebt, die Stange aber der alten Königin überliefert.

Helias vermißt und sucht seine Geschwister, endlich naht er sich dem Weiher, da schwimmen die Schwäne herum und liebkosen. Nun füttert er die Thiere ꝛc.

Die Unschuld der jungen Königin wird offenbar, der Mordknecht bekennt, der Goldschmid liefert die fünf Ringe aus. Die Schwäne kommen von selbst auf den Fluß am Königsgarten geschwommen. Alsobald legt man ihnen die Ringe an, und fünf Schwäne verwandeln sich in vier Prinzen und eine

Prinzessin, der übrig bleibende Schwan wegen des verschmiedeten Goldes kann keine menschliche Gestalt erhalten, und ist sehr betrübt. Oft besucht er seine Geschwister und geht dann in den Schwanenweiher zurück.

Eines Tages kommt er vor einem wunderschönen Schiffe hergeschwommen; unbekannte Leute sitzen darauf, er ruft seinen Bruder Helias durch Geschrei und scheint ihn in das Schiff einzuladen. Dieser versteht, nimmt Abschied und erhält von Oriant ein wunderbar tönendes Horn mit, das von jeher bei dem Geschlecht gewesen war. Der Schwan leitet durch die Wässer und nach und nach in einen großen Fluß, mittelst dessen sie endlich in der Stadt Nimaye (Nimwegen) landen, allwo Kaiser Otto Hof hält. Eben hat ein Graf von Franquebourg die verwittwete Herzogin von Bouillon angeklagt, daß ihre Tochter unehelich und das Land ihm zugefallen. Helias wird ihr Kämpfer, siegt und bekommt die schöne Clarisse, mit der er Hochzeit hält, seine Herkunft aber nicht entdeckt. Beide ziehen darauf in die Hauptstadt Bouillon ins Ardennerland. Clarisse gebiert nach einem Jahr Ydain, eine Tochter, außerdem aber zeugen sie keine Kinder mehr. Oftmals aber liegt sie dem Helias an, ihr seinen Stand zu enthüllen; er gebot ihr, es nie mehr zu berühren. Sieben Jahre zähmt sie die Neugier, endlich aber in einer Nacht kann sie nicht länger und dringt heftig mit Fragen. Da erklärt er ihr traurig, daß er folgenden Tags scheiden müsse. Nichts, nicht ihre noch Ida's Klagen, vermögen ihn zu halten. Des Morgens fuhr er im Schwanschiff schnell fort in seine Heimath. Durch nichts ist Helias zur Rückkehr zu bewegen, und wird Einsiedler. Zuletzt spüren ihn Clarisse und Ida doch wieder auf. (Wohl spätere Zurundung.) Der Schwan

wird auch wieder Mensch, und heißt Emery. Idas Sohn aber ist Gottfried von Bouillon.*)

Wir haben offenbar hier eine jener großen, ursprünglichen Sagen, die vielgestaltig durch alle Zeiten, so lange die Begeisterung des Naturgefühles noch in den Adern der Völker glüht, fortwachsend, gleich jenem Schwanengolde, das unter den Händen des Pflegenden größer wird, sich ausbreitet und eigentlich überall zu Hause, doch jedesmal mit Vorliebe, gleich den Feen, gewisse Gegenden wohl Jahrtausende bewohnt. So sind die Niederlande und das diesseitige Rheinufer der Lieblingssitz, den die Fabel mit ihrem stillen Lichte bald da bald dort aufglimmend, umspielt. Nicolaus de Cleri am Anfange des 14ten Jahrhunderts sagt in seinen brabant. Yeesten p. 13:

*) Dieser Roman existirt:

1. In einem altfranzösischen Gedicht des 13. Jahrh. Bibl. imp. No. 7192, von Renax oder Renaut. Fauchet (oeuvres fol. 484verso) schreibt dieses Gedicht einem Gandor de Douai zu und giebt fo. 541 eine Stelle. Den prosaischen Druck soll ein Pierre Desray eingerichtet haben.)
2. Vielleicht ist der Gottfried von Prabant, den Pütrich p. 18 citirt, derselbe.
3. Die Isländer haben eine Godfreyssaga.
4. Die Engländer haben aus dem 14. Jahrh. The chevelere Assigne (au cigne.) Gedruckt wurde bei Caxton 1481 Godfroye of Boloyne.
5. Ariosto übersetzte die Geschichte ins Ital. Gottifredo Bajone. S. Ariosts Leben, von Fernow.
6. In den Melanges VI p. 4-62 befindet sich ein Auszug der Geschichte nicht aus dem Gedicht, sondern aus einer handschriftlichen Prosa, betitelt: Hist. miraculeuse du chevalier au cyne fils du puissant roi Oriant, du quel est issu Godefroi de Billon etc. Er ist aber auch gedruckt 1499, 1511, 1550 und 1580.
7. Die gereimte alte teutsche Bearbeitung ist verloren, wenn nicht Eschenbachs Gottfried von Bouillon (handschriftlich zu Wien) die Geschichte der Voreltern etwa auch enthält?

„An dat van Brabant die hertoghe vormaels duke syn beloghen, also da sy quemen mettem Swane.“ Ein eigner Orden, der Schwanenorden, wurde in Cleve darauf gegründet, dessen Stiftungsjahr jedoch nicht ausgemacht werden kann. *) Volksmäßig ging die Sage ohne Zweifel in Gedichten, Erzählungen und Liedern um, daraus haben die Chronik von Tongern, Helinandus und die Andern geschöpft, und unser Gedicht sagt ausdrücklich p. 18. „Zu Antwerf was die Sprache, als ich han vernommen, — und was die Aventüre seit in den Lieden;“ und der Titurel versichert, wie man auf den Märkten Lohengrins Geschichte um einen Pfennig kaufe. Das leitet uns darauf, die Sage, wie wir ihr von Julius Cäsar bis Gottfried von Bouillon nachgegangen, auch rückwärts weiter zu verfolgen, und Lohengrin in einem der germanischen gefeierten Helden aufzusuchen. Da muß uns denn der Ulisses in jener alten Sage des Tacitus ins Gedächtniß kommen. Halfd. Einari in seiner hist. Lit. Islandiae p. 102 Saga of Elis hat die Rubrik: »Historia Elidis, (filii Julii ducis) quem inter principes Galliae (belgicae) quondam floruisse vulgatum est.« Dieser Elis ist ohne Zweifel der Helias des Helinandus und des Schwanenritters, und der umschweifende Ulysses des Tacitus, der im Schwanenschiff gekommen und Asciburgum bei Cleve, wovon der Schwanenthurm ein Theil, gebaut. Pighius in seinem Hercules prodic. Colon 1609 (das Buch geschrieben 1574) sagt p. 52 Annales quosdam veteres volunt prodidisse, *Heliam* istum e *paradysi Terrestris Loco quodam fortunatissimo* cui *graele* nomen

---

*) Favin Theatre d'honnneur et de Chevalerie. T. II. C. 7. Griphius von geist- und weltlichen Orden. Leipz. 1709. p. 188.

esset, navigio tali venisse. Wie nun neuere befangene Ausleger in diesem Grael, Gralitz (Grätz) gefunden, andre einen Ort Paradies genant, bei Costanz, andere sogar den Mutterleib, so sah der Römer in jenem schiffenden Elys den weitgereisten Ulisses, der, wie bei den Gothen der welterfahrne Hildebrand von Etzelburg, so von Ilpura oder Ilion gekommen. Das wahre Ilion aber von dannen der germanische Elys ausgegangen, war Bactra, Zeri-as-gah oder pah, die goldne Asenstadt Irans, und diese wieder keine andere als die Burg Montsalvatsch in Indien in der Nähe des Paradieses; der Gral aber ihr vom Himmel gefallenes Palladium, der alte Dschemschidbecher. Von ihr gingen die Priesterkolonien aus und gründeten Asenstädte in aller Welt, und es umhegten Cyklopenmauern den Sitz der alten Mysterien. Gleich jener Taube also, die aus der Arche aufgeflogen, durch die ganze Semiramis und Aphroditenfabel zieht, von Thebä aus nach Dodona und dann nach dem Norden sich hingeschwungen, und im Christenthume endlich als Lebensgeist zum Himmel zurückgekehrt; so auch kömmt jener Schwan auf den hellen Silberfluthen des Lichtstromes der, dem Paradiese entquollen, die goldene Burg Irans umfließt, herangeschwommen, singend und das blendende Gefieder in den Lichtwellen des guten Feuers badend. Jahrhunderte, lang haben die Geschlechter am Ufer dem Gesang gehorcht, endlich wie die Zeit verlaufen, hat kluge Weisheit, die nicht an die Fabel glaubt, dem Vogel das goldene Halsband wieder angelegt, und als Engel flog er zum Himmel auf und seine Stimme wird fortan nicht mehr gehört. So lerne man endlich achten die Ideengeschlechter, die wie goldene Fäden durch das Gewebe der Geschichte gehen; alle ihre elenden Zänkereien und Partheyungen, die man thörigt mit großen Namen in sie aufge-

nommen, wird wie ein fressendes Feuer die Zeit verzehren, denn es ist alles eitler Tand und nichtig, nur das reine Metall wird allein in der Asche übrig bleiben.

Die Sage, die unserm Gedichte zum Grunde liegt, geht der Zeit nach unmittelbar vor der des Schwanenritters her, denn der dort erwähnte Otto ist der Vierte dieses Namens. Lohengrin aber landete in Antwerpen unter Heinrich. In Schimpfe nannte man diesen den Vogeler, weil, da er (im Jahre 919) zum Fürsten genommen ward, ihn der Fürsten Boten fanden, wie er mit einem Kloben vogelte. *) (p. 80.) Dieser Heinrich, der Erbauer vieler Städte, der eigentliche Gründer des Bürgerstandes in Teutschland, war auch wenn nicht der Erfinder der Kampf- und Ritterspiele, doch derjenige, der zuerst Glanz, Würde, Regel und Gesetz den Tournieren, und wahrscheinlich auch den damit zusammenhängenden gerichtlichen Kämpfen gab. Ein solcher ist der Streit in dem Gestühle von Maynz, der das Gedicht einleitet, und einen sehr anschaulichen Begriff von der Weise giebt, wie bei diesen Blutgerichten nicht mit List, Klugheit und Zungengeläufigkeit, sondern mit dem Arme, Muth und Kraft verhandelt wurde. Im weitern Verlaufe folgt die Dichtung genau den Chroniken der Zeit, am meisten, soviel wir durch Vergleichung vieler derselben sehen können, der des Siegbert von Gemblach und Bothons Chroniken der Sassen, hinzufügend jedoch in poetischer Freiheit manches Fabelhafte, anderes

*) Beinahe mit den Worten des Gedichtes erzählt Godfr. Viterbiens. XVII. p. 324:

Invenere ducem veterano modo sedentem,
Aucupis officio sua retia perficientem,
Ut modicas caperet insidianter aves.
Et quia simpliciter fuit his praesentibus auceps,
A modo perpetuo cognomine dicitur auceps.

aber auch in den einzelnen Umständen, was als historische Thatsache betrachtet werden kann. So ist der p. 64 erzählte erste Einfall der Hunnen, ihre Niederlage bei Merseburg; ihr zweiter Einfall, wo sie um einen ihrer Gefangenen zu lösen, eine Treuga auf neun Jahre machen mußten, historisch wohl begründet, und findet sich eben so bei Siegbert. „Die weil", schreibt Bothons Chronik, „hatte der Kaiser Torney und Steckenspel in den Steden, upp dat sick de Lüde in den Steden in den Wapen sust bet wenden unde keren konten, wan se echt to stryde scholden, ende gaff se fry und eddel, dat se borger scholden heten, dar van sint de Geschlechte in den Steden gekommen, de syck in düsen Stücken meyst bewiseden, in reuten unde in streiden, dat helten de vor Rittermatsche nenne unde heten de Eddlinge der Borger." Und wie dann die Ungarn kamen und den Tribut forderten, da sandte er ihnen einen Hofwart, (Hund) der hatte nicht Ohren, als er den Bothen wurde, grade wie es die Mindner Chronik erzählt. Nun erfolgt die große Heerfahrt, in der Lohengrin so männlich streitet; wie Bothons Chronik spricht auch p. 66 das Gedicht: „Unde die hunnen kemen in dat Land zu Doringh, unde beleyden Jecheburg mit vefftig dusent, unde mit den andern vefftig dusent toghen se in Sassen wente vor den Melingen." Dies Jecheburg lag in der Nähe von Sondershausen, und hatte seinen Namen von einem thüringischen Götterbilde Jecham, das der heilige Bonifacius zerstörte. Unweit Keuschberg erfolgte die Schlacht, und unfern davon ist das Hunnenthal, wo man noch in den letzten Zeiten nach Leukfeld in den Halberstädtschen Alterthümern alte Waffen ausgrub. Bruns Bischofswahl; das Blut, das aus dem von den Juden zerstochenen Bild geflossen; der Vertrag bei Bonn auf dem Mittenrheine p. 88. worin Karl von Frank-

reich Lotharingen an Teutschland abtrat, ist wieder nach Sigbert; der ganze Römerzug gegen die Sarazenen aber aus der Geschichte seines Nachfolgers eingelegt. Heinrich hatte allerdings den Vorsatz in Rom sich krönen zu lassen, starb aber, wie das Gedicht auch p. 183 erzählt, unter den Vorbereitungen dazu. Die Veranlassung zu dem Berichte von dem Sarazenenkriege aber erzählt Siegbert unter dem J. 923: „Die Sarazenen, die von Fraxinet und dem Berg Galerianus, den sie befestigt, ausgehend Calabrien, Apulien, Sizilien, (Galaber und Pulle, Cecilli im Gedichte p. 89) Benevent und die Städte der Römer plünderten, werden durch das Heer des Pabst Johann und die Hülfe des römisch-griechischen Kaisers in einer Schlacht aufgerieben, daß nicht einer entkam; wobei viele aussagten, wie sie die Apostel Petrus und Paulus in den Reihen für die Christen streiten gesehen.“ Der Schluß des Gedichtes, ganz in der Weise der braunschweigischen Reimchronik, ist wieder rein geschichtlich, und endet mit dem Tode Heinrichs II. im Jahr 1024.

Wie aber nun der Dichter auf diese Weise die alte Sage ganz in die teutsche Geschichte hinübergezogen, so hat er auch sein Werk zu einem treuen Spiegel altteutscher Sitte der früheren Jahrhunderte gemacht, der uns die zerstreuten Strahlen längst verflossener Zeit im Brennpunkt zu einem klaren Bilde sammelt, und das Luftbild hell und wohlbegränzt vor unsere Anschauung stellt. Während uns die Dichtung einen tiefen Blick ins häusliche Leben der Zeit verstattet, legt sie uns nicht minder das Oeffentliche, das damals nur eine erweiterte Häuslichkeit gewesen, deutlich auseinander. Gleich am Anfange, die Verhandlung der Herzogin mit ihren Ständen um der Herfahrt wegen, macht uns die Bürgerlichkeit der ganzen

Lebensweise anschaulicher als alle Diplome und Pergamente dieser Zeit. Ein eigenthümlich wieriger und schwieriger Geist giebt sich dabei in allem kund, der, nachdem er alles wohl überlegt, noch einmal zu Rathe geht, dann die Sache über Nacht ungern zum letztenmale bedenkt, und am Morgen in der Messe noch fromm des Himmels gute Leitung sich erbittet. War erst einmal von dieser umsichtlichen Bedächtlichkeit des Charakters die alte Stählung weggeschliffen, und hatte die Reibung durch frische Gymnastik aufgehört, dann war nur eine Spanne bis zu jener bleiernen Pedanterie, die Teutschland abgelähmt und verdorben hat. In Zinkgräfs Apophtegmen teutscher Nation begegnet uns mehrere Jahrhunderte später noch einmal derselbe Geist vierekter, ehrlicher, treuer Unbehülflichkeit und derben Hausverstandes; aber schon hat der elend geführte Hader zwischen Lutheranern und Papisten die ruhigen Züge verzerrt, und der Zwiespalt hat zur plumpen Pöbelhaftigkeit geführt, die dann der glatten Niäserie und der kahlen Leerheit Platz gemacht. Als Basina, Klodwigs Mutter, die Königin von Thüringen mit dem Frankenkönig Hilderick ihr Beilager feierte, da bat sie ihn, in den drei ersten Nächten aufzustehen und aufzumerken, was am Eingange des Pallastes ihm erscheinen werde, und das Gesehene ihr zu hinterbringen. Und er that also, und sah in der ersten Nacht Rhinocerosse, Löwen, Parder und Einhörner durch die Vorhallen in wildem stolzen Gange schreiten. In der zweiten Nacht erblickte er Wölfe und Bären, die in zornentbrannter Wuth einander bekämpften. In der dritten Nacht kamen ihm Meuten kleiner Hündlein vor, die feindselig die Zähne gegen eiannder fletschten und sich zerfleischten. Die Königin deutete dies auf das Geschlecht, das von ihm ausgehen werde; stolz, großmüthig und stark wie Löwen zuerst, dann im Laufe der Jahrhunderte plump und wild Bären und Wöl-

fen gleich, zuletzt gleich neidischen Hunden sich zerfetzend, bis der Zepter endlich an ein fremdes Volk übergeht. Aber es ist nicht bloß die Geschichte ihres Geschlechtes, es ist die aller Dynastien und aller Völker, der Teutschen am allermeisten. Löwen und Rhinocerosse waren sie in ihren Wäldern, in der Zeit worin unsere Dichtung gehört, war der Uebergang in die Bärenhaftigkeit erfolgt. Eschenbach und andere hatten durch Uebersetzung der welschen Romane die Galanterie des Südens unter die ungefügen Teutschen gebracht, die auf den Römerzügen noch die weichlichen Italiäner durch ihre rauhen Gurgeltöne schreckten, und sie fingen an, so gut sie konnten, in die neue Grazie sich zu fügen. Darum kann allerdings unser Walays wohl als ein Muster jener zierlichen galanten Ritterweise gelten, der sich in Lamparten sogar eine kleine Untreue gegen seine Elsam, obgleich alles in Züchten und Ehren, nicht übel nimmt; aber das hindert nicht, daß die alte Art bisweilen wohl einmal zwischenfährt, und den Kaiser Heinrich (p. 182) brüllen macht gleich einem Rinde, während man der ohnmächtigen Herzogin die Zähne mit einem Klotze voneinanderbricht. Der kräftige Auftritt vergißt immer wieder das neue Maaß, oder denkt mit Sorge und Angst daran, und so entsteht häufig jene ehrenfeste Steifstelligkeit, die uns durch ihr Wohlmeinen ein Lächeln abgewinnt. Kein Empfang wird uns erlassen und keine Zwiesprache, Messen werden ohne Zahl gelesen, wir müssen das Kapitel in Kölln zur Wahl des kaiserlichen Prinzen bereden, dagegen werden auch die Pfennige uns vorgetragen wie sie vom Hammer fliegen; die Bräute müssen wir ins Hochzeitbett zu seinen Heimlichkeiten hin begleiten, und am Morgen das Breudel (Braut) Huhn mit verzehren. Manche örtliche Umstände scheinen dabei seit einem halben Jahrtausend stehend geworden zu seyn, der Durst

der Rheinschiffer (p. 169) und die Bettler von Kölln, die vor dem Dom den Eintretenden entgegenkriechen. (p. 77.) Dieses treue Anschließen an vaterländische Sitte und Gesinnungsart, wenn sie gleich dem poetischen Verdienste bisweilen Eintrag thut, ist's auch, was hauptsächlich unsere Wahl für die Herausgabe zuerst auf dies Gedicht gelenkt, was sonst in Rücksicht auf dichterischen Werth mit manchen andern, z. B. Reinold von Montalban, nicht verglichen werden und etwa nur denen vom dritten Range beigerechnet werden kann. Die Form zwar ist besser, als sie bei vielen andern Dichtungen dieser Zeit, besonders den Uebersetzungen gefunden wird; der Strophenbau, Klingsors schwarzer Ton, ist nicht ohne Kunstgeschick angelegt, und wenn nicht in strenger Schule doch mit vieler Gewandheit ausgeführt. Viele Freiheiten, die jetzt der Sprache widerstreben, erlaubte noch die größere Unbestimmtheit; manches muß den beiden einzig noch übrigen Manuskripten, von denen die Abschrift genommen ist, und die nach der Unregelmäßigkeit der Rechtschreibung und manchen Lüken zu urtheilen, keinesweges zu den besten zu gehören scheinen, zur Last gelegt werden. An der Komposition und der Anordnung des Ganzen ist hingegen wenig auszusetzen, in manchen einzelnen Partien läßt die Ausführung ohne Bedenken sich dem Titurel vergleichen, und wenn im Ganzen nicht die Erfindungskraft wie bei diesem gewaltet hat, dann hat er dafür auch im Besondern das Gedehnte zu vermeiden gewußt.

In Rücksicht auf die Sprache hat grade die Einleitung ohne Zweifel die größte Schwierigkeit, wir glauben daher, für die Ungeübteren hier noch einiges zu ihrer Erläuterung hinzufügen zu müssen. Das Buch hebt an, da wo der Krieg der sieben Dichter auf der Wartburg vor dem Landgrafen von

Thüringen eben erst geendet; Klingsor und Eschenbach sind auf dem Kampfplatze allein noch zurückgeblieben, und wetterleuchten noch gleichsam dem vorübergezogenen Gewitter nach. Klingsor hebt an, und legt dem Gegner eine Aufgabe zur Lösung vor. „An eines Sees Damme liegt ein Kind und schläft, es naht die Nacht, es stürmt der See, sorgsam sucht der Vater das Schlafende zu wecken. Vergebens ist die Warnung, da giebt er ernster ihm einen Ruthenschlag; zürnend stößt er in ein helles Horn, und wie es fort des Schlafes pflegt, nimmt er es beim blonden Haar und fügt einen Backenstreich hinzu. Mit Jammer sieht der Vater zu dem lieben Kinde nieder, einen Flegel wirft er fruchtlos hin zu ihm. Da klagt der Vater jammernd, meine werthen Bothen ich dir sandte, Ezsydämon dein pflag, dafür hast du eines Luchses Rath genommen, der dich in diesen falschen Schlaf gedrungen! Da bricht der Damm und es kommt heran der See mit Schalle." Höhnisch fordert er nun Eschenbach heraus, von dem man sage, daß er gute Märe dichte, ihm den Haft zu lösen und den Sinn zu deuten, der schwerer zu finden als eine Furth im Rheine. „Klingsor!" erwiedert Wolfram, „ich löse dir den Knoten, in deines Sinnes Woge will ich schöpfen, ich dulde deine Strafe, finstrer Meister, verirre ich mich in deiner Wildniß. Gott ist's, der dem Kinde ruft, jeglicher Sohn ist dieses Kind, Gottes Horn sind die weisen Meister und seine Priester, so schwebt mein Schiff auf deiner Künste See. Den Ruthenschlag läßt Gott an Freunden da geschehen; groß Herzeleid ist seine erste Strafe, spürt er Besserung, er läßt doch selten werden siech. Willst du aber fort in den Sünden schlafen, dann sendet er dir im Tod den Flegelwurf, Beichte und Reue will er von dir, wird er dessen nicht gewährt, dann ist die Hölle dein. Des Sees Damm ist die Zeit, die dir Gott

gemessen; hast du sie versäumt, so hast du dir selbst den Damm zerbrochen. Die Wellen sind deine Jahre, die Tage die Winde, dein Engel Agathodämon, auf den Teufel deutet hin der Luchs, so hab ich Furth im Rhein gefunden." Aufgebracht erwiedert Klingsor ihm: „dein Engel hat die List gefunden, oder ich glaube, daß der Teufel in dir ist. Dem Herzog von Thüringen und allen Priestern will ich den bösen Geist in dir verklagen, aber ich weiche dir nicht Satan; willst du fortan noch in meinen Wogen weilen, ich finde was dich zu Grund kann senken. So sag denn an, wo Gottes Macht wendet, da darf Niemand suchen, wer bleiben will bei Sinne. Ein Quater (wie die Folge ergiebt, dreifaches Wortspiel, von Quader, Würfel, Quatier, Wirthschaft und vier,*) mit vier Essen steht, wovon jegliches seine Wirthe besonder hat, ein Quater auf den dreien steht, so hat es dreie. So sinne fort, bis der Hacken dir das Hirn geritzt, du wirst es nicht ersinnen." „So heiß ich nimmer Wolfram", entgegnet der Geforderte, könnte ich deine wilden Worte nicht machen zahm. Was hülfe mir denn St. Brandan der Weise, der in den Finsternissen kam, und das Buch von eines Ochsen Zunge nahm. Diesen Ochsen will ich als das eine Essen preisen, das andere ist ein Löwe, das dritte ein Adler, ein Mensch das vierte: ich rühre an deines Sinnes Grund, ohne Gottes Macht zu widerstreben" Erbittert antwortet Klingsor: „Unsinnig ist, wer dich hat in Layen Pflicht, denn Astronomie ist dir bekannt, Nazares der Teufel soll es nur erfahren, von Toledo bring ich ihn her, und wär er

*) Die Klage der Sigune im Titurel St. 5222 hat ein ähnliches Wortspiel:

„Was gergent an im beliben — Ein Fröden ast gezweyet —
Mit jamer der vertrieben — Ist er nun gar. sein Leid was
reiet — An das Quater wird es nun gesetzet.

in Aviant, er macht mir die Kunst von Grund bekannt, du aber magst dich hüthen, findet er dich alleine." Eschenbach: „Bring deine Teufel her, so will ich es bezeugen, daß ich deine Aufgabe gelöst, Uranias sey mein Zeuge und Daniel. Uranias nahm das Buch aus seiner Hand, und davon kam es in Schottenland." Klingsor: „Du hast Uranias genannt, von dem Prandan Hölle und Erde ward bekannt, und alles was der Himmel kann bedecken. Ein Engel bracht dem weisen Mann das Buch, und wie er in die Schrift geblickt, da zeugte er den Engel trugehafter Märe, und warf es zornig in die Glut; der Engel aber sprach, weil dein Unglaube das gethan, so mußt du mit mancher Beschwer es wieder holen." — Man sieht hier offenbar, das Buch ist einmal das Evangelium, die vier Wirthe die Evangelisten, *) die Essen ihre Bücher, Ochse, Löwe, Ar und Mensch aber die vier symbolischen Formen, in denen die vierfache Offenbahrung geschah. Ausserdem aber bezieht sich das Räthsel noch auf eine Legende vom heiligen Brandan, die sich bei Galfried und sonst wo findet. Dieser Brandan war um die Hälfte des sechsten Jahrhunderts Bischof in Schottland, oder vielmehr Irland, das man im Mittelalter Schottland nannte. Er machte eine siebenjährige Reise nach den glückseligen Inseln, und brachte in einem Buche die Beschreibung des dort Gesehenen zurück, das so viel Wunderbares und Seltsames enthielt, daß selbst Vincent. Bellovacensis es unglaublich hielt, und eine Apogryphe nennt. Brandan hatte den Machutes oder Maklous zu seinem Schüler sich erzogen, der

*) Ain Mensch, ein Kalbes Bilde
Ain Leu und ein Adelare
Vil zam und nyergent wilde
Tragend sy Ecclesien sunder ware,
sagt der Titurel St. 591.

auch die Reise mit ihm machte, und von den Bretonen beleidigt, in der Folge nach Sachsen überging, und unter dem Leuchtius, Bischof dieses Landes, eine lange Zeit durch seine Tugenden allgemein geehrt lebte. Seine Verwünschung aber hatte den Bretonen viele Uebel zugezogen, bis er ihnen endlich vergab, sie segnete und genesen machte. Brandans Leben ein französisches Gedicht, findet sich in der kaiserlichen Bibliothek in Paris Nr. 7595, und im Image du monde, das Barbazan und Le grand d'aussi dem Osmont (vor dem 13. Jahrhundert) zuschreiben. *) Jene Apogryphe, eine alte Divina Comœdia, wie auch die Indier eine solche haben, die, wie kaum zu zweifeln, zum Theil auf altbretonischen Mythen ruht, ist gleichfalls jenes Quater; mit ihr hatte sich begeben, was oben Klingsor erzählt, und sie war wahrscheinlich in vier Bücher getheilt, die jene vier Symbole trugen, und Brandan erzählte in ihr, was oben der Dichter von Engeln und Verbrennen. Klingsor fährt fort, und legt dem Gegner eine dritte astronomische Aufgabe vor, Wolfram aber fährt ihn an, ich wollte du wärst in Meeres Grund, daß nimmer mein Auge dich mehr sehe; möge Gott mich schirmen durch seine Macht, mich leidet ohne Maßen dein Kommen, das bezeug ich bei der Mutter, die den gebar, der sie erschuf. Er lehnt dann die Frage ab, wer die Sterne schuf, der hat auch ihren Gang vereinet und Nacht und Tag begränzt. Da erscheint, wie es aus der dunkeln Strophe hervorgeht, der Teufel oder spricht aus Klingsor: „Warum, zürnt er, hast du mich herbemüht? siehst du Wolfram wie mir das Leben glüht, rührt ich den Einsenbegt (wir wissen nicht ob Zauberstab oder eines Teufels Name, Einsenberc heißt's in einem der

*) Roquefort Glossaire de la langue Rom, Tabl. Alph. des Auteurs p. 767.

Manuſkripte,) in dieſem Zorn, des würdeſt du unſelig ganz und gar. Mag ich, ſo biſt du verloren, du biſt ein Laye, Schnippenſchnapp (Suppenſnapp in einem Manuſkripte,) an dieſe Wand will ich ſchreiben, Klingsor! gieb auf die Meiſterſchaft, bemüht er mich noch einmal mit Wortes Kraft, du wirſt ungern mich erblicken." Da ſchlägt Wolfram ein Kreuz für ſich, und zornig fährt der Teufel weg, und warnt Klingsor, daß er ſich ſelbſt vorſehe; er iſt ſo klug, du kannſt unmöglich dich des bewahren, dir muß an deinen Ehren miſſelingen. Der Meiſterpfaffe nimmt wieder das Wort und rühmt ſich ſeiner Wiſſenſchaft, und wie ſeines gleichen nur noch drei ſeyen in aller Welt, und wie er ſelbſt des dritten Boten in der Nähe fünf Tage lang durch Zauber feſtgebannt, und nun zwingt mich ein Laye, deſſen Kunſt ich zu verſuchen kam. Heinrichs von Ofterdingen Schild bin ich (im Wettſtreit) geweſen, die andern haben dieſen Wolfram zu ihrem Pukeläre erkieſen, der ſchirmt wohl für Schwerdtes Schnitt. Er giebt dann noch eine vierte Aufgabe: wie Altiſſimus Lucifern gemacht, da hat er vier Dinge an ihn gelegt; kannſt du mir ſagen ihren Unterſchied, ſo hat Gott viel große Würde an dich gekehrt. Zuletzt lenkt er die Red dann auf Artus und ſeine Maſſenie, die er noch im Gebürg gefunden, und wo Felizia ihm über alles Beſcheid gegeben, was er über ſie gefragt; aber das alles, ſetzt er hinzu, iſt keinem Taugenichtſe ſagebar. Da erwiedert Wolfram, wohl hat St. Brandan von Artus und Felizia mich bedeutet, und wie, ſeitdem er von der Chriſtenheit geſchieden, er einen Kämpfer ausgeſandt; Klingsor thut uns aber nicht bekannt, wer dieſer Kämpfer ſey, den der Glocke Ton gerufen. Altiſſimus aber hat Luzifern von vier Winden gemacht, mehr dann keinem gab er ihm Aquilonen Art, wovon er denn hoffärtig ward. Damit iſt das Gedicht nun ein-

geleitet; der Landgraf, die Damen und am Ende selbst der böse Feind bitten ihn die Mähre zu erzählen, und er beginnt: „Elsam von Brabant die pflac" u. s. w. Während der Erzählung erneuert sich von Zeit zu Zeit der Streit, so p. 28, dann p. 58, wo wir auch das Verhältnis des Wartburger Klingezors zum Alten des Titurel erfahren, denn jener sagt: Meines Enns Urenn war sein Schreiber, mein Enn ward von Rom aus dem Könige von Ungerland zu einer Gabe hingesandt, und derselbe ward Klingezor nach ihm genannt, denselben Namen hab auch ich. Bis gegen das Ende dauert die Erbitterung der beiden Nebenbuhler fort, und p. 167 sagen sie einander noch bittere Anzüglichkeiten.

Wir haben noch einen der Ansprüche, die man an uns machen könnte, die Nachfrage nach dem Verfasser zu befriedigen. Man hat das Werk Eschenbach zugeschrieben, der Schluß desselben aber läßt keinen Zweifel übrig, daß es dem nicht angehört, der im Brackenseil des Titurel gesungen: „Die achte Blume klayden — kann über Rosenröthe, — die heißet w o h l b e s c h e i d e n. — Wer da von unbescheidenlicher Nöthe — Unwürde hat, der hab die Blumen holde — Nun hüthe wohl der Verte! — Sy zieret baß dann Saphir in dem Golde." Somit aber auch ist, da das Gedicht keine weitere Spur enthält, die Antwort ins Ungewisse hinausgeschoben. Wir begannen damit unsere Untersuchung, daß wir das Eintreten eines bedeutenden griechischen Elementes in die Masse des ganzen Dichtungskreises wahrscheinlich machten. Dies Buch war wohl wie die Chroniken in Prosa, auch des Arabers Flegetanis Werk war schwerlich in Versen. Wahrscheinlich hat Kyot zuerst die Form hinzugethan, und manches aus nordfranzösischer Dichtung, vielleicht auch zum Theil die mystische

Bedeutsamkeit hineingelegt. Die Form des Provenzalen war wahrscheinlich jene des Parcival, den Eschenbach zuerst aus dem ganzen Kreise ausgezogen und übersetzt. Später, als der Dichter an Gewandheit, Kraft und Tiefe zugenommen, bildete er, was vom Kreise noch übrig war, in freier Reproduktion, in den Titurel um, indem er ihm den schönen gleich Homers Göttern fortschwebenden Versbau, und die gediegene, metallene, gefüge, wohlgefällige Sprache gab, die mystische Bedeutung vollendete, das meiste der Reflektion hinzugethan und die ätherisch-reine Richtung ihm gegeben. So entstand das herrliche Werk, aus dem irgend ein Liebhaber in dem Fragmente von Docen sich eine Anthologie gesammelt, in der wir mit Aug. W. Schlegel die wahrscheinlich einzig noch übrige Ruine des ursprünglichen Textes mit Leidwesen sehen. Mit Recht hielt der Dichter dies für sein bestes Werk, denn wie der Adelar alle Vögel überfluchet, so wirt dies Aventüre hoch über all die Andern wert gezuchet. Man hatte ihm vorgeworfen, sein Wilhelm von Orleans sey am Anfange, sein Parcival am Ende sich selbst ungleich, hier aber soll Anfang gut werden und Ende und Mittel gut. (St. 6041.) Daß er das Werk in der Weise des Fragments vollendet, kann kein Zweifel seyn, wenn man aufmerksam ist, wie die ganze Umarbeitung überall sich selbst gleich geblieben, und wie überall sich Strophen finden, in denen das alte Metrum sich leicht wieder herstellen läßt. Aber es war des Dichters letztes Werk, im Verlaufe der Bildung überschleichen ihn mehrmals Todesgedanken, und er bittet um Kraft, daß er es zu Ende bringen möge. Darum deuten wir die Endstrophe des Vten, die Anfangsstrophe des Xten und die letzte des Gedichtes im Ganzen übereinstimmend mit A. W. Schlegel: „Riemen die zwifalten, dem Brackenseil hie waren, viel verre dann gespalten;

darnach die Länge wol von fünfzig Jahren, zwifalt Rede was diese Märe gesummet;" sagt in der einen Stelle dasselbe, was „mit Reymen schon zwigenge, sint diese Lieder worden, gemessen recht die Länge, gar in ir Don nach Meistersanges Orden" in der andern. Das Brackenseil war das Bild des alten Gedichtes, etwa zwölf Klaftern lang war es von Spanne zu Spanne mit goldnen Ringen unterbrochen, auf den vier Strängen jeder Spanne stand eine Strophe, ein Vers auf jedem Riemen. Die Farben der Riemen reimten gleich den Versen, denn gelb reimt mit grün, dessen Element es ist, und gleicherweise roth mit braun. Nach fünfzig Jahren aber wurde das kostbare Seil, in mehr künstlicher und verwickelter Weise, wie's die Zeit schon liebte, umgeflochten; sieben Riemen, enthaltend das ganze bunte Farbenspiel des Regenbogens, dreimal reimend, während einer einsam bleibt, wurden nun verschlungen, und es heißt am Ende: „Mit Riemen schlecht drygenge seint diese Lieder worden, gemessen in rechter Länge." Eschenbach war nach Vollendung des Werks in alter Form gestorben, und nun ward zum zweitenmal die Märe gesummet, d. i. summirt, scandirt; denn ein Meister ist auf nemende, wenn es mit Tod ein ander hie geraumet. Es ist darum nicht nöthig, mit Schlegel eine zwiefache Umarbeitung anzunehmen, so wie die folgenden Ausfälle nicht auf Eschenbach, was niedrig undankbar wäre, sondern auf die Liederlichkeit anderer Dichter in Behandlung der poetischen Formen, etwa auf die andern Uebersetzer aus dem Welschen gehen. Zuletzt nennt sich dann Albrecht als den Verfasser dieser Umarbeitung. An sie und keineswegs an die alte Form, schließt unser Lohengrin sich an. Wollten wir nach dem jedoch auch nicht verwerflichen Prinzip A. W. Schlegels, in Bestimmung des Verfassers verfahren, und unserm rheinischen Pa-

triotism folgen, dann würden wir, da das Werk vom Rheine ausgeht und wieder dahin zurückkehrt, es auch einem rheinischen Dichter, etwa dem Frauenlob zuschreiben. Wir sind indessen mehr geneigt, die Dichtung eben jenem Albrecht beizulegen, der sich wohl versucht finden mochte, nach Vollendung des großen Baues auch noch eine Kapelle aus eigener Erfindung beizufügen. Wäre zu erweisen, daß dieser Albrecht einer und derselbe mit dem Minnesänger Albrecht von Halberstadt gewesen, dann würde auch die große Uebereinstimmung der Fabel mit der Sassenchronik leicht begreiflich werden.

Der Text des gegenwärtigen Gedichtes ist aus der sorgfältigen Vergleichung zweier Manuskripte in der Vaticana durch Glökle hervorgegangen. Zum Grunde gelegt ist dabei das ältere und bessere Nro. 364, eine Handschrift in groß Folio von 151 Pergamentblättern, in Pergament gebunden, auf dem Rücken mit dem Titel: Poema Parcifali et Lorangrini bezeichnet. Darin füllt der Parcifal 111 Blätter, auf 112 sind einige schlechte Federzeichnungen, Pfeilschützen vorstellend, mit 113 fängt der Lohengrin an. Der Parcifal ist reimweis mit rothen Ueberschriften geschrieben, der Lohengrin hingegen hat keine andere als die erste rothgeschriebene Ueberschrift: „Hier hebt sich an Lohengrin das Buch," und ist strophenweise, die Versabtheilungen mit Punkten bezeichnet, geschrieben. Die großen Anfangsbuchstaben der Strophen sind abwechselnd roth und blau gemahlt; der Anfangsbuchstabe von dem jedesmaligen vierten Verse ist größer und roth durchstrichen, z. B. in der zweiten Strophe: V|on rehter, I|st und K|an. Die Namen haben große Anfangsbuchstaben. Von fremder Hand befindet sich nur am Rande der achten Strophe angeschrieben:

Elingezor, (um zu bezeichnen, daß dieser hier spreche,) und so auch an der neunten Elin. Das Manuskript Nro. 345 ist neuer und etwas umgearbeitet. Ich habe nun Glökles Abschrift getreu abdrucken lassen, nachdem ich die Interpunktion hinzugefügt, und einzelne offenbar korrupte Stellen in der Stille verbessert hatte. Die Korrektur habe ich mit Aufmerksamkeit besorgt, doch sind, besonders am Anfange, einige Fehler mit untergelaufen, die ich am Ende beifügen werde. Ich habe es für unzweckmäßig gehalten, ein Glossar beizugeben, und in der beengten Zeit die Wörterbücher stückweise wieder umzudrucken. Wer sich einmal durch die einleitenden Strophen, die wir darum besonders erläutert haben, durchgearbeitet, wird sich bei mäßiger Aufmerksamkeit, nicht mehr, als er bei Lesung eines Buches in ausländischer Sprache anwendet, jetzt, wo die Interpunktion das Verständniß erleichtert, leicht zurechtfinden können, da die historische Erzählung, verschieden von dem lyrischen Erguß, sich selbst erklärt.

Koblenz, im Oktober 1812.

J. Görres.

Anhang.

Die Vermuthung, die wir in der Einleitung über die römischen Manuskripte geäußert, daß sie in Rücksicht auf Treue nicht zu den vorzüglichsten gehören möchten, hat sich seither durch ein Fragment einer andern Abschrift dieses Gedichtes, das uns zu Gesicht gekommen, bestätigt. Es sind dies nämlich zwei Pergamentblätter, die mein Kollege an unserer Schule Pr. Türk von dem Einbande eines Buches, das ehemals in die Bibliothek der hiesigen Karthause gehört, abgelößt. Es gehören diese Blätter zu einem sehr gut in Folio und in drei Kolumnen, etwa 32 Strophen auf das Blatt, um das vierzehnte Jahrhundert geschriebenen Kodex, der also das ganze Gedicht in etwa zwölf Bogen befaßte. Nur die vordere Seite der beiden Blätter, in allem etwa 36 Strophen, sind lesbar, und zwar fängt das erste Blatt mit der vierten Strophe, p. 114 unserer Ausgabe an, und endet mit der dritten p. 118. Da die Schreibart sich mehr dem Niederteutschen nähert, und überhaupt so abweichend ist, daß man nicht wohl die verschiedenen Lesarten ausziehen kann, so theilen wir lieber die Blätter selbst mit.

St. 455. Darzu so soll uch Tervigant
Unde Mahmet ir gotlich helf dun bekant,

Apoll, Kahun uch helfen siges walden.
Nu sagt man mi, ez wer durchriten
Schaar der Christenheit und nahen überstriten,
Jedoch werlich si manigen valten,
Daz man bald die achten schar hiez komen dar mit ile.
Daz wurd kein koverungen mer
Si nennet doch sus van uns so grozlich ser,
Da si mit nichte durent keine wile.

St. 456. Die furt der junge van Babilon,
Sinem Enn dem Kuning van Affrikan zu Lone,
Darzu den goten und der werten minne.
Die schar wart übercreftich rich,
Want da niendert was kein Kuning, der im gelich
An machte wer, noch an richtums Beginne.
Drutzehen Kuninge siner man sin vater mit im sande,
Die alle in siner schar beliben,
Und den poinder mutlich mit im wol triben
Keinnen fremden Kuning zu siner schar man wande.

St. 457. Den schuf der Baroch snelle dar,
Und sin En, der sin mit hut bat nemen war.
Swaz Kuning im hette sin vater zu geschichit.
Darzu hiez er uf sinen zoum
Tusent ritter warten, und sin nemen goum,
Swen daz mit sporn die marh da wurden gezwichit.
Da nam er uz siner schar, want er si wol bekande,
Daz si heten Manheit mit Siten,
Und bi im die sure in der herte liten,
Die manlich alle mit Tod vil Lebens phande.

St. 458. Da hub der junge Soldan sich
In den Srit, da man fand beyde slach und stich.

Vil Basun und Rottens man vor im horte,
Daru Tamburen ein michel teil.
Ay! was nu dem Tod geschichit was an sin seil,
Die Kunst der Babilon van Leben storte.
Nu het ouch der Franzois sich stolzechlichen hergemachet,
Und beschut menlich die Cristenheit;
Dā wart in dem streit erst not und Arbeit,
Want von ir beider Kunst das wal erkrachet.

Du si zesampne namen stoz,
Recht als hamer ysen wellet und ampoz,
Alsus die Kuninge zwen zesampne walten,
Zu beiden siten gelich den strit
Recht als da ein presse den win van truben git.
Sus wurden si mit craft zesampne gevalten,
Daz entweder halp der druk mocht werden gar vol duhet,
Vor den die zwischen in belibn,
Davan nicht wart vollicliche der hurt vol tribn,
Sus wart das volk van in zesampne geduhet.

Du uf der wal sus stunt der strit,
Daz er allenthalp was enge, und nindert wit
Da must doch ezwer du löcher machen.
Dri Ritter waren in ein cleit
Werdenclich gemacht alz uns die Wahrheit seyt.
Der Tag dem heidentum kund wirde swachen.
Elef man in dem cleide sach, die diese dry anfurten;
Die drungen nach in uf ir sla,
Und valten jung und alte Heiden gra,
Swa si an si mit poinders hurte rurten.

Davon iz in der eng wart witer,
Recht als in eim phlur tut ein Ungewiter,

Sus wart der heidentum von in beschuret;
Vil lucken und gazzen wart
Van in und der cristen nachvolgunden vart
Gemachet, die der Babilon behuret
Het vor mit sins hurtes stoz, die dernoch der strit bedeckit,
Also daz man ir nit ensah.
Du der Franzois nu die heidenschaft durch brach,
Der cristen vil sin menlich druch erwechit.

Die vor die Heidenschaft verspart
Het mit strit, und van den Stangen ab gezart
Die banyer, daz man sie kume mochte hiesen.
Doch bi dem Crutze man si erkand,
Wie manich banyer wer zerizzen sinem land.
So kunt ir krey mit ruf si niht verliesen,
Doch sigelt gemeinlich zu daz crutze zu dem houffen.
E si zesampne weren komen.
Du wart lebens vil den Sarrazin genomen,
Daz si mit zins den tode mußten kouffen.

Die dri nu drungen aber für
Und die eylf, swie nach in doch wurd die tür
Versloʒʒen mit den swerten und verrigelt.
Der eylef wurden vier erslagn
Bald, als ich die aventur horte sagn.
Doch heten si vor lebens vil versigelt
Mit des todes hantvesten, die niemand kann gebrechen,
Als man etwa hantveste dut.
Davan brant der drier hertz recht als ein glut,
Und kunden sich gar grimmelichen rechen.

Der Kunig von Amantiste slug
Ritterlich einen, der die wapen trug,

Der for mit tod gevellet waren viere.
Der wart gerochen da zehant
Von der drier einem, die noch unbekant
Mit namen sint, doch machet sie licht schiere
Uch die aventure kunt, swenne ir zit si iz heizet.
Nu wolte gerne wider dan
Der Kuning von Amantiste, da wart bestan
Er van der drier einem, den zorn reizet

Umb die gesellen die verlorn
Er het, davon wart der Kunig hochgeborn
Van leben mit einm slage bald gescheiden.
Von haubt biz uf den satelbogen,
Wart der Kuning gespalten. Owe des Maitzogen,
Der also straffen kund so richen heiden!
Dannoch er bald aber slug den Kuning van Yngulie,
Und den Kuning von Latriset,
Davan alle die heidenschaft vil jamers het;
Sus kert er van dem strit auf die planie.

Die sehse kerten mit im dan,
Hinder in die funf dem tot si musten lan;
Der drier zwen in sehens wurden irre,
Die mit in drugen wize cleit,
Darinne er sich van dem keiser het entseit,
Durch prises don die nach und auch die virre.
Der Keiser den van Brabant nu nierge vinden kunde,
Du im der Babst gap keisers weih
Uf dem veld, des ich die aventure zeih,
Daz si imz wol durch sine wirde gunde.

Der Babist selber messe sprach,
Zehantz darnach die keiserliche weih geschac,

Dem Keiser Henrich und der Keiserinne.
Die Keiserin man in die stat
Sant gen Rom, die burger man ir phlegen bat,
Daz si die wil belieben sollt darinne,
Biz man beseh, wem got den strit zu freuden wollte enden.
Des trost sich doch jetweder teil,
Daz er solt erwerben sige, wird und heil,
Und mit gewalt die widerparte schenden.

Nu het der Keiser wol vernomen,
Daz der Brabant heimlich zu dem strit was komen
Selb zwelfte, daz bracht im herze swere.
Er sprach: wirt dieser degen verlorn
Hůt, so ist die vart ze unselde uns erkorn.
Nu quam ein bot, und bracht im liebe mere,
Daz der brabant were komen, doch het er uzen lozen
Funf Ritter, die im weren erslagen,
Daz sie manlich ellen doch kund nicht vertragen,
Er het gerochen seinen schaden grozen.

Der Kuning van Amantist wer tot,
Da lit der van Latriset dieselbe not,
Sam tet der riche Kuning van Yngulie.
Du in begreif sin manlich zorn,
Und du er sach, daz er die funf het verlorn;
Du slug er si gahes ritterlich alle drie,
Darzu manigen Esculier und Amazur er valte.
E er die widervart tet dan,
Wart gevellit van im wol so manich man,
Daz si belibent von mir ungezalte.

Der Keiser sprach: nu bis gewert,
Alles des din munt betlichen an mich gert,

Ob du mir in sagest komende ane wunden.
Der bot sprach: u. s. w.

Das andere Blatt fährt im Texte von p. 125 fort:

Ein groze glocke ein Karre zoch,
Die dar uf gemachit was mit bouwe hoch:
Daz waz bezeichent in, wan man lute,
Daz si dan for sich sollten zogn;
Swen man si niht hörte, so werens unbetrogen,
Daz man in damit halten bedute.
Basune nach Tamburen schal dorst nieman da erschellen,
Biz daz man queme in die geneh,
Daz der vorriter sin rechte zit erseh,
So ted manz kunt dan alle der schar gesellen,

Mit luten und mit allem don:
Swer dan dienen wold der werden minnen lon,
Der sold zu siner stat sich eben machen,
Da er dahin geschicket wer.
Nu quamen zwen wartman und brachten mer,
Swer nu wold lan im wird und ere erlachen,
Und die Kuning nu rechen wold die slug der ungenenet;
Der hat nu offenlich verjehn,
Daz iz von im ane lugen sin geschehn,
Und hat gemachit sin wapen wol bekennet.

Von Brabant nennet man den man,
Und furt in dem Banyer einen wizen swan;
Dazselb er furt uf helm und an dem schilte,
Und heldet bi dem Keiser dort.
Du man nu vernam gemeinlich diese wort,
Vil gabe rich dem Baroch nicht bevilte,
Und sinem bruder Gervidolt und alle der kuninge mage,

Die er mit tode het gevalt,
Swelcher die rech an dem kunen degen balt,
Dem wurd zu sold golt und gestein ane wage.

Wer aber er hoch an wird bekannt,
So wurd im ze solde gegeben wide lant;
Sus man si alle gen dan van Brabant hatzte.
Nu was iz in die nehen komen,
Daz der forriter den stoz wold hàn genomen,
An daz man ez mit rate under satzte,
Daz man hiez tamburen vor basunen und glocken luten,
Daz jederman sich richt darnach,
Und im neme der wile und liez im sin nicht gach,
Daz er iz for der menge liez beduten.

Man lut uf des Karrutschen gadem
Die glocken, du hub sich nmb und umb der cradm.
Hie und da van wider lande groze,
Floytieren und tamburen schal,
Basunen snarren, daz ez in die luft erhal;
Darzu van lůten und rossen sullich gedȯze,
Dar erpidem des meres wok van ir an komen mechte.
E daz der strit wurd gar durchritzen
Und umbslozzen, si hant hii ze lange gebiten
Die cristenheit, daz was nu ir gebrechte.

Nachdem si cristen sint genannt,
Der muz uns forwar hie lazen gebe phant;
Want si sich hant ein teil ze lang gesumet.
Sie wenent si mug der marterer
Hin helfen, daz wer unsern goten swer.
In ist zu suz von irem gode getroumet,
Du si underwunden sich hoffart gen Tervigande.

Und beten Jhesum for in an,
Davan si uns hute ze zinse muzen lan
Lip und leben und gulde van allen iren lande.

Die cristenheit geteilit wart,
Manigen enden van der hurtticlichen vart
Der übermeht, die Gervridolt da brahte;
Doch hieltens werlich in dem strit,
Swie durch si gebrochen wer vil lucken wit.
Ein wartman zu dem Keiser balde gahte,
Und sagt im die cristenheit lit uber arbeit groze.
Van des Kunningis Gervridoltes komen.
Da mit sag der Keiser het sin kunft vernomen,
Er sprach: so sumen wir uns halt uz der maze.

Er jach: ist selber Gervridolt
Komen, der hat umb die lant daz wol verscholt
Und auch umb mich, mocht ich imz wol erzeigen,
Daz ich an im rech min leit,
Die er mir getan hat an der cristenheit,
Zu vorderst got der hilft si uns auch veigen.
Nu gedenk ein jehlich man, sprach mutlich der Keiser,
Daz er het gerne pris bejagt,
Swenne man ez da heyme for den frouwen sagt,
Und sit des mutes manlich und niht heiser!

Darzu der Babist für sunder uz git,
Swer hůt an der marter in dem strit gelit
Daz des sele zu hymel vert an under bunde.
Der Babist sprach: min sele si phant,
Swer daz lebn verlust hie mit werender hant,
Daz ich den als ein westerbaren kunde,
Hůte vor godes angesicht darzu van sinem gewalte,

Und den er mir gegeben hat,
Sag ich zwufel jeklichen mit im rat,
Er verließ den lip oder er hab tot gevalte.

Als manigen heiden er hut sleht
Iekelicher, als manich sele er ab entweht
Sunde, und weschit si gar uz helle witze
Da van bad mit der heiden blut,
Hut ur vordern uz ir heize sunde glut.
Da van durch got alle williklichen litze,
Swes got mit uch hab gedacht, und sit veste des gelouben,
Und stelt manlichen uren lip,
Und nert uch selbe for den heiden kint und wip,
Daz si uns nicht der touf mit spotte rouben.

Dem bischof Brun daz vingerlin
Het der Babist gegeben und die wihe sin,
Du er an wird sinen vater het gesteiget
Mit dem keiserlichn segn.
Den hiez man der vane mit der hute plegn,
Und swas die nech im fursten het gezeiget.
Der von Nazzou greb Ruprecht den sturm vane must wisen,
Der het mit witzen manheit vil,
Want iz duch niht sulcher ernst zu kindes spil,
So mocht man witze und manheit an ihm prisen.

In der schar des Keisers man vant,
Swaz herren het Westvalen und Niderlant,
Die Sahsen, Misen, Hessen unde Durigen,
Und den Fürsten wert van Brabant,
Und der grebe van Hollant was Heylman genant,
Die mit manheit da pris kunden verburgen;
Der van Dietz was vorgeriten, riter von Spanheim u. van Kucke

Der Keiser selber darzu schuf,
Rom die krie was da gemein ir aller wuf:
Sus stapftens gen dem strit uf daz gelucke.

Du die cristen in sweize suten
Von den Sarrazin, die inz vientlichen buten,
Want si die groze schar het gar zestöret,
Die Gevridolt braht in den strit,
Mit so maniger sunder sprach uz lande wit.
Manich vremder ruf wart da van in gehöret,
Die cristen mit al irre macht zesampne begunden hriechen;
So quam je ein gerute tot,
Da van gevater schiet neb und der tot
Ez was niht reitzens da die kint in wiegen.

Die heidenschaft jen und dis
Wolt die cristenheit nu haben so gewis,
Daz manz an allen orten umbe habte,
Daz sich van in stelen niht.
Nu quam der mit macht, dem man vil prises giht,
Mit einem vollen schauft und nicht gedrapte,
Daz daz blut vloz van den Sporn den Orssen abe den siten,
Und stiez da alliz daz darnider,
Daz mit wer sich gen im wolde setzen wider:
Sus kund der Keiser gen den vienden riten.

Doch wart im wider stoz gegeben,
Volliclich mit hurtte beide for und neben,
Von den die sich ouch crefte wol vermochten.
Da wart alrerst clinge und cling
Van den swerten, und zertrennet manich ring.
Sus wart nach pris da wirdiclich gevochten
Von den, die manliche tat mit swerten wollten kouffen

In selben, und erwerben lop;
Die doucht niht zu herte die dicke noch ze grop;
Sie wolden sich selb zu dem ernsten houffen.

Daz waz ze beider sit ir ger,
Swez daz hochgemůt wold sin mit manheit wer,
Die liezen sich nu in der herte schouwen,
Da man den sige ervechten muz.
Ezlich rank nach werder minne gruz,
So was ouch manigem da sin maig verhouwen,
Der da het gerochen gern: sus gin ez under einander.

Hie hebt sich an Lohengrim das Buch.

Ein vater sinem kinde rief,
Vor eines Sehes tamme lac ez unde slief.
Nu wache kint, ia wecke dich durch truwe.
Furwar den wac den dringet wint,
Und kumt die naht vinster, wacha liebez kint!
Verluse ich dich, so wirt min jamer nuwe.
Dannoch daz kint slafens pflac. Hort wie der vater tete,
Er sleich unbi alda ez lac;
Mit der hant gap er im einen besem slac;
Nu wache kint; ja wirt ez dir spete!

Dem vater was von schulden zorn,
Von sinem munde schellet er ein hellez horn,
Er sprach: nu la dich wecken tummer tore!
Von rechter liebe im daz gezam,
Daz er daz kint bi sinem reiden hare nam,
Und gap ime einen backen slac bi ore.
Ist dir din herze also vermost, ich muz mich din enziehen;
Kan dich min horn niht fur getragen,
Noch der besem slac den ich dir han geslagen,
Noch hilf ich dir, wilt du dem wag enfliehen.

Eligsor uz ungerlant mir jach:
Der vater wider zu dem lieben kinte sach,
Sin ougen er mit jamer gein im wande,
Sin gemůt daz waz im scharf,
Mit einem flegel er zu dem lieben kinte warf.
Er sprach: min werten boten ich dir sande,
Ezsydemon ein tyer din pflac, daz waz gar sunder galle,
Dafur nem du eins luhses rat,
Der dich in disen falschen slaf gedrunget hat:
Do brach der tam, und quam der Se mit schalle.

A

Swer mir nu loset disen haft,
Der hat in sins hertzen kunst gut Meisterschaft;
Und mir den sin gar eben kunt uz richten,
Der muste wol geleret sin:
Er mohte sanfter vinden furte über rin.
Er were ein meister und kond wol tihten,
Doch wer ich gern und moht ez sin, da ouch ein meister were.
Man saget von dem von esschelbach,
Und git im pris, daz layen munt nie baz gesprach.
Her wolfram der tihtet gute mere.

Clingezor ich lose dir den knoden.
Nu dulde ich zwiser meister durch die zwelf poten,
Ob ich in dines sinnes wac iht schepfe.
Verwirre ich mich in dinen hain,
Din strafe duld ich gerne meister sunder schain:
Nu lach ob min tumpheit iht beklepfe.
Hort! wie er dem kinde rief altissimus der starke,
Ein jegelich sun der ist dis kint;
Gotes horn die wisen meister, pfaffen sind.
Sus swebt uf diner kunste se min arke.

Nu hort! ob ich iht kunde spehen,
Den besem slac got lat an frunden dir geschehen.
Groz hertzen leit, daz ist sin erste straffen;
Bistu an bezzerunge geschiech,
Geloube mir! er let dich selden werden siech.
Wilt du iht mere in den sunden slaffen;
Der slegels wurf, daz ist der tot, den er danne an dich sendet.
Beiht und rewe er an dich gert,
Von rehtem hertzen wirt er der beiden nicht gewert,
Din helle pin ist immer unvolendet.

Sint mir die sinne im hertzen zam,
So wil ich dich bescheiden umbe des sehes tam;
Daz ist die zit, die dir got hat gesprochen.
Verwurkest du die selben zit,
Geloube mir an aller slahte widerstrit!
So hast du selber dir den tam zubrochen.
Der wac sint dine kunden jar, die tage daz sint die winden;
Din engel was ezsydemon,
Der luhs den tufel dutet, der dir suren lon
Wil geben: sus kan furte in rine vinden.

Ich wil gelouben daz den list,
Din engel vinde, oder daz der tufel in dir ist;
Hôr an getruwer durgen fursten riche!
Ich wilz ouch allen pfaffen clagen,
Daz sie dem bosen geiste argen willen tragen.
Her sathanas ob ich ei hie entwiche,
Das kan sobalde nicht geschehen, swie gern ir mich wolt krenken.
Ir muzzet rumen mir daz vaz!
Wolt ir in minem wac iht warten fůrebaz;
Ich vinde eu nach, daz uch zu grunde kan senken.

Nu sage mir meister sunder haz!
Wo wendet gotes tougen: niemant fure baz
Gesuchen tar, swer bliben wil bi sinne.
Ein quater mit vier essen stat,
Der jegelichez sine wirde sunder hat;
Nu merke wie ich dirz halbes sagen beginne!
Ein quater uf den drien stat, so heldet ez drie.
Swer nu da furbaz sinnen wil,
So mac der ham im reizzen uf des hirnes zil,
Und belibet doch vor witzen gar der frie.

So hiez ich nimmer wolferam,
Konde ich dine wilde wort niht machen zam.
Waz hilfe mich sandeprandan danne der wise,
Der in der vinsternusse quam,
Und der daz buch von eines ohsen zungen nam.
Den selben ohsen zu einem esse ich prise.
Das ander esse ist ein lewe, vil eben du daz merke!
Daz dritte ein are daz ist mir kunt;
Das viert ein mensche: ich růre an dines sees grund,
Und schatt doch gote nicht an siner sterke.

Wer dich nu hat in layen pflicht,
Wolferam der waltet guter witze nicht.
Die kunst von astromij ist dir gemeine;
Wilt du dichs gein mir niht erbarn,
Nazarus der tufel muz ez mir ervarn,
Nach hint wo er dich vindet alterseine.
Sam mir jhesus der megde kint, von dolet ich in bringe!
Und ob er wer in avcant;
Er tut mir die kunst von grunde alle bekant.
Hut dich vor im! mit im ich wol gedinge

Ich wolferam muz mich dez bewegen;
Swaz du und din tufel kunste kunnest pflegen;
Die bringe alher, so wil ich daz bezugen,
Daz ich daz quater rechte vant,
Aristotiles der si min zůc genant!
Und daniel damit ich niht entrugen.
Uranias der nam daz buch prandan uz siner hende,
Davon quam ez in schottenlant.
Ich freut mich, daz ich die hohen wirde vant;
Er zage der hie den rucke fluhtic wende!

Du hast vranias genant,
Von dem prandan helle und erde wart bekant,
Und allez daz der himel kan bedecken.
Ein engel braht dem wisen man
Daz buch, davon er manic hertzen swer gewan,
Do er gelas die schrift an einem ecken.
Er zich den engel und daz puch gar trugehafter mere,
Vor zorne warf erz an die glut,
Der engel sprach: sint daz din ungeloube tut,
Du must ez wider holn mit manige swere!

Nu sage mir! hast du meisterschaft,
Wie daz firmamentum mit so hoher Kraft
Gein den siben planeten muge kriegen?
Oder wie der polus articus
Stet, und der hohe meisterstern antartitus?
Nu sage mir zwar, du kanst mich niht betriegen!
Saturnus wan der osten stat, waz dutent unz die wunder?
Kanst du mir einez der gesagen,
Mine mue die wil ich gar gein dir verdagen,
Sint ich dirz allez han genant besunder.

Umbe dine mue ist mir unkunt,
Ich enruht ob du weres an des meres grunt,
Daz ich dich nimmer me gesehe mit ougen.
An dem daz firmamentum stat,
Und alle dinc mit siner hant beslozzen hat,
Der beschirme mich vor dir durch sine tougen.
Din kumen ist mir unmazzen leit; daz zeuch ich an die heren
Die den gebar, der sie beschuf;
Und uns erloste von der helle mit sinem ruf:
Maria maget ruch uns von sunden keren!

Mir ist niht kunt ir underscheit,
Daz du mich drumbe fragest vil, daz is mir leit.
Furwar ich weiz niht rehte waz ir meinet!
Ich weiz wåz osten, westen stat,
Wo jegelich stern nach sinem zirkel sunder gat.
Der sie beschuf, der hat ir ganc vereinet;
Planeten kraft, der sterne louf, des firmamentum clingen.
Ich weiz, der alle dinc vermac,
Der hat gezirkelt beide naht un ouch den tac,
Daz mac ein drie wol zu einem esse bringen.

Was woldest du mich her gemuet,
Wolferam sihst du wie mir daz leben gluet!
Ruet ich den einsenbegt in disem zorne,
Des must du useln werden gar;
Sint ich von dinen schulden also irre var.
Mac ich, so bist du von mir der verlorne;
Du bist ein laye snippensnap, an diese want ich schreiben,
Clingezor la die meisterschaft,
Gemuet er mich her wider mer mit wortes craft,
Dir mohte lieber sin min dort beliben!

Wolfram daz crutze furreiz;
Der tufel fur einwec, vor zorne wart im heiz.
Er ilt, niht lenger er da beite;
Er fur gein Clingezorn san:
Bi dem ich was, der ist ein engestlicher man,
Er'st reich fur sich die lenge und ouch die breite.
Da von kum ich nimmer dar, swie ich halt muge gedingen:
Du must selbe zu im varn;
Er'st so kluc, du kanst dich mulich des bewarn,
Dir muz an dinen eren misselingen.

Nigramantiam weiz ich gar,
Der astronomye nim ich an den sternen war;
Vind ich die Clamancy in rechter achte,
So kan ich singen und sagen,
Daz allen meistern pfaffen muz wol behagen.
Und wie altissimus lucifern mahte,
Vier dinc hat er an in geleit: wilt du dich des behelften
Daz du mir seist ir underscheit,
So hat got vil grozzes wird an dich geleit;
Und bist ein meister wol mit sinnes creften.

Der meister wenic ist bekant,
Dem ez si kunt: wan einer ist in crichenlant
Der ander in der babyloni riche;
In ungerlanten ist er nicht,
Wan ich hie bin; min hertze mir gein parys giht,
Da sei ein meister der si mir geliche.
Des poten ich zu des wirtes mache mit worten han gebunden,
Des twanc ich in wol zu funf tagen;
Ir sanc was unmazze spehe und ouch ir sagen:
Nu var er hin, sie hat ir not verwunden!

Do sprach der edel furste wert:
Ditz wil ich selber schowen, bringet untz die pferd;
Ich mac keines boten darumbe erbitten.
Ist sinnic wol des wirtes maget,
Swaz unz der clingezor wunders immer mer gesaget,
Darwider wil ich nimmer wort gestritten.
Die furstin sprach: ich wil ouch dar, han wir die gemeliche
An derselben maget verlorn,
So muz mir uf clingezor lange wesen zorn.
Sie gient hienabe mit frowen tugentriche.

Nu merket warheit unde sin,
Daz ich von hoher kunst ein meister pfaffe bin,
Uz zwentzich kunicrichen her gepferret.
Nu twinget mich ein laye des,
Des kunst ich verresuche, dann ein hercules:
Wan sin bescheiden mine frage derret.
Ich wolt ir aller sinnes wac mit miner kunst erschepfen;
Ich sach doch einen sigelos
Der den pukelere fur den schilt erkos,
Swie daz sin swert so hohe kunde kepfen.

Heinrich von ofterdingen hat
Den schilt an mir, swer nu mit pukeleren stat,
Daz er im eine schantze wol ubersehe.
Der schriber und der bitterolf,
Die sehen lieber bi in einen wilden wolf.
So ist der walther in derselben spehe.
Wolffram von esschenbach der ist ir pukelere;
Der schirmet wol fůr swertes snit,
So kan kunst da varent rutelinge mit,
Und ist ir smalez schirmen in zu swere.

Felicia sibillen kint,
Und junas mit artus in dem gebirge sint;
Die habent flaisch sam wir und ouch gebeine.
Die fraget ich wie der kunic lebe
Artus, und wer der massenie spise gebe,
Wer ir da pflege mit dem getranke reine,
Harnasch, kleider und ross? sie lebent noch in freche.
Die got inne bringe her fur dich;
Daz si dich sunder scheiden, sam sie taten mich:
Daz dir iht hoher meister kunst gebreche.

Felicia ist noch eine magt,
Bi derselben wirde hat sie mir gesaget,
Daz sie einen abt in dem gebirge sehe.
Des namen hat sie mir genant;
Tet ich sam, er wer uch allen wol bekant.
Der schreib mit siner hant vil gar die spehe,
Wie artus im gebirge lebe und sine helden mere,
Der sie mir hundert hat genant,
Die er mit im furte von britanienlant:
Sie sint keinem vilan sagebere.

Artus hat kempfen uz gesant,
Sit er von dirre welte schiet,
In cristen lant. Hort! wie dieselben botschaft eine glocke,
Wol uber tusent rast erwarp,
Da von ein hoher grefe sit in kampfe starp.
Hort ob sin ubermut zu falsche in locke;
Hort wie ez umb die glocken stat: artusens klenysere,
Die musten lan ir kunste schal,
Dieselbe glocke in allen durch ir oren hal:
Des wart die massenie an freuden lere.

Sybillen kint felicia
Und junas die sint beide mit artus alda;
Ditz hat mir sande brandan wol bedutet.
Der clingezor tut untz niht bekant,
Wer si der kempfe, den artus habe uz gesant;
Er sait ouch niendert, wer die glocken lutet.
Altissimus lucifern machet von vier winden;
Er gap im aquilonen art,
Mer danne keinem, davon er hohfertic wart.
Hor clingezor ob ich kan die wunder finden!

Swer wirfet rutelinge scharf
Uz kunstes schilte, sam der clingezor zu mir warf,
Und ich des ungeschroten von im blibe;
So daz min sin in kreize stat,
Min uf geworfen kunst mit suche gein im gat.
Ob ich in einen fuz danne hindertribe;
Swie daz von layen munt geschit, des hat ein pfaffe schande.
Ich wilz durch dutsche prister lan;
Min sin was entsprungen, der muz leyse gan,
Durch daz man sicher var in ungerlande.

Der durgen furste sunder haz,
Spach: wilt uns die mere kunden furebaz?
Wir muzzen nach den frowen allen senden.
Kanst uns mit singen tun bekant,
Wie Lohengrin von artus wart uz gesant,
Da von liez wir unz alle nöte wenden,
Al die wile daz wir uch mit einander nimmer vereinbare.
Klingezor sprach: mir ist zornes buz,
Von durgen herre! ob ichs mit hulden sprechen muz,
So hort ich selber singen nie so gerne.

Die lantgrevin quam ouch aldar,
Zu warpec uf dem palast, man wart da gewar,
Bi ir wol viertzig frowen oder mere;
Der ahte hohe grevin sint,
Von Abenberch des edeln hochgeborne kint.
Die fürstin zoch sie fur sich durch ir ere,
Wan es was in ir selbes hus; ditz stunt ir wol zu prise.
Nu siht man den von esschenbach,
Als man hovent vor der kunigin hilden sach.
Der clingezor sprach: nu singet meister wise!

Elsam von prabant die pflac,
Swenn sie durch gebet an blosen knien lac;
Daz sie ein schellen got zu eren hete.
Nu mercket, wie siez angevienc,
Swen der ougen saf von irem herzen gienc;
Do lute sie die schellen die viel stete,
Davon artus und sin massenie wart betroubet,
Und lohengrim wart uz gesant,
Durch einen kampf der edeln klaren in prabant;
Der ez nicht weiz, dem si nach frage erloubet.

Got lôſet reht wol wie er wil,
Keiner helfe ſinen tugenden iſt zu vil.
Waz wunderz ſchuf er der vil cleinen ſchelle!
Hievon ſage ich uch ſpehe genuc,
Daz elſam an irem paternoſter truc,
Swie lute ſie dort vor artus erhelle.
Der aller wunder hat gewalt, der ſchuf ir cleinez clingen,
Daz uber tuſent raſt erdoz;
Prandan es ſchreip, der was niht meiſter kunſte bloz;
Clingezor ich kan die rehten warheit ſingen!

Die magt in grozzen ſorgen was,
Vor miſſewende luter als ein ſpiegelglas,
Und doch ein hochgeborne herzoginne.
Ir mutter die was hiengevarn,
Der tot ir vater lenger mohte niht geſparn;
Ein hoher grefe der warp umb ir minne.
Sie ſprach: ich want daz min vater uwer herre were,
Lucifer der het uwer mut,
Davon er viel, als ir villiht ſelber tut.
Daz wort ir braht vil manic hertze ſwere.

Der hertzoge von prabant genant,
Het einen herren alſo tugentrich erkant;
Der hiez telramunt, al ich bedute.
Do der furſte an dem bette lac,
Daz er niht einen halben tac des lebens pflac,
Er enphalch im beide lant, gut und lûte.
Er ſprach lieber friederich la dine truwe ſchowen!
Wan ich nie wandel an dir vant;
Waz ich hie laze, daz ſte ga zu diner hant,
Und hab die tohter min fûr dine frowen.

Ich wil uch herre machen kunt,
Wie derſelbe friderich von telramunt,
Sins herren kint vil leides er gedahte.
Er gap ir ſchult, ſie het die E
Im gelobt, daz tet der edeln megte we;
Mit clage ers an des riches keiſer brahte.
Man ſach in und die mage ſin mit grozzen dienſten ringen,
Bi dem keiſer durch die lant:
Davon tet man der vil edelen megde bekant,
Ir mûſte ein kempfe vor gerihte dingen!

In prabant noch in engelant,
In francriche man keinen kempfen niendert vant,
Der durch kein mite dise maget verstunde.
Nu het sie einen cappelan,
Uns seit die schrift, er wer geheizzen albian.
Der sprach: juncfrowe seht daz man ez got kunde!
Get in das munster und kniet fur den altar reine;
Ich wil mir selber tun den tot,
Swenne got gesiht die treher ab den ougen rot,
Ob uch sin truwe laz immer kempfen eine.

Ein valke het sich uberslagen,
Sin ubermut in zu einem kranche het getragen,
Davon der kranch des lebens sich getroste.
Dem valken wart ein klowe lam,
Die herzoginne in ir wizze hende nam,
Vom golde ein schellen sie da von im loste.
Swenn so daz wazzer zu ir ougen brach von hertzen sterke,
Und lute sich die schelle clar,
Underwilen roufet sie ir reides har.
Sie sprach: getruwer got min jamer merke!

Ir Capelan die messe sanc,
Eines tages in douht, wie der glocken klanc,
In doners wise breche durch der wolken grufte.
Der galme gein francriche gienc,
In sin hertze erz fur manige wunne empfienc.
Von irem done teilten sich die lufte,
Davon artus und alle die sinen horten fremde mere.
Der magt sie musten kempfen geben,
Oder von der glocken in der sorge leben;
Der ez reht weiz, der ist niht kunste lere.

Artus nu habe ditz ungemach
Und clage wir daz von telramunt sin truwe zerbrach,
Fridrich an der vil edeln maget reine.
Het er des einen niht getan,
So moht er in hoher fursten wirde stan.
Sin habe was aller geruder diet gemeine;
Ma lobet in in allen landen wit, wer moht im daz versazzen.
In pristen frowen und man,
Wandels man in hares breit niht vinden kan;
Het er die einen missetat verlazzen.

„Do was da an den ziten kunt,
Daz derselbe friderich von telramunt,
Zu stokhalm sclue den wurm von sweden landen.
Den suht er durch vermezzenheit,
Des wart von dutschen landen vil von im geseit.
Ez torft ouch nieman kampf gein im enplanden.
Was herren in den landen was, die warn an sinen ringen;
Dannach al ein die dinestman,
Die wurben sus, als uch min sin bescheiden kan:
Die kunden lieb noch leit von ir betwungen." (*)

Nu hort lat uch die warheit sagen!
Wie der kunic artus und die sinen clagen,
Darzu gap uns ein swert die schrift zu sture.
Do sprach der kunic wandels fri,
Wir haben got erzurnet, wie halt ditz nu si.
Von einer glocken ist uns freude ture!
Seht daz man zweinzic priester wert schon under crone stelle,
Und gen mit vanen fur den gral;
Han wir iht selden zwar, er saget uns sunder twal,
Waz got zu bezzerunge von uns welle.

Nu hort die hohen werdikeit,
Wie jegelich priester wart vil schon alda bereit!
Got und des grales engel zu einem lone.
Die edeln wolden niht verdagen,
Der kunic artus der muste uf sinem houpte tragen,
Da fur den gral alda des riches krone.
Nu gant sie mit einander her, ein lop sie hohe sungen,
Hort ob ir gebet iht tůge!
Ez half nicht, daz die glocke niht geswiegen můge,
Ditz hort man clagen die alden und die jungen.

Die kunigin zu den frowen sprach:
Habt ir gesehen, wie den herren missegeschach?
Da ist von mir zu grunde nach gesinnet.
Nu schul wir in daz munster gan,
Mit blozzen fuzzen und in herin hemden stan,
Sit daz got ubermůte niendert minnet,
Fur daz bilde daz nach gotes muster ist getihtet,
Und schulen alle besem tragen,
Demuticlich nu merket reht, waz ich wil sagen!
Waz ob der gral uns ungemute slihtet.

(*) Fehlt im Manuscript No. 345.

Durch got nu schult ir mit mir gan!
Ezzidemon daz reine tier daz schul wir han,
Und ouch sybini sine fridelinnen.
Der schuf die hohe gotes kraft,
Daz sie von ir fridel stimme wirt tragehaft.
Darnach muz sie daz kelbel danne gewinnen,
Uz der nasen uf daz golt in vierzic wochen stunde.
Kein narunge ez niht anders hat,
Ez nert der schin, der von dem claren golde gat;
Und ouch der adem von ir muter munde.

Als die kunigin het erdaht,
Ditz wart von maniger schonen frowen vollebraht,
Sie giengen fur den gral durch fremde mere.
Die wisen lat nu besem tragen,
Man sach da lichte ougen mit den mů̊nden clagen;
In tet ein glocke manigerhande swere.
Von yrabant edele hertzogin! du maht dich hohe mezzen;
Nu ist der tavelrunde her
Von dir besezzen, daz mans vindet ane wer:
Die hat din valken schelle alhie besezzen.

Hǒrt wie ez key angevienc,
Da die kunigin clagende von dem grale gienc;
Er trat ir bi, und must ir rufen sere.
Von einer glocken daz geschach,
Die in doners wise in durch ir oren brach.
Do sprach er: frowe nu volget miner lere,
Elys parcifales barn von der wirt ez versuchet,
Penylle lanzuleten kint,
Gawans tohter die vil suzze sygelint,
Der magtum ist so clar des got geruchet.

Hort wie es key kan furbaz iagen,
Do sproch er: frowe nu lat die kinder valken tragen!
Die furstin freuwete sich, daz erz gedahte.
Die kunigin nam in bi der hant;
Do sprach er: frowe lats claiden in den vlesiant,
Den iudas uz dem pelibrone brahte.
Die steine ob aller ků̊sche swebent, hort waz min sin bedů̊tet!
Wirt in der eren niht gegeben,
So mů̊st gotes muter, weiz got! niendert leben;
Durch die der gral muz tun swaz sie gebů̊tet.

Artus und all die fursten sin,
Mit grozzen rotten drungens zu der kunigin,
Und frageten waz der key hat gesprochen.
Die frowen hort man die mere sagen,
Daz ez dem kunige und alle der massenỳ must behagen.
Sie sprachen: nu hat ere fur gebrochen!
Der kunic hiez die tůren wat nach disen kinden mezzen;
Irn fůzen wurden schuhe braht;
Als sybille ir lieben tohter het gedaht,
Da wart ouch richer schappel niht vergezzen.

Felicia die gurtel reich
Disen kinden gap, nu waren si gelich
Ein engel, den got selber het gepriset.
Sie wolten in das munster gan,
Parcifal der riche hiez sie stille stan.
Er sprach: ir werdet nach baz angewiset,
Vor uch schol ein prister messe singen vor dem grale.
Swanne so die toube wirt in ein,
Daz sie die oblat bringet uf den blozzen stein;
So gewir in daz munster allzumale.

Der tac mit schene quam,
Hort wie man von der glocken fremde mere vernam!
Des gewan die tavelrunde pris und ere.
Wie artus einen ritter lat,
Daz die massenie niendert werden hat:
Des twanc in got und anders niemant mere.
Die kinder gent nu fur den gral und trugen valken wilde,
Die sach man gein den luften streben.
Do sprachen sie zu in: wir můzzen uch freude geben!
Und stiezzens ab der hant vor gotes bilde.

Der grales schrift den kinden sagt,
Wie in prabant si ein edele reine magt,
Die hab der werlde lon mit gotes minnen;
Die hat ein herre ir vaters rat,
Vor gerihte kempflichen braht in sorgen wat;
Artus der sol ir einen kempfen gewinnen,
Daz er und alle die fursten sin begriffen mit den eiden.
Sie habent niendert werdern degen.
Swenn das geschiht, so ist der glocken don gelegen;
Bi disem tage schol er von hinnen scheiden.

Artus der kunic wandels fri
Sprach: herre got gib das ich selbe kempfe si!
Ich mac noch mit dem schilde wol geringen;
So bin ich crestic zu dem sper,
Daz kann ich gein des helmes stricken bringen her;
Daz orss mit sporn gein poynders hurten twingen.
Wird ich zu fuze uf erden braht, so ist mir der lip geschwenke;
Ich han ouch snelheit mit der hant,
Von minem swerte wirt daz harnasch hingetrant.
Got gebe das sin jemant fur mich gedenke!

Do sprach her parcifal der degen:
Min hat des grales engel noch uns her gepflegen,
Swar ich zu stürmen quam oder in striten;
Swaz je hat schilt gein mir getragen,
Die sint von miner hende gevangen und erslagen,
Ditz weitz man wol in allen landen witen.
Die heidenschaft dort jensit mers han ich mit such erprowet,
Und in der persyanden lant,
An ritterschaft ich niendert minen gaten vant;
Ich bit ouch, daz ir kampfes mir getrowet!

Der gawein sprach: waz hilfe dan,
Daz man mich hiez in spangenlant lew und man,
Und mich der kunic nante den sturemgeyten;
Daz ich eines tages und bi der naht,
Mit zwen starken risen ritterlichen vaht.
Mir konde uf erde nie kein man gestriten;
Der ein wart von mir erslagen, der ander ser gebunden.
Habt ir in dem herzen sin,
So kieset balde her, und sendet mich dahin,
So hat die hertzogin ir not verwunden.

Her Walban sprach: ich tune zu alt
Ich weiz uf erden niendert fursten also balt;
Niemant schol denken, daz ich in des meine,
Wolt er gein mir in strite jagen,
Daz ich im wolt immer liden groz vertragen,
Ez were dan Lohengrim alterseine.
Der leget hůr harnasch an, sich durch tumpheit zu einem schalle.
Do die jungen so hetten mut,
Daz sie zu dem steine louffen als man nach tut:
Do spranc er fur die blozzen ritter alle.

Min munt in hoher freche giht,
So touc er doch vor kintheit zu dem kampfe niht.
Gestanden swert ist gut zu grozzer herten;
Ich wil mich zeln zu swertes siten,
Wan ich han mit kunigen hoch zwelfstunt gestritten,
Daz wir daz velt von miner hant ie werten.
Edeln fursten, hochgemut! welt ir die magt bedenken,
So darf ich uch niht furbaz sagen;
Wan das swert daz man siht umb min siten tragen,
Ditz kan min hant durch alle helme swenken.

Lanzelut hat grozzen zorn,
Daz er niht zu kempfen langest wart erkorn.
Er sprach: ir welt mich von den sinnen twingen;
Ich wil dahin uf minen eit,
Wer ez dem kunige und al der massenye leit.
Orss und harnasch hiez er balde bringen.
Elyze zu dem fursten sprach: dir wil dein zorn verliesen,
Hohen pris und werdekeit,
Furwar! uns hat des grales schrift alhie geseit,
In schull der kunic und all die fursten kiesen.

Do drungen junge ritter zu,
Die frageten da die alten, waz man nu da tu?
Jorant sich touht ein dieterich von berne.
Gewappent uf ein orss er saz,
Niemant da sien ellen also hohe maz,
Ir jegelicher wer der kempfe gerne.
Do liez er einen gurtel sehen, den het er um die siten;
Der gap im ahte mannecraft.
Do sprach der helt: so kan ich wol mit ritterschaft,
Wer fugete baz dan ich zu herten striten.

Lohengrin quam ouch aldar,
Und hoher junger fursten vil an siner schar;
Er trat niht fur die massenie aleine.
Do in sin swester ane sach,
Daz wazzer von ir hertzen zu ir ougen brach.
Hört ob die magt iht jemerlichen weine!
Der kunic und alle die fursten frageten waz der edelen were?
Sie sprach: mir ist hertzenleit geschehen,
Sol ich dich lieber bruder nimmer mer gesehen?
Du bist der kempfe, und sagt der gral die mere.

Sin muter parcifales wip
Sprach: owe mir zarter, lieber, schoner lip!
Sie ginc und umbevienc in mit ir armen.
Von ir er dicke gekůsset wart
An sinen werden munt, er was nach ane bart;
Ir jamer daz moht einen vels erbarmen.
Doch er im schier ein ende git, sin můt begonde ringen.
Do rief man kamereren dar,
Edel knappen namen sin mit dienste war,
Sin harnasch hiez er im vil balde bringen.

Daz harnasch wart im sunder twal,
Da wapent in darin der edel parcifal,
Des hertze in jamer als ein zunder brande.
Do braht im helm und ouch den schilt
Ein Knappe, der was mit im uf die vart gezilt;
Der hiez kyer geboren von kummerlande.
Ein Orss, daz was unmazzen groz, dort her ein knappe furte;
Daz ouch sin hertze niht entroc;
Man seit daz ez vor snelheit gein den luften floc,
Swie ez die erde mit den fůzzen rurte.

Do sprach er: artus kunic wert!
Min hertze nu urloubes von dir herre gert.
Got segen dich vater min und werde degne!
Got můzze miner muter pflegen,
Uber die swester min so ge der himel segen!
Die frowen můzze alle got gesegene!
Und nem ouch min in helfe war, ich var nach richem solde.
Davon sin muter da erschrac,
Daz sie unmehtic vor der massenie lac,
Und lie ir sun nu keren war er wolde.

Hört waz her lohengrim nu ger!
Hie gant die fursten mit im zu dem rosse her,
Die het des jungen fursten nicht verdrozzen.
Mit der hant nach dem zoum er greif,
Als er den fuz wolde bieten in den stegereif;
So kumt ein wilder swan dort her geflozzen,
Der zog ein schef daz wazzer uf, daz hat in got geleret.
Do sprach zu in her lohengrin:
Nu zůch daz ross hin wider zu der krippen sin,
Ich wil mit disem vogel swa er keret.

Der swane fur dem gestade bi,
In daz scheif so schreit der junge wandels fri.
Der vater truc den schilt in sinen henden,
Er reiht in sinem kinde dar,
Er sprach: wer nimet hinaht din mit pflege war?
Nach spise lagen hiez er balde senden.
Zwei panel schiere wurden braht mit cypperischem wine,
Er sprach: ich wil entweders iht,
Durch den ich var, der lat min ungepflegen niht.
Hin fur der swane mit dem ritter sine.

Ein snellez wazzer in do trouc
Uf daz mer, da gewan er ungemaches genuc.
Die unde wurfen in uf gein den luften;
Daz werte mol gein fůnf tagen,
Daz man niendert kanel sach mit wine tragen,
Noch die truhsezzen mit der spise guften.
Der swan vie ein vischelin, daz slant er gar mit geilen.
Do sprach der furste tugentlich:
Nu bin ich din geverte, und izzest ane mich;
Du scholdes mir daz vischel halbez teilen.

Der swan stiez houbet und cragen
In daz mer, nu merket reht waz ich wil sagen!
In dem gelich als ob er vische meine:
Da quam ein oblatelin,
In des sees unden zu dem munde sin,
Daz sach der furste trucken und reine.
Der swan ez mit snabel hergein des heldes henden wiset,
Des wart der edel furste geil;
Er az ez halp und gap dem swan daz ander teil:
Ez wart nie furste noch vogel baz gespiset.

Der vogel hup ane und sanc,
Daz ez sůz dem fursten in sin ore clanc,
Wan er in engels wise was gestimmet.
In solcher varwe er im erschein,
Daz er gedaht: ditz ist fur war ein engel rein!
Der hie bi uf disem wage swimmet;
In hat got nach mir gesant, daz er mich habe in hute.
Ich wil nu cleine sorge han,
Wie ez uf dem wilden wac mir můge ergan:
Ich weiz wol, daz min vart kůmt zu allem gute.

Daz schef vaste uf dem wage lief,
In dizzer suzzen wunne der iunge kunic entslief.
Nu lat in ligen, sin wart gepflegen schone!
Got selber wolt sin huter sin.
Nu sagen von der reinen claren herzogin:
Der caplan het verlorn der schellen done,
Er sprach: frowe merket mine wort! ich han vermist der schellen!
Der don so cresticlichen brach
Durch die luft, swenn ich got zu eren messe sprach,
Daz ez die virre mogte wol erhellen.

Demuticlich die furstin sprach:
Vil milter got! nu si dir all min ungemach,
Uf din erpermede geopfert in din schozze;
Tu mir daz din genaden sin.
Der caplan sprach: gehabt uch wol! liebe iuncfrowe min,
Sit sicher daz uch iht sin gůt verlozze;
Er hilft von den noten uch, ob er wont in den thören,
Uch kumt ein kempfe von siner gebe,
Oder ich wil gelouben daz er niendert lebe;
Und wellent alle min witze mich betören.

Nu het die hertzogin besant,
In Lymburg die dienestman und in prabant,
Die sich mit truwen nie von ir geschieden.
Ir mage ein teil was ouch dar komen,
Zu antwerf was die sprache als ich han vernomen,
Und uns die aventure seit in den lieden.
Ez waz uf des kampfes zit nu kumen also nahen,
Daz die furstinne rates pflac,
Wie sie wolt gebaren uf den tac.
Seht! wie sie dort den swan her fliezzen sahen.

Wie lange er uf dem wage wer,
Des bescheident mich der aventure mere,
Als ir sin von mir furbaz wert bewiset.
Do er sich von den bergen schiet,
Und uf dem wazzer sin vart gein prabant geriet,
Und des tages und (*) in der vogel spiset,
In der wochen quam er dar, daz habt niht fur ein wunder!
Wan ez gotes wille was.
Ritter unde frowen die uf dem palas
Waren, die schoweten alle zu besunder.

(*) do.

Der swan der wist das schiffelin
Gein dem gestade, daruf so slief der ritter sin,
Und het sich schone uf sinen schilt gestrecket.
Der cappelan des niht vergaz,
Er gie die furstin an ir rate saz;
Er sprach: juncfrowe! uwer selde wirt erwecket,
Get dan! nemt mit uch den rat, ich laz uch wunder schowen.
Ein cleinez perkel furt ein swan,
Und průfe niht wol, ob bi im si jemant dran:
Da gahten mit im ritter und frowen.

Sie waren dem gestade bi,
Und riefen ob ditz niht ein wunder si;
Von disem schalle der junge furste erwahte.
Er riht sich uf, daz er gesaz;
Der swan fur ein teil hin von dem gestade baz,
Von siner kunst manic truric hertze erlahte.
Der Caplan sprach zu der herzogin: aht! waz er hie mit meine;
Ir schölt liht selber gein im gen.
Ir muter swester sun und ander fursten zwen,
Die rietens, und die andern alle gemeine.

Nu merket reht waz ich uch singe,
Ir mumen sun der was geborn von lutringe,
Dem muter und vater dannoch lebten.
Der het sich gerne angenumen
Den kampf, do was er niht zu sinen tagen kumen:
Davon sis alle mit rate widerstrebten.
Der ander furste von lutich, was ein Pischof hoch geweihet;
Der het sie uz der touf genomen,
Der was durch iren willen zu der sprache komen.
Hey! was er gotes gabe und lehen leihet.

Ir En der kunic von engellant,
Het einen gefursten abt dar zu ir gesant;
Des andaht gein got luter was und reine,
Daz man uf erde in helic het,
Der warp an grefen, frien, dienstman und an stet,
Und darzu an daz lantfolc algemeine,
Daz sie liezzen werden schin ir truwen an ir frowen:
Daz mans uf kuniges ere hiet,
Ob man sie mit keinem kriege angeriet;
Er liez mit aller maht sich bi in schowen.

Do er den swan sus halden sach,
Muget ir horen wie der heilic man do sprach:
Ditz seltzsen wunder bedůtet fremde sachen.
Er wil her zu dem gestade niht,
Dagegen mir min hertze eines rates giht,
Daz man sich mit dem antvange gein im mache.
Der rat douht si alle gut; man hiez die glocken leuten,
Daz heiligtum balde wart genumen;
Mit vann und mit gesange sach mans gein im kumen,
Ir freude sins kumens woldens im bedeuten.

Swan und schief sich gein im reit,
Die furstin und ir frowen waren alle gecleit,
Demuticlich als si ir hertze lerte.
Der junge kunic niht mutes laz,
Snellich wischt ouf, und stunt, niht mer er saz;
Damit er heiligtum und frowen erte.
Da was sin weppelich gewerte so rehte keiserlichen,
Die eysen hosen umbe sine bein,
Und allez sin geschicke so reht herlich erschein,
Daz sich ir aller freude begunde richen.

Des abtes heilic leben rein,
Schuf daz im der swan in engels pilde erschein.
Nu schult ir horen wie ez furbaz handelt.
Er viel gegen im an die knie,
Des in sin andehtiges hertze niht erlie.
Zu hant er wider in vogels pilde sich wandelt.
Der abt stunt uf, doch het er wol gesehen daz grozze zeichen.
Das schef her zu dem gestade sleif,
Der pischof und der abte gein dem ritter greif:
Da wolt er sich entwedern lazzen reichen.

Da sie daz heten beide vernumen,
Da hiez man die furstin selber gein im kumen;
Do daz erhort der kunic mutes riche,
In dem scheffe er gein ir gie;
Elsany die juncfrow in gůtlich enphie,
Mit suzzen worten gar gezogenliche.
Und reiht im die hende dar, lanc, sne wiz und linde;
Die begreif er ir zu hant,
Und volget der furstin frolich an daz lant,
Des frewte sich die herschaft und gesinde.

Da er nu an daz lant was kumen,
Und sûz emphahen von der werden het vernumen;
Ein teil er sich wider gein de scheffe wande.
Er hiez behalten helm und schilt
Und daz swert; den von Lutringe des niht bevilt,
Er wolt ez haben tragen zu dem lande.
Der stolz sprach: nein ich enwil, schaftz mit dem kamereren!
Zu hant er des da niht enliez,
Der furste den kamermeister er ez nemen hiez;
Der moht ez koum gedinsen vor der swere.

Do schilt und helm und swert quam dan
Uz dem schef, und daz des wargenam der swan;
Er fur den wec den er was her geflozzen:
Den kunic er bi der furstin lie,
Nu lat in varn, und hort wie ez im hie ergie!
Die heten beide ir hende zu samp'ne geslozzen.
Dem pischof und abt gundemar hin volgte der hochgeherte;
In daz münster fur den alter rein;
Da wart gesungen und gelesen von den zwein,
Als man nach kunigen tut, die man sus erte.

Do man nu gar ob im gelas,
Swaz man scholt, da furt man in in den palas;
Do bat man in, daz er daz wapen tete
Von im, und rich cleider neme
An in, als sinem adel und lebe wol gezem.
Nu merket! wie in antwort do der stete,
Er sprach: ir schult ê mine wort gemeinlich alle hören,
In welcher mazze ich her si kumen;
Oder wie juncfrowe ich han von uch vernumen:
Uch muz ein kempfe vor gerihte freud enbören.

Zwar daz schol und wil ich sin;
Jungfrowe habt ez von got uf die ere min!
Daz uch von gotes helfe wol gelinge.
Lat horen wie ez dar si kumen,
Oder gein wem ich mich kampfes hab angenumen;
Ich hoffe daz ich vor im wol gedinge.
Die juncfrow hiez einen ritter wis im sagen die geschihte.
Wie ir vater einem sinem rat,
Sie truwelichen und daz lant enpfolhen hat;
Wie sie der ansprече kempflich vor gerihte.

Durnehticlich untz uf den Grunt,
Maht im der ritter all die sache gentzlichen kunt,
Und sagt im: daz er were zu sinen handen,
Leibes und gar des mutes ein man,
Da von im mit kampfe niemant getorste bestan.
So het er sich verdienet in dem lande,
Daz er het ir aller gunst; darzu het er dem keiser,
So vaste gedienet uber maht,
Daz er in nach sinem willen hat so braht,
Daz unser aller rede ist gein im heiser.

Er sprach lat sin! ditz scheit uns niht,
Wizzet! daz man mich gein im in kampfe siht,
Ich mac ouch vor im harte wol gedingen.
Wil er uns rehte rihter sin
Der keiser, so habt ez uf die truwe min,
Daz mir von gotes hilfe muz gelingen.
Die jungfrow hat gute reht, da von sit stoltzes mutes;
Ich wil daz ir euch stellet so,
Daz von uch und von mir werde daz gesinde fro;
Und alle die uns beiden gunnen gutes.

Der hertzoge sprach: herre sit gewis,
Min mume, ir frowen, ritter, kneht iene und dis,
Sich muzzen alle nach ůwerm willen stellen.
Get dan, entwapent uwern lip!
Sich muzzen durch uch cleiden ritter, meyde und wip;
Und alle die uns freude helfen wellen.
Der kunic zu der furstin urloup nam, er volget dem lůtringere;
Der weist in in kamer weit,
Di mit richen tepchen schone was beleit,
Darinne stunt ein pette kostebere.

Do nu daz harnasch von im quam,
Und er uz dem lichte velle twuc den ram,
Zwo scharlachshosen an sine bein man schuhte.
Riche cleider man im braht,
Als ir het die furstin mit ir selb erdaht;
Ob iemant quem der kampf durch sie versuhte.
Nu was der rehte kempfe kumen, der si da losen solde,
Dem wurden die cleider wert,
Er hiez behalten harnasch, hosen, schilt und schwert,
Daz er ez funde, swenn er ez haben wolde.

Do er nu die cleider an
Het geleget, der junge stoltze ane gran
Was nach, und het doch ein menlich geschicke.
Arm und bein in waren sleht,
Und alle sine lide zu ritterscheft gereht:
Sin clare varwe braht in der minne stricke
Vil mannic stolze maget und wip, die in mit hertzen sahen
Durch ougen tougentlichen an;
Wan sin menlich stolzer lip der minnen van
Truc, des si im gemeinlich alle iahen.

Der pischof wert uf den palas,
Und der abte mit den ritter kumen was,
Der lutringer den kunic nu zu in wiste.
Die hertzoginne quam ouch dar;
Mit ir manic stoltze frowe liht gevar,
Die furstin alrerst in ir hertze priste,
Do si an ir kempfen sach so ritterlich lezze,
Und so reht menlich gestalt.
Ich wene daz sie wurde mit zuhten freuden balt,
Und darzu alles trurens gar vergezze.

Maniger frowen und magt,
Sin anschowen in ir hertzen freude tagt,
Und jagt von in da truriclich gemůte.
Sůzzer dan iht sůzzer si;
Grůent der junge in ir hertzen one zwei,
Gar meyen pernde er in ir ougen blůte.
Er nam ouch ir vil tougen war, doch was im vor in allen
In dem herzen die furstin;
Wan die gap von rehter schantz so claren schin,
Daz sie im muste on triegen wol gevallen.

Wan sie von warheit was genant,
Die kůsch und die clar elsany von prabant,
Mit disem namen ir lantfolc wol moht geuden;
Sie hetten sie liep und wert,
Davon ir keiner wankens von ir gert;
Ir keusch geperde in allen quam zu freuden.
Davon si in daz herte viel dem kunige mutes riche;
Da er si zu im kumen sach.
Horet! wie die furstinne zu ir gaste sprach,
Mit suzzem munde gar gezogenliche.

Herre! lat ouch verdriezzen niht,
Ir sit hie heim, swaz ir gebietet, das geschiht;
Ir sit niht gast, des schaffet was ir wellet!
Nu was ezzens worden zit,
Die tischlachen wurden alle uf geleit,
Der kunic do der furstin sich gesellet.
Sie bot im ir wizze hende sne wiz und linde;
Die vinger lanc und sine wel;
So was ouch nach wunsche gedret ir blanke kel:
Ich wen, daz man iht tadels an ir vinde.

Sie waren beide so gestalt,
Daz ietweders dem andern gar sin clarheit galt;
Seht ob die minne da iht zu schaffen hette!
Daz lazzet sin, ich sage uch mer;
Wie der pischof und der furste mutes her,
Und gundemar der abt den kunic bete,
Daz er wazzer nem und sez und nem zu im die claren.
Herre! ob sie rede niht so cluc,
Daz lat sin, si tete gern allen fuc:
Doch wizzet, daz si nach ist kurtz an iaren.

Der gast sprach: ir wizzet daz,
Ich sih wol, sie ist irre cleine niht witze laz;
Ich tun waz mir uwer heize kan gebieten.
Ist ez miner frowen kur,
Ich tu gern swaz ir gebietet hinnefur,
Wil ich mich keines krieges gein uch nieten.
Der stoltz und die furstin werten zu einander sazzen,
Die die warheit kunnen spehn,
Die hort man nu stille und offentlichen iehen;
Die werlt den zwein den pris nu musten lazzen.

Der furste fur die tische gie,
Dise zwei er bi einander sitzen lie;
Er sprach: lieb tot! erbůt ez wol dem gaste.
Ein grevinne von hoher art
Dem Lutringer zu einem geverten wart;
Die furstin schuf, do wert er sich niht vaste;
Der bischof den hofemeister hiez ez also ahten,
Daz ein ritter und ein magt,
Mit einander ezzen; der hofemeister sagt,
Daz erz snelleclichen wolde trahten.

Der kunic und die furstin rein,
Ich wene ir ietweders ezzen wurde clein,
Von maniger hande reden die sie hatten.
Die minne in ir beider brust
Het gehuset, daz ir antwurt suzzen lust
In beiden gap, die sie einander taten.
Manic ritter und magt, die an den tischen sazzen,
Die minne leiht da niht erlie
Des, daz et es wa ein solche rede ergie,
Daz si der spise beidenthalp vergazzen.

Ich wen daz ezzen niht zu lanc
Die douht, die die minne in dem hertzen twanc,
Und sinen lief mit worten wolde zarten.
Manic tougen blic ergie,
Daz die minne mit ir kraft schuf dort und hie
Von liep gein liep, wer schol des alles warten.
Nu was des nu worden zit, daz man scholde wazzer bieten,
Die tischlachen man uf hup,
Die minne sich in manic hertze also grup,
Daz ez sich mit ir muste kumers nieten.

Man pflac da kurtzewile vil,
Singen, harpfen und mit maniger hande spiel,
Als man in hofen tut, da man pfliget freuden;
Als uns die aventure seit,
Die frowen anderweite wurden schon gecleit;
Je eine fur die andern durch ein geuden.
Ein tanz da gemachet wart von rittern und von frowen:
Die furstinne nam iren gast
An den tantz, der edeln magt niht gebrast,
Sie gebe da schin fur blůnde blum in owen.

Manic hertze des begert,
Daz der tantz und die kurtzewile immer wert;
Des mohte niht sin, ez muz sich allez enden.
An die gottes trinitat,
Die ist geimmert so, daz sie niht endes hat;
Swer daran sin gemůte wolde wenden,
Dem wege ditz goukelspil gein iener wunne ringe.
Swelch christe rehten glouben hat,
Des wirt an dem jungesten nach dem lengesten rat,
Des uns hintz gotes gůt ste der gedinge.

Do diser tantz ein ende het,
Die furstinne nach ires lieben toten bet
Des gast sie nam zu ir und weist in sitzen,
An daz ort der pischof saz.
Die furstin irs einen boten niht vergaz,
Si nem in zuir, wan si pflac mit witzen;
Demut und steter keusch daz was an ir zu prisen.
Die grefin von mumelgart,
Der lutringer aber zu einem geverten wart:
Die andern satzten sich nach heiz der wisen.

Der hofemeister niht enlies,
Den schenken er balde daz trinken bringen hiez.
Do daz geschach, grozze kertzen man da brahte
Dar, mit dem trinken in den sal.
Der hofemeister hiez sie wichen ůber al,
Von ihren zůhten keinem daz versmahte.
Wurtze, krůter mangerleie des mohte erdenken,
Damit man eren scholt den gast;
Die furstinne schuf, daz des da niht gebrast:
Daz wart verzert, darnach hiez man den wein schenken.

In manic vaz von golde rot,
Nach der herschaft man ez umbe und umbe bot,
Rittern und frowen zuhticliche.
Da manic guter spruch geschach,
Die in schimfe eines gein dem andern sprach:
Wizzet! daz sie waren alle mutes riche.
Wan ich han gehoret, ie ein freude die andern bringe;
Als von des gastes kunft geschach.
Die furstin in bat: herre schaft uch selbe gemach!
Und nemt zu uch minen ôheim von Lutringe.

Der pischof und der abt wert,
Und die furstinn dazu ir gaste urloubes gert;
Gut naht sie namen und giengen miteinander.
Der von Lutringe bi im beleip,
Willichen er dem kunige die wil vertreip;
Zu herberg fur do einer und der ander.
Der abt und der bischof rich, der furstin waren gesellet.
Sie sprachen: frowe wie welt ir leben?
Morgen, sie sprach, den rat schult ir selber geben!
Swaz uch behaget, dazzu bin ich gestellet.

Die furstin sprach: doch duht mich gut,
Lieber tot! ob ir ez het in ewerm mut,
Daz ir got morgen sunget ein messe zu eren,
Und der reinen drivaltikeit,
Daz er geruht mit mir zu tragen mine leit.
Der pischof sprach: er wil uch freude meren,
Daz pruf ich an dem ritter wol, den er uns hat gesendet:
Der ist des leibs sogar ein man,
Als ich mich in minem sinne kan verstan,
Daz uwer swer mit freuden wirt geendet.

Die furstin und der abte rein,
Und der pischof wurden des wol über ein,
Daz der abte messe sprechen scholde,
Als man grawen sach den tac,
Wann so fru die meiste menge ir slaffes pflac;
Die wil die furstin des niht lazzen wolde.
Sie sant nach ir landes herren, und wurde zu rate
Mit in, wie sie zu dem keiser für,
Daz sie sin hete beide ere und gefür.
Die furstin sprach: daz schaf ich morgen drate.

Gut naht sie namen zu der maget,
Die furstinne schuf, als ez der morgen taget,
Daz man die landesherren zu ir brehte,
Gar fru in daz munster her:
Wan sie wol bedorft ir helfe, rates und ler,
Und die der besten zwen uz dem geslehte.
Damit schied sie sich von dan von disen fursten beiden.
Clingezor! wilt du niht furbaz sagen,
So wil ich des sanges min durch dich gedagen;
Ob du sin kunnes baz dan ich bescheiden.

Do sprach die furstin neina nein,
Sprich furbaz, des bit wir alle dich gemein;
Sit dir got hat witze und kunst gemeinet.
So lose der aventure haft,
Des bit dich mit flizze die geselleschaft;
Sint wir des mit einander sin vereinet.
Do sprach der durgen furste rich: zwar du scholt furbaz singen,
Durch dise frowen und durch mich,
Diser aventür begin zu ende uns sprich.
Daz dir froweselde lazze wol gelingen.

Do sprach clingezor: von eschenbach
Her wolferam singet furbaz als ich vor iach!
Ich hort bi miner zit nie sanc so gerne.
Wirt mir die aventure grunt,
Von dir mit gesange durnehticlichen kunt;
Ob ich von diner kunst den sin gelerne,
Zwar daz treit dich immer fur an rehter meisterschefte:
Han ich dan iendert kunst verspart,
Die dir din sin niht kan gerihten uz der vart;
Sie wirt zerloset dir mit sinnes crefte.

Clingezor! ich singe dir furbaz gern
Wan ich frowen und herren wil gewern,
Und wil die aventůre furbaz kunden.
Habst du dan verborgen kunst,
Bit ich dichs, so gip mir darzu dine gunst;
Ich wil dir ie die rehten warheit grunden.
Wan die ist mir rehte kunt, daz wil ich lazzen horen,
Den durgen fursten und sin wip;
Wan sie habent also reht getruwen lip,
Daz sie wol zemen in der engel choren.

Des morgens, do der tac erschein,
Was die furstin kumen in das munster rein,
Und ouch der abt als er messe sprechen wolde.
Do die messe ein ende het,
Die furstin lie underwegen ir gebet.
Nu was da kumen, swer da kumen solde;
Mit den gie die furstin hin, da sie wolt werden zu rate,
Wie sie handelen wolt ir vart.
Nach ir wurden die tur balde zu gespart,
Der bischof und der abt ir rieten drate.

Daz sie besante mage und man,
Und alle die die sie moht bringen mit ir dan,
Uf den tac als der keiser het gesprochen.
Der rat al umbe und umbe gie,
Die dienstman sprachen: frowe nu beit ein wile hie,
Ir habt nach hin zu dem zil wol vierdhalb wochen;
Wir wellen unser frunt ein teil umb dise sache gesprechen,
Und doch niht wanne uch zu gute.
Die fůrstinne sprach: nemtz reht in uwern mute,
Ich han an uch keinerleie brechen.

Ja zwar des schult ir sicher sin,
Blibet hie wir kumen pald her wider in,
Und wellenz wol nach euren eren ahten.
Habt ir die wil zu schaffen iht,
Untz daz man uns bi eu wider hinne siht:
Daz schult ir allez witziclichen trahten.
Der bischof sprach: zwar anders niht, wan ob ich moht volbringen
Die wil ein messe, die sung ich gern;
Des enwil min tot uwer frowe niht enbern.
Sie sprachen, zwar die mûget ir richlich singen.

Als danne die messe ein ende hat,
So kum wir herwider zu uch an dise stat;
Und weln uch unser meinunge lazen wizzen.
Da wir nehten wurden besant,
Uwer bot uns alle bi einander vant;
Von eteslichen wart ez uns verwizzen,
Daz sie scholden kumen niht, doch bring wirz wol zu gute.
Wan sie sint uch also holt,
Daz sie von uch nement keiner slahte solt:
Daz habents alle zwar in irem mute.

Die besten wurden alle besant,
Darzu der stet beide in limburc und in prabant.
Als sie des nahtes warn von in gescheiden;
Zu einander quamen sie,
Der herren einer under in des niht enlie:
Er wolt ir frowen willen sie bescheiden.
Do er het die rede getan, er sprach: habt irz vernumen?
Ja sie sprachen alle wol,
Under uns de keiner wil noch lazzen sol,
Er welle dar durch iren willen kumen.

Wir geren keiner gabe niht,
Mit kleidern und mit unser selbes kost man siht
Bi ir, hin nach wel wir ir wol getrowen.
Des sin wir kumen ůberein,
Under uns ez wider sprichet niendert kein:
Daz schult ir von uns sagen unser frowen.
Die stete sprachen: beit ein wil! wir weln uns ouch besprechen,
Mit den die mit uns kumen her,
Unser frowen ez ist unser aller ger;
Und wellen ez nach unsern eren zechen.

Da von den steten quam der rat
Zu samne, under einander sie da funden drat;
Wir schuln uns lazen niemant uber geuden.
Under in ir einer sprach:
Gevil ez uch wol, und wer uch niht ein ungemach,
Wir scholden unser juncfrowen zu ir freuden
Schenken, die ir braht der gast und uns mit ir gemeine.
Sie sprachen alle, wir tun ez gern,
Erliez man uns, so wolt wir sin doch niht enbern:
Wan ir keusch ist so luter und so reine.

Daz wir mit ir schuln haben pfliht,
Geschiht ir wol, mit ir uns allen wolgeschiht;
Wir kunnen niht zu turney noch zu tyosten.
Was unser iuncfrow mit ir dar
Pringe, fursten, grefen, frien, dienstman an ir schar,
Die schulle wir alle gar willeclich verkosten.
Die rede douht sie alle gut, damit sie wieder giengen,
Zu den herren von dem lande,
Wizzet! daz ir antwurt waz gein in kein schande:
Davon sie ez ouch williclich empfiengen.

Der purger einer under in,
Zu den landesherren sprach; der het wol solchen sin,
Daz er ir rede gar wol furlegen kunde.
Er sprach: ir herren merket eben,
Die stet gemeine wellent euwers rates pflegen.
Ob halt ir witze wol ein wegerz funde,
Sie teten doch anders niht, dan daz uch moht gefallen.
Die rede douht sie alle gut,
Sie sprachen: habt ir keinen sin in uwern mut;
Den lat uns hören, ob er uns müge gevallen.

Gevelt er uns so wizzet daz!
Wir prisen in, welt ir ez lazzen ane haz:
Gevelt er uns niht, ob wir ez widersprechen.
Sie sprachen alle: wir danken eu,
Ir sprechet vil wol, furlegen schol man eu deu
Rede, wanne wir gemeinlich alle wellen zechen.
Waz unser juncfrowen kumen mac zu gute und zu eren,
Daz tu wir williclichen gern;
Unser keiner wil noch sol sin niht enbern,
Wir wellen unser dienst mit fleiz ir keren.

Wir wellen daz die dieneſtman,
Ritter und knehte ſich alle greifen an;
Deſte baz daz ſie zu hofe kumen mit eren.
Wir wellen uch allen geben die koſt,
Und ſwer mit miner frowen dar kumt, merket und loſt!
Wir wellen uns mit flizze darzu keren,
Daz unſer frowen hofereiſe werde alſo riche erzuget,
Daz ſin daz lant habe frum und ere.
Wurde ſi vernıht, wir weren verdorben immer mere.
Scholt fur ſich komen, der unſer frowen ſus truget?

Heizet unſer frowen mit ir nemen,
Ir umbeſezzen und ſwaz ir furſten muge gezemen;
Ir mage, ir man und die ir wol gevallen.
Swer dem von lutich und uch behaget,
Den nemt zu uch, wir ſin der koſt gar unverzaget.
Die iuncfrowe iſt ſo gar an alle gallen,
Well ſie fremden cleider geben daz nem von irn gerihten.
Bedurfe ſie danne bereiter habe,
Die heiz gliche van den landen nemen abe.
Gevelt uch der rat ſo heizzet ez ſo verrihten.

Der rat gevil in allen wol,
Die rede fur unſer frowen man bringen ſchol,
Und fur den furſten und fur den rat gemeine hin.
Die furſten fundens in dem munſter reine,
— — — — — — — — — —
— — — — — — — — — —
Do der biſchof meſſe ſanc ir und kumenden gaſte.
Der lutringere was ouch dar
Mit dem kunige kumen nach rubyn gevar,
Bran manic munt daz wider einander glaſte.

Daz gebet ſo reht ſuzlichen gie
Von manigem munde, daz des got keinen wis niht lie;
Er gewerte ſie, wes ſie in biten kunden.
Ir ougen waren alſo gar
Durchluhtic, und alles reht zertlichen clar,
Daz in die engel zu himel gutes gunden.
Doch merkt! wie der ſunne ſchin gar alle ſtern verſwachet,
Und ſam die ros den val wiſch tut,
Und als uz der vinſter ſchint ein gluende glut:
Sus was die furſtin fur ſie alle gemachet.

Wie mohte got verzigen han,
So manigen kűschen reinen lip, der nie gewan
Keinen valschen lust bi sinen jaren.
Er het sie irer bet gewert,
Wan ir gebet niht anders wan des rehtes gert.
Daran wolt er irs willen varen,
Und het disen kempfen dargesant der megde zu troste,
Der da vor in allen stunt,
Und in iren ougen als ein meye grunt.
Ah ie! wie ritterlich er sint erloste.

Do der bischof sich umkeret,
Vor der stille daz volk ein gebet leret;
Swanne man daz agnus dei het gesungen,
Daz sie dan vielen an die knie,
Swo sie in dem munster weren dort oder hie,
Und alle lobten got mit einer zungen;
Daz er het den ritter dargesant zu einem kempfen,
Daz er im gebe sigenuft,
Durch daz wort daz gabriel barc in die gruft,
Marien der erz kund ins hertze stempfen.

Sie volgeten im als er sie hiez;
Nach dem agnus dei niemant daz enliez,
Er det daz bit als ez der bischof wiste,
Andehticlichen hin zu got;
Von ir hertzen gie ez gar on allen spot,
Demuticlich dez wurden sie gepriste.
Do der pischof het die messe gesungen ordentliche,
Und der benediz geschach,
Zu dem gaste man die fursten sach
Mit der furstin, die was ouch eren riche.

Manic suzzer spruch ergie
Gein dem gaste, die er zuhticlich enpfie.
Si frageten in, wie habet ir herre hynet
Geslaffen, und wie was uwer ru?
Hat min oheim uch erwecket iht zu fru?
Wan er in schimfe dicke uppiclich erschinet,
Min tot mit der messe wolt gerne uwer han gebiten langer.
Er sprach: zwar daz ist kein not,
Do brach im aber in daz hertz ir munt so rot,
Si was ouch siner ougen meyen anger.

Den rat die furstin kumen sach,
Zu ir oheim von lutringe sie do sprach:
Ginc mit dem gaste, ich han ein teil zu schaffen,
Und nim ein wil die frowen zu dir,
Hab mit in schimf, gar balde kom her wider zu mir.
Den sagrer hiez man rumen do die pfaffen;
Die rede legt man schone fur, der sie hie uzzen waren:
Alle kumen uber ein,
Ez geviel ir wol, und ouch den fursten zwein,
Sie sprach: uwer truwe die lert uch sus gebaren.

Do sie ir antwurt het vernumen,
Da hiez man daz lantvolc und die stete kumen.
Fur sie ein ritter wis hiez man do sprechen,
Daz er in allen sagte danc.
Er sprach: min iuncfrowe giht, daz sie nie wanc
An uch han funden, nach keinem gebrechen.
Uwer stet sich von ir nie wolt scheiden breit ververben,
Davon sei sie uch immer holt,
Uwer truwe habe daz wol umb sie versolt,
Daz irz gemezzen schult und alle uwer erben.

Sie sprachen alle: waz uns geschiht,
Unser truwe scheidet sich mit nihte niht
Von uch ob wir darumbe scholte sterben.
Uwer vordern hant uns an uch braht,
Dem under uns so armer keiner nie versmaht;
Schied wir von eu, so must wir doch verderben.
Swo under also edeln fruht sich solch geslehte mischet,
Wir mohten nimmer werden fro,
Der zart got uwer widervart uch fuge also,
Daz unser freude werde erfrischet.

Damit so schieden sie sich dan,
Iederman gewinnen wolt, daz er scholt han;
Zu siner vart urloup sie namen zu der megde.
Ir schult alle sin bereit,
Uf den tac als er uch ist von uns geseit;
Die wile traht iederman nach sinem beiegde,
Und lat uch danne sumen niht, des bittet uch min frowe.
Si sprachen des sit one var,
Scholde wir mit ir uzzen sin ein gantzes iar,
Wir bliben dannoch bi uch in der Schowe.

Der abt sprach: nu ge wir wol,
Als man danne enpeitzt, zu rate man werden schol,
Wen wir zu hofe mit uns wellen furen.
Wizzet! daz nu maniger vert,
Sint uns got den stolzen ritter hat beschert,
Der sich vor hazze vor niendert torst geruren.
Sie sprachen alle daz ist war, sin kunft beginnet wecken
Manigen, der uns doch was holt,
Der nu offenlichen siner truwen solt
Uns teilet mit, der sich vor muste decken.

Die juncfrowen wisten dan,
Diese fursten zu dem verren kumenden man;
Der het ir bi den frowen schon gebeitet,
Mit den het er solchen schimpf
Getriben, daz ez in allen gap gelimpf.
Do sagt man, daß die tissche weren bereitet.
Die frowen nu anderweide sich cleiten zu dem ezzen,
Und quamen zu dem tische wider.
Der bischof schuf, daz sie alle sezzen nieder
Frowen und man, als sie vor waren gesezzen.

Wizzet daz im wol geschach,
Swer suz saz, daz er in liebes ougen sach,
Oder daz er mit im mohte lieplich kosen;
Den douht daz ezzen niht zu lanc.
Wie sterclich die minne mit ir sinne ranc,
Daz schieden niht die münde gevar nach rosen.
Wan mich dunket, daz der kriec wird neur von in gemachet
Und von iren ougen brehen,
Daz sie in die hertzen einander wolden sehen.
Die minne dicke solches krieges lachet.

Daz ezzen het ein ende,
Ein tantz von den frowen darnach balde ergie,
Und von den rittern merke waz ich singe!
Lohengrin wiste an der hant,
Die magt die man nant die küsche von prabant.
Der tantz het ende, man hiez den von lutringe,
Daz er bi dem gaste blibe und zu im neme die frowen.
Er sprach: zwar daz tun ich gern,
Wan ich edel nuwen schimpf bi im lern,
Die lezet er gar zuhticlichen schowen.

Der bischof sprach: her wold ir lan
Uns min toten, die scholt wir zu noten han,
Wir wolten uchs gar balde herwider lazzen.
Der kunic sprach: ez ist mir liep,
Swie daz sie doch were sines hertzen diep,
Daz muste volgen von im uf die strazzen.
Die furstin zu dem gaste sprach: Herre lat uch niht verdriezzen!
Damit schiet sie sich von dan,
Mit ir die fursten und ouch die dinestman
In ein kamer, die hiez man nach in sliezzen.

Der abt sprach: furwar man schol
Die fursten besenden, daz gevelt mir wol.
Ich weiz wol, daz uwer ên des niht enlazzet,
Er sent uwern oheim her,
Oder er kom uch selbe, des wil ich sin gewer,
Oder ir schult mir immer sin gehazzet.
Zwar ich hebe mich morgen fru, und wil selbe nach im varen,
Und bringe in her an swellge stat
Ir in welt; des volget da gemein der rat,
Er scholde ouch selbe sin widerkunft niht sparen.

Das gehiez er sicherlich,
Ir tot von Lutich der hohe bischof rich,
Sprach: zwar ich kum uch mit min selbes leibe,
Und bringe uch dru hundert man,
So ichs in minem lande beste mac gehan,
E daz ir friderich wurdet zu einem weibe,
Ich wolt michz e kosten lan, daz min mage und min stifte
Musten mit mir gelter sin.
Lange des dankt im die clare hertzogin,
Sie sprach: ich vinde uch stet in truwen trifte.

Wizt ir daz uwers vaters bas,
Dem jungen von dem berge rehte anfrow was.
Der ist nu kumen wol zu sulchen iaren,
Daz er mit uch ein Hofreise tut.
Sin vater selic was wol in so edelen mut,
Daz er gein freunten truwe kunde varen.
Da von sendet gut boten dar, und lat ez an in werben,
Und daz man im tu bekant,
Umb den kempfen den uch got hat her gesant;
Deste minner lat sin rat die vart verderben.

Heizt im sagen daz mit uch var,
Kunige, fursten, grefen, frien mit ir schar;
Darzu welt ir uwer lantvolk allez bringen.
Er schol umbe kost dar trahten niht,
Man gebe imz gerne, und allen die man bi im siht.
Sagt im uns schul von gotes hilfe gelingen.
Wizzet! ê daz ich kom zu uch vor in der nechsten wochen,
Waz ich bi uwerm mage von par;
Den fragt ich da, veriach er mir heimlich gar,
Friderich von Telramunt het in gesprochen.

Darumbe straft ich in gar ser,
Und iach daz er must verliesen al sin ere,
Ob er sin truwe niht gein uch wolde keren.
Da gap er mir viel gute wort,
Aber mich duht daz sin meinunge were dort.
Davon lat niht, ir schult in damit eren.
Ir sendet uwer boten im zu hofe und ouch zu huse,
Und heizt im von dem ritter sagen,
Daz der so reht menlich gelezze kůnne an im tragen,
Daz man in het geprist vor kunic artuse.

Die boten heizzet die rede sparn,
Sie sagen im wer welle mit uch zu hofe varn,
Deste minner in lat sin rat die vart versitzen.
Er kumet uch, daz weiz ich wol,
Da von man im die mere im rehte sagen schol.
Er let sin niht, er ist wol in den witzen.
So schult ir des lazen niht, ir sent uwer boten balde,
Zu Lutzelburc zu uwerm mage:
Der let durch uch beide leip und gut in wage,
Sin trw ist gein uch wol so manicvalte.

Ir schult fur namens lazzen niht,
Ir besent die da der man uch zu mage giht;
Bit mit uch varn den ainen und ouch den andern.
Ich weiz wol, wirt in kunt getan,
Daz uch got her hat gesendet disen man,
Sie kument gerne. So bringe ich den von flandern,
Oder er muz verzihen mich gar veterlicher truwen,
Der er von mir gewarten wil.
Ich weiz wol, und tet er durch mich zwir als vil
Und dannoch mer, ez kond in niht geruwen.

Damit wil ich von hinne varn,
Und min vart so berihten und bewarn,
Daz irs gewinnet beide frum und ere.
Lat uch den gast enpfolhen sin.
Wizzet! daz mich triegen dan die sinne min,
— — — — — — — —
Swanne er si halt geflozzen,
Er mac wol richer lande pflegen,
Er ist so edelich geschicket wol ein degen,
Daz von im unser freude wirt entflossen.

Habt uwern oheim hie bi eu,
Lat in von hinne scheiden niht, wizzet umb weu
Ich in bi uch sihe gern an disen ziten.
Daz er dem gaste wanet bi,
Ich sih wol daz sie sint beide fri.
Doch schol er gute boten lazzen riten,
Hin heim zu dem vater sin, und heize umb leut in werben.
Die mit im schon zu hofe varn,
Ich weiz wol daz er sich selber niht kan sparn,
Er var mit uch und scholt er wagen sterben.

Die furstin sprach: ez wer min ger,
Tot daz ir in selb hiezzet kumen her
Zu uns, und het gehoret sinen willen.
Gar balde er wart von in gesant,
Der bischof die rede im schone tet bekannt.
Er sprach: ich rat uchz offenlich niht stillen.
Der lutringer antwurt in so: er wolte sinen rat gesprechen,
Doch wer kein bote als gut sam ich,
Swenne min vater und min muter sehen mich,
Dester williclicher gunden sie ez zechen.

Der bischof sprach: uwers rates sint zwen,
Die muget ir wol heizen herin zu uns gen,
Und hort ob sie ez mugen an uch enden.
Der furste in die ture trat,
Die ritter einen iuncherre er im bringen bat,
Er sprach: min muem wolt gern boten senden,
Zu minem vater, daz er mir ein teil her lûte sande,
Die ich mit ir zu hofe breht;
Wann sie hat geworben und wirbet nach ir gesleht,
Und daz ich hie die wil belibe in dem lande.

Die fürstin sprach: daz seh ich gern,
Wan ich sin zu disen ziten niht enbern
Mac wol, wann sich der gast hat im gesellet.
Bi dem so scholt er hie besten,
Und daz under uch uwer einer oder zwen
Zu minem schwager riten, daz gevellet
Disen fursten beiden wol, darzu dem rat gemeine.
Darumbe hat uch uwer herre besant,
Daz ir uns und im mit reten tut bekant.
Sie sprachen frowe uwer muem, die ist so reine,

Swenne wir ir tun bekant
Uwer botschaft, ir truwe ist gein uch gewant
So vesticlich, daz sie uns hilfet werben,
An unser herren endelich wol,
Davon uwer oheim hie belieben schol;
Wir wellen der botschaft niht lan verderben.
Sie sprach: nu merket minen sin! ez zem wol miner mûmen,
Daz sie selber fur mit mir,
Wan ez keiner frowen fugt als wol sam ir:
Mant si, daz ich si der same ir fruhte blumen,

Daz sie daz gesleht er
An mir, und daz sie zu hofe mit mir ker.
Ir bruder min oheim welle selber varen,
Oder min ên kunic gothart.
Ir vater der truwe vor mir nie verspart,
Dieselben truwe heizzet sie vor mir niht sparen.
Der abt sprach: saget ir von mir sie schûlnz mit nihte lazen,
Daz wil ich irem vater sagen.
Morgen fru, so ez alrerst beginnen tagen,
So hebe ich mich zu uf mine strazen.

Die boten man do alle besant,
Die man umbe und umbe teilte in die lant,
Jetlichen siner botschaft was gemezze.
Vil briefe wurden da geschriben,
Aldiewile hie uzze die frowen kurtzewile triben.
Ich wen, daz bi dem rat niht mer da sezzen,
Die fursten noch die furstin; sie giengen an die weiten,
Da sie funden iren gast,
Der uf sich gevazzet het der minne last.
Ir kurze kunft im was ein lange beite.

Was sie kurtzeweile pflegen hie,
Und die hertze würren sich wo oder wie,
Der mac ich alles niht wol sin ein wisel;
On daz ich wol einez sage,
Daz die minne het verheget in sir hage
Manic friez hertze, daz nu wart ir gisel,
Also daz ez furbaz muste ir burde tragen dinsen,
Sam nach in vancnusse geschiht,
Daz man leisten muz swez der gebieter giht:
Sam musten ouch die hertzen der minne da zinsen.

Der minne munze was das gebe,
Daz da mit gewalte ir amtlüte stebe
Herberge den blicken gaben in die grufte,
Die das hertze versarket hat,
Und die minne der sluzzel von ir niht enlat.
Swie suzze si ir nam mit redes gufte,
Si wirt doch underwilen eteslichen gar zu süre.
So kan sie ouch mit suzzer pflege,
Eteslichen geben wise rat und wege:
Sus ist sie scharf und senfter nach gebure.

Die minne ez sus dicke wirtet,
Daz lat sin, hort! wie sich in den landen wirret
Die kunft des gasts, und einer dem andern
Sagt, von dem kunen degen balt,
Wie menlich er wer geschicket und gestalt:
Daz mer sus in den landen kunde wandern.
Nu wolden die fursten sich des morgens danne scheiden,
Urloup namen si zu der magt
Und zu dem gaste, ir widerkunft in wart gesagt:
Die wart da ander weide gelobt in beiden.

Da man erst den tac ersach,
Ein caplan den fursten beiden messe sprach,
Dar quam zu in die furstin gar verstolen.
Daz gesinde sie slafen lie,
Ir caplan und ein teil frowen mit ir gie,
Und der hofemeister, sie stunt gar verholen,
Untz die messe ein ende nam. die fursten wolden riten,
Und giengen her gein der tür,
— — — — — — — —
So bat man sie der hertzoginne biten.

Do die furstine nu gie zu,
Sie sprachen: iuncfrowe wie kumt ir so fru?
Si sprach ich laz uch sus niht hinnen keren,
Wan ich uwer unsanfte enbir.
Daz sie balde quemen, daz gehiezens ir,
Und wölden ir dinc schaffen wol nach eren.
Damit schieden sie sich dan, die iuncfrowe sere weinet,
Das hetens an ir wol verscholt,
Wan sie waren ir mit gantzen truwen holt,
Davon si sie mit truwen wider meinet.

Daz gesinde nu gar zu reit,
Iederman fur als im sin botschaft seit;
Der hin der her, als iederman wolde ahten,
Als man ie in da enpholhen het.
Diser reit, der an der fur, etlicher get,
Ir widerkunft sie musten alle trahten.
Der Lutringer und der gast sich rihten an die ieide,
Und an maniger hande spil.
So was da bi im beliben frowen vil,
Davon ir kurtzewil het vil underscheide.

Davon ich nun nimmer sage,
Merkent wie die aventure ez fur baz iage!
Von telramunt friderich, man sagt daz mere,
Daz der ritter dar was kumen,
Da er het die rehten waren mere vernumen,
Ein teil was ez im in dem hertzen swere.
Iedoch sprach er offenlich, ich wil in gerne schowen,
Under sinen ougen an,
Wer er si der mich mit kampfe wolle bestan:
Ich slah in, umbe des wil ich got getrowen.

Im geschiht zwar von mir we,
Ob er sie versprichet, daz sie mir die ê
Niht habe gelobt, so wil ich e verderben,
E daz sie niht wer min wip,
Oder ich wil daz nimmer lebe min veiger lip,
Nu gilt ez doch niht anders danne ein sterben.
Zwar daz wil ich dulden e, e ich mich ir verzihe,
Und des kampfes weger im.
Wizzet! daz uf mine warheit ich daz nim,
Ich minne e, daz er ein swert durch mich rihe.

Er sprach: zwar ich bin genesen
Oft und dicke, da ich scholte sin gewesen
Des todes, und daz mir muste doch gelingen:
Also mac ouch noch geschehen.
Sine mage hort man offenlichen iehen,
Ir mugt von pris in und nach manige bringen.
Davon stolzen habent mut, und mant frunt und mage,
Und der von uch ie dienst enpfie,
Daz er euch niht laze an disen noten hie,
Furbaz si lip unde gut in wage.

Er sprach: furwar ich selber wil
Riten zu den, den ich han gedienet vil;
Daz sie in disen not mir niht entwichen.
So manich mage und man,
Und alle die gein den ich truwe ie gewan,
Daz si mirz helfen werben endelichen.
Darzu wil ich zu dem keiser gut boten senden,
Daz er gedenke mir daran,
Ob ich ie arbeit im habe zu dienste getan,
Daz er mir helfe die sache mit eren enden.

Friderich der want manigen man,
Im zu dienste gewissen und bereiten han,
Der sich von disen meren nu verwandelt,
Und ouch sin widerparte wart,
Doch so braht er mit im manigen uf die vart.
Hórt! wie ez nu die aventure handelt.
Der furstinne von prabant ir boten wider sagten,
Daz sie alle wolten kumen,
Sie het lange kein lieber mer nie me vernumen,
An do die ùnde den kempfen zu ir iagten.

Von Clarbrunn abt Gundemar,
Sine briefe und sine boten sande dar.
Die sagten, daz der iunge kunic queme,
Den man nach dem vater hiez,
Gothart, da man in in touffes wazzer stiez,
Und fůr als sinem rihtum wol gezeme.
Der bot sprach: uwer ên der hat sin gut botschaft gesendet
Siner tohter gein Lutringe,
Daz sie kům und gute ritter mit ir bringe,
Daz ir sůn werde an eren iht gepfendet.

Die furstinne ir gaste sagt,
Daz ir quem manic stolzer ritter unverzagt,
So daz er kein gewalt dorft widersitzen.
Die boten habent mir veriehen,
Daz min mage wellen sich lazzen bi uch sehen,
Mit solcher maht, daz schilt und helm erglitzen.
Er sprach: si wir gewaltes fri, so lebt an alle swere,
Ich getrouwe der hochsten hant,
Daz er fur sin hohfart gebe mir ein pfant,
Daz er gesagt nimmer daz wider mere.

Darnach an einem morgen fru,
Der von Engellant zu antwerf schifte zu.
Da wart er von der furstin schon empfangen.
Abt Gundemar quam mit im dar,
Man sagt daz er queme mit einer richen schar.
Die gazze wurden enge von den gedrangen.
Der abt sprach: juncfrowe ich han min widerkunft geleistet,
Ich bringe uch den herren mein,
Uwern oheim. Sie sprach: ez ist daz wol schin
An uch, daz got uch truwelich hat gegeistet.

Der gast quam mit der furstin dar,
Da er den kunic enpfie, da nam er an im war,
Daz sin muem wer mit im gar unversumet.
Er sprach: mueme ich wil verjehen
Dir, daz ich by minen ziten nie gesehen
Han, keinen man der baz die enge rumet
Mit dem swerte vor den vann, da sich der poynder wirret.
Ist manheit nach der forme niht,
So trůget mich hertze und alle min angesiht,
Und hat sich witze und sin von mir gevirret.

Der von Lutringe niht enlie,
Sinen oheim er gar williclich enpfie,
Und braht hin für manic stolze frowen,
Die mit suzzen sprůchen rich,
Kunden schon enpfahen den kunic lobelich,
Davon sin hertze den mut kunde hoch erbowen.
Zuhticlichen von im wart den frowen schon gedanket,
Damit er zu herberge fur;
Sin hertze was gar luter ane valsche mur,
Swie doch gar ein die minne ir anker sanket.

Der furstinne marschalkes stap,
Des kuniges marschalkes so viel gazzen gap,
Daz er die fursten herberget nach ir rehten,
Grafen und frien, dienestman,
Jeden man, als er ez an der maht moht han;
Gar zuhticlich man dorfte drum niht rehten.
In die herberge man sie speist nach heiz der ampte lute.
Swes man da eines an si gert,
Der wurden si volliclichen dry gewert,
Und liezzen ir koche kriegen umb die hute.

Funf tage er die ruwe da nam;
Man pflac sin so, daz man sin bleip gar ane scham,
Die wil si maniger kurtzewile gedahten,
Mit tiost und mit manigem spil.
Buhurdieren, tantzen, reyen des wart vil,
Der tyostes val da manigen ritter smahten.
Die furstin den kunic bat, daz er hiezze wenden,
Und ouch die sinen nem davon.
Sam tet sie die iren biz man wider kom,
Und man besehe, wie got min vart well enden.

Datz was da beiden halp geschehen,
Die tiost wart verboten, als ich horte jehen.
Sus maniger hande schimpf wart in erloubet,
Damit si schon die zit vertriben.
Da man nu den funften tac da was beliben,
Und wider quam, den der wack het betoubet,
An dem sehsten morgen fru von dannen was sin scheiden:
Mit im vil manic stoltzer degen,
Die verholen kleinet gein der verte wegen
Enpfangen het von wiben und von meiden.

Die rehten strazze gein Dient man zogt,
Der furstinne amplute schult=heize oder vogt,
Die het man alle vor dahin besendet.
Die stete heten ouch dahin
Jr burger geschickt, als ich bewiset bin,
Daz die kost wurde mit richeit wol volendet.
Die lantherren zogten zu nu gemeinlich alle,
Beide von limburch und prabant;
Waz man do der besten und der wegesten vant,
Die sach man kumen nu mit grozzem schalle.

Sein samnunge zu Hoye het
Der von Lutich, die zu sinem gebote stet.
Der flemminge herre sich wolt da zu Brucke houfen,
Der von Lutringe gein Metze was kumen,
Mit reicheit als ich ez von ir han vernumen,
Da wolt sie kleinet und kleider koufen.
Der von Lutzeburg quam dar, sin vart was wol zu prisen,
Das quam zu im der von Par;
Wo sie nu zusamne quamen alle gar,
Des kan die aventure uch wol bewisen.

Als ich sin ouch bewiset bin,
Von der aventure also fur ich sie hin.
Doch wurde zu lanc ein teil die sage dem mere,
Wie ieder herre von heime schiet,
Abe sins landes gemerke; und wie sin vart geriet,
Und wo jegeliches naht sell sunder were.
Daz lat sein! sie wolden dar, da in was hin bescheiden,
Uf den tac und an die stat,
Als sie vor die furstin mit botschaft bat:
Dar quamen sie mit richen zieren cleiden.

Jederman schicket so sin vart
Gein Sarprucke, da die rehte samnunge wart,
Her dan ein teil uf einer witen owe,
Wart geslagen manic gezelt,
Bi dem wazzer hin, ez wer wise oder velt.
Bedecket wart, waz jederman da bowe,
An hutten und an gezelt, da wart ein sulich getemer,
Beide von zimer und von ruf,
Von rossen von luten hal ein sulcher wuf,
Sam tusent smide uf kezzel slůgen hemer.

Do nu die herren zogeten zu,
An dem tage waz ez dannoch also fru,
Daz zu einander komen wol die frowen.
Junefrou Elsany von prabant
Quam, da sie ir muemen von Lutringe vant;
Den engelleys man mohte by ir schowen.
Der bischof quam mit ir dar und der Flemminge herre,
Sie funden bi ir den von Bar,
Und der Lutzeburger herren, ich sage war,
Fur daz gezelt erbeiztens uf die terre.

Do man ir komen het vernomen,
Der furstin man sagt, ir mueme were kumen.
Fur das gezelt begunde si gein in gahen.
Ir bruder der von Engellant
Die von Lutringe bi ir mueme vant.
Do wart von in gesehen ein schön empfahen.
Der von Lutringe und der gast, die wolten sich niht scheiden,
Sie waren den frowen bi,
Die von Mumpelgart und ander gresin dri,
Die leisten die vart geselleschaft in beiden.

Sie sprach: mueme du uns bekant,
Den ritter den got zu freuden hat gesant
Dir und ouch uns, daz wir im ere bieten.
Sie sprach: er ist den frowen mit;
Er und din sun die habnt uf der vart den sit,
Daz sie sich mit in kurtzewile wellen miten.
Die sint jetzunt beizzen geriten mit valken zu dem wazzer.
Do sprach ein ritter offenbar:
Er was gevallen nach eim reiger in die Sar;
Und ist nach in der herberge also nazzer,

Und leget ander kleider an,
Als ich ez von den frowen vernumen han.
Sie wolten ir in uwer herberge beiten,
Ob ich ez rehte han vernumen,
Dar wolt min herre Lutringe mit im kumen,
Und wolden danne zu hant nach uch her riten.
Die furstin von Lutringe sprach: mit swie ich mohte eren,
Daz tet ich williclichen gern;
Muem wer ez im liep, ich wolt sin niht enbern:
Wir musten zu im in die herberge keren.

Die herren alle ez duhte gut,
Sie iahen zwar, er ist wol in solchem mut,
Daz er erkent, waz man im eren reichet.
Nach dem trinken wart getragen,
Ander kleider balde ab einem kamerwagen,
In einem pavelun manz an sie sleichet.
Damit huben si sich dar, die frowen und die herren.
Ein bot der wart in vor gesant,
Da von man die frowen alle bi im vant;
Nu kumt die reht, die in kan truren verren.

Daz was die küsche von prabant;
Wan die minne sich ir beider underwant,
Des ersten, da er quam zu ir gesigelt,
Und sie einander wurden kunt.
Ich wen, daz die minne ietweders hertzen grunt
Zusamne het versloʒʒen und verrigelt.
Darzu in ir hertzen gruft het sie sich so gestempfet,
Also mit volliclicher craft,
Daz sie an in beiden wart so sigehaft,
Daz ir füwer weder luft noch waʒʒer tempfet.

Bi dem von Lutringe funden wart,
Die frowen und der junge von hoher art,
In einem gezelt daz was von richeit türe,
Als unz sin vater het gesant.
Die furstinne von Lutringe ez wol bekant,
Wan sie het ez ir wirte geben zu sture,
Do er sin erste hervart fur zu dienste dem von franckriche,
Do er uf den spangol reit.
Ein ritter den frowen und den fursten seit,
Frowen und herren kumen alle geliche.

Sie mahten sich herfur die snür
Gein in, ob man die nu mit get vet iht rür,
Daz wer geschehen, do irreten sie schranken.
Zu in uf erde erbeiztens nider,
Von schoner enpfanen weder vor noch sider
Han ich vernumen, noch von suʒʒerm danken.
Die von Lutringe in mit schoner rede hoch gundewierte,
Alsam die herren überal:
Da wart gehort und vernumen ein solich deur sal,
Daz ez noch einen richen keiser zierte.

Die in niht heten vorgesehen,
Die musten des nu in iren hertzen iehen,
Daz sin lip wer nach wunsche vol gemeʒʒen.
Zwar im wont rehte manheit bi
Und riches adel; wann er halt gevloʒʒen si,
Er mac wol dort riche herschaft han beseʒʒen.
Die von lutringe und der gast bi handen sich gevingen;
Bi der küschen von prabant,
Man den Engellays und den von Lutic vant;
Sus inz gezelt mit freuden si do giengen.

Der Flemming und der barer vogt,
Und der Lutzelburger mit den frowen zogt;
In daz gezelt sie quamen alle gemeine.
Von prabande die zarte clare
Sie, da sie den Flemming vant, und den von Bare,
Und den von Lutzelburg; die kůsche reine
Danckt in, daz si mit ir wolten zu dem kampfe riten.
Sie iahen daz sie ez teten gern,
Uns wer leit scholt wir uch keiner dinge entwern:
Des danket sie in und satzte sie an ir siten.

Trinken hiez man balde dar tragen,
Sie furen zu herberge alsus hort ich sagen.
Die von Lutringe sprach: mueme ich wil dich rouben,
Ich wil den ritter haben mir,
Der so menlich ist zu troste kumen dir;
Daz scholt du im durch rehte liebe erlouben.
Sie sprach: maht du ez an im han! ich laz an mir niht brechen.
Sie sprach ich getrowe im wol;
Er nem heint von mir, was ich im gebe fur vol:
Sin zuhtic munt schol ez niht widersprechen.

Er sprach: waz ir gebietet mir,
Und uwer mueme mich heizzet, darzu stat min gir.
Sie sprach: so muz sie hie bi mir beliben,
Des sol min sun uch niht erlan,
Ich wil uch ie mit gewalte bi mir han,
Und wil uch wol mit schimpfe die zit vertriben.
Damit sie beliben da, die herren kerten danne;
Die furstinne ê rates pflac
Mit in, daz man scholt beliben uber tac;
Daz hiez kůnden man da von manne zu manne.

Die herren man an den Rein,
Des morgens hiez spisen mit brot und mit wein,
Und allez daz man darzu haben scholde.
Ir amptlůten man ez sagt,
Daz sie ez des morgens nemen, so es taget.
Die herren jahen, daz ez ir keiner wolde.
Der furstinne man ez sagt, der waz unmazen leide,
Und sant do iren rat zu in,
Daz siez nemen immer durch ir dienstes gewin.
Sie hiezzen irz versagen anderweide.

Des dritten morgens man ufbrach;
Die wegen von swere taten manigen krach,
E daz sie sich des abents nieder diezzen.
Zuhticlichen geherberget wart;
Aber an dem andern morgen uf die vart
Sie huben sich, als sie die herren hiezzen:
Ir nahtselde ich wil gedagen hosierens mit den frowen.
An dem funften morgen fru
Zwischen Oppenheim und Mentz sie zogten zu,
Und legeten da nider uf den owen.

Manic stoltzer ritter gut,
Bi dem Rin sich zu ir leget durch hohen mut:
Der Leiningen zogt mit dem von Lutringe;
Der von Sarbrucke bi im lac.
Als man sach des andern morgens erst den tac,
Hort ob der von Berge iht ritter bringe.
Zwar er quam harte weidenlich heruf von Niderlande,
Mit einer stolzen ritterschaft;
Er het wol geleistet siner muemen botschaft,
Die sie von Antwerf hin heim zu im sande.

Dem keiser wart nu kunt getan,
Gein Frankenfurt das reilichen uf dem plan,
Die furstin lege mit grozzer heres crefte:
Sie het dru tusent ritter wol.
Der keiser sprach: als ihz rehte sagen sol,
Ir helfer pflegent guter ritterscheffte.
Er bot ir, er wolt des morgens sich gein Mentz machen,
Daz sie sich leget hin naher baz:
Ob ir frunt dem telramunder trugen haz,
Daz sie das scholt mit friden wol besachen.

Der stolze was vo dar kumen,
Sus jagt sin manheit in gein kampfes gelde.
Nu quam der keiser in die stat,
Die furstin zogt, als er sie abends bat,
Hin zu dem gestůle und leget sich da zu velde.
Der keiser selb zu ir reit,
Daz scholt ir niht versmahen.
Da er si werdiclich enphie,
Ir danken suzlich gein im sie niht enlie:
Die andern nach ir wirde er kunde enphahen.

Er sprach: wer zeiget mir den degen,
Der sich kampfes hat durch diese iuncfrowen erwegen?
Die furstin von Lutringe in balde erblicket,
Sie sprach: herre daz ist der,
Der fur min muemen wil wesen kampfes wer.
Wizt! daz er niht von keiner dreu erschricket.
Der keiser mit zuhten sprach: zwar ich gan im wol gutes;
Mich dunket wol an der gestalt,
Daz sin hertze si menlicher ellen balt:
Im kůmt ouch einer der ist stoltzes mutes.

Nu quam die keiserinne wert,
Die in grozzem gewalte niht wan demut gert,
Daz kunde ir reines hertze sie wol geleren.
Die furstin den keiser lie,
Gein der keiserinne sie do balde gie,
Von der sie wol enpfangen wart nach eren.
Die von Lutringe kunde sie wol gar wirdeclich enphahen,
Und darnach den von Engellant,
Und die herren alle die sie bi im vant,
Mit suzzen worten gar an alles vergehen.

Sie sprach zu der magt: ich gan dir wol,
Ob dir hie von gotes hilfe gelingen sol,
Und dem der sich durch dich hat kampfes vermezzen.
Der keiser rich die herren bat,
Daz sie in dem stůle hiezzen nemen stat,
Die furstin bi der keiserinne lat ezzen.
Sie sprachen: waz ir gebiet, daz schul wir gerne leisten.
Damit urloupte er sich san
Und die keiserin, sus schieden sie sich dan.
Wizt! daz sie heten doch gewalt da den meisten.

Die fursten alle mit sunder rot,
Zogeten zu dem hofe durch des keisers bot:
Daz was wol reht und taten ez billichen.
Der keiser nu alle mant,
Und sagten die Ungern wolten in daz lant,
Daz sie nu hulfen retten romisch riche.
Iederman gedenken schol, uber windent die hůnen
Uns, so sei wir alle verlorn;
Unser keiner ist darzu so wol geborn,
Es must in immer dreschen und zůnen.

An dem pfingestlichen tage,
Die herren mit rotte wurden alle erwage,
Vil ritter da wart umbe und umbe gemachet.
In das gestůle man darnach zogt,
Durch geuden ie einer fur den andern progt.
Vil mannic pusoun da vor in erkrachet.
Iegesliches sitz im vor waz uz gemezzen,
Die verdienten alda ir ampt,
Sie taten so, daz sichs sin keiner schampt:
Der schenke braht wie darnach der truhsezz ezzen.

Der Kamerer gap wazzer fur,
Welt ir horen von, wie habnt die siben kůr
Die fursten? des laz ich niht lange warten.
Der erste von Mentze ist genant,
Kantzeler des reiches uber důtsche lant.
So hat man den von Cölen zu Lambarten
Fur des riches kantzeler; so schribt sich der Triere
Ein kantzeler von Walhen lant.
Die kur die ertzpistum von der wirde hant;
So suln der leyen fursten wesen viere.

Der werde pfallentzgrafe bei Rin
Ist der erst, und schol des riches trusezze sin.
So is von Prandenpurc ein kamerere;
Ein schenke der ist von Beyerlant.
Dem riche ist von Sahsen ein marschalc genant.
Der keiser karl alsus beschiet daz mere:
Mit den siben fursten karl daz riche kunde stiften,
Und ouch mit maniger wirdekeit,
Als man ez untz an daz ende von im seit.
Swer sin niht weiz, der suche ez an den schriften.

Daz ezzen het ein ende genumen,
Die fursten man schone sach zu hofe kumen,
Zu dem keiser und zu der keiserinne,
Alda manic schön tiost geschach,
Die der keiser und die keiserinne sach;
Vil maniger da gevalt wart von der minne.
Daz het ouch ein ende, nu zu herberge die frowen
Von dem gestůle wolten varn;
Etesliche under in kunde freude sparn,
Die ir amys muste in den molten schowen.

Zu herberge sie nu waren kumen,
Nu het man daz allenthalben wol vernumen,
Daz sich der kampf des morgens scholt verenden.
Der keiser het es gern erwant,
Und die fursten twederhalp man stat sin vant,
Mit keiner sache daz man in mochte erwenden.
Nu wart daz wol uz genumen, wie man in vehten wolde;
Zu beider sit was daz ir ger,
Daz man vehte zu rosse mit schilt und sper,
Und iederman quem als ein ritter scholte.

Der keiser des da niht enliez,
Daz gestule er umbe und umbe verschrenken hiez.
Nu wart da ein ander schrank gemachet,
Darinne enzwischen scholt man sten,
Gewapent hin in zu in scholt nieman gen,
Biz daz der ernst ir eime zu schimpfe erlachet.
Nu het ouch die genumen der sun ir letztes schinen,
Davon die menge slafes pflac:
Die sunn aber wider bringen wolt den tac;
Daz kos man an den kleinen vogelinen.

Da der tac durch die wolken brach,
Der abt Gundemar zu hant ein messe sprach
Der trinitat, daz got hulfe sie genůnfte,
Dem degen der sin jungez leben,
Het durch die juncfrowen uf todes wag begeben:
Des bat er in der messe zu gottes kůnfte.
Die wil er verzeihet niht kein luter hertze reine,
So wol dem priester dem geschiht,
Daz er in von sinen worten handeln siht,
Der mac vor valle ein lant uf halten eine.

Do der gast het die messe vernumen,
Und die von Lutringe die heimlich dar was kumen,
Mit der iuncfrowen der hertzefreude scheuhet,
Wan ez nu an das treffen gie,
Davon sie alle kurtzwile und freuden lie:
Wan ir hertze was in sorgen drouch gedrouhet.
Nu het sich der tac erhaben, daz her reget sich mit alle,
An allen siten hie und da;
Der sunnen schine het verirret des tages gra;
Vil manic gedoz sich hebent wart mit schalle.

Pischof Wipprecht ein messe sanc,
Mit manigem herlichen pfaffen, die wart lanc,
Dem Degen der sich het kampfes gewillet.
Die keiserinne quam ouch dar,
Wan die was mit gunst ie bi der iuncfrowen klar:
Als verre sie mohte het sie ir klage gestillet.
Des danket ir die reine magt, mit zuhten als sie kunde.
Daz lat nu sin, ich tun uch kunt,
Wie den stoltzen friderich von telramunt,
Der kaiser ouch bi einer messe funde,

Die im ein pischof reilich sanc.
Wizzet! daz von rittern was umb in gedranc.
Sin stoltzes hertze sich lie menlichen vinden,
Da er den keiser kumen sach,
Muticlichen er uz friem mute sprach:
Wizzet herre! daz sich min hertze kan freude gesinden;
Ich weiz wol daz mir die magt noch heute wirt zu teile,
Nach der min hertze lange her
Ringet. Der keiser sprach: hest du sin gewer,
Du mohst ez dir wol zeln zu einem heile.

Er sprach: ich wil selber sin gewer,
Mit dem swerte uf sinem kopfe und mit dem sper,
Daz in sin kumende vart muz immer ruwen.
Der keiser sprach, got gebe dir heil;
Er nam urlaup und reit hin uf ienen teil,
Wan er zu beidersit wolt pflegen truwen.
Er quam, do den beneditz der pischof tet creutzen.
Den walays er herlichen vant.
Er gedachte; und werst du Friderich bekant,
Im mocht furwar von diner manheit scheutzen.

Gelückes wunschet er der magt,
Und dem ritter der da stunt unverzagt.
Sie dancten im, und sprachen in uwer truwe,
Lat uns uch herre bevolhen sin.
Der keiser sprach: habt ez uf die ere min,
Daz uch mit gewalt hie iemant unreht pruwe.
Damit urloupt er sich dan, er wolt zu gerihte riten
Uf dem gestůl die keiserin
Und die frowen wolten bi einander sin:
Nu regete sich daz volk an allen siten.

Der terramunder quam kostlich,
Alle sin wappencleit die waren rich,
So war er selb ein stolzer man des mutes.
Sus quam er dar mit stoltzen siten;
In den ring herlich mit wappencleit geriten.
Vil maniger sprach got gunne im alles gutes!
Nu was ouch der kumende gast uf ein stark orß gesezzen;
Das rilichen verdecket war,
Schilt und helm luter als ein spiegel glas:
Dar an was richer koste niht vergezzen.

Er quam, als im wol was geslaht,
Im volget unz an das gestůl ein grozze maht.
Der keiser hiez die herren alle in lazzen,
Zwischen den rinc und daz gestůle,
Eteslichen von gedrange was niht kůle;
Die in den schrenken giengen oder sazzen.
Nu hort! wie quam in den rinc der iunge one valscher gallen,
Reht als sam ein zierlich degen.
Manic roter munt mit weizzen handen segen
Im schranken, wan er must in wol gevallen.

Der keiser da wol tusend man
Het mit wapen, die die hute scholten han,
Daz sie gewaltes beide weren erlazen.
Die herren heten alle veriehen
Bi ir eide, dem keiser fur gewalt geschehen.
Die schirmunge stunt dem keiser wol zu mazzen.
Also wart der fride al umbe gekundet und geschriet,
Und verboten bei der hant
Dem ritter so wer dem knecht daz houpt pfant.
Sus wurden sie vor gewalte schon gefriet.

Die sper sie namen in die hant,
Stark und nuwe daz man da zeher niht envant.
Da wurden die orss mit nide dar ersprenget.
In die schilte sie sich smugen,
Uber die stegereife sie die fůzze bugen,
Den orssen wart ihr snelheit wol verhenget.
Sunder vel gar ritterlich die tyost sie also mazzen,
Daz die sper sich beide kluben,
In die hant vor zehe sie niht gar zur stuben:
Da von die orsse nider uf die hahsen sazzen.

Die orsse sie snellich brahten wider,
Die drum uz den handen liezzen vallen nieder,
Die swert her fur uz den scheiden namen.
Jedweder orses wider ker
Palde geschach, daz schuf ir menlichez hertzen ler:
Vil manigen niet sie rerten uf die samen,
Mit den swerten manigen nagel sie zu der erde seten.
Sen daz die orß sie trugen fur,
Wider zu sampne gahes in ritterlicher kur
Sie quamen, als sie die winde zusampne weten.

Von den stozzen vor dem knie,
Sich die ysen hosen zarten dort und hie;
Ez waz niht schimpf, des sie da beide pflagen.
Mangen ellenthaften slac,
Jetweder dem andern durch ein sterben wac,
An dem gelôte sie ez einander wagen.
Alsus manic werlich slac die schildes ôrter schirbet,
Reht als da ein durres loup,
Die sunne und der reife hat gemachet toup,
Die windespraut hoch gein den luften swirbet.

Von den orssen gie ein tunst,
Rehte als do sich hebt ein rouch von einer prunst.
Der helde craft die quam in gar zu nôten,
Nimmer sie mohten crefte gepflegen.
Da sprungen zu fuzzen palde von in die degen,
Sie heten mut alrerst daz wal zu rôten.
Mit den swerten sie einander crefticlich anliefen.
Ez waz alrerst umb wurf yespilt;
Die frowen uf dem gestůl sin gar bevilt,
Ir not beweinet wart mit sůften tiefen.

Die clagende iuncfrowe von Prabant,
Tougenlich ir wizze hende weinent want:
Sie war der hohen freude worden flustic.
Friderich der stoltze von telramunt
Den gast sluc, daz er wart strouchent an der stunt.
Alrerst do wart ir clage gar durchtrustic.
O we parcifales parn! wie lange wilt du sie borgen,
Wende der iuncfrowen hertzenleit,
Und gedencke daz din geslehte ie menlich streit!
Nu sach er daz sie umb in was in sorgen.

Alrerst er nuwe craft enpfant,
Daz swert er hoh ritterlich warf in der hant,
Der sclac dem schilt und helme gesprenge loste.
Von Telramunt grafe Friderich
Gedaht, ouch mir wirt die iuncfrowe lobelich.
Derselbe gedinge in beiden quam zu troste.
Alsus was die minne da ir beider kerzen zundel,
Davon dicke daz feur erschret
Uz den helmen, daz ez gein den luften wet.
Sus wart sie da ir beider under kundel.

Der gast nam an creften zu,
Daz waz Friderich von Telramunt zu fru.
Sin slege dem doners krache warn gesellet,
Die erdunten im dem gebel,
Daz im fur die ougen viel ein vinster nebel.
Mit sulcher craft wart im sin kopf erschellet.
Uz unwitzen er nu sprach: wie lange wel wir vehten;
Ez ist der keiser unbedaht,
Daz er uns niht hinaht schaffet ru die naht,
Und liez uns kumen morgen in den rehten.

Er sprach: ich weiz niht waz ir sagt,
Die sunne uns mit irm schin noch hohe tagt.
Der grafe sprach: wie ist ez dan so vinster.
Er sprach: der warheit ich vergie,
Helt hab mit mir fride, wan ich niht wol gesih;
Sus gat mir vor den ougen daz gelinster;
Du ez durch din werdikeit, der ich han vil gehoret.
Der gast do sprach: nu bis gewert,
Durch die magt an die din mutwille valscher gert;
Ich het niht ere, slug ich dich sus betöret.

Die rede wol höret der keiser rich,
Und die fursten alle den waz ez lobelich.
Sie sprachen: zwar er ist von hoher fruhte.
Der keiser sprach: fur man schol
Prufen, daz sin menlich hertze getrowet wol
Im selb, darzu er pfliget vil richer zuhte.
Friderich gesezzen was, daz houbt het er enblozzet,
Der Gast keiner muede enpfant,
Er sich geleinet uber schildes rant.
Des wart sin lop von rittern weis gegrozzet.

Friderich der was kumen wider,
Er wicht uf, da er was vorgesezzen nider,
Den helm er het zu houbet vaste gebunden.
Sinen schilt er zu im gevie,
Muticlich er anderweide zu kampfe gie,
Reht als ob er nie muede het enpfunden.
Manigen ungefugen slac er kunde dem gaste mezzen,
Etteslichen sus geriet,
Daz er vil manigen Nagel von den blechen schriet.
Nu wolt der gast sin selbes niht vergezzen.

Daz swert er im do undergie,
Mit den starken Armen er in umbevie,
Und druckt in, daz im rip und rucke erkrachen,
Er zuct in ouf als einen bal,
Und stiez in vaste nider, daß er lout ergal.
Er sprach: nu wirt din ubermut geschwahet.
Gibe her balde sicherheit, oder du must verderben.
Er sprach furwar des tun ich niht,
Die ere dir und die scham nimmer mir geschit,
Ich wil e sus von diner craft ersterben.

Daz beswerет den werten gast;
Er druct in, daz im daz blut zu munde uz brast.
Darnach den helm in zorn er von im zarte,
Daz hersenyer er von im brach,
Mit dem mezzer er im gein den zenden stach.
Nu het er in gedrucket vor so harte,
Daz er koum daz wort gewan. Er sprach: ellentriche,
Ich bûte dir min sicherheit,
Und verzeihe mich der hochgebornen meit,
Die han ich angelogen sicherliche.

Die sicherheit der stolz enphie,
Der keiser und die fursten dort und hie,
Mit samt der menge ez horten und sahen.
Der iunge degen in uf lie,
Mit verbundem helm er fur den keiser gie.
Er sprach: herre wie schol ich min rede anvahen?
Daz ich tu gerihtes reht, uwer truwe mich des wise
Er sprach: so nemt uch einen man,
Der uwer wort sprache. Da nam
Er den grefen Johan von Lutzelburc, der kund es wol zu prise.

Ich bin noch einer der in clagt,
Friderich von Telramunt swo man ez sagt,
Durch sines menlichs hertze hohgemůte.
Het er daz einic dinc bewart,
Gein der edeln kůschen klaren megde zart,
So wer zu clagene wol siner iugend frůte.
Grozze bet umb in geschach; doch waz sin widet wårte,
Gein im so cresticlichen kumen:
Daz ez in niht seiden grozze mohte gefrumen,
Ez wurde sin strafe der slegel und die barte.

Vor dem gerichte nu die magt
Mit volge und mit frage ledic wart gesagt.
So schol der keiser rihten als er scholde
Uber den telramunt,
Daz houbt wart im abgeschlagen an der stunt.
Der siegehaft da urloup nemen wolde,
Da man von im bant den helm, da bran er, als ein rose
Des morgens in dem towe tut.
Da was sin munt roter danne ein glůende glut.
Sus stunt vor gerichte der her unlose.

Da sprach die magt: herre er ist min!
Er sprach: niht ich schol weder uwr noch niemans sin.
Die iuncfrowe sprach zu dem keiser: herre das rihte!
Zwischen dem Degen und ouch mir.
Do sprach der von Antschow: herre daz ist min gir;
Wan ich mich ir han keiner ê gepflichte.
Die urteil gegeben wart von den fursten gemeine,
Sint daz er sie mit ritterschaft
Het versprochen, und wer worden sigehaft,
Sie het in wol behabt die kůsche reine.

Do diese urteil nu geschach,
Horet wie der ritter zu dem kaiser sprach:
Herre lat mich ê die iuncfrow vor gesprechen.
Er sprach: daz gevellet mir wol,
Wan sie nu nach uwerm willen leben schol,
So vindet ir an mir keinen Gebrechen.
Damit er sie mit im dan nu weist uz dem gedrange,
Er sprach: iuncfrowe mac uwer munt,
Vermeiden des ich uch wise hie zu stunt,
So muget ir mich mit freuden haben lange.

Tut ihr des niht, ir vlieset mich.
Die iuncfrowe sprach: bi got ich uch vergich,
Daz ich uwer heiz wil dulden und leiden.
Clingezor der avanture bunt,
Mache den frowen und den Durgen herre kunt,
Und sage in, was sie hiez der ritter meiden.
Wan der aventure grunt daz meiden gar beslůzzet.
Und kans du des die frowen baz
Bescheiden dan ich, daz laz ich one haz,
Die meisterschaft an gunste des genůzzet.

Er sprach: sing fur dich meister weis,
Ich gib dir an diser aventůr den preis,
Wan ir han keiner slahte kunde.
Er sprach: hast du von dem clingezor
Iht gehort, der Artus und die frowen hie vor
Verstolen het, und wie gawein funde;
Da zu Schahtelmarveil der degen sie sint mit strite erloste.
Vil zoubers er an buchen las,
Clingezor sprach: mins Enn uren sin schreiber was;
Nach sinem tot warf er vil zu roste.

Min En der wart von Rome gesant,
Zu einer gib dem kunige rich in Ungerlant,
Derselb wart Clingezor nach iem genennet,
Denselben namen han ouch ich.
Die furstin von Durgen sprach: lieb Wolfram sprich
Fur dich! dir ist sin nam nu wol erkennet,
Und sage uns wie ez ergienc der kůschen megde reine,
Und auch dem iungen Antschoufin
— — — — — — — — —
Wolfram du ez immer durch den willen meine!

Er sprach: welt ir nu mine wort
Hören, ich sage uch wie ez in beiden dort
Ergieng. Nu het die iuncfrowe wol gehöret,
Wes er sie underwieset het.
Sie gehiez leisten sin gebot und sin gebet,
Und sprach wir werden davon niht zustoret.
Damit giengens in den ring sie beide mit einander,
Der ê man beidenthalp veriach,
Der keiser mit worten sie zusamne sprach,
Daz ez wol hort der ein und ouch der ander.

Der keiser und die keiserin,
Baten daz man liez die hochzit bi in sin.
Daz wart in da versagt gar zuhticliche.
Von den herren, die ouch dahin
Waren kumen durch den iuncfrowen pris gewin;
Die baten nu den keiser alle geliche,
Daz er und die keiserin sie alle damit erte,
Und mit in fure gen Brabant:
Uwer genade von uns mit truwen sei genant,
Daz ir mit sampt der keiserin dar kerte.

Die furstin und den degen wert,
Der keiser mit samt den herren nu gewert.
Des wart gedanket im nach hohem prise.
Zu herberge menicliche do reit,
Die keiserinne die von Lutring und die mait.
Zu herberg furt mit ir in suzz wise.
Des morgens die furstin bei dem keiser messe horte:
Die bat er do daz sie bereit
Weren, swenn in wurde der Unger kunft geseit.
Daz wart versichert in mit vesten worten.

Der furste von Prabant des niht lie,
Sine lehen er von dem keiser schon enpfie,
Darnach er bat die fursten al mit alle,
Sie quemen zu der hochzeit sin.
Damit schiften sie mit freuden an den Rin,
Mit in manic furste und herre mit richem schalle.
Die pfert hiez man uber lant nach gein Colen furen;
Da ouch ein stoltz hofieren wart;
Von danne furen sie gein Ache die rehten vart,
Und legten sich her dan von den gemûren.

Die rehten strazze wolgebant
Wart von in, die sie da zogeten gein prabant,
Zu Antwerf wart ein rich gestûle gemachet,
Da die hochzit scholte sin.
Nu der keiser zuzogt und die keiserin,
Von manigem hurte und posoun ez ercrachet.
Die hochzit so rilich wart on alles zadels vinde,
Daz ez nie liht nimmer me geschiht,
Als die aventûre mir fur ein wahrheit giht,
Ez wär frower da stetes hofgesinde.

Die aventure mir furbaz sagt,
Wie Elsany von Prabant die keusche magt,
Dem fursten wert des nahtes wart gesellet;
Die keiserin des niht enlie,
Mit der furstin sie zu bette des nahtes gie.
Die kamer was mit strew gar uberpfellet,
Daz bette wol geziret was,
Mit golde rich und seiden manic tier darin geweben;
Die juncfrowe nu an daz bette wart gegeben,
Darän sie muste der minne behurde liden.

Nu was der keiser kumen dar,
Daz gesinde er hiez die kamer roumen gar,
Gut naht er gap in beiden mit einander.
Nu wart die magt enblozzet schier,
An sich dructe sie der degen stoltz und sier.
Ich sage niht me, wan daz er suhte daz vander.
Der minne ir hordes zins da reilich wart gemezzen,
Von ganzer wage williclich;
Daz die mine nu rehter liebe wart so rich,
Von dem zins den si heten ir versezzen.

Die naht in beiden was niht lanc,
Ir gelust sie het gelernt der minne schranc.
Nu lat sie ligen, die sunne mit ir schine
Uber bringen wolt den tac;
Dannoch ir ietweder keines slaves pflac.
Jetweders hertze das ander het fur sine,
Wan sie beide niht wan ein die minne sie het gemachet.
Nu giengen in die ougen zu,
Die grefinne quamen uber sie so fru,
Daz von in wart ir ligens vil gelachet.

Do sie im an den armen lac,
Sie sprachen wol uf es schinet hoh der tac!
Die furstin uz dem slafe erschirte harte.
Sie sprachen: wa ist das hemdel, daz liez wir uch nehten,
Wer hat uhz genommen?
Der erschamt sich ein teil die suzze zarte,
Under die decke sie sich barc, ein mantel man ir brahte,
Den man vil balde umb sie swanc,
Und leget ir ein hemdel an von seiden blanc.
Der furste wert in sin gewant nu gahte.

Die kamere man in liez,
Riche kleider man in beiden bringen hiez,
Darin sie wurden gepriest nach ihren rehten.
Daz geschach von juncfrowen fin,
Ein snidermeister muste bi in dinne sin;
Ez wart da wenic gefraget nach iren knehten.
Kein keiser wart nie so reich, im wer daz gewand gemezze.
Daz preutel hůn daz truc man in,
Damit so quam der keiser und die keiserin,
Seht ob er do da iht in wirden sezze.

Daz preutel hun mit freuden wart,
Hie verzert, sie kerten danne mit der vart
Zu einer messe die wolt ein pischof singen.
Da wolt der kunic von Engellant
Ritter werden, durch den man im nu nant
Zu swager, und der junge von Lutringen.
Wol funf hundert ritter wert der keiser mit im machet.
Do maht der furste von Prabant,
Hundert ritter, die er cleidet in ein gewant.
Sus wart die hochzeit gar unverswachet.

Do die messe wart volbraht,
Jederman zu sinem rosse balde gaht,
Die schilt zu hals in snelle wurden gehenket.
Sus manic grefe und frie enpfie
Swertes segen, die ich alle niht nenne hie.
Ein iegelich furste sich důhte des gekrenket,
Ob er da niht sunderlich het knehtes namen gefriet
Mit segen zu der ritterschaft.
Jegliches fursten panyer quam mit solcher craft,
Daz schildes schirbe der plan lac ubersniet.

Alsus der purhurde sich verwar
Undereinander, daz manic orss von tot erkar.
Der keiser sprach: ez wirt uns schier zu herte.
Nem iederman die sinen dan!
An dem kunic von Engellant er selb hub an,
Der průtigam ez dem von Lutringe werte.
Alsus er erwendet wart, wie unlange ez doch werte.
Vil maniger doch da wart getragen
Ab dem wal, den man hort bein und arme clagen;
So was etlicher der des pfaffen gerte.

Jegelicher fursten marschalk stiez
Sin panyer, als in der furste des landes hiez,
Dabi erkennet wart ir aller sitzen.
Gekrônt der riche keiser saz,
Und die keiserin durch wirde sie taten daz
Der hochzit, nu sach man schilde erglitzen,
Und manic riches wapencleit, daz die swert degen furten
Vor den frowen uf der ban.
Manic herter helm von stahels ort enpran,
Swen sie durch tiost die orsse zusamne rurten.

Die schilt von stark tiosten kluben,
Die drum zu dem frowen in die schoze stuben;
Manic ritter lac in nôten da bedolhen.
Da ez nu an den abent gie,
Die minne des ein ir ritter niht enlie,
Er quam als sie im het bevolhen.
So rilich was sin wapencleit, daz in da nieman erkande,
Als mir ez sagt die abentewr,
Ez brunne als ez war gezuct uz einem fewr.
Die minn in sus mit richer kost dar sande.

Wer nu an in der erste were,
Do man schrei: hie kumt kostlich ein frowen dienere,
Daz waz ouch einer den die minne lerte.
Man nante mir in den von Klefen.
Die Tiost schuf, daz man in uz dem rosse muste heven,
Damit er balde gein der herberge kerte,
Daz roß und daz wappencleit man gap da ez hin gehorte.
Snellich er wider wart bereit,
Uf ein ander roß in fremde wapencleit,
Sin hoch gemûte in truren gar zu storte.

Er quam nu grûner dan ein gras,
Mit gespunnem golde ez allez verworren was.
Doch daz der luft wider einander wete,
Sus quam er aber uf daz velt,
Die minne in jagete nach ir soldes gelt.
Manic garzun kluch mit schreien da bekrete,
Wil der ritter nu an in mit rufe wart gehetzet.
Nu kumt gein im ein ritter starc,
Was von Prandenburc dar kumen uz der marc.
Der wart von im hinder daz orss gesetzet.

Damit so kert er aber dan
Sein der herberg, ez het gern ein jegelich man
Gevizzet, wer die ritter het gevellet.
Ob ez wer einer oder zwen
Gewesen. Des krieges lat sie irre gen.
Den knappen von dem wappen er gevellet,
Wan die zugen aber dan das orss mit reichem dache,
Davon er in nu wart bekant,
Do sie schreiten, ditz was der furste von Prabant;
Nu quam er offenlich mit pusoun krachen.

Der keiser und die keiserin
Sprachen zu der preut, ist diser ritter din
Gewesen, den da niemant hat erkennet?
Vor scham die Antwort sie vermit.
Innen des in daz gestůl er reilich reit,
Nu wart er von den gernden offt genennet.
Beide Limburch und Prabant von in wart dicke geschriet.
Im was uf ein teur achmardin,
Nach dem Lande mit vlizze geworht die wapen sin,
Swem er ez gap, der wart armut gevriet.

Den helm man im zu houbt bant,
Ein sper kurtz und zehe daz nam er in die hant,
Damit er balde zwen ritter vallen lerte.
Der eine was von Raspenbergh,
Des manheit mit luste ie worhte ritters werc.
Der keiser selb nu zu dem degen kerte,
Balde den helm von im bant, und furt in fur die frowen.
Er sprach ich bring uch disen man,
Der in diebes wis die ritter vellen kan:
Den mügt ir hie nu offenlichen schowen.

Uz dem gestůle wart sin vart,
Daz roß mit dem wappencleit den knappen wart,
Die ez fur bringen kunden in den landen.
Von im daz harnasch wart genumen,
Blozzer zu dem keiser wolt er wider kumen.
Vil lichter blicke die frowen im da sanden.
Nu het sich der sunne schin dem abent sus geneiget,
Daz die gestůl der frowen bar
Wurden, si kerten von dann mit grozzer schar
Und quamen da in herberge was gezeiget.

Tantzens und reyens wart da vil.
Swer des tages het getriben ritters spil,
Nach des gelinge sin hertze wart gewendet.
Swem gelucke het da pris gegeben;
Ob des hertze muste hoher dann ein anderz sweben,
Den leiht die minn mit unminne het gepfendet.
Wan der kunde der freuden niht mit luste so wol gewalten,
Sam einer dem die frowen danc
Sagten, ob der an dem reyen hoher spranc,
Dan einer dem die scham was dar behalten.

Darumb ich niht vil krieges pflig,
Wer da were in scham oder an prises sig,
Die frowen da sie komen wolden.
Des morgens nach der messe nam,
Der keiser die fursten mage und man alsam,
Und mant sie, daz sie teten als sie scholden,
Daz sie hulfen wip und kint und den gelouben retten
Im, vor der ungetouften diet.
Er sprach: muzzen důtsche lant mit soldes miet
In zinsich werden, so wirt der geloube getrettet.

Mit rede ez niemant widersprach,
Sie iahen wir schulen lieber ungemach
Ein wile han dann ewiclichz verderben.
Wir schulen retten wip und kint
Und uns selb e wir des gelouben werden blint.
Vil bezzer ist uns cristenlichez sterben.
Der von prabant sprach: herre wenne hant sie uch nechst gesuchet.
Er sprach: des sint mer dann neun iar,
Daz sie uberriten mich mit grozzer schar,
Vor got gelůcke mich enteil geruchet.

Da ich zu Merseburch mit in streit,
Er half mir daz ich sie von dem lande teit.
Und daz sie mir den sig hie musten lazzen.
Darnach sie quamen aber sider,
In daz lant mit einer grozzen menge wider,
Daz von in wart bedecket velt und strazzen.
Augespurc vaste besezzen wart.
Von in die wolde retten Bischof Ulric der helic man.
— — — — — — —
— — — — — — —

Da bischof Ulrich het verlorn
Den sig, und Augsburch muste dingen fur ir zorn;
Da wurden also fluhtic iung und alte,
Daz ich nicht moht gesamnen mich.
Darzu was ir maht so creftich,
Daz sie sich uf mich in Sahsen legten mit gewalte;
Davon ich dieselben zit niht widerlegen kunde.
Dem lande grozzer schade geschach,
Mins gesindes mich ein teil doch an in rach
Uf einer tat, des got mit helfe in gunde.

Daz man in vie einen grefen ab;
Der bot von golde und von silber solche hab,
Davon ich und daz riche wern geteuret.
Mich douht, daz ich sin wer geschwaht;
Ich liez in, daz neun jar wart ein fride gemaht.
Die wile habe wir mit creften uns gesteuret,
Daz ich han zu Prandenburch dem reich die mark betwungen,
Unde Wenzla von Beheim lant,
Daz die cristen sint nach uns in touf genant.
Sam ist die wile an Meran mir gelungen.

Nu het der kunic von Ungerlant,
Aber her in dutsche rich nach zins gesant.
Do wart ich mit den fursten des zu rate,
Daz ich im sande ein hofwart;
Der het oren niht, da er den boten wart:
Die musten mir des alle sweren drate,
Daz sie in dem kunige brehten, und im von mir sagten,
Ob er von mir iht anders wolt,
Daz er ez dann selber mit dem swerte holt.
Die boten ez dem kunige niht verdagten.

Nu habt die heunen von dem zorn,
Her in deutsche lant ein starke herwart geswórn;
Dargegen schul wir uns alle rihten.
Nu schult ir furste von Prabant,
Durch des gelouben ere und von mir sin gemant,
Daz ir uch welt zu mir uf sie verpflihten.
Der waleys sprach: herre darumbe wil ich mich niht gesprechen,
Wir schulen den gelouben wern.
Kůment sie in deutsche lant gein uch mit hern,
Ich hilf uch uwern anlige allen rechen.

Er bat den hertzoge Gyselbrecht
Von Lutringe, daz er wer mit hilf gereht
In und dem riche, daz moht im selde gemeren,
Und hilfe schirme die cristenheit,
Vor den heunn. Mit zuhten wart ez im verseit.
Und iach er muste gein sinem vater keren.
Zwischen geteidinget wart, daz er im lobt zu wibe
Keiser Heinrich die tochter sin.
Daz geschach mit gunste da der keiserin,
Daz er mit hilfe furbaz bi im belibe.

Dem keiser wart ein bot gesant,
Der quam tag und nacht von Beyern dargerant.
Die Ungern legen an der Ens zu velde.
Da iederman gein heime fur,
Dem keiser sin widerkumen maniger swur,
Die het er alle mit flizze in siner melde.
Er macht sich selber an den Rein, und mant die herren vaste,
Daz si im balde zogten nach.
Er nam urloup von den frowen, im was gach,
Ich wen daz er nu lutzel iendert raste.

Die Ungern wurden niht erwant,
Sie zugen uf mit gewalt durch Beyerlant.
Da wart von in ein michel volk verderbet.
Furbaz gein Franken si nu riten,
Da wart mordes und tamers vil erliten:
Si iahen ez wer von alter uf sie geerbet.
Von Franken sie brachen uf und zogten in gein Dürgen.
Da moht vor in niht genesen,
Swaz si funden daz must allez des todes wesen.
Doch bleib vil volkes bi steten und ouch bi burgen.

Sie heten hundert tusend man,
Dannoch mer als ez kronic wisen kan;
Die wurden von einander schon geteilet.
Jethelburch vaste besezzen wart,
Mit roub und mit brande was gar ungespart,
Daz lant darzu der cristen vil geseilet.
Funftzic tusent bliben da, daz ander teil gein Sahsen
Mit gewalt untz an die Elbe zogt.
Nu het sich hin zu gemaht der romisch vogt,
Er sprach: got wil uns selde lazzen wahsen.

Sit daz sie nu geteilet sint,
So schul wir mit gotes helfe wol unser kint
Vor in ernern, und alle dûtsche riche.
Wartlûte man palde sant uber sie,
Die sie wol beschowten beide dort und hie.
Sie lagen bi der Elbe gewalticliche.
Die wartlûte in sageten ir wol funftzic tusent,
Die andern weren dort bestan,
Die verzaiten sahen vaste ein ander an,
Und wart ir manigem in dem hertzen grousent.

Nu was dem keiser durch die wer
Des landes zusamne komen gar sin her.
Daz wart da eben geschatzet und geahtet.
Sie heten wol zwelf tusent man.
Do geschach des ich niht dûtscher zungen gan,
Daz man irz immer zu einer missetat trahtet.
Doch schuf sie ez da alsus, daz man sie immer mere
Muz prisen in der cristenheit;
Also reht menlich sie striten unverzeit,
Daz sin nach hat der geloube frum und ere.

Der keiser wolt sich han geschart,
Sie iahen, ez wirt von uns vil wol bewart.
Nu sint ir mer danne vier an unser einen,
Und wurden die von uns erslagen
Dannoch ligt ir als vil, als wir horen sagen,
Vor Jethelburg: ez wer unser aller meinen,
Daz wir furen in die stet und hulfen uch die retten.
Do sprach der keiser: sit gewis,
Swenn daz wir mit strite uberwinden dis,
Daz iene von uns on swertslege sint entpfettet.

Sie iahen daz sie ez teten niht,
In den steten bi uch man zu wer uns siht.
Er mant sie allerbest er mohte.
Er sprach: gedenket daz hie lit
Gotes veint und des gelouben widerstreit;
Sin dro, sin vleh gein in da niht entohte.
Der von Prabant sprach: ir helfe die kumt uns zu troste,
Swer helfen welle die kristenheit
Retten, der gedenk waz marter durch uns leit
Got, und wie er mit sinem blute uns loste.

Der halde von in zu uns her dan.
Do gewunnen sie vier tusend kecker man,
Acht tusent liezen sie liegen uf dem velde.
Der keiser ruckt in nahher baz;
Er bat sie daz sie, durch got doch teten daz,
Daz man hernach uwer afterkunde iht schelde,
Und ligt also stille und beseht wie wir ez mit in enden.
Gebe uns got sig, so helfet uns,
Durch den vater und sins eingebornen suns.
Daz wart mit gelub versichert sinen henden.

Ich sagt uch nu wol furebaz,
Wer belibe, durch důtsche zungen laz ich daz,
Wan sie doch dicke dem riche hant wider ervohten.
Die Beyer in waren nachgevarn
Und die Franken, die legten sich mit ir scharn
Dem keiser zu, und taten swaz sie mohten:
Der von Prabant sich zu in legt, wan sie im gevielen,
Und alle die mit im waren dar
Kumen: da gewunnen sie ein sulche schar,
Daz von in wart vil nuwer schilde zu schielen.

Vil důtscher hinder in beleip,
Manic důtscher muticlichen fůr sich reit.
Nu het der keiser selb schowt die warte,
Ein teil der fursten was bi im.
Der keiser sprach: uf min warheit ich ez nim,
Swie wir ez nu gein in wagen harte,
Sie sint unser eigen, ist daz man sie morgent vindet,
Als heint in der Gelegenheit.
So gehabt uch wol und sit fro unverzeit,
Sie werdent rihticlich von uns geschindet.

Nu wolde got der cristen pflegen,
In der naht quam ein so ungefuger regen,
Davon die heiden wurden alle betoubet.
Darzu ir vorhten was so klein,
Von der grozzen menige die da bi in erschien,
Daz von in wart kein widerleg geloubt.
Des morgens ein nebel quam, der was vinster und dicke,
Da quam der keiser uber sie,
Umbe und umbe an allen orten dort und hie,
Davon vil maniger quam in sorgen schricke.

Jr manic krei so lute erhal,
Daz die hünen douht ez wer berg und tal
Von cristen vol, daz schuf die gotes sterke.
Daz funfteil balde was gelegen,
E die hünen koverunge mohten pflegen.
Der Ruzzen kunic sich kofert, des nam merke
Der von Prabant und die in sin schar mit rotte gehorken.
Menlich sie gein im quamen gevarn,
Reht als da ein valken terz kumt under starn,
Sus sie mit hurte die kowerung zu storten.

Von in dicke werlich wart gekobert,
Die heiden die cristen heten uberobert
An einer siten, doch wurden sie gerettet,
Gar ritterlich mit heldes hant.
Davon sich der strit nu under einander want,
So vast daz maniger wart davon ertrettet.
Ein hertzoge in Ungerlant sich in die rot nu stacte,
Davon der strit gemeine tet ruk;
Von sins poynders hurt geschach ein sulcher druck,
Daz manigen cristen wert von leben erschracte.

Der unger hertzoge Ludewin
Manigen cristen valte mit den handen sin.
Des nam in strit der furste von Prabant gaume,
Daz er der cristen so vil rert.
Durch gedrenge in zorn er gein dem hunnen kert,
Der het ouch minne geladen mit ir soume.
Pald er daz von im ersach, daz er in niht wolt meiden,
Mit kraft der Prabant zu im vaht.
Alsam tet der Hune gein im mit aller maht.
Nu muste doch einer schumpfentür da liden.

Nu heten die orss getragen
Sie zusampne, etlicher wart darumb erslagen,
E sie den wec durch daz gedrenge ervohten.
Die swert sie in den henden hoch
Wurfen, manic slac sich dicke also gezog,
Swenn daz si in mit kreften niderbrohten,
Daz die orss sich under in von nöten musten biegen.
Der waleys tet im einen slac,
Daz er zu erde mit tode vallens pflac.
Nu lat in ligen, es het ein ende sin krigen.

Der herzog Gelpher uberwalt,
Wart von dem von Prabant ritterlich gevalt.
Sus maniger wart von im zu verch verschroten.
Sie hetten funfzig tusend man,
Die daz zehenteil niht wapens mohten han,
Davon daz velt so vollez lac der toten.
Ein herzog von Polan rich, waz pomyzla genennet,
Den sluc der keiser mit der hant.
Swelche quamen heim, die liezzen gebe pfant
Den cristen hie, die warheit des bekennet.

Daz velt lac toter uberstreut,
Swaz der cristen starp, die waren des gefreut,
Wan sie der helle wurden vorgehymelt.
Swaz ungetoufter da belac,
Die gewunnen an der sel den andern slac.
Der wart so vil daz wider einander wimlet,
Uf der rehten straze gein helle. Suz ungelichez vehten
Zwischen dem glouben was:
Der helscherge die sinen veintlich an sich las.
Da furen diß zu himel nach ir rehten.

Wie iegeliches ewikeit
Dort geriet, des han ich uch ein teil geseit:
Wem freude hie sich zundet und erlischet.
Der strit sich under einander war,
Daz die cristen und die heiden wurden gar,
Mit manigem hurtte zu einer schar gemischet.
Davon erst der melm sich mit blut begunde verwen.
Da liden orss und lůte not,
Wan ez galt niht anders dan den grimmen tot.
Nu kos man erst an manheit die biderben.

Ich muz furwar ir arbeit clagen,
Daz der hunen so vil wart alda erslagen,
Daz was der schult, daz sie niht wapens furten.
Ez het da niht der zehent man
Wapen under in, als ich gesagt han:
Davon, swa sie sie mit dem swerte rurten,
Da was anders nicht danne mort und tiefe wunden weite.
Wan ir geschuz was wurde naz,
Daz ez in niht toht, da fugt der nebel daz,
Daz manz mit swerten endet in dem strite.

Davon ir wart so vil erslagen,
Daz ich ez mit zal niht rehte kan gesagen.
E daz die cristen slahens wurden můde,
Ir was wil mer dann die zweiteil
Gelegen von wunden, die niht worden heil.
Seht ob der tot da iht sin soumer lůde,
Ja er waz unmuzzic gar, e er sie breht zu genuhte.
Wan ir wart also vil versniten,
Daz die heiden vor den cristen wichent riten,
Davon ez nu gedeh zu einer fluhte.

Doch dicke wart gekobert wider,
Daz toht niht, dest mer ir wart gevellet nieder.
Wan daz geschrei nu quam an alle seiten,
An sie! an s i e! sie fliehent hin.
Die geruweten cristen lagen alle vor in,
Die quamen do an sie an einer leiten.
Die slugen ir ane zal, ê daz die naht ins neme.
Daz lant zoch allez nach mit ruf,
Da sie samelierten sich, dar wart ein wuf;
Daz ez vor got zu himel was geneme.

Sus quamen frunt und veint gevarn
Uber den kunic von Jethelburc, der sich niht scharn
Vor gehe mohte, wan er lac ungewarnde.
Swaz boten im was vorgesant
Vor dem strit, die wurden alle des erwant,
Wan manz mit hute was vor wol undervarnde.
Sus nu der gemine schal mit wuf gap sulich gedone,
Davon daz ligent volk erschrac,
Daz etlicher fur die wer der fluhte pflac.
Swer danne entran, der douht sich zageheit schone.

Daz fluhtic volk sie tretten nider,
Die aht tusend cristen wolten komen wider
Irre missetat, und jagtens in die smire.
Vol drucket wart da ritterlich,
Ir manheit was dem verhalten ungelich
Des vordern tages: daz quam zu ungefůre,
Den die da gelagen tot und lieber frůnt vermisten,
Daz sie sie liezzen hinter in.
Swer entran der doht, er het nach lust gewin,
Swie sie doch wern des lebens die ungewisten.

Der kunic Pelan von Ungerlant,
Quam fur alle die sinn an einen furt gerant;
Und wolt sie gern der fluhte habn gewendet.
Er sprach: kert umb, wir habn gesigt,
Ir hant vol gein unser menige niht enwigt.
Wir werden hie von in an not geschendet.
Davon aber ein houfe wart, der doch unlange werte.
Nu quam der kerser mit den scharn,
Und die cristen ritterlich gein in gevarn,
Rehte als ein habch der eines reigers gerte.

Mit hurtt sis von einander kluben,
Daz sie reht alsam die fledermûse zustuben.
Dem tode nu anderweide hie wart gezinset,
Mit poynders crefte man sie da dranc
In daz wazzer, da vil maniger iunc ertranc,
Die nu die ewic dampnûsse mit ir dinset.
Nu lac hie der Sarrazin der bach so vol gefûllet
Daz die cristen musten ligen
Ubernaht, wan die sunn under was gesigen.
Alsus wart roß und lût den furt vertûllet.

Die da zu Jethelburc beliben
Durch ir roup, die wurden alle hin nachgetriben.
Der keiser schuf, daz der furt wurde geroumet,
Die pourschaft greif gemeinlich zu,
Daz er wart geroumet vor dem morgen fru,
Daz ez an keinem uberzoch niht soumet.
Do der keiser uberquam, sie iageten nach mit ile,
Doch heten sie vor fur gesant
Ir wartlût, der quam ein teil gein in gerant,
Und sagten in, sie legen in einer meile.

Manic herre was so mezlich wunt
Under in, daz er wer worden wol gesunt,
Moht er da heim gemaches han gewalten;
Die liezzens unsanfte hinder in,
Und woltens mit in han gefuret hin.
Davon das volk sich het so lange enthalten.
Nu quamen in gar zu fru die cristen mit ir mehten;
Davon sie aber musten dan
Vlihen, swer da snellich niht von in entran,
Den kunden sie mit hazze nu aber ehten.

Vil manic bar entrucket wart,
Daruf mannic herre lac von hoher art.
Die liezzen sie, und iageten furbaz snelle;
Swaz sie ir bringen mogten nider,
Die wurden dem furb fuzvolk alle zu teile sider,
Von den durch sie gestozzen wart manic gvelle.
In was herre und knecht gelich je einer als der ander
Swer in zurbarmen da geschach,
Ich wen daz der nimmer mer gewunne gemach
Dort ewiclich in hellen fures zander.

Die Ungern furen fur sich hin,
Der keiser schickt ringe fur, die lagen stet uf in;
Die schufen, daz die kürtz in wart gelenget.
Wan swen sie gein in kerten wider,
So quam ie ein schar und stiez in aber nider,
Sus wart in strazze und stege durchpenget.
Daz trieben sie alle den tac biz daz die naht sie lerte.
Daz sie in nemen musten ru.
Die Hünen die fluhen stete fur sich zu,
Daz sich halt ir keiner umbe kerte,

Den wek den sie here waren komen.
Do der keiser von in het daz reht vernomen,
Da wart er mit den herren des zu rate,
Daz er sante ringe boten fur,
Daz mans irrte an welden wazzer an gemur,
Er quam mit siner maht zu helfe in drahte.
Die boten zu Franken und zu Beyern quamen gerennet,
Da maht sich wip und kint fur sie,
Und gedahten, sie lazent uns pfender hie,
Fur daz sie uns so dicke hant verprennet.

Ich kan furwar uch niht gesagen,
Wer an iegelichem furte wurd erslagen,
On daz sie lendiclichen musten zollen.
Zu aventůr uns von in sagt,
Daz mans fluticlichen an die Tunau jagt,
Und daz ir wurd darinne ertrenket den vollen,
Der keiser in iagte nach, vil ringer er fur sande
Reht ob Pazzow an daz In.
Die Ungern da reht prufeten under in,
Daz sie den vierden brehten niht zu lande.

Der Hůnen kunic sus hin entran,
Der von Rom mit siner maht zogt wider dan
Gein Regenspurc, da wart er schon empfangen.
Ein wil er da bi in bleip,
Die zit man mit grozzer freuden im vertreip,
Daz in nach kein der seinen da dorft belangen.
Die burger im schancten, des im kunde wol genugen,
Vil kleinot rich und in sin kamer
Pfenninge, die erst furn von der můnzze hamer;
Man sagt, daz siz ouf schilten fur in trugen.

Der Beyer herre hertzog Arnolt
Het da ritterlich verdient die wirde solt,
Do sie die widervart heim musten flihen.
Der furste von Prabant urloup nam,
Mit im fursten, grefen, frien, dienestman,
Die wolten alle heim zu lande ziehen.
Der keiser zu dem Prabant sprach: daz er sin wolte beiten;
Ich weiz furwar die hertzogin
Bi der keiserin zu Kolen wartet min,
Dar schul wir kurzlich mit einander riten.

Etteslicher durch geschefte beleip,
Doch die merer menige heim zu lande reit,
Und wolten sich wip und kint lazzen schowen.
Wan grozze freude dem wibe geschiht,
Die iren lieben man nach strite gesunden siht:
So vint man wol so unverdaht ein frowen,
Daz sie wolt ir mannes kunft mit willen nimmer warten,
Der ist leiht also mit gevarn,
Daz sie wolt ir mannes kunft mit freuden sparn;
So habent diese mut mit kůschen zarten.

Der keiserinne quam gerant
Manic bot, und der furstinne von Prabant,
Und sagten in der keiser wol gesunden
Und den degen balt unverzait,
Der da ritterlichen in dem strite strait.
In wen daz sie in peiden wol gunden,
Und sagten in, daz sie sich im strit niht liezzen scheiden,
Und hetenz da also geworht
In dem Sturm, daz ez ein zage must han erforht,
Het er ez reht gesehen von in beiden.

Der keiser, hertzog Arnolt nam,
Pfaffen, fursten, grefen, vrien, dienestman,
Und alle die zu Beyerlant gehorten.
Er sprach: ir Herren ien und dis,
Stelt uch menlich! sit des sicherlich gewis,
Swaz sie uns ie in disen landen storten,
Daz ez allez wider kumt, und zwir als wol erbowen,
Danne ez ie vor erbowen was.
Davon bowet vesticlich burge und palas;
Wir bliben wol, des schul wir got getrowen.

Damit er von in danne schiet,
Gein Wirzburc in Frankenlant sin vart geriet;
Da wart er wol nach siner wirde enpfangen.
Der furste von Prabant mit im reit,
Von dem man vil starke mere im lande seit,
Wie ez im in dem strite were ergangen;
Davon er der menige lop mit im zu lande brahte.
Vil herren zu dem keiser riten
Durch hofieren, die der prant het niht vermiten,
Da sie der Unger kunic mit hazze smahte.

Der keiser gap in guten trost,
Daz sie weren der Hunen immer mer erlost.
Sie scholten vaste zimmern und mouren,
Beide an burgen und an steten,
Daz siz furbaz immer dester bezzer heten,
Ob sie die Ungern wolten mer beschauen.
Damit kert er von in dan, und zogt gein Frankenfurte,
Da vil der herren zu im quam,
Die er mit in die stat zu Mentze nam,
Da wolt er von in han ein teil antwurte.

Vil grozzer herren in die stat
Komen was gein Mentz, die der keiser bat,
Mit im gein Köln, da wol er sie sprechen.
Er sprach: da koment herren vil,
Mit den und mit uch zu rate ich werden wil,
Wie wir des riches dinc nu furbaz zechen,
Daz ez von der heidenschaft an siner wirde belibe.
Die rede douht sie alle gut,
Und furen zu Tal mit im des Rines flut,
Sus quame der keiser frolich sinem wibe,

Und der werde furste von Prabant
Siner Elsen, die er ouch zu Kölen vant,
Damit sie bi der keiserin sin warten.
Des wolt sie niht der rine lip,
Frow Mehtilt erlan des hohen keisers wip,
Wan sie die wil mit ir gebet den zarten
Got mit manigen seuften tief vil innenclichen baten,
Gemainlich fur die cristenheit,
Und doch sunder fur der zweier arbeit,
Daz sie gesunt in quemen unverschraten.

Wan ir gebet so louter rein
Was gein got, daz ez so lobelich im erschein,
Daz ez der cristenheit braht selden steure;
Und sunderlich die ir gemahl
Waren, die mit swerten manigen herten stahl
Betwungen des, daz er sich funckt mit feure.
Daz lat sin, sie quamen nu da von ir freude sich flucket,
Mit ir frumen ane schaden,
Davon sich ir hertze wolt der leste entladen,
Von sorgen burde, die sie het vor gedrucket.

Ein teil zu Kölen ob der stat,
Von dem schife der keiser zu lande trat,
Da man mit grozzem antwang im begegnet.
Vil manic furste an daz lant
Quam mit im, den Prabant furt er an der hant,
Durch sin manheit was er in ere anlegent.
Nu het ouch die keiserin der gehe sich niht versumet,
Sie und die reine Elyzabet
Sich ein teil für die pfafheit gemachet het,
Vil kamererstab in durch gedrenge rumet.

Do sie zusampn gewunnen vart,
Der keiser an allez ark enpfangen wart,
Von gar getruwes hertzengrundes arche.
Sin danken gein ir waz niht laz,
Die truwe, der sie im beweist, gein ir ermaz:
Sus was ir beider hertze in liebes sarche
Also vesticlich mit stete und mit der truwe verclouset,
Daz ir enpfahen was so rein
Und sin danken, daz da ganze truwe erschein,
Uz hertzen gruft, darinne sie het gehouset.

Darnach die furstin da enpsie
Den keiser, der sie mit armen umbe vie,
Und sprach: wilt du dinen ritter niht enpfahen?
Doch ir lieb gein im under brust
Was so stark, daz sie enpfahens het gelust;
Wan daz die scham mit blodigkeit si vehen
Kunde. Doch wolt der keiser des sie beide niht erlazzen,
Ez wurde da ein umbe vanc
Dem degen, vo ir mit wizzen armen blanc,
Darzu die munde zusamen musten stozzen.

Davon die minneclich geschaf,
Von des hertzen truwe enphie den ougen saf,
Daz sich kunde uber zarte wangen weltzen,
Gelich der lichten zeherrer.
Solchez saf von reines wibes hertzen ler,
Des Palsems trov sich kan geliche smeltzen:
Daz schaft als der minne hitze, swa sie sus wirt entzundet
Von der moze schamenden glůt,
Palsems saf in solches hertzengrunde blůt.
Die treuwe ist rich, swa lieb sich liebe sus kůndet.

Als da die minne ir ankers ort
In ir hertzen het verzwicket und verbort,
Mit steter lieb vil vester danne kein presse:
Sus het sie sie zusam versmit.
Nu quam die pfaffheit nach ir gewonheit sit
Mit antvang und mit einer schőn processe.
Die herren die keiserin, die zu der wirde gehorten,
Het schon enpfangen als sie scholt.
Der waleys under armen sie furen wolt,
Sein und des keysers kunft vil trouren stőrten.

Der keyser viel an sine knie,
Do die pfaffen mit bem heiligtum gein in gie;
Sam taten beide frowen und herren.
Er stunt uft ging vor in nach
In daz tum, vil manic betler gein im crach
Mit kinder vil, und baten gab mit keren,
Den hiz er die kamerer mit gabe von armut
Bringen. Us in daz munster was sin vart
Vur den alter, ein schőn pfert dem mesener wart,
Vil manic gebet fur in kund zu himel dringen.

Do man gesungen und gelesen
Het, nu gar ob im nach sines rehtes wesen,
Zu dem von Köln er kert, der lac in suhte;
Den clagt er als im wol anstunt,
Als nach wise lüte gern einander tunt.
Der pischof der mit vlizze dancte siner zuhte.
Damit er zu herberge fur der keiser zu den frowen,
E legt er riche cleider an,
Und der waleis der mit im des strites began,
Darinne sie sich beide liezzen schowen.

Wirtlich zu tische der keiser saz
Mit der keserin. Von golde manic rich trinkvaz,
Vil tuech von Gente ein teil scharlach geverbet,
Und silbers manigen sweren kloz.
Die tür ir Hüter niht langer vor in sloz,
Sus kolner kunst wart, die reichtum anerbet
Fur den keiser, damit sie in kunden schon enpfahen,
Und sunderlich von dem man sagt,
Daz der in dem strit het hohen pris beiagt,
Daz ez im von in kunde niht versmahen.

Der keiserin sie sunder do
Und der furstin schankten, durch daz komende fro
Des keisers und des prabantischen fursten,
Von clarem golde reich zwei furspan,
Daruz manic edelstein mit kreften bran.
Die present rich in wart von den geturstem,
Die in gein der ubercraft ir manheit het erzuget,
Dem keiser und dem antschowsin,
Des ir nam muz immer hoch getüret sin.
Ich sage uch war, die aventewr niht treuget.

Den keiser Heinrich sin Mehthilt
Den waleys und die von Prabant nicht bevilt,
Sie dancten den purgeren als sie scholten.
Die fursten zogten alle zu
Nu was des wol zit, daz nemen scholten ru,
Die sich des abents zitlich legen wolden.
Etteslichen hertzen lie die minne koum die beite
Zu sines liebes heimlichkeit.
Die begier sie vaste in daz bette ieik,
Davon des slaffes wart begunnen zeite.

Der keiser bi der keiserin
Da beleip, zu herberg fur der antschowsin.
Gehosieret wart von manigen fursten riche
Im und der Klaren, der man iach,
Daz sie were der keusch ein swebendez obedach:
Des iach ir alle die menige geliche.
Daz hosieren ende nam, die kamerer nu brahten
Ir herren do er komen scholt;
Manic iuncfrow die furstin nach im bringen wolt
Zu pett, da sie der ru des nahtes gedahten.

Nu was die min ot aber hie,
Die sie maniges kuß und schrankens niht erlie,
Wie mohten sie des beide han verlazzen.
Swenn sie in an die brustel twanc,
Die da stunden hoch gedret nach harme blanc,
So quam inz zwar in beiden wol zu mazzen,
Und er mit der hant zu tal abgein dem heuflin stroifet,
So was sie als ein hermelin
Weiz und sleht, daz sie niht linder kunde gesin,
Und doch da bi gedrollen und geroifet.

Wie mohte daz ergangen sin
An des schimfes spil, daz da des hordes schrin
Der minne lust so gewalticlich besleuzzet.
Ich wen sin wurde da gespilt
On geverd lieplich daz ez in Freude vilt,
Von solcher tat der minne liebe ensprezzet.
Nu het ouch die keiserin mit armen umbevangen
Den sie zu hohen freuden wak,
In ir hertzen, e die sunne breht den tak,
Do het die minne ir ampt da wol begangen.

Des tages fru vergangen was,
Palde ein kaplan in beiden messe las,
Dem keiser und dem werden antschowsine.
Den frowen man ein messe sanc,
Die von maniges pfaffen stimme herlich erclanc.
Nu warn die fursten gemeinlich von dem Rine,
Und von manigen lanten weit dar quamen mit ir mehte,
Und waren uber ein da kommen:
Sint der keiser het den Sig zu in genommen,
Daz man in eren scholt und sin geslehte.

Sie iahen mit gelicher kur,
Man scholt in niwan keiser nennen hinnen fur,
Swie er doch wer zu Rome niht geweihet.
Man gap im dannoch einen namen
Des er und sin afterkunde sich niht dorfte schamen,
Swelher nach im zu solcher wirde gedeihet,
Daz er vater hiez des landes: alsus wart er beschreiet
Und beruft mit gemeiner wal,
Von den fursten und den landen uberal.
Sus wart sin nam mer dan zwifalt gedreiet.

Marschalk hertzoge von Sahsenlant,
Von tauf Heinrich von der weih ein kunic genant,
Von Rom ein vogt und ein vater des landes,
Nu wart er keiser ouch beschrirn,
E dieselbe weih zu Rom wer im gerirn.
Wizt! daz er nie versten sin truwe lie pfandes
Under stunden, man in schimpfe in nante den vogelere,
Da er zu kunige wart genomen,
Und der fursten boten nach im waren komen,
Mit einem kloben er vogelt, daz braht daz mere.

Sus reilich er beschriren wart,
Erwandt von dem keiser wart der fursten vart,
Und wolt sie niht so gehs von im lan reiten:
Zu huse er gemeinlich bat,
Und verbat in allen ezzen in der stat.
Ein rilich mal uf einem palas weiten ward in wirdeclich gegeben,
Mit guter handelunge.
Nu wer die hohzit worden blint,
Wer bi in gewesen niht grales kint,
Den da gemeinlich lobten alt und junge.

Der keiser nu den frowen sagt,
Waz der Prabant in dem strit het wirde bejagt,
Daz ez die fursten alle gemeinlich horten.
Er sprach: mir ist daz wol bekant,
Daz er in dem strite hil als ein velses want,
Von sinem hurtt vil tropel sich zustorten,
Durch die dicke sin menlich elle brach als ein kyel durch unde,
In einem sturemweter tut.
Sus sin swert durch herte stahel ringe wut,
Daz manic slac die sirr gap feur mit zunde.

Wenne was des ezzens worden zit,
Ich hort ie swenn ez der wirt hat und git;
Nu het er ez und gap ez williclichen.
Mit freuden man ez fur sie truc,
Juncherlin in dienten die man nante kluc.
Da gezzen wart, man hiez fiedeler uf strichen,
Mit den frowen kurtzewil sie und freuden in gedahten.
Daz wart von sachen undervarn,
Den pischof der tot niht lenger wolte sparn,
Die sage mit mer dem keiser boten brahten.

Der keiser und die keiserin
Volgt der leich, da man sie zu dem Tum truc in;
Vigili man im sanc gar ordenliche,
Vil waren fursten in der stat,
Davon man die firr niht zu dem opfer bat.
Ez wart daz opfer sus des morgens riche,
Von Lutich pischof Wipreht im selb walt selmesse singen;
Des het der menlich unervorht
In dem strite gein den Hůnen niht verworht,
Swie daz sin swert durch helme kůnde dringen.

An wirde der Pifel niht verdarp,
Sinem sun der keiser umb daz pistum warp,
Des hulfen im die fursten allgemeine.
Der iungelinc was Prun genant,
Die capitel bruder er geliche mant,
Daz sie mit gunst gein im niht weren seine,
Daz wart in niht volliclich geheizen von in allen.
Er sprach: ich kum von hinnen niht,
Biz daz mir ein ende dirre sache geschiht:
Daz mohte sinem rat niht missevallen.

Dem keiser was der bete goch,
Mit gunst er einen nach dem andern an sich zoch;
Swi er doch under in het wider parte,
Die iahen ez wer wirde rich
Daz pistum, dem were an jaren niht gelich
Sin Sun: daz irret in an der bete nu harte.
Doch erzuget mit pfaffen kunst wart da mit meisterschefte,
Daz er der iare wer so groz,
Daz er wer von reht dem pistum wol genoz,
So wielt sin jugent vil witze mit sinnes crefte.

Wie mohten sie in han verzigen,
Sint die meiste menige sinem gebote nigen,
Und sin gewalt doch al daz lant betruwet.
Nu quam gemein in daz capitel,
Die darzu gehorten ein des keisers pitel,
Des keisers bet den herren alle nuwet,
Der ouch ein ir korherre was, sprach zu den herren wise:
Lat uchz von mir niht wesen Zorn!
Wirt von Sahsen hertzoge Prun von uch erkorn
Mit gemeiner kur, uwer keiner ist so grise,

Er muge im sin gedanken wol.
Swa die stift danne iemant fur sich bringe schol,
Daz muz von im geschehen ane triegen,
Des hilft im williclich sin vater.
Den tumprobst des ersten von dem keiser bat er,
Der gap sin gunst im gar an alles kriegen;
Darnach in der techant welt dem pistum zu einem herren;
Die andern gaben im ir kůr.
Der biter gie zu dem keiser fur die tůr,
Und sagt, sin sun erwelt wer one weren.

Zu hant die glocken man anzoch,
Mit gesange man enbor in hup uf hoch:
Sus wart er in des tumes chor gefuret,
Und gesatzt uf den alter fron:
Ob im wart gesungen und gelesen schon,
Als man tut e er werde mit weih geruret.
Die dienstman im swuren alle als man durch reht im scholbe,
Die vestman antwurt seinem gebot,
Dise wirde het im sin muter umb got
Erworben mit vil riches gebetes solde.

Ir rainkeit erzeigt wol daz,
Nach ir tode do sie des himels tron besaz,
Und man sie hie uf erden heilig nande.
Die fursten wolten riten drat,
Doch wurden sie mit dem keiser vor zu rat,
Daz er gut botschaft zu dem pabest sande,
Und im hieze sagen: daz er wolt sich lassen weihen
Zu keiser, wenne er komen solt,
Sinen sun von Kǒln er mit im nu furen wolt,
Er scholt sie beide weihen iht verzihen.

Die boten wurden hingesant,
Jegelich furste von danne kert heim in sin lant.
Der Prabant sich von danne wolte scheiden;
Und sin hoffrow die hertzogin,
Der keiser ez lie niht sinen willen sin,
Mit bet erz understunt da von in beiden,
Daz sie bi im dannoch da wolden dri tage beliben.
Des wart die keiserinne fro,
Mit einander maniger kurtzewile do
Gedahten sie, die weil sie wolten triben.

Der keiser zu dem Prabant sprach,
Helt! seit dir min hertze von erste gunste iach,
Sint han ich immer mer dir wol getruwet.
So la dir ouch enpfolhen sin
Lant und leut, daz ich dir allez wil geben in,
Wan stete truwe min hertze ie uf dich bowet.
Ist daz gein Rom wirt min vart durch keiserliche weihe,
Darzu min sun der pischof Prun,
Purge und stete dir mit snelliclicher sloun
Enpfilht, din truwe uns beide des niht verzeihe.

Er sprach: darzu bin ich zu tump
Herre, und scholt ich uch die slihte machen krump,
Daz wer den witzen min vil baz gemezze
Dann daz ich krump beslihten schol.
Minen dienst den schult ir anders haben wol,
Des bin ich uch mit truwen niht ablezze.
Der keiser do zu im sprach: din luter hertze reine
Kan dich der slihte weisen wol,
Aber dise rede bi dir bliben schol.
Er sprach darumbe uwer truwe schol wesen cleine.

Der keiser sprach: swenn von Rom mir
Kůmt min botschaft, zu hant send ich boten dir,
So scholt du durch min liebe zu mir riten.
Er sprach: furwar des laz ich niht,
Swaz uwer geheize gebutet mir, balde daz geschiht,
So stet min truwe bi eu ist zu allen ziten.
Damit urloupt er sich, san die tage dri heten ende,
Die er nach den fursten beleip,
Die weil schimpfes vil der keiser mit im treip,
Der keiserinne die vart braht freuden pfende.

Urloup zu der keiserinne gert
Die furstin, des sie doch kume wart gewert,
Man sagt daz in die ougen uberlieffen.
Die keiserin begunde iehen,
Ich wünsch daz wir schier einander schuln sehen:
Damit sie sich mit armen umbe swiefen.
Also schiet die furstin dan heim zu ir eigen lande
Gein Prabant, do man des niht lie:
Den waleys und sie man wirdeclich enpfie,
Mit present rich und gabe maniger hande.

Gein Elsaz uf der keiser fur,
Den lantfrit man umbe und umbe gemeinlich swur;
Purge und stete die hiez er vaste muren
Aber fur der unger kunft,
Swi daz got im het gegeben sigenunft
Gein in, er maht da burger vil uz buren.
In der zit die iudischeit het anderweit mit marter,
Gotes pilde gewunden an,
Davon uz den wunden blut und wazzer ran:
Daz zeichen tet do aber got vil zarter.

Davon von got genad enpfie
Vil manic iude, daz er zu hant sich toufen lie,
Do er gesehen het daz grozze zeichen.
Bei Ravenspruch ein closter lit,
Awe nennet man ez in den landen wit,
Der Podemse mit neh ez kan erreichen.
In dem closter nach daz blut wird tegelichen funden,
Durch ein Cristalle man ez siht,
Vor wem ez sich birget die warheit vergiht,
Daz der mit tod im iare wirt uberwunden.

Nu was dem keiser komen wider
Potschaft, die im hohe wirde brahte sider,
Daz in der pabest von hertzen gerne sehe,
Und daz er sines siges fro
Wer; daz er sich niht liez irren keine dro,
Ob im die von keinem gewalt geschehe,
Er für fur sich und enpfienc die hochsten wird der wellte:
Und daz er gebe der reise sloun,
Und ob mit im kom sin sun der pischof proun;
Sie wurden mit weih gefloriret und geperlte.

Der keiser alle die fursten bat,
Daz sie wolten in zu Mentz in der stat
Gesprechen, da wolt er sich von in scheiden,
Und also hinder im bewarn
Die lant, daz er sicherlichen mohte gevarn,
Daz sie iht schaden nemen von den heiden,
Wan er durch des riches wirde sich wolt zu keiser weihen.
Der fursten keiner imz verseit,
Manic man durch sine liebe zu im reit,
Vor vorht ez torste ettelicher niht verzeihen.

Nu het er gut botschaft gesant,
Dem waleys den man nante von Prabant,
Der quam als er im iungest het geheizen,
Da er zu Kolen von im schiet,
Durch rehte liebe und niht durch keiner slaht gebiet.
Der keiser wolt mit valken riten beizzen,
Da man im nu sagete, daz er kom der mutes veste,
Gein dem so gaht er uf daz velt:
Wan die truwe het zwischen im gewissez gelt,
Und het bi in mit durneht ru und reste.

Davon gar litterlichen wart
Mit getruwer liebe der iunge von hoher art
Enpfangen, von dem keiser werdicliche.
Er dankt im als im wol gezam,
Den keiser er sunder von den lůten nam,
Und sprach: herre wizzet daz der kunich von Francriche,
Minen swager von Lutringe hat her zu uch gesendet
Und giht, er welle nach minem rat
Und nach uwers eidems sich verrihten drat
Mit uch, ob ez uwer unmuzze niht enwendet.

Der keiser sprach: lat daz gesinde
Reiten in, und sende wir ob man unz vinde
Dort bi dem pach iht vogel oder reiger;
Ich sage uch rehte minen mut,
Ich tu mit den sachen waz uch dunket gut,
Seht daz man uch uf iener sit iht weiger.
Von art hoch ein knabe Gurtays sprach: welt ir reiger vinden
Den zwein zu rehter beizze stant
Mit einem Habich, den einen vie der von Prabant,
Der ander sich kunde in die luften winden.

Dic tympen tampen man ufsluc,
Davon man sich der reiger in die hohe truc,
So verre hin uf, daz er wart sehens irre.
Zwen rote valken mit im slugen,
Die dannoch zu solchem fliegen niht entugen,
Davon er sie gehs ubersteic die virre.
Ein valkner sie brahte wider mit vogeln die er stoubet,
Den die doch flugen hoch genuc;
Uber lant gie einer uz ein valk in sluc,
Daz von dem potich drehet hindan sin houbet.

Dannoch der keiser uf der hant
Het einen pilgrin valken, den er wol bekant;
Die houben er mit girde von im zucket,
Der het dicke veder in muze gereret:
Von der hant und von den luten er danne keret,
Und quam her wider mit craft die hȯch geflucket;
Dem gesiht sie wurden verlorn von uber hohem fligen.
Nu wart in mit geschreie kunt
Von dem reiger, daz der valk in kurzer stunt
In bringen wolt her abe zu im mit kriegen.

Davon dem valken manigen val
Tet der reiger, ê er quem die hohe zu tal.
Swen er in mit dem stozze wolt erreichen,
So vil er maniges ellen hoch:
Der valke wider sich mit schuzze zu der hohe zoch,
Zu iungest er kunde mit griffe den clau in sleichen,
Und gie mit im als ein rat zu tal in einen garten,
Der wol mit rebe erbowet lac:
Die zwen man manges hurtes pflac,
Der keiser wolt des esenis selbe warten.

Damit so kert er gein der stat,
Der weinzurl den keiser sich ergetzen bat,
Einn amptman hiez er in bereitschaft rihten.
Den frowen er die tagalt sagt
Und den herren, den ez allen wol behagt.
Und wie da zu der furste quam von geschihten,
Den man nante von Prabant; nu sageten sie daz were
Komen siner tochterman
Von Lutringe, ob wir ez reht vernomen han,
So bringet er uns von francrich gute mere.

Er sprach: da wil ich keren hin,
Der Prabant mir hat geseit ein teil den sin,
Ich wen der franzays herre sich richten welle
Mit mir; ob ez uch wol behagt
Darnach, und er uns die botschaft morgen sagt,
Uf den sin ieder man sin witze danne stelle.
Die rede douht sie alle gut, damit so kert er danne,
Da er den von Lutringe vant
Sinen eidem, doch was zu im der Prabant
Vor reilich komen mit manigem stoltzen manne.

Der von Lutringe gein im gie,
Fur die tůr der keiser in gutlich enpfie,
Und furt in mit im zu der keiserinne,
Und ouch den stolzen von Prabant.
Boten doch den frowen vor wurden gesant,
Daz der Prabant queme und der von Lutringe.
Die keiserinne nach ir wirde sie beide kunde enphahen.
Ir danken gein ir was niht laz,
Mit frage der keiser den Lutringer besaz,
Der sich doch mit antwurt niht vergahen.

Der Lutringer sus antwurt vant:
Herre! ich bin in keins botschaft hergesant,
Doch laz ich minen sin uch morgen wizzen.
Der keiser sprach: daz mac gut wesen,
Swenn man in dem hat fru ein messe gelesen,
Und ê der fursten keiner sie enbizzen,
So vernim ich uwer wort und antwurt uch dan rate.
Nu het die gute keiserin
Sich gesetzet zu dem stolzen antschousin,
Und undervie sich mit im vragens drate,

Von der geteurten in Prabant
Der liebe sich mit stete mir ie zu hertze want:
Ir wol gehaben der Prabant ir do sagete.
Gut naht zu der keiserinne nam
Die fursten, und zu des riches houpt und stam,
Daz widerdranc nu gein den tůren wagete.
Alse schieden sich von dan die fursten mit einander;
Gein den herbergen wart ir vart,
Da dan noch vil maniger hande begunnen wart;
Swer kurtze wile suchen wolt bi in, daz vand er.

Der keiser quam fru in daz tum,
Er und die keiserin gar an allen rum:
Sie messe vernamen niht ensamt besunder.
Die fursten waren komen ouch,
Die nie an dem riche taten valschen strouch,
Gein den der Keiser was ouch truwen munder.
Die aber durch vorhte dienst mer danne durch truwe taten.
Die kant er wol, und hets darnoch;
Doch gemeinlich er sie zu der botschaft zoch,
Und bat sie alle im und dem riche raten.

Kurtzlich mit rat daz funden wart,
Daz er ein teil lenger schube die Walhen vart,
Und besehe ob er den grozzen kriec mohte rihten
Zwischen dem rich und den franzays.
Des rats wart gevolget, da fragt er den kurtays
Von Prabant, ob er ez mohte balde slihten,
Daz er an dem Lutringer daz heimlich wolt versuchen.
Er sprach: ich han daz wol vernomen,
Daz der kunic selber palde wil zu eu komen;
Er furht der kriec erwerbe im ewiges fluchen.

Gein Punne ein tac gemachet wart,
Der von Lutringe hup sich snellich uf die vart,
Und braht den kunic als er sich het versprochen,
Den man da nant von Francrich Karl.
Mit im braht er dar den iungen kunic von Arl.
Der keiser was vorkommen dar ein wochen,
Zwischen in geteidingt wart, daz Lutringe zu dem reiche
Scholt ewiclich gehorent sin:
Mit manschaft, alsus schiet ez der antschowsin:
Daz wart verschriben mit eiden vesticliche.

Alsus ez wart ein stete sun,
Daz sie truwelich wolten helfe einander tun.
Nu quam botschaft, die braht in fremde mere
Von dem heiligen babst Johann,
Daz er wolt die Sarrazin von Affrican
Bestan, die im vil brahten hertze swere
Und gemeiniclich dem cristentum. Den keiser er bat helfe,
Die botschaft wart mit manunge seit,
Daz doch Rom ein houpt were aller cristenheit;
Und wolt er komen, im hulfen Gibel und Gälfe.

Darzu so quem der keiser dar
Von Criechen mit einer ritterlichen schar;
So wer er helfe der stift vil baz gewidemt,
Swie lutzel er breht ritterschaft,
Doch so het sin nam so vorchtenliche craft,
Daz all die heidenschaft davon erbidemt.
Nu wer im von gottes craft gein den Hunen gelungen,
Daz er errett het deutsche lant;
Quem er nu und breht mit im den von Prabant,
Im wurden gar undertenic welisch zungen.

Sie sprachen: ez ist kunt getan
Pabst Johan, der von Prabant der sei ein man,
Daz alle die cristenheit im scholten nigen
Von siner elenthaften macht.
Man sagt: daz er in dem strite bi uch vaht,
Davon vil witer strazze wart von stigen;
Wir bringen im sunderlich gut botschaft zweier hande;
Wil er niht komen durch hohen muet
Und durch got, man gibt von golde im solchez gut,
Daz er mit ern nemen mac ane schande.

Swie gar die lant verwuhstet sint,
Iederman lezt des fahren wip und kint.
Dem von Prabant sin wille were verendet.
Der keiser sprach: ich sage uch wol,
Ob ir hetent rotes goldes turne vol,
Er nem sin niht, und duht sich sin geschendet.
Ich wolt in hie heime bi dem lande haben lazzen;
Nu weiz ich wol, hort er die mer,
Sin hertze ist so volles mutes zaheit ler,
Er let der vert sich niemant undersazzen.

Der keiser fraget sie von ir maht,
Sie sprachen zwar: herre daz ist gar aus der aht,
Sie wellen Galaber und Pulle gar verderben.
Cecilli grozzen schaden hat
Von in, so iehen sie mit gemeinem rat,
Dieselbe lant und Rom sol uf sie erben.
Galerianus den berch sie jezunt vaste bowent
Uber Rom und habent sin,
Daz ez in mit dienste muzze neigen in
In kurtzer stunt, des sie in selbe getruwent.

Swaz ir nu mûgent darzu getun,
Sit daz ir und der von Francrich habt den sun,
Und bi euch sind die besten fûrsten alle,
Daz tu uns uwer gnade kunt,
Wan wir mûzzen wider heim in kurtzer stunt.
Der keiser sprach: ich antwurt niht uz schalle,
Morgen als ich messe vernim und die fursten gesprechе,
Mit den ichz verenden schol;
Nach ir rat gib ich uch danne antwort wol,
Mit sage gein in uwer botschaft ich niht breche,

Ich tun in alle uwer sache bekant.
Herre! die weil so well wir an dem von Prabant
Versuchen, wie der vert sin lust sich wille,
Ob ez uch herre wol behagt.
Er sprach: die botschaft mit nihte in verdagt,
Wan er ist menlich hochgemuet mit stille.
Herre! daz hab wir wol vernomen, sin menlich herze pflege gûte.
Der keiser sprach: uch kan vol sagen
Niemant von im, waz er hoher wirde kan tragen,
Mit warem lop in siner iugende blûte.

Die bulle sie brahten dem Prabant,
Briefe vil die man von manigem lande im sant,
Dabi wart richer kleinot niht vergezzen,
Von lauterm golde mannic marc
Fur in wart getragen uf nuwen schilten starc,
Die iegelich lant het sunder dar gemezzen.
Und sageten im von dem pabest fruntschaft und ware minne,
Und von den landen holden mut,
Daz er im niht liez versmahen solchez gut,
Daz wer doch swach gein siner wirde beginne,

Die stete fur sich in tugenden grunt.
Er danct in mit zuhten als im wol anstunt;
Und sprach: die Soldament ist unverschuldet.
Sie sprachen: herre die cristenheit
In der werlt uwer lop so gar gemeinlich iait,
Daz ez die heidenschaft niht sanfte duldet.
Wir scholten uch sagen me, swenne sin unser witze gezeme.
Er sprach: mich sumet kein unmuze niht,
Swenn ir welt, bi uch man mich durchhoren siht;
Uwer botschaft ist von schulden mir geneme.

Daz volk wart gerlich uz getriben,
Sines rats ein teil dort inne bi im beliben.
Sie sageten im, daz man in gerne sehe
Die lant, darinne die Sarrazzin
Legen; herre moht ez mit uwern hulden sin,
Und daz uch unser botschaft dûht niht smehe.
Herre! man gibt uch solchez gut, daz kaume ein deutscher nennet,
Und ob ir uch verweget der vart,
Meniger marc, dann uwer houpt hat har und der bart,
Wirt eu von golde zu solde von in bekennet.

Des antwort in der antschowin,
Uwer golt gemeine schol dem keiser sin,
Und den fursten die ez verdienen kunnen.
Ich laz der vart niht keinen wis;
Ich wil durch got varen und durch minen pris,
Und wil des lons von got mir selber gunnen;
Geseht wie der keiser uch antwort mit sinem rate.
Ich bekenne in wol in acht,
Daz er ez versuht mit aller siner maht;
Er bringe uch helfe, wurd ez nûvan niht zu spate.

Als ir die antwurt habt vernomen,
So schult ir zu hant zu mir her wider komen;
So laz ich uch des keisers sin danne wizzen,
Den er durch nihte mir verdagen,
Er werde mir dur nehticlich von im gesagen,
Und niht mit keiner klugen rede umbe rizzen.
Sie sprachen: wir tun, swaz ir uns herre kûnt gebieten,
Damit so schieden sie sich dan
Zu herberg, als in der fûrst het kunt getan,
Den rat mit keiner lazheit sie verschrieten.

Fru enpfie der kunic von Arl
Sine lehen von dem rich, der Franzais Karl
Sich von dem keiser also scheiden wolde.
Der keiser bat belieben in,
Wan er nach sinem rat dem pabst wolt sinen sin
Enbieten, darzu er im raten scholde.
Die boten im sagten do: daz er daheime funde,
Zu Paris botschaft von dem stul,
Ob er iendert wer versolget in sunden pful,
Daz er die wusch ab im vor vals abgrunde,

Und der cristenheit zu staten
Quem, daz breht vor helle hitze im himels schaten,
Daz zu der werlte lon mit gotes gunste.
Der Franzeis sprach; ez wirt zu spat;
Ich wen, daz ich immer kommen muge so drat,
Swie gerne ich zu breht mit aller kunste.
Doch wil ichz versuchen, ob ichz immer muge zubringen.
Nu wart ein gedranc unrunic,
Da von Arl sine lehen nam der kunic,
Sam tet mit pfahen der hertzog von Lutringen.

Der keiser da zu rate gie
Mit den fursten, die er alle da wizzen lie
Die botschaft, die der pabst im het gesendet.
Der rat snellich gekurtzet wart.
Herre! Nu was uwer wille doch vor zu varn die vart,
So wirt mit rat sie von uns niht erwendet.
Ir gewint me dan tusent ross, so mugt ir daz wol sprechen;
Wer uch die botschaft komen ê
Von dem pabest, ir het wol lůt gewunnen me.
Die kurtzlich vart uch kunne vil abe brechen,

Sint daz ir selb mit uwerm libe
Welt zu hilfe komen beide man und wibe;
Die kan der heiden maht mit craft behouren.
So tut ir allez daz ir muget,
Damit uwer helfe in zu staten tuget.
Ir welt der suz in helfen und des souren,
Daz sie die weil tun daz beste, ir kumt in kurtzer weile.
Do bat der keiser den Prabant,
Daz er im enpfolhen liez lůt und lant.
Daz widersagt er gehes im mit eile.

Er sprach: herre ich belibe niht,
Ich var zwar denselben wek, swaz mir geschiht,
Daz schult ir von mir niht fur ark enpfahen;
Ich bin uch doch zu dienste gestalt,
Ist daz wir daz velt behaben mit gewalt.
Ich wil herwider nach uwern heizzen gahen.
Kein furste mit nihte niht moht anders an in vinden.
Er sprach zwar: ich wolt nimmer leben,
Solt ich niht den ungeloben widerstreben;
Mit wie scholt ich danne helle weit uberwinden.

Do ez niht anders mohte gesin,
Do sant man in mit ber die keiserin.
Er sprach: die bet schult ir frow gein mir meiden;
Wan ich belibe furnams niht hie.
Die bet in die keiserinne do erlie,
Doch moht er ir versagen unsanfte leiden;
Sie sprach zwar: ich moht der bet niht uberic beliben,
Uwer vart mir vil nie freuden birt,
Ob ez sich mit strit dort undereinander girt,
Dann daz ir scholt die zit hie heim vertriben.

Swenn daz min hertze wirt sorgen heiz
Umb den keiser, und daz ich uch bi im weiz,
In strit uwer manheit mir ez kan erfeuhten
Nach baz, danne balsems toves regen.
Got habe ob dem lande hie heime sinen segen;
Uwer tawich vart mit freude kan erleuhten,
Baz dan al der blumen schin in meyen luftes geuden,
Und aller vogelin suzzer sanc.
Swen daz man in strit mit hurtt zustort gedranc;
So komt ir baz mir und dem reiche zu freuden.

Ez ist dem keiser ouch niht leit,
Daz ir ez mir und den fursten habt verseit;
Wan er uch bi im hat fur alle mage.
Er west doch wol, daz ir verzigt;
Got gebe, daz ir mit gesunt in angesigt.
Er sprach: da muz wir lazzen an die wage,
Doch schul wir dem hochsten des unzwifelich getrowen;
Er gebe uns sig und sigenunft,
Sit daz im die marter brahte blutes tuft,
Fur Even bruch, den er kond sus verbouwen.

Sint daz wir des geloubent sint,
Und die heiden daran habent zwifels bin;
So schol er uns ouch sigenunft erzeigen.
Wir glouben an die Trinitat,
Und daz er uns mit dem tode erarnet hat,
Davon so frist er niht vor uns die veigen,
Wan wir in dem touffe sin genennet nach im cristen.
Des lat die freude niht sigen nider,
Wan sin craft uns hilft mit freuden kurtzlich wider,
Und wil uns uf die ungetouften vristen.

Die red ir hohgemut erhůgt,
Sie sprach zwar uwer menlich trost mir freud erflůgt,
Daz sich der sorgen gruft der wunne veilet,
Also daz sich ir fluckich mut
Hat besenget, daz die wunne mit lust ist frut,
Und manic truric hertze in freude ergeilet:
Also habt ir ouch daz min mit uwerm troste erquicket.
Nu waren boten dargesant,
Wie gebaren wolt der stoltze von Prabant,
Die het mit rat der keiser dargeschicket.

Die keiserin sprach: heizzet sie kommen;
Ich sage gehes waz ich han von im vernomen.
Der keiser quam, mit im die fursten alle;
Der Franzeis quam ouch mit im dar,
Und der kunic von Arl frowen lieht gevar,
Gehofiert wart mit maniger menge schalle.
Den Franzeis die keiserin enpfie als ir wol fugte,
Sin danken gein ir was niht smal,
Ir rede also demuticlich gein im hal,
In solcher maze daz in sin wol genugete.

Daz volk gemeinclich wart vertriben,
Hohe herren bi den fursten drinne beliben.
Die keiserinn den fursten schone sagete,
Der Prabant wolt beliben niht.
Habt mirz niht fur ůbel, ich sage wes er giht,
Ob er belibe, man want er wer verzagete.
Davon trahtent, wen ir welt dem lande zu schermen lazzen,
Furwar dirr furste belibet niht,
Er wil varen, swaz halt im darumbe geschiht,
Und hebt sich morgent fru hin heim sin strazze,

Und kumt mit rittern gahes wider.
Ich han in doch vaste gebeten heimlich sider;
Und dunct mich doch, sin vart wer wol gewendet,
Er wer uch nůtzer dort dann hie.
Von den fursten die frage umbe und umbe ergie,
Der Prabant palde wart wider in gesendet;
Der keiser im sagt, daz er von hertzen gerne sehe
Sin vart, darzu ez duhte gut
Fursten und herren mit gemeinem mut.
Er sprach furwar! so furder ich mich mit gehe.

Des pabstes boten horten daz,
Daz der Prabant sich der vert menlich vermaz.
Nu duht sie, daz der sig wer halp ervohten.
Von Arl der kunic gelobt die vart,
Und der Lutringere furste von hoher art,
Die dri zu gesellschafte wurden geflohten.
Der von Frankrich sprach: ich wil mich furdern heim zu lande,
Ob ich uch immer komen muge;
Wizt, daz ichz ungern mit keiner kost versmuge.
Dem Prabant des er satzt sin truwe ze pfande.

Urloup zu dem keiser wart genomen
Dise viere, und gelobten wider komen
On allez gever, do in was hin bescheiden.
Der keiser da mit rate liez
Bi dem lande sinen sun, der Otte hiez:
Den fursten er bevalch in bi ir eiden,
Unde quem der Prabant ê dan, dem scholt man warten
Gelicher wise reht als im.
Er sprach: zwar uf min warheit ich ez nim,
Sin slehter mut ist gar an valsche scharten.

Die fursten jahen ane wanc,
Daz er an in funde keiner slahte cranc;
Sie teten swaz sin heiz in konde gebieten.
Swer da hie heim belieben schol
Bi dem lande, den schůl wir alle getrowen wol,
Die doch vor nie mit witze ir rat verschrieten,
Daz sie in dem iungen kunic, der da ist Otte genennet,
Also bevolhen lazzen sin,
Und daz rich, daz unser kunft ab in iht grein,
Ob uns got hat die widervart bekennet.

Der keiser sprach: zwar min gedanc
Hat erfunden, daz ir truwe ist breit und lanc,
Die ich hie heime wil bi dem lande lazzen;
So han ich mir die uzerkorn,
Die truw und von art manheit ist geborn,
Daz ich die fur von hinne mit mir die strazzen.
Nu laz wir hinder im die lant den keiser rihten,
Und sagen, wie zu dem Prabant,
Sich der Franzeis mit gesellschefte bant,
Und der von Arl, daz kunde der furste wol slihten.

Von Lutringe hertzog Gyselbreht,
Der was ie truwelich dem von Prabant gereht.
Die legat heim zu lande wolten riten;
Dem pabst sie brahten gute mer,
Daz der von Frankrich bi dem keiser wer
Zu Punn gewesen, und funden in den ziten
Da bi in den von Prabant, ein kron ob allen recken,
Und den von Lutringe der geschworn
Hat dem riche, und der iunge kunic hochgeborn
Von Arl, und welnt dem riche zu dienste her drecken.

Zu lande die fursten waren komen,
Und ir lantvolk het gemeinlich wol vernomen,
Daz sie die vart gein rome varen wolten.
Daz beste volk wart uzgelesen
Von ietlichem fursten dem must also wesen,
Daz wart ouch in nach willen wol vergolten.
Der Prabant von huse furt drihundert ritter küne,
Und zweihundert werder degen,
Den er ouf der vart wolt geben swertes segen,
Swenn daz im quem des meyen kunft mit grüne.

Artus er was zu sippe geborn,
Der im ie den meyen het zu lust erkorn.
Mit maniger ritterschaft und werden frowen,
Nach dem kunne dicke daz hertze tut,
Reht als nach der wurtz saf sich verwet ir blut,
Swen sie der meye mit kunfte kan betouwen;
Also blût der von Prabant nach sines stames saffe.
Er waz uz rehter truwe geborn,
Und uz manheit, den er doch was der verlorn:
Daz laz ich sin, und sage wie erz hie schafe.

Bischof Weipreht er het besant
Von Lutich, dem er bevalch lûte und lant,
Darzu die zarten claren hertzoginne.
Ein kindel het er im erhaben;
In touf nante man Johan denselben knaben,
Nach prister Johan er in sinem sinne
Wart genennet, daz er doch vil lûtzel iemant sagte.
Nu was der furstin freude verkert
In ein clagentez ach, daz sie vil trourens lert,
Ir mannies schiedunge sie mit weinen clagete.

Nu ist genugen Luten kunt,
Daz die nazzen ougen habent sůzzen munt;
So wirt die sůzze ouch oft und dicke gesuchet.
Ich wen der Prabant des niht enlie,
Er ensuchet die sůzze, die vant er suzlich hie,
Mit manigem kusse des er an sie geruchet.
Daz lat sin, er vant nach me daz dem kusse ist gezeme,
Und trouren wol verschwachen kan
Von der lust, die da gewinnet wip und man,
Und hoch mute in hertzen wird geneme.

Des morgens da er danne schiet,
Ir wipheit sich mit ir selben des beriet,
Daz sie in wolt zu siner verte steuren,
Und gap im, als ir was gesant,
Funfzic scharlach uber se von Engellant,
Daz man sie niht mit gute moht ubertеuren,
Daz er in dem meyen moht deste baz sinen lust erzeugen.
Darzu furt sie im vier soum schrein
Riche clinot, daz niht me mohte komen drein.
Wizt daz man da vant niendert zadels smeugen.

Dannoch dabi sie niht entliez,
Sehtzic tusent guldin sie versliezzen hiez,
Im verholn und allen sinen geverten,
Dadurch ob rehte not gienge zu,
Daz manz im danne sagte. Wurd er sin inne zu fru,
So moht er im dazselbe niht anbeherten,
Ez entgienge im von der hant, daz wolt si underlazzen:
Mit gutem rat ez doch geschach,
Den sie ez heimlichen bi ir eide veriach,
Sus schicte siz mit anderre kost die strazze.

Sin schiedunge quam im gar zu untrost,
Ein furspan ab ir sidin hemde lost,
Daz sie getragen het an blozzem libe.
Ein smaragde grůner den ein gras,
Clein, dabi ez doch in solcher crefte waz,
Daz ez braht keusch und waz des valsch vertribe;
Dazselb furspan sie im gap zu lezte durch sippe minne.
Mit kusse er maniges druckens pflac,
Do er von ir schiet unmehtic sie belac,
Doch wart mit labunge sie braht wol zu sinne.

Nu lat in varn, er vert kostlich,
Sin gezeuc zadels arm und průvens rich,
Swes er eines haben solde, daz waz gedriet.
Sus er rilichen zogete zu
Dem keiser, den er vor unmuz vant ane ru.
Wan man gein Basel sin samnunge het geschriet,
Da wolt er den kunic Rulf von Purgunden gesprechen,
Von dem er vor daz sper erwarp,
Da got von Longinus an dem creutze erstarp,
Daz er plintlich im kunde durch siten stechen.

Plut und wazzer davon ran,
Do der blinte man daz streich den ougen an,
Gar sichticlich er sach als iemant beste.
Daz sper ist nach dem riche mit,
Und der nagel ein damit er gesmit
Wart an daz creutz, do im der tot mit leste
Gewan sin menschlich leben an. Die barmunge in des wiset,
Wir weren anders immer verlorn,
Wer er unz zu truste niht von der megte geborn,
Sus het sin tot vil sel geparadyset.

Den Prabant eilich sach man komen,
Do der keiser het die lieben mer vernomen;
Er gaht gein im darzu vil richer fursten.
Von in er schon enpfangen wart,
Von den wisen wart geprufet richlich sin vart,
Und jahen, daz in kunde nach eren dursten.
Der keiser bat in, daz er sin volk herbergen lieze,
Und mit im rite hin nahen baz
Zu dem kunige Rulfen. Gerne tet er daz,
Wan er im vil braht wirde zu mitniezze.

Der stoltze Purgunde des niht lie,
Den Walays er nach dem keiser schon enpfie.
Er sprach: herre, sit got und mir hoch enpfangen!
Furwar der warheit ich vergich,
Daz ich uch von ganzem hertzen gerne sih,
Und nie keinen man so gerne me bi ziten langen.
Darzu wizt, swaz ich uch eren moht wol erbieten,
Des schult ir von mir sin gewis.
Nu drungen stoltze ritter zu, jene und dis,
Und wolten sich sin alle mit sehen mieten.

Do daz gedranc lange umb in wert,
Der keiser des fursten zu dem rate gert,
Wan er sin wol bedorft zu sinen eren.
Von Mentze pischof Willikin
Sant man zu kunic Rulfen und dem Antschowsin,
Daz er wolt zu dem keiser danne keren
Uber daz gebirge, da die von Affrican gebowen
Heten gewalticlich ir fron
Uber Rom, daz im darumbe wurde zu lon
Die ewige freude dort zu schowen.

Darzu mit helfe und ouch mit rot
Wolt er zu legen biz an sinen tot,
Daz er die vart dest williclicher fure.
Er sprach: der keiser hat gesant
Mir sin botschaft umb die sache vor in daz lant,
Daz ich gewegen han unlust und gefůre,
Und han mich beraten des, daz ich durch den gelouben
Der vertte niht wil uberic sin;
Ob die sel dort indert scholte liden pin,
Daz ir der hohste well dafur ru erlouben.

Doch ist daz reich gewidemt so,
Swer im rehtes hilfet und durch keine dro,
Daz let dem ist, ez helfe ufreht gebunden.
Dem keiser ich getrouwen wil,
Swenne wir uberwunden dieser verte zil,
Und sie wir han mit gotes craft verwunden,
Daz er mir danne helfent si uf reht, swie ich ins wise
Mitzog. Wil ich in soumen niht;
Vor den pergen man mich endelich bi im siht
Mit aller macht, oder ich bin schwach an prise.

Die fursten sprachen: ir redet wol,
Dirr antwurt der keiser immer danken schol
Uch, und wer wil dem riche truwe leisten.
Dem keiser pringe wir uwer wort,
Oder welt ir selb gen zu im an ein ort;
Doch hant ez wol die besten und die meisten,
Ir habt wol so wirdeclich uwer antwurt selb gewiset,
Daz man sie hort wol ane scham,
Wan ez muz dest werder immer sin uwer nam,
Und wert nach uwern tode darumbe gepriset.

Staats-
Bibliothek
Bamberg

Er sprach zu den fursten: sit daz deu
Rede uch duncket gut, so gen ich selb mit eu,
Doch schol uwer einer under uch sie sprechen.
Sie iahen, nu kert mit uns dan,
Diese rede schul wir gehes han getan,
Und schulen ez also dabei zechen,
Daz ez muz dem keiser und den herren allen dringen
Durch oren in des hertzen gruft,
Ist, daz got im hilfet dort der sigenuft,
Daz ez verschol. Nu quam der von Lutringen

Herbergen in der Purgunde hiez.
Der von Mentz und der Prabant des niht entliez;
Sie sageten antwurt von dem konige Rolfen,
Daz ez besten uberal
Horten, den ez allen durch ir ore gal;
Wie gar getruwelich er wolt sin geholfen,
Dem reich und dem keiser, der im sin wol danken kunde.
Er sprach: sol ich bi leben sin,
Her Purgunde kunic habtz uf die warheit min,
Daz sich von uch min truwe scheit nimmer stunde.

Die hervart veste fur sich gie,
Umb und umbe zogt man zu dort und hie.
An allen orten sach man panyer glitzen,
Helm und schilt die gaben gleiz,
Daran was gelegt mit kunsten manic vleiz,
Und meisters handen gar mit klugen witzen.
Uber daz gebirge in sie zugen gein Lamparten.
Der keiser einen marschalk hiez
Herbergen zu kouben, da sich niderliez
Daz volk, und wolt des keisers selber warten.

Do er nu quam und komen waz,
Swaz er mit im fursten zu der verte las,
Und daz man uber tak het ru empfangen,
Gein Meilan zogten sie mit kraft.
Daz gelbe an dem zegelin waz an dem schaft
Gebunden vast durch fride zu der stangen.
Do sie zogten zu der stat, die purger zu in sanden
Der besten von dem rate vier:
Die sagtèn dem keiser daz mit schnellheit schier,
Daz sie sin wird von sage wol erkanden.

Sie sprachen: herre uns ist bekant,
Von sage, daz ir mit uch bringet den von Prabant,
Uf den daz lant gemeininlich hat gedingen.
Er sprach: ich für in mit mir her;
Ich het in da heime lazzen, wan daz er
Sich niht enwolt lan von der verte dringen.
Daz lant het in doch daheime durch schirme gerne halten.
Sie sprachen nein, er ist baz hie,
Uberwindent ir die vart, kein keiser nie
In maniger zit uwers lobes kunde walten.

Herre! die gemein uns hat gesant
Zu uch her, daz wir uch tun von in bekant,
Daz sie mit kost uwer wegen wollen fullen
Uch, und swer mit uch komen ist,
Und bitend uch, das ir ruwent hie ein frist,
Bi in daz uch frowe seide muzze behüllen.
Er sprach: ich muz des von Arl doch hie ein wile beiten.
Sie sprachen: Herre! das seh wir gern,
Dieweil wel wir kost uch und die fürsten wern
Und swer zu uch her kumt zu disen zeiten.

Des dritten morgens zogeten zu
Der von Arl schon an einem morgen fru,
Und leget sich nach des keisers marschalks heizen
Zu einer rivier, die da vloz,
Die mit einem schranke sie nahen unbesloz.
Der marschalk uf die grüne sie hiez erbeizen;
Dem keiser er sagt, daz der von Frankrich boten sande
Zu im, ê er von huse schiet,
Daz sin vart zu im hie dishalp Rom geriet
Vier tageweide, ez wer danne daz ins got niht gande.

Die stat die gap presente rich
Dem keiser und dem von Prabant sunderlich,
Und jegeliches fursten craft besunder;
Also daz smahen was da laz,
Wan man inz nach wirde so volliclichen maz,
Daz ez da nam vil manigem dütschen wunder,
Wavon also reilich gabe die stat den herren sande.
Da was geboten in die vart
Zu dem streit, davon ir schenck so grozlich wart,
Ob sie beliben mohten bi dem lande.

Der keiser sprach: belibet hie,
Daz sprich ich, und mit mir alle die fürsten die
Bi mir hie sint, so wellen wir mit uch senden
Zu rossen doch zwei hundert man,
Und wellen uf uch hie heim daz fuzvolk lan.
Der keiser sprach: muget ir daz wol volenden,
Daz ir sent zwei hundert roß mit uns zu diesem stritte,
Davon uwer pris wirt wirde groz,
Und kumt dar von steten lutzel uwer genoz,
Von den daz lop erschellen muge so weite.

Damit sie zugen furebaz
Gein den veinden, den sie trugen starken haz.
Nu quam der Franzeys kunic mit wirde grozzen
Zu in, als im bescheiden was;
Reiche zelt geslagen wart uf grünez gras,
Der schanden und der armut gar die blozzen
Waren die, die herfart so reilich varen wolden.
Nu wart hofierens also vil,
Hie und dort gesselliclich mit schimpfes spiel,
Biz daz sie von der naht ru nemen solden.

Des morgens da die sunne erschein,
Der keiser wart mit den herren des in ein,
Daz uber tac wart ligen da geruffet
An allen siten hie und dort.
Der herruffer ez beschrei, doch niendert ort
Daz lies, er wurde hin wider angewuffet.
Dem von Frankreich wirdeclich sie anderweite gesahen,
Bi dem Prabant er funden wart,
Und der keiser fursten vil von hoher art;
Seht! wie man sach einen boten fur sie gahen.

Da sie ob tische sazzen hie,
Und der keiser mit dem Prabant umbegie,
Und warten wolden, wie die herren sázzen;
Jegelicher kunic saz sunderlich,
Alsam taten uberal die fursten rich;
Man sagt man kür von würtzen smac das ezzen.
Dem keiser die botschaft was an einem brief gesendet,
Darzu sie mit dem munde warp
Der bot, von dem sin rede halle niht verdarp;
Quem er nit balde, ez wurde der geloube geschendet.

Er sagt: der keiser wer komen
Von Kriechen, do die von Affrican vernomen
Daz heten, sie legten sie zu velde.
Do wer ir maht so gar grozlich
Daz in entwich der pabest und der keiser rich
Zu Rom hin in, ich wen daz sin engelde
An wirden die cristenheit, ob manz niht widerbringet.
Von kost sie roument gahes das lant
Die Kriechen, sogar ist ez allez abe gebrant,
Wan daz uwer kunft ein teil in freude dinget.

Der bot die botschaft het geseit
Dem keiser heimlich, er sprach: ez ist mir leit;
Doch heten sie billig min gebeitet,
Und kunige und fursten die hie sint,
Sie haben vergaht sich als tumme kint.
Wolten aber si ir wird han gebreitet,
Und wolten ein Er vor uns in selber han gevazzent:
Ist in scham danne widervarn,
Dast mir leït, doch ist mir liep, daz sie sich sparn
Mit strite, und uns die veint lan mit in hazzent.

Der bot sprach: herre! ez ist gesant
Ein brifelin ouch bi mir dem von Prabant,
Daz schol ich im antworten, mit dem munde
Schol ich im sagen ouch ein teil.
Der keiser im zeigte den an lasters meil,
Dem Walays er ez kunde in kurtzer stunde.
Der keiser und der Prabant zusamne nu nidersazen;
Doch heten sie vor kunt getan
Dem Franzeys, wie das velt den von Affrican,
Der Kriechen keiser und der pabst muste lazzen.

Den andern herren manz verdagt,
Nach dem tische wart ez in doch gesagt.
Sie sprachen: sie wolten vor uns gezucket
In selber hauen wirde groz.
Nu sint sie der eren doch beliben bloz,
Und habent vor in sich in die stet gedrucket.
Doch schul wir durch unser er zu helf in komen drate,
Die volge al umb und umbe ergie,
Die botschaft hinwider man nit soumen liez;
Und wart gevertigt mit ir aller rate.

Dem pabeſt wart daz kunt getan,
Er moht ir an laſter wol gebiten han.
Sie pflegten wol ſo ſtoltzer ritterſchefte,
Daz man ir billig het gebiten;
Het den ſig der ungeloube in ab erſtriten,
Und heten uberwunden ſie mit crefte,
Davon al die criſtenheit an wirde wer geſwachet.
Daz ſie in nemen guten mut,
Sie quemen in ſchier mit ſtoltzen rittern gut,
Von den daz velt wurde roſen var gemachet.

Stille uber tac man aber lac,
Darumbe daz man mit den wiſen rates pflac,
Wie man es ſchicken wolde, ob man ſcholt ſtriten,
Und wie manic ſchar ſie wolten han.
Ob in wider furen die von Affrican,
Mit zoge gein in durch ere in rumes geiten.
Funf ſchar wart gemezzen die mit craft ſie haben wolden;
Der vorſtrit was der Swobe durch reht,
Das douh konig und furſten billig und ſleht,
Wan ſie in her von alter haben ſcholden.

Doch was der ſchar ir maht zu kleine,
Beyern und Franken ſchickt man zu in daz wart eine
So ſtoltz ſchar, daz man ſie mohte enſitzen.
Swaz oberhalben Pingen was,
Franken hertzog Eberhart an ſich las
Von Swoben, wan er was menlich mit witzen.
Der Beyer hertzog Arnolt muſte bi dem lande beliben,
Und ſwas in Bayern was gelegen
Piſtum, die muſten mit in der marke pflegen,
Daz gewalt die heunn deſt minner mohten triben.

Der Beyer doch vil durch ir manheit
Furen die minne und hochgemûte ieit,
Daz man ſie an der ſchar wol prufen mohte;
Der kunic Rulf die andern ſchar
Furt, zu dem man legt die von Elſazen gar,
Und ſwaz zu ſtrit in dem Waſiten tohte.
Daz Speiergeu vil ritter hat, die man ouch zu im ſchicket.
Nu wart ſin ſchar crefticlich,
Junger kunic von Arl Gervrit mutes rich,
Der dritten ſchar zu houptman wart geſtricket.

Und der von Lutringe Gyselbreht
Dise zwen furwar man bi den besten speht;
Von Sarbruck und pischof Albreht von Metze,
Die schickt man zu der dritten schar,
Zwar die vier sint ritter und kneht niht bar,
Ir manheit selb sich gein den veinden hetze.
Nu hiez man die vier den schar den kunic von Fracrich leiten,
Der het wol volhes in der aht,
Daz er ein schar het wol crefticlich mit maht,
Wan sin gewalt het lenge vil und breiten.

Der funften schar der keiser wielt,
Hie was greven, ritter, knehte bi im hielt
Und fursten, der ein teil hie wirt genennet,
Die waren also mutes reich,
Das iegelichen douht, wer her Dietrich
Von Pern im komen, im wurde sin verch entrennet.
Pischof Praun des keisers sun im half sin schar wol meren;
Und der von Prabant volliclich,
Und der Meihsner fursten markgraf Friderich,
Landgraf in Dürg was bi in wol nach eren.

Sin lantvolk was von Sahsenlant,
Im zu helfe zu der funften schar genant,
Und alle, die nider halp Pingen sozzen,
Ins welcher maze sie waren genant,
Fursten, graven, freien, dienestman, sariant;
Die schar man maz mit craft wol zu den grozzen.
Die von Meilan mit dem marschalk scholten herberge vahen,
Darumb daz in lant was kunt,
Daz sie kunden riten hurt berge und grunt,
Da von hiez mans fur mit den ringen gahen.

Manic furste ist unbenennet hie,
Daz ich lazzen varen wil und muz durch die,
Die sus der aventure mit sage verdreuzzet.
Daz laz ich sin, und tun uch kunt,
Wie dem pabest sin botschaft quam in kurtzer stunt,
Und wie der rede an freud daz volk genüzzet.
Da sie horten kuntlich nu, daz die Almani quamen.
Swer vor kein kost verborgen het
In gewelben, kamer, heusern oder gelet,
Daz wart nu volliclich herfur genomen.

Dem Affrican man daz nu seit,
Daz der romische keiser queme gar unverzeit,
Und mit im furt vil stoltzer Almanie.
Sie frageten: kůmpt der von Prabant,
Des lop mit sage hilt so verre in alle lant?
Man sagt: und ob sin eines weren drie
Daz sie hetten lobs genuc, wir schulen imz helfen enden.
Er nimt von unser mehte schaden,
Swaz er lobs und wirden hat uf sich geladen,
Daz sol mit tode er uns mit zinse senden.

Kumt uns der keiser in die nehe,
Wir schicken in von dem lande palde mit gehe,
Wil er uns nit sin leben lan zu pfande;
Wir mugen mer dan viertzig man
Volliclich ie an einen cristen han,
Davon ir keiner wider kůmt zu lande.
Sie sprachen: in were liep, daz sie in quemen nahen;
Sie hetten wol ein solches her,
Swelcher under in gein uns sich setzt zu wer,
Der wirt erslagen, und well wir sin niht vahen.

Ir rede was ubrmuticlich,
Sie douht, ir gewalt het allenthalben wich
Davon, das in der babst was entwichen;
Und der kronherre in Kriechenlant,
Davon sie sie douht, daz sie wurden niht gesancht.
Und quamen sie geslichen
In das lant, die offenlich zu velde sich schon legten.
Da die von Rom des namen war,
Zu velde sie palde zugen zu in offenbar,
Darzu die lant gemeinlich sich nu regten.

Die Affrican sin soumten niht,
Sie quamen, als uns die avanture giht,
Und legten sich menlich gein in zu velde.
Von Affrican kunic Gerfridolt
Bot und gap den sinen allen grozzen solt,
Daz ir manheit in strit im wurde zu gelde;
Der soldan sin tohter het, was Waridach genennet,
So was sin schweher Atmerat,
Und sin Bruder Baroch, der fůr sůnd mit rat
Daz volk uz brahte in landen weit bekennet.

Den strit sie wolden niht enspaṛn,
Sie rousouten sich mit rott zu zehen scharn,
Der mange sich mit menig geliht den cristen,
So was ez doch gesamte dit,
Den der Baroch für ir sunde zu varen riet,
Davon sie der Tervigant niht kunde gefristen,
Nach Jupiter ein, ir gott Apoll, darzu Kahune,
Sie musten Schumpfenture doln,
Wolden sie die cristen mit den swerten holn,
Sie funden, daz sie suhten gehts mit slaune.

Dem kunige von Centrum wart gegeben
Der Vorstritt, darnach sin manheit kunde streben,
Zu im vil richer kunige wart geschicket.
Gein den sach man die Swoben komen
Mit ir schar, als ir ez vor wol habt vernomen;
Helm und panyr veintlich von in erblicket,
Und darzu die blozzen swert, die sie in handen furten,
Daz ringe volk was zwischen in,
Die triben einander vast her und hin,
Biz daz sie mit dem stozze anander rurten.

Der heiden wappencleit was teure,
Wan ir pfelle glasten sümlich nach dem feure,
Der manger wart in scharlach varwe verkeret
Mit starken verich wunden tief,
Daz daz blut uber die lichten pfelle lief;
Sus man ir vil zu streu den rossen reret,
Davon under einander wart der bitter ernst gemischet,
Daz manger von dem orsse vil,
Dem daz heizze blut von tieffen wunden wil,
Und im seins lebens end mit seuft erhischet.

Nu quam der kunic von Amatist
Mit der andern schar, er want daz niemant frist
Die cristenheit vor sines poyndershurte;
Mit im vil hoher kunige dar,
Die man het geschaffet zu im in die schar,
Die menlich elle und hochgemüte begurte.
Der ich nante vil, ob sin die horer nit verdruzze,
Sie hetten doch alle sunder lant,
Von dem sie geboren waren und genant,
Der namen ich wol vil mit sage entsluzze.

Wan mir die bib'l ist wolbekant,
Die so eigentlichen nennet alle lant,
Swem sie ist kunt, daz erz wol nach ir nande,
Durch kürtz der rede laz ich ez sin.
Und sage: wie der kunic von Dragentesin
Die dritten schar brahte uz vil mangem lande
Kunige und fursten, die seinem fann des tages scholten warten.
Gein dem der kunic von Purguntlant
Quam, und vor waren in sin schar genant,
Ich wen, daz sie einander wenic zarten.

Von irm stoz vil orß erkar,
Do ir poynders hurt sich under einander war,
Und beiderthalp wart muticlich voldrucket.
Ir haz tet roß und lûten we.
Wizzet! daz zurtrettet wart der grune kle,
Do der vorstrit mit creften wart gerucket.
Iederman die sinen wolt beschûtten nach seinn eren,
Ais siner manheit was geslaht,
Der von Amatist so ritterlichen vaht,
Daz vil der cristenheit kunden schaden meren.

Der streit zu beiderseit wart hertt,
Der tot manigen mit im furt uf sin gevertt,
Den numer mer des tages lieht erlouhte,
Swer wunden halp genesen wer,
Quam er von dem orß, ez wart ein andrr mer,
Ob er halt niht mit plute die erde erfouhte,
Er wart doch zu trett, daz er des lebens wart gepfendet.
Dadurch ir keiner doch verpar,
Swo er im mohte wirde erholen, er kerte dar.
Nu wart die vierde schar palde dargesendet,

Dle furt der kunic von Persya,
Hoher kunige vil, die volgeten siner sla,
Die er mit im brahte in des strites dicke,
Davon vil cristen wart versniten,
Und von im veint und frunt zusampn geriten,
Daz manigen hertzen stoltz braht sorgen schricke.
Sie douht, daz die cristenheit nu muste sin ir eigen,
Alsus mit craft ers unbesloz,
Und durchreit, daß sie sein namen schaden groz,
Doch konden sie hinwider manigen veigen.

Nu quam von Arel in der kunic
Zu helfe, und want den schaden ungerunic,
Den die getouften heten nahe enpfangen
Von der ubermaht der heidenschaft,
Und durchreit die Sarrazin mit solcher craft,
Daz lebens muste da manigen leip belangen.
Wan die cristen nuwan craft nu alle gemeine enpfunden,
Davon vil Sarrazin ir leben
Musten von ir craft ein kurtzer ende geben,
Die man valt zu der erd mit tieffen wunden.

Sus gap dem Persan wider stoz
Der von Arel, des die kristenheit genoz,
Und sin mit tode engulden ser die heiden,
Die sie mit hurte brahten nider.
Nu samment sich aber in dem strite wider
Die cristenheit, die der Persan kunde scheiden,
Davon al der heidenschar so vaste begunde weichen,
Daz ez zu fluht was komen nach.
Nu was botschaft zu der funften schar vil gach,
Daz sie zu helfe in quemen ane sleichen.

Die furt der kunic von Latriset
Chalon, daz zu ander kunichrich dreu er het,
Sus dient mit zinse funf kunicrich sinen handen.
Sehs kunige trugen kron von im,
Darzu was geschaft zu im der von Assim
Ein kunicrich, und sus von manigen landen
Kunige und fursten, daz sin schar was bi der besten mehte.
Der quam nu in den strit geriten
Also creftiglich, daz vil zu verch versniten,
Der cristen wart von siner schar geslehte.

Die cristen bi einander noch
Waren die menlichen sich nach werten doch,
E sie von poynders creft sich musten scheiden;
Der da mit grosser craft was komen,
Davon manigem sin geselle wart genomen,
Zu beiderseit den cristen und heiden.
Das kint sinen vater vlos, der bruder sinen bruder,
E der Puneiz vol drucket wurde,
Daz der tot wart maniges lebens last mit burde
So daz noch im gesniten wart manic muder.

Von manigen sunder keye wuft,
Erhal ein so starker don, davon die luft
Sich mochten han gespalten in die hohen,
Darzu pusaun, tampauren schal,
Orsse erkerren, daz man ez mohte von dem wal
Der virre von duzze keinen weis enpflohen.
Also mangerhande kradem vor orssen und von leuten
Erhal, daz ez der höh wart nider,
Und der lenge kurtz; swie doch daz ongevider,
Der ludem wer so hertte wart nie kein reuten.

Ez wer dabi ein sanftez leben,
Wie jegelicher wolt dem andern widerstreben,
Daz mac ich uch mit sage niht allez kunden.
Nu quam der kunic von Jericho,
Der menlich geturst stunt je nach wirden ho,
Reht als ein kiel walget uf des meres unden.
Also viel er in den strit mit sines heres crefte,
Und swaz er kunige braht mit im dar,
Die durch manschaft namen sines gebotes war,
Und ander kunige drei mit ritterschefte,

Die Gerfridolt von Affrican
Zu zim schuf, da er der sechsten schar began,
Und hiez sie alle uf sinen vanen warten.
Der kunic von Scandanavia
Was der ein, den menlich volget siner sla,
Und sluc uz helmez feure vil und scharten;
Der ander von Yngule, von Gamas was der dritte,
Die mit im quamen in den strit,
Von ir groz gewalt und von ir landen wit;
Sie brachen mit ir hurt des strittes mitte,

Davon die cristenheit sich schiet.
Do die sechste schar so creftielich geriet,
Dy Gesparis von Jericho da brahte,
Die cristenheit sich vaste rert,
Die heidenschaft sich zu grozlich mert,
Davon manic Sarrazin im nu gedahte,
Daz der sig ervohten wer, und wurden muts so rezze,
Des die getouften namen schaden.
Doch die swert sie kunden in den heiden paden,
Daz ir manheit davon wart widersezze.

Doch was ir maht gein in zu klein,
Swie werlich ir ellen in dem strit erschein,
So touc ez doch gein solcher menige cleine.
Swaz volkes het der pabst Johann
Und der Lampart kunic die heten zusam getan,
Zu einer schar der keiser vor niht seine,
Quamen sie nu in den strit, zu helfen deutscher zungen.
Daz waz dem kunic von Franckrich zorn,
Daz er niht was zu der vierden schar erkorn,
Und jach, daz er wer von bris da gedrungen.

Der keiser quam und pabst Johan,
Und sprachen: daz ez im wer durch wirde getan;
Ez hetten leiht die walch zu lange verhalten,
Daz wer da mit sus undervarn,
Und jahen, daz er sich langer niht solt sparn.
Er scholt der funften schar mit rotte walten,
Und von Mailen nem zu im swaz ir das komen were,
Und die stet, die im weren gelegen,
Und swaz der creiz mohte ritterschefte pflegen,
So wurde sin schar gar creftic zagenheit lere.

Sie sprachen: nemt uch guten mut,
Swer wil sin durch got oder durch manheit frut,
Der vindet nach beide hende volle.
Ez ist nach leider unerstritten,
Uch wirt wol zu volliclichem strite erbiten
Uch, und swer pris da nemen wil zu zolle.
Nu quamen die Walhen zu dem strite gar ane schande,
Gar ritterlich mit poynders hurt,
Wan sie irrot weder grabe noch der furt,
Davon der strit sich manigem end entrande.

Und die cristen zusampne wider
Quamen, davon vil der heiden wart dernider
Gevellet, die der sig douht vor ervohten;
Swer nu der crefte het gewalt,
Ob von dem must ritter vallen ungezalt;
Daz waz des schu!t, daz sie sich wol vermohten.
Swer was an gemûte stark und dabi cranc am leibe,
Der was doch bezzer, danne swer
Der was des libes starc und het nit eren ger,
Dem zimt niht rat von manne noch trost von wibe.

Swer aber creft und manheit wielt,
Und sich daz mit stoltzem mut zusampne vielt,
Davon so musten dicke werden dunne,
Und weite gazzen uz engen pfaden.
Mit den zwein was vil der cristen uberladen;
Manheit und sterke wielt viel der deutschen kunne.
Da nu wart zusampne wider ir maht gesammelieret;
Davon vil heiden wurden mort
In dem strite von den cristen hie und dort,
Wie reilich wer ir wapencleid gezieret.

Der stoltze kunic von Purgunt slue
Den richen kunic von Centrun, daz waz leit genuc
Den sinen, die in toten vallen sahen.
Vil Amazyr und Escalier
Valten die von Burgunde in der dicke schier,
Da sie zu helfe ir herren wolden gahen.
Nu quam hertzoge Eberhart von Swobenlant gedrungen
Mit siner panier muticlich,
Gein dem kunige Gamas, der was stoltz und rich,
Von dem gedrange vil swert auf helme erklungen.

Der kunic von Gamas wart gevalt
Zu der erden menlich von dem degen palt,
Den man in Swoben furste und herre nannde.
Daz was der heiden hertzen ser,
Und gedahten, daz sie schaden nemen mer;
Davon ein teil ir von dem strite wande.
Nu quam botschaft balde, und sagt der sibenten schar die mere,
Von Cetrun Avaroz wer tot,
Und von Gamas Hachabere so wer in not,
Swaz an der kunige nach bi dem leben were.

Nu was von Rabs Prohtere wiz,
Der siebenten schar houptman der sinen vliz
Daran nu legt, wie er sie also wiset,
Daz er der cristenheit sagt mat.
Ungefuge hub er sich zorlich von der stat.
In douht, er wurde des tages in wirde geprisert;
Hohe kunige, die sin nam waren in baten halden,
Und daz er stetlich queme dar
Mit der schar, und neme der andern kunige war,
Die grozzer maht und richtums kunden walden.

Und die im weren geschicket zu.
Er sprach: swenn ich kûme, so kum ich niht zu fru;
Wan ich mich han ein teil zu lange gesoumet.
Wer schol mir prufen daz fur er,
Daz ich also spete zu dem strite ker,
Und daz mir sint die strazze vorgeroumet.
Sie iahen, nemt uch der wil, si sint nach so verrigelt,
Und mugt ir sie gemachen wit,
Daz man uch den pris zu beiden seiten git:
Doch lebens vil wirt vor mit tode versiegelt.

Nu quam der kunic von Pelpiunt,
Der der sibenden schar mit siner maht bestunt,
Und jach, daz er im nemen scholt der weile,
Und bit des kuniges von Salany,
Der zu in geschicket wer und kunige dri,
Die quamen gahes zu in mit palder eile,
So moht er des Poynders hurtt deste baz nach wirde volriten.
Die kunige quamen hogeborn
Mit ir meht, und was in uf den von Rabs zorn,
Davon vil orsse durchhowen wart an seiten.

Da sie sich huben zu dem strit
Hurta! wie gemachet wart da enge wit,
Wan sie gestanden het des zornes grimme.
Swer von dem strite was hindan
Vor gewichen, der quam eilich mit in an;
Von in man hort nu manigerley stimme,
Do sie mit ir menige hurt die schar durchbrechen kunden,
Davon vil manger wart so siech,
Daz er wart den lebenden von dem tode schiech,
Als nach geschiet swenn sie sint tode funden.

Ir Poynders hurt ez also schuf,
Unde von jegeslicher kreye sunder ruf,
Daz alle die cristenheit davon erschracte.
Darzu het sie ir maht getriben,
Dar ir lutzel bi einander was beliben,
Da sich von Rabs der kunic sus in sie stacte,
Und swaz der Baroch vor het kunige in sin schar geschicket,
Fur all ir sunde er inz gap,
Wann er jach, daz der babst truge unrecht den stap,
Und scholt sich vor han langest gein im genicket.

Er scholt des stules selber pflegen
Zu Rom, und den leuten allen gebn segen;
Daz wer mit valschen worten im verirret,
Also daz sie ein nuwe ê
Heten funden, daz lat uch tun allen we;
So bin ich der, dem ez ouch immer wirret,
Ich enreche mich, danne daran gedencket edeileute!
Suz sagte er ez jegelicher schar,
Sunder daz sie wurden alle sunder bar,
Ob ir manheit des tages het wirde in treute.

Er sagt in mer: der Atmerat
Scholt zu Rome sin keiser an des deutschen stat,
Der sich Augustus und keiser schribet,
Und ist nu selbe komen her
Unz zuwider: driezze swer nu were der
Uns hilfet, daz man in von wirden tribet,
Dem schol allez daz gemein sin, daz wir haben alle.
Der Atmerat min bruder, ich,
Und der riche kunic von Babylon, swer sich
Daran soumt heute, der gewinnet spot mit schalle.

Swer aber menlich ellen hat
Heut, dem gib ich daz für alle missetat,
Und nim im mit einander scham und sünde,
Die er bi allen sinen tagen
Hat begangen; ob er heut kan pris bejagen,
Darzu ich im dort ewige freude kunde.
Ob er wurde des lebens bar, davor uch got behute,
Und gedenkt an reine wip,
Ob uch je hab trost gegeben ir liber lip.
Sus sagt er ez vor alle des heres flute.

Darzu so soll uch Tervigant
Unde Mahmet ir gotlich hilfe tun bekant,
Apoll Kahun uch helfen siges walten.
Nu sagt man im, ez wer durchriten,
Schar der cristenheit und nahen uberstriten,
Jedoch werlich sie dannoch manigen valten,
Daz man palde die ahten schar hiez komen dar mit eile,
Daz wurde kein Koverunge mer,
Sie nement doch sus von uns so grozlich ser,
Daz sie mit nihte tourent keine weile.

Die furt der junge von Babylon,
Sinem eim dem kunig von Affrican zu lon,
Darzu den göten und der werden minne;
Die schar wart übercreftic rich,
Wann da niendert was kein kunic, der im gelich
An mehte were noch an richtums beginne.
Dreutzehen kunige siner man sin vater mit im sande,
Die alle in siner schar beliben,
Und den Poynder muticlich mit im voltriben;
Keinn fremden kunic zu siner schar man wande.

Den schuf der Baroch snelle dar,
Und sin en der sin mit hut bat nemen war,
Swaz kunige im het sin vater zugeschicket.
Darzu hiez er uf sinen zoum,
Tousent ritter warten, und sin nemen goum.
Swenn daz mit sporn die mark da wurden gezwicket,
Die nam er uz siner schar, wan er sie wol bekande,
Daz sie heten manheit mit siten,
Und bi im die seure in der herte liten,
Da menlich elle mit tode vil lebens pfande.

Nu hup der junge Soldan sich
In den strit, da man vant beide slac und stich;
Vil pusoun und rottums man vor im horte,
Darzu tampour ein michel teil.
Ey! waz nu dem tode geschicket wart an sin seil,
Die kunft der Babylon von leben storte.
Nu het ouch der Franzais sich stolzlichen her gemachet,
Unde beschutte menlich die cristenheit;
Da wart in dem strite erst not und erbeit,
Wan von ir beider kunft daz wal ercrahchet.

Da sie zusampne namen stoz,
Reht als heme eysen wellet und ampoz,
Alsus die kunige zwen zusampne walten,
Zu beider sit gelich dem strit,
Reht als da eine presse den win von trouben git,
Sus wurden sie mit craft zusampn gevalten,
Daz entweder halp der druc mohte werden gar vol douhet,
Vor den die zwischen in beliben,
Davon niht wart volliclich der hurt vol triben,
Sus wart daz volc von in zusampn gedrouhet.

Do uf der wal sus stunt der strit,
Daz er allenthalp was eng und niendert wit,
Da must doch etleswer da lucken machen.
Drei ritter waren in ein kleit
Weidelich gemachet, als uns die warheit seit,
Der tac dem heidentum kund wirde swachen.
Eilef man in dem kleide sach, die diese dri anfurten,
Die drungen nach in uf ir sla,
Und valten junge und alte heiden gra,
Swa sie an sie mit ponders hurte rurten.

Davon ez in der enge wart schiter,
Reht als in eim pflur tut ein starc ungewiter,
Sous wart der heidentum von in beschouret;
Vil lucken und gazzen wart,
Von in und den cristen nach vol gunden vart
Gemachet, die der Babylon behouret
Het vor mit sins hurtes stoz, die nach der strit bedecket,
Also, daz man ir niht ensah.
Da der Franzays nu die heidenschaft durchbrach,
Der cristen vil sin menlich druk erweket,

Die vor die heidenschaft verspart
Het mit strit, und von den stangen abgezart
Die panyr, daz man sie koum mohte kiesen.
Doch bi dem creutze man sie erkande,
Wie manic panir wer zu rizzen sinem lande,
So kund ir krey mit ruf sie nit verliesen,
Doch sigelt gemeinlich zu daz creutze zu dem houfen.
E sie zusampne weren komen,
Da wart lebens vil den Sarrazzin benomen,
Daz sie mit zinse den tot musten koufen.

Die drei nu drungen aber fůr,
Und die eilef swie nach in doch wurde die tůr
Verslozzen mit den swerten und verrigelt.
Der eilef wurden vier erslagen
Balde, als ich die aventure hore sagen.
Doch heten sie vor lebens vil versigelt
Mit des todes hantvesten, die niemanc kan gebrechen,
Als man eteswo hantveste tut.
Davon pran drier hertze reht als ein glut,
Und kunden sich gar grimiclichen rechen.

Der kunic von Amatiste sluc
Ritterlichen einen, der die wapen truc,
Der vor mit tode gevellet waren viere,
Der wart gerochen sa zu hant
Von der drier einem, die nach unbekant
Mit namen sint, doch machet sie leicht schiere
Uch die aventure kunt, swenn ir zit sie ez heizzet.
Nu wolte gerne wider dan,
Der kunic von Amatist da wart bestan:
Er von der drien einem den zorn reizzet,

Umb die gesellen, die verlorn
Er het, davon wart der kunic hochgeborn
Von leben mit einem slage balde gescheiden.
Von houpt untz uf den sattelbogen,
Wart der kunic gespalten, owe des maitzogen,
Der also strafen konde so richen heiden!
Dannoch balde er aber sluc den kunic von Yngulie,
Und den kunic von Latriset,
Davon alle die heidenschaft vil jamers het;
Sus kert er von dem strit uf die planye.

Die sechse kerten mit im dan,
Hinder in die fünf dem tode sie musten lan;
Der drier zwen in sehens wurden irre,
Die mit in trugen weizze cleit,
Darinne er sich von dem kunic keiser entseit,
Durch prises don die neh und ouch die virre.
Der keiser, den von Prabant nu niendert vinden kunde,
Da im der pabst gap keysers weih
Uf dem velde, des ich die aventure zeih,
Daz sie imz wol durch sine wirde gunde.

Der pabst selber messe sprach,
Zuhant darnach die keiserliche weih geschach
Dem keiser Heinrich und der keiserinne.
Die keiserin man in die stat
Sant gein Rom, die purger man ir pflegen bat,
Daz sie die weil beleiben scholt darinne,
Untz man besehe, wem got den strit zu freuden wolte enden.
Des trost sich doch jetweder teil,
Daz er scholt erwerben sig, wirde und heil,
Und mit gewalt die widerparte schenden.

Nu het der keiser wol vernomen,
Daz der Prabant heimlich zu dem strite was komen
Selb zwelfte niwan, daz braht im hertze swere.
Er sprach: wirt diser degen verlorn
Heut, so ist die vart zu unselde uns erkorn.
Nu quam ein bote, und braht im libe mere,
Daz der Prabant were komen, doch het er uzzen lazzen,
Funf ritter, die im wern erslagen,
Daz sin menlich ellen doch konde niht vertragen,
Er het gerochen sinen schaden grozzen.

Der kunic von Amatist wer tot,
So leidet der von Latriset dieselben not,
Sam tet der reiche kunic von Yngulie.
Da in begreif sin menlich zorn,
Und er sach, daz er die fünfe het verlorn;
Da sluc er sie gebs ritterlich alle dri,
Darzu manigen Esculier und Amazur er valte.
E er die widerpart tet dan,
Wart gevellet von im wol so manic man,
Daz sie belibent von mir ungezalte.

Der keiser sprach: nu bis gewert,
Alles des din munt betlichen an mich gert,
Ob du mir in sagest komenden ane wunden.
Der bot sprach: herre! min haupt sie pfant,
Daz in got gesunden wider hat gesant,
An daz der funfe flust der tot hat funden.
Der keiser nu selber da reit, da er den Waleys weste,
Der het des wapens abgetan
Durch den luft, daz legt er anderweide nu an,
Wan er gerut wol het des mutes veste.

Der keiser sprach: herre von Prabant!
Mir ist uwer schade leit und uwer wirde hoch bekannt,
Daz hertze min zu freuden hoch empöret.
Nu quam der pabst selb gerant
Und der Kriechen keiser, da von dem wigant
Sie heten so stoltze mer gehoret;
Den romischen vogt bi dem Waleys sie hie nu funden.
Sie sprachen: herre! uwer wirde rich
Uns erfrewt die hertze, und ist daz wol billich,
Wan heut der strit von uch wirt uberwunden,

Des wir getrowen schulen got.
Der Waleys sprach: daz sie liezzen iren spot,
Wan uber grozze flust het er erworben;
So wer sin pris an tieffe seiht.
Sie jahen: ir wizt, wes ir uch selbe zeiht,
Uch ist ein teil heut ritter hie verdorben,
Des wert ir ergetzet wol darzu ir wip ir kinder,
Uber bris dem heidentum hat mat
Heut getan, also daz unz geluckes rat,
Ob got wil, louft die summer und die winder.

Der Waleys sprach: ich han gesehen
Heut zwen ritter, ob ich wil der warheit jehen;
So scholt man wol ir manheit immer prisen.
Sie trugen wapen reht als ich,
Swelchen enden ich in dem strite wande mich,
Denselben wek ir manheit mich konde wisen;
Von in manic heiden rich wart ritterlich gevellet.
Sie sint mir leider undekant,
Wan daz ich oft bi mir menlichen vant,
Sus wurden in dem strite mir gesellet.

Do ich wer gerne wider dan
Zu den minen, die ich hinder mir het lan,
Da wanden sie mit mir mit einem zoume,
Sie huten min, got muz ir pflegen,
Also ritterlich für was, daz nie zwen degen,
So schon eins mans gehuten. Da ich koume
Komen was nu an die weit, da vlos sie min gesihte,
Daz ich sie kunde nimmer gesehen:
Swer sie sint, furwar man mac in manheit sehen,
Swer in strit mit merk moht nemen pflihte.

Sie trahten wer sie mohten wesen,
Daz kund niemant mit seim witzen uz gelesen,
Nu maht zu siner schar nu iegelich herre.
Zu dem Waleys der keiser sprach:
Daz er in seim pavelune het gut gemach;
Er liez sin kunft in wizzen wol so verre,
Daz er sich versoumte niht. Er jach, daz er ez tete.
Die roß man schon verdecken hiez;
Swie tötlich der strit wer, dannoch keiner liez,
Er mahte stoltz sin wapenlich gewete.

Dem Baroch schier wart kunt getan
Und seinem bruder Gerfridolt von Affrican,
Daz gelegen wer der kunic von Ygulie,
Und der riche kunic von Latriset,
Und der kunic von Amatist, die ein man het
Gevellet ritterlich in der malie,
Und furt niendert zeichen, dabi man in mohte erkennen;
Dan daz im volgten werder degen
Dreitzehen, der sint weiz got funfe tot gelegen,
Von der verlust sin zorn konde verch entrennen.

Er ist von werder fruht geborn,
Swenne er ist; do in begreif sin menlich zorn,
Da must gemein daz volk im allez weichen.
Der kunic von Amatist sluc ritterlich
Ir einen, daz rach er gahs genuc,
Mit einem slage enzwei konde er in strichen,
Vom houpte uf den satelbogen der riche kunic wart gespalten,
Daz er zu beiden siten lac
Dem orse, ich wene, daz jeman tete solchen slac:
Swer er ist, er mac wol vil creften walten.

Da man den slac von im ersach,
Davon ein so grozzes wichen da geschach,
Daz jedenman douhte, er wer im zu nahen.
Daz het der kunic von Latriset
Gerne wider riten, davon merk er het
Uf in, unde konde snellich uf in gahen;
Und traf in mit vollem slage, als ich uch wil bewisen,
Und schriet im gollyr und platen,
Daz sin swert im twerchs konde uber ahsel waten,
Daz houpt und ein sin ahsel konde entrisen.

Den kunic von Ynguli er valt
Uf der widerker, und manigen degen balt:
Alsus het er sich von dem strit entwunden.
Nu ist der cristen ubermut
Worden also starc, daz er uns schaden tut,
Wen man sie nie so werlich heute hat funden.
Davon die neunden schar sich nu niht soumen lauger,
Moht ir, daz ir daz bringen ymmer zu,
Daz sie quemen twerhs dar; davon unru
Die cristenheit muste leiden uf dem anger.

Da in daz mer nu wart gesagt
Der kunige, von in allen wurden ser geclagt.
Der Baroch sprach: mac jeman han sin kunde,
Der uns den schaden hat getan,
Der must ymmer gabe und lehen von uns han;
Ob uns geholfen wurde, daz man in funde,
Und daz man sich mohte an im dez grozzen schaden rechen.
Der bot sprach: zwar er ist unbekant,
Wan daz man ordent ez si der von Prabant,
Von dem man hört so grozze wunder sprechen.

Und habe durch pris sich dar verstoln,
Mit den fremden wapencleidern gar verholn
Den sinen, und wer uf in warten wolde.
Ist erz, so kumt er balde wider
Offenlich, swie er doch habe gevellet nider
Heut manigen man, der werden minne zu solde.
Nu braht der junge Atmerat, die neunten schar mit crefte,
Den man da nante Anchardassin,
Der dar komen war zu dienste dem swoger sin,
Von manigem lande mit grozzer ritterschefte.

Siben kunige er mit im dar het braht,
Dem ir manschaft von sinem vater niht versmaht,
Darzu der Baroch het zu im geschicket,
Und sin swoger kunic Gerfridolt
Von Affrican, daz sin swester wol verscholt
Umb in, swenn sie mit arm in umbestricket,
Den kunic von Falturnye und den von Sarmogone,
Und den kunic von Lanziszardin,
Und den richen kunic von Maroch Akarin,
Und siner pasen sun von Ascalone.

Die schar wart uber crefte groz,
Wan an richtums lutzel kunig was ir genoz,
Davon die neunte schar wart breit mit lenge.
Dem Atmerat sin swager sagt
Und der Baroch, ob er heut da bris bejagt,
Also daz von im weite wurden enge;
So möht er daz keisertum darzu Rome wol besitzen,
Und alle die cristen herre sin.
Er sprach: zwar ich laz ez heute werden schin,
Oder mir muz der tot min leben entsitzen.

Der Baroch und der Affrican,
Manten kunige und fursten darzu all ir man,
Daz sie menlich des tages wolten vehten.
Sie wurden alle zwir also rich,
Wurde der sig ervohten, das bedenke ieslich
Menlich man heute, und daz wir gern dez rehten,
Ist daz uns der sig gevelt, wir wellen mit teilen
Alle christenliche lant.
Nu ist ir maht gein uns doch so clein bekannt,
Wir mohtens on swert twingen.

Der junge kunic Anchardassin,
Und swaz mit im kunige wielt der rotte sin,
Die sprachen, daz sie weren ohne sorgen.
Wir sin geschart so creftic wol,
Daz uns alle die cristenheit muz geben zol,
Wan wir enwellen keinen wis ir borgen.
Also hub sich der von Paldach gein des strites herte,
Und wolde schaffen sinen frum,
Wan er gedaht, im wurde daz romisch keisertum,
Daz im daz crist noch die cristenheit werte.

Also der neunten schare craft,
Hiez man komen neben an die ritterschaft.
Des nam mit goum der cristen wartlůt merke,
Und hiez den keiser balde komen;
Ior anich von Kriechen, da erz het vernomen,
Erhup sich dar mit siner mehte sterke,
Und kert gein dem Atmerat. Da daz die helden sahen,
Daz in ir wille waz undervarn,
Da kunden sie niht die orß mit sporen sparen,
Sam konden gein in der Kriech herre snellich gahen.

Ietwederr dreuers gerne wer komen,
Davon wart der stoz so ungefuge genomen,
Daz von dem hurte mohte perg und tal ertrachten.
Sus widerriten muticlich
Sich die zwene keiser, lant und gulte rich,
Ich wen verboten wurde da schimpflich lachen.
Atmerat nach keisers wirde in heidenschaft sich zeuchet,
So schol ir Baroch pabest wesen,
Alz manz hat fur warheit offt und dicke gelesen,
Die aventure der sage vor scham nit fleuhet.

Do sie sich also widerriten
Dise zwene keiser, von den wart gestriten
So ritterlich, daz ez loblich zu hören,
Was all der hymelischen diet;
Swie doch manic sel da von ir freude schiet,
So quamen ir ouch vil dar zu ir kören;
Also wart in ein geprege ir münze niht geslagen gestempfet.
Swaz cristen da der tot bevogt,
Die erwurben ewige freude; daz wart verzogt
Den heiden, wann der helle wurden getempfet.

Daz lazzen sin und sagen daz,
Wie manic richer furste da wurde der orsse matraz;
Und wie loblich die swert uf helm erklungen,
Und wie die minn da manigen man
Mit unminne gewan sich stoltzes leben an,
Swenn er durch hohen mut quam dargedrungen,
Da er wolt der wirde pris mit manheit hohe rucken:
So quam etslicher gein im her,
Dem der mut ouch stunt nach hoher eren ger,
Da kond die minn mit unminn lebn zucken.

Sus warr der strit sich hin und her,
Daz er under einander gie nu vaste enwer,
Hie und da in mitte und an den orten.
Swer da gevellet wart ernieder,
Man sagt, daz er wol gesunt quem selten wider.
Sus vil durch val in die roß die swert sie porten,
Swer aber gevellet wart, uff den groze menige wartet,
Der wart beschutt ein mittel teil.
Da quam in doch maniger an des todes seil,
Entwederhalp wart lutzel da gezartet.

Der strit gedeh zu einer schar,
Davon manic tusent wurden lebens bar
Zu beiderseit der cristen und der heiden.
Der touf so ritterlichen vaht,
Da sie nu zusampne quamen mit ir maht,
Daz bi in must den ungetouften leiden;
Jedoch manic werder man den cristen wart gevellet,
Manic heiden nam ouch von in val;
So was ir zu wenic doch gein in an der zal,
Swie vil man ir mit tode het gehellet.

Sluc man ir vil, ir was doch me,
Davon must der cristenheit geschehen we,
Und ob der sig von in schol werden ervohten,
Daz nach den heiden gar versmaht.
Zu dem Baroch man mit botschaft balde gaht,
Und sagten: daz der strit sich het geslohten
Under einander hie und da, und daz niht moht vol reiten
Der junge stoltz Anchardassin,
Als er was gescheiden von dem swager sin,
Der cristenheit enneben an die seiten.

Des irt der Kriechen keiser in,
Der mit siner schar gein im quam uf den sin,
Daz er die cristenheit vor im beschirmet.
Da wart so ungefuge der stoz
Von in beiden, daz ez in die virre erdoz.
Die da getoufet waren und gefirmet,
Die habten sich zu dem strit, daz wir die geruten trafen,
Und die stritmüden gar vermiden.
Davon must ez werden sour arm und liden,
Da sie mit zorn anander kunden straffen.

Nu ist der strit zusampne gedigen,
Davon heizt niht lenger uwern bruder ligen;
Er mache sich hinzu, daz ist an der zeite.
Der romisch keiser heldet noch
In den snuren, von im ist vernomen doch,
Daz er uwers bruders kunft mit rotte beite.
Der Baroch nu balde reit, da er sinen bruder weste.
Der het vil kunige zu im geschart,
Die mit rotte volgten alle siner vart,
Der hertze mit hochgemute was uberleste.

Beide fur hinder sich und neben.
Dem von Thalfund wart der sturem van gegeben,
Des er sich niht underwinden wolde,
Biz daz der Baroch in ez hiez,
Und in aller siner sünden ledic liez,
Und daz er zweintzic zu im nemen scholde,
Daz die sunden weren frei freunt, mage, weip und Kinder.
Darzu wolt man im Frankrich geben,
Daz er dester baz nach wirden mohte geleben,
Ob er sich des tages niht liezze dringen hinder.

Drei kunige man fur den vanne schuf,
Die verdecket heten gar biz uf den huf:
Daz eine was Gaffirdin von Agrippe,
Der ander was von Lesmangrunst,
Und der dritt von Pozzidant, die trugen gunst
Anander alle von ordenlicher sippe;
Mit ir mehte vor dem vann sie menlich solten halten.
Vier kunige hiez man nach in varn,
Daz sie den Vann mohten dester baz bewarn,
Swenne manheit in strite scholte walten.

Der eine was von Barbary,
Der ander von Griffange, von der Durkany
Der dritte was, der vierde von Todierne.
Zu jetweder sit geschaffet was
Zu dem vann dri kunige, die man darzu las,
Die scholten sin der manheit gar ein kerne:
Uf den vann kunic Gerfridolt selb eilefte kunige warte.
Der namen ich aller muz gedagen,
Davon daz ich die aventure wil fur sich jagen,
Und daz sin liht verdruzze die horer harte.

Und fursten, grafen ungezalt.
Man sagt daz der suzze meye heide und walt,
So manigerleye varwe niht enbrehte,
Als man hie an panieren vant,
Schielt und helm, und als ir wapenlich gewant,
Mit richem glast der blumen blic versmehte.
Reht als sam des hymels blitz vor donner sich erplecket,
Sus sach man gein einander wehen
Disen schin, und ouch der liehten sunne brehen;
Daz ez liehten ougen gesiht erschrecket.

Dem sturem vann was vorbereit
Ein karrutsch, als uns die aventûre seit,
Daz heten sie mit gutem rat verkeret;
Davon daz sie her und hin
Mohten sich gewenden snell uf ir gewin,
So wurde der cristenheit deste mer verseret.
Die karrutschen und die gôte der Baroch het in hute.
Fûnf kunige ir mit im namen war,
Die niht waren guter ritterschefte bar:
Sus hup gein strite sich manic degen frute.

Da ſich die grozze ſchar nu reget,
Davon ſich ein ſtarcker vels moht han erweget,
So manigerleye ir wuf was und ir ſtimme,
Und zogten doch gemelich dar,
Und die gôt zu ir zeſwen hant mit ſchar,
Der Obdach was gemachet von luterm gimme.
Je als ſie ein wile zugen ſo, hiez mans aber halten,
Daz ſie anander liezzen wit,
Daz ſie deſte ruter quemen zu dem ſtrit:
So wurde von in die ſchar deſte baz geſpalten.

Ein grozze glocke ein karrutſche zoch,
Die daruf gemachet was mit powe hoch:
Daz was bezeichent in, ſwenne man ſie loute,
Daz ſie dan fur ſich ſcholten zogen;
Swenne man ſie niht hort, ſo werens unbetrogen,
Daz man in danne damit halten bedoute.
Puſoun nach tampouren ſchal torſt niemant da erſchellen,
Unz daz quem in die genehe,
Daz der vorriter ſin rehte zit erſehe,
So tet manz kunt danne alle der ſchar geſellen,

Mit leutem und mit allem don.
Swer dann dienen wolt der werden minne lon,
Der ſcholt zu ſiner ſtat ſich eben machen,
Da er dahin geſchicket wer.
Nu quamen zu in zwen wartman und prahten mer,
Swer nu wolt im wirde und ere erlachen,
Und die kunige nu rechen wolt, der ſlug den ungenennet;
Der hat nu offenlich verjehen,
Daz ez von onlougen ſi geſchehen,
Und hat gemachet ſin wapen wol bekennet.

Von Prabant nennet man den man,
Und fúrt in dem panyer einen wizzen ſwan;
Dazſelb er furt uf helme und an dem ſchilte,
Und heldet bi dem keiſer dort.
Da man nu vernam gemeinlich diſe wort,
Vil gabe rich dem Baroch niht bevilte,
Und ſinen bruder Gerfridolt und alle der kunige mage,
Die er mit tode het gevalt;
Swelher die reche an dem kunen degen balt,
Den wurde zu ſolde golt und geſteine ane wage.

Wer aber er hoch an wirde bekant,
So wurd im zu solde gegeben weite lant;
Sus man sie alle gein dem von Prabant hatte.
Nu was ez in die nehe komen,
Daz der vorritter den stoz wolt han genomen,
An daz man ez mit rat under satzte,
Daz man hiez tampouren vor pusoun und glocken leuten,
Daz jederman sich riht darnach,
Und im neme der weil unde liez im sin niht zu gach,
Daz er vor der menige liez bedeuten.

Man lout uf des karrutschen gadem
Die glocken, da hup sich umb und umbe der cradem,
Hie und da von weiter ander lande grozze
Floytiren und tampouren schal;
Pusoun snannen, daz ez in die luft erhal;
Darzu von lůt und rossen solch gedozze,
Daz erbidemt des meres wac von ir ankomen mehte,
E daz der strit wurd gar durchriten
Und umbeslozzen, sie hant hie zu lange gebiten
Die cristenheit, daz was nu ir gebrehte.

Nach dem sie cristen sint genant,
Der muz uns fur war hie lazzen gebe pfant;
Wan sie sich hant ein teil zu lange gesoumet.
Sie wenent sie mug der marterer
Hin gehelfen, daz wer unsern goten swer
In zu sůzze von irem gote getroumet,
Do sie underwunden sich hoffert gein Tervigande,
Und betten Jhesum fur in an,
Davon si uns heut zu zinse muzzen lan
Lip und leben und gulte von ir lande.

Die cristenheit geteilet wart,
Manigen enden von der hurtticlichen vart
Der ubermeht, die Gerfridolt da brahte;
Doch hiltens werlich in dem strit,
Swie durch sie gebrochen wer vil lucken wit.
Ein wartman zu dem balde gahte,
Und sagt im die cristenheit lied uber arbeit grozze.
Von des kuniges Gerfridoltes komen.
Da mit sage der keiser het sin kunft vernomen,
Er sprach: so wir uns halt uz der mozze;

Er jach ist selber Gerfridolt
Komen, der umb die lant daz wol verscholt
Und ouch umb mich, moht ich ims wol erzeigen,
Daz ich an im reh mine leit,
Die er mir getan hat an der cristenheit:
Zu vorderst got der hilft sie uns ouch veigen.
Nu gedenke ein jegelich man, sprach mutiklich der keiser,
Daz er gerne bris bejagt,
Swenn man ez da heime vor den frowen sagt,
Und sit des mutes menlich und nit heiser!

Darzu der pabst fur sunde euchz git,
Swer heut an der marter in dem strit gelit,
Daz des sel vert zu hymel an under punde.
Der pabst sprach: min sel si pfant,
Swer daz leben verluset hie mit wernder hant,
Daz ich den als ein westerparen kunde,
Heut vor gotes angesicht darzu von sinem gewalte
Unde den er mir gegeben hat,
Sag ich zwůfel jegelichem mit im rat,
Er verlise den lip oder er hab tot gevalte.

Als manigen heiden er heut slegt
Jegeslicher, als manic sel er abe entweht
Sůnde, und wescht sie gar uz helle weitze
Da vom padt mit der heiden blut,
Heut uwer vordern uz ir heize sunde glut.
Davon durch got alle williclichen leitze,
Swes got mit uch habe gedaht, und sit veste des gelouben,
Und stelt menlichen uwern lip,
Und nert uch selb von den heiden kint und wip,
Daz sie uns niht der touf mit spotte rouben.

Dem pischof praun daz vingerlin
Het der pabst gegeben und die weihe sin,
Da er an wirde seinen vater het gesteiget
Mit dem keiserlichen segen.
Den hiez man des vanne mit der hute pflegen;
Und swaz die nehe im fursten het gezeiget.
Der von Nazzaw grafe Rupreht den sturem vann muste wisen,
Der het mit witzen manheit vil,
Wan ez touc niht solcher ernst zu kindes spil,
So moht man witze und manheit an im prisen.

In der schar des keisers man vant,
Swaz herren het Westeval und Niderlant,
Die Sahsen, Mihsen, Hessen und Durgen,
Und den fursten wert von Prabant,
Und der grefe von Hollant was Hailman genant,
Die mit manheit da pris konden verpurgen;
Der vordetsch was vorriter von Spanheim und von Kucke;
Der keiser selber darzu schuf.
Rome die krey was da gemein ir aller wuf,
Sus staftens gein dem strite uf daz gelucke.

Da die cristen in sweize suten
Von den Sarrazin, die inz veintlich erbuten,
Wan sie die grozze schar het gar gestoret,
Die Gerfridolt brahte in den strit,
Mit so maniger sun der sprache uz landen wit.
Manic fremder ruf wart da von in gehoret,
Die cristen mit alle ir maht zusampne begonden kriegen;
So quam ie ein gerute not,
Da von sich gevater schiet nefe und der tot
Ez waz niht reitzens da die kint in wiegen.

Die heidenschaft jen und dis
Wolt die cristenheit nu haben so gewis,
Daz mans an allen orten umbe habte,
Daz sie sich von in stelen niht.
Nu quam der mit maht, den man vil prises giht,
Mit einem vollen schouft und niht gedrabte,
Daz daz blut floz von den sporn den Orssen ab den siten,
Und stiez da allez darnider,
Daz mit wer sich gein im wolde sezen wider:
Sus konde der keiser zu den veinden riten.

Doch wart im wider stoz gegeben,
Volliclich mit hurte beide vor und neben,
Von den die sich ouch crefte wol vermohten.
Da wart alrerst cling cling
Von den swerten, und zutrennet manic ring.
Sus wart nach pris da wirdeclich gevohten
Von den, die menliche tat mit swerten wolten koufen
In selben, und erwerben lop;
Die douht niht zu herte die dicke noch zu grop;
Sie wolden sich selb zu dem ernsten houfen.

Daz was zu peider sit ir ger,
Swez daz hochgemůt wolt sin mit manheit wer,
Die liezzen sich nu in der hertte schowen,
Da man den sig ervehten muz.
Eteslicher ranc nach werder minne gruz,
So was ouch manigem da sin mac verhowen,
Der daz het gerochen gern: sus gie ez under einander
Zu beider site hie und da,
Daz davon gemachet wart vil blutes sla,
Swaz jederman da suchen wolt daz vant er.

Daz creutze bekentlich was genuc,
Op dem wapen ez ein iegelich cristen truc.
Sus ziemier vil uf helm sie furten wunder
Von vischen, vogeln, manigen wurm,
Der nu maniger muticlich dranc zu dem sturm;
Hnet und horn darzu vil fremder kunder,
Wider ein ander allez wagt. Manigen orss begonde sich boumen,
Daz ane wafen wart gevalt;
So quam liht hin fur vil kuner degen balt,
Und wonten sich an hoher wirde zu soumen,

Der eteslicher quam zu fru.
Nu sament die cristenheit gemein sich zu
Dem sturem vann, doch must vil volks e sterben
Zu beider sitt e das gesche.
Eteslicher was im doch in guter nehe,
So musten die her dan deste vaster werben
Mit den swerten, daz man sie lie zu ir meister riten,
Daz sie doch wurben unervorht:
Swaz mit vlizze ziemier het meisters hant geworht;
Hu wie nu von swerten nider sniten!

Seht wie uf meres unden kiel
Walgent, also ez sich under einander wiel;
Den hin den her, als ie den man danne fugete.
Der wolte hin so wolt der her,
Also gie zu peiden siten ez entwer;
Man vant den ouch den sin het wol genugete,
Da bi man doch manigen vant, den lutzel douhte grözze,
Und sine wirdekeit zu smal.
Swo man dann erhebt von manheit solchen schal,
Wie lutzel ich sie danne zusampn genözze.

Dannoch die sturem vanne schiet
Manic tusent, die von maniger hande miet,
Sich heten beidenhalp rin fur gemachet;
Dise durch minne und ien durch pris,
Also wart gevahten da in maniger hande wis,
Daz sin die zarte minne in lust erlachet.
Doch was ouch unminne da, die manigem gap ein sterben,
Sus quam die minne gein unminne,
Als ich mich kan reht verstan in minem sinne,
Sie kunden beide da nach ir ampte werben.

Der kunic von Scandanavia
Wolt den franzeys han verirret siner sla,
Darouf er sich het zu dem vann gemachet,
Darin daz Creutz was gesniten,
Und het im die wol mit menige underriten;
Davon vil nuwer schilte wart gespachet,
Und sluc im einen grefen nider der sine panyer furte;
Und die mit hut ir scholten pflegen,
Der was ouch zwen ritterlich von im gelegen:
Seht! wie der Franzeys selb geyn im rurte

Daz orss zu peider sit mit sporn,
San im was sin schade beide leit und zorn,
Umb sinen venr den er sach vallen toten,
Und die im het der kune man
Von Scandanavia leibelos getan.
Nu sach man erst von im das velt erroten,
Wan er gap im einen slac durch helm uud ouch durch swarte,
Daz er des lebens sich verzech,
Und kein lehen furbaz nimmer mer gelech,
Wan er geriet durch zenne im gein dem barte.

Sus wart der riche kunic gevalt
Von dem franzeys, dem er teure sinen vener galt.
Nu quam die heidenschaft mit al gedrungen,
Ir maht zu sampne die cristen schoup,
Daz die unmenlichen davon wurden toup.
Alrerst vil scharfe swert uf helme erklungen,
Von den, die nie swerles slac vor heten vor gedrange
Getan mit ellenthafter hant,
Von den wart da ringe vil uz prunne entrant,
Mit swerten sunder veil und ane zange.

Sus quam der riche Franzeys Karl
Zu dem sturem vann, dannoch der kunic von Arl
Die heidenschaft mit swerten het vermouret,
Und der von Lutringe Geiselbreht,
An den man beide manheit und ellen speht,
Swie in were manic heiden genachpuret,
Und dem pischof wert von metz, der niht lie von in scheiden
Sich in keiner herte nie,
Der sluc gehs zwen riche fursten menlich, die
Der kunic von Durkany mit rach konde leiden.

Der pischof von im wart erslagen,
Daz enwolt der Lutringer im niht vertragen,
Und sluc sin roß daz ez gie zu einem houfen.
Mit slage moht er erreichen niht
In, als nach im strite oft und dicke geschiht.
Doch wart entruttet im des helmes sloufen
Von dem valle, das im der helm hin dan von houpte drete.
Da neigt der furste mit slegen sich nach,
Uber in was alle den sinen durch helfe gach;
Doch quamen sie zu hilf im leiht zu spete.

Wan die cristen vaste uber in
Habten, da nam er von tretten ungewin;
Sus stunt der strit uf im mit einer dicke,
Die cristen traten in vaste nider.
Da het im geholfen maniger gerne wider,
Davon uz helmen schret mit feures blicke;
Doch wart er getrettet da von maniges orsses hůfen,
E daz die cristen von im dan
Schieden; daz in da bekant so wol kein man,
Daz er an im mohte jendert zeichen průfen.

Nu quam von Pelpiunt der kunig,
Umb sinen oheim was er zornes ungerunic,
Den im der Lutringer dem tode het geygent,
Und dranc mit mehten gein im dar;
In sinem mut er maht vil cristen lebens bar,
Die doch vil heiden vor mit manheit veigent,
E sie von im werden erslagen. Doch quam er in dem grimme
An den von Arel, dem er sluc
Eine wunden, die er im doch niht vertruc,
Swie eislich wer sin mut und ouch sin stimme.

Da er der wunden reht enpfant,
Daz swert warf er hoch uf menlich in der hant,
Und sluc in, daz im must daz lieht erleschen,
Vaste durch die achseln in die brust,
Daz er do gewinnen must des lebens flust
Mit einem valle und mit des todes heschen.
Das vernam Prohterewis, des schar er was gesellet,
Von Rabs der kunic hochgeborn,
Daz er het von Pelpiunt sinen nefen verlorn,
Und daz der kunic von Arl in het gevellet.

Er sprach: nu bit ich mage und man,
Und all die von den ich mich helfe je versan,
Daz sie daz grozze leit mir helffen rechen.
Er hup sich gein der herte dar,
Da im wart gezeiget desselben kuniges schar,
Da hin er kunt durch alle die dicke brechen.
Veintlich stunt sin menlich herze gein dem, der im genennet
Von Arel was, des landes vogt
Und von heim mit keiser Heinrich wer gezogt,
Er was im sehenshalp doch unbekennet.

Nu was der strit zu sampne gedrukt,
Also vaste swer in wolt gerne han gelukt,
Der must mit sampt dem orsse crefte walten.
E der von Rabes quem dardurch,
Da heten die cristen ouch mit swerten furch
Zusampne braht, und helme vil gespalten.
Sie heten ouch leut verlorn, der man ouch wol mohte missen,
Und sie von schulden musten clagen.
Nu sach man die panyer mit dem swan herwagen,
Darunter mangen degen vil gewissen.

Nu het mit grozzer arbeit
Sich gesamnet in dem strit die cristenheit,
Die man nu bi einander schon sach halten,
Den swan uf wapen cleiden truc,
Swaz er ritter dar het braht der was genuc,
Von den vil warmer herze muste erkalten.
Er het ouch zwei hundert knehte gewant in ritters orden,
Der hoch wirdich furste von Prabant,
Den man offenlichen vor den sinen vant;
Swer in nu sleht, daz heizet keinen morden.

Ein wizze ſwan in rote lac
In der Panyer, ſam daz volk ſin furens pflac,
Doch jederman ſin zimer furt beſunder.
Er ſelb furt uf dem helme ſin
Ein rot park geſmeltzet mit golde und mit rubin,
So was ſin helm von lichtem ſtahel darunter.
Nach dem ſwan der uber ſee in praht in einer parken;
Alſo ein ſwan ſtunt hie enpor
In der parken uf dem helm, do er maht vor
Der ſinen phat mit grozzen ſlegen ſtarken.

Der ſwan mit perlen was durgrebt,
Und der ougen ſehen mit ſaphier geblebt,
Darumb von Rubin und von ſmaragde varwe,
Die zwei teil golt geſmeltzet drin
Muſt die zirkel umb der ougen ſehen ſin,
Alſo er het verdecket alle ſin ſarwe.
Der ſwan ſtet in rote lac, daz waren rubin ture,
Als imz die hertzoginne hiez
Heimlich furen, do erz trouriclichen liez;
Mit ander koſt ſant ſie im daz zu ſture.

Sint ich ez allez ſagen muz,
So het die park von golde einen ſtarken fuz,
Der ſie hoch von dem helme het enporet.
Der fuz uf in der parken gie
Durch den ſwan, den er mit veſtenunge vie,
Gar meiſterlich die bein dran warn gerotet:
Uf dem helme von golde lac ein krone under parke,
Daruf mit meiſterlicher ſtift
Waren edel ſtein gelöt zu einer ſchrift,
Mit meiſters kunſt darin verwieret ſtarke.

Uz manigen teuren ſtein puchſtaben,
Waren meiſterlich gevilet und ergraben;
Ein clein geſmeltz von golde darin ſloriret.
Die ſchrift den ougen ſihticlich
Waz, und daz geſteine ſo grozze crefte rich,
Daz ez zu freuden hertze gundewieret.
Swer ez leſen wolt, der vant daran bedeutet ſchone,
Daz imz die hertzoginne wert
Het geſant, die ſiner kunſt zu freuden gert;
So moht ſin manheit geren richer krone.

So was den andern niht vermiten,
Der swan wer von harm uf rot scharlach gesniten;
Fuz und snabel geworht von clarem golde.
Die scharlach man doch gantze liez,
Do die hertzogin sie mit im furen hiez,
Sie het gein im vil richer liebe solde.
Nu het fur den sturem vann sin panier sich gemachet,
Der vaht er ritterlichen vor;
Da volgten sie menlich also sinem spor,
Daz manic hertz in leib davon ercrachet.

Er lie nu freunt und veinde sehen,
Daz er offenlichen was komen, als vor verjehen
Der wartman het, der ez dem Baroch sagte:
Swer nu wolt rechen sine leit,
Und mit dienst der gabe wolt sin bereit,
Als der Baroch den herren uber in clagete,
Und vil soldament het geboten umb sin sterben,
Der moht nu wol verdienet han,
Swaz guter geheiz der Baroch het getan.
Da lie durch vorht vil maniger doch daz werben.

Da er nu in die heidenschaft
Het gestrecket sich menlich mit siner craft,
Und daz der strit zu beider sit was worden
Reht als ein wer zu samne gesmitt,
Und die lange getourten heten mude litt
Gewunnen und die kranken. Welch ein orden
Pist du werde ritterschaft! vil herter danne Franzisse,
Und Allergraber orden si,
Benedic, Dominic, Augustin da bi;
Swer dich mit wirde wil tragen sundes misse.

Nu het von Rabs Prohterewiz
Sich her fur gemachet durch sins prises fliz,
Und het den nefen sin gerne gerochen.
Nu hielt der Prabant ouch davor,
Reht als er der cristenheit wer sloz und tor,
Und wer ouch gerne zu Gerfridolt gecrochen.
Nu was solche ritterschaft dannoch dar zwischen in beiden,
Ez würde ein steinmetz niht so sour,
Ob er scholte brechen durch ein dicke mour:
Davon er must des willen sin gescheiden.

Der kunic von Rabs mit siner maht
Gein der cristenheit so ritterlichen vaht,
Daz er ir manigen valt und alle die sine,
Da er von Arel niht envant,
Sinen schol da mustens alle wesen pfant,
Swaz er der cristen pringen moht zu pine;
Alsus er ir ane maz und alle die sinen valten,
Biz er sich gein der panier neht,
Die der Swan mit maniger hande zierde speht:
Der kund ouch wol mit manheit seiner walten.

Der sach nu daz der grimmich man
Sluc swaz er der cristen mohte komen an,
Unde maht sich gein im so er beste kunde.
Da der von Rabs daz reht ersach,
Daz die parcke mit dem swan sus gein im brach,
Und daz er im mit hazze schadens gunde,
Der die parcken und den swan so lobelichen furte.
Er sprach zu den sinen, seht er kumt,
Der die kunige dri uns hat dem tode gefrumt,
Gein dem min hertze ie hazz von schulden rurte.

Und kert sich veintlich gein im dar,
Nach im kunige vil die waren in sin schar
Geschaffet, und die von im trugen krone.
Zusampne sie drungen als zwene eber,
Swer sin wapen het gemaht durch guften kleber,
Daz stoup von in als molte von windes done,
E sie mit den swerten pfat zusamne ervohten beide.
Von Prabant suzze Else clar,
Wer nimt diner cleinet hie mit hute war,
Ich wen sin doch ein teil bestrew die heiden.

Nu het man starcke pogen erhaben
Mit golde von dem helme, daz sie die puhstaben
Park und krone vor slege mohten schirmen,
Und waren an der parken ort
Meisterlich versmitt verzwicket und verbort:
Swer sie entrennen wolt der must leiht firmen
Dulden von des swertes ort, der sie durch reht bevogte.
Prohterewiz daz schouhte niht,
Als man nach dem zorne sines rehten giht,
Swenne hoher mut und manheit mit im zogete.

Mit manigen slegen er enpfie
Den waleys, der imz niht unvergolten lie;
Hy! wie die swertes ort ir hende enporet,
Und mit nide brahten balde wider,
Daz daz feur sich von den slegen rerte nider:
Wan mit in niht die manheit was betoret.
Dem von Prabant sin panier beschutte balde niht spate.
Menlich sie drungen balde zu,
Daz was doch ein teil dem kunige von Rabs zu fru:
Daz wert mit swert den sinen der waleys drate.

Er wolt ir keines helfe niht,
Daz doch nu vil selten me in strit geschiht.
Da daz die sinen vernomen und sahen,
Sie drungen jener part entgegen,
Und werten den mit crefticlichen slegen,
Daz sie dem kunige zu helfe niht mohten gahen.
Vesticlich der zweier strit wart da an allez schimpfen,
Biz daz der Prabant wart ergremt,
Den heiden er an dem rehten arm lemt,
Sus kund er im mit slege die ahseln schrimpfen.

Der heiden wolt von im sin dan,
Des enwolt der antschowsin in niht erlan,
Und traf in Ortpiks mit eines slages swanke,
Durch daz starke golier under helm,
Davon daz houpt abe dem libe vil in den melm.
Daz sagt man doch der craft mit pris zu danke,
Davon alle die heidenschaft wart trourens uber leste.
Und kam so vaste an in die maht
Von den kunigen, mit den er doch gerne vaht,
Daz ez wart manigem sour und uber veste.

Von Persya der reiche man
Under brust vor zorne als ein zunder bran,
Den steines vanc mit slage het enzundet,
Und kam im als ein werder helt,
Den untat mit prise hat von im geschelt.
Alrerst der strit nu walgt als ez mer sich undet,
Also in des strites sour roß und leute wabelt,
Der uf der abe, der hin der her,
Da der hase, der fuhs, der wolf, der lew, der per,
In maniger varwe wider einander zabelt.

An schilt an helm und in panier
Was gesniten und gemalet manic tier,
Vische und vogel, aks, partte, howe und rute;
Daz allez wider einander weht.
Vil der pfelle mit glaste gein der sunne preht,
Manic joment truc pfell, ez moht einer brute
Niht versmahen, ob sie wer des adels hochgeteuret:
Von Agramantyn manic pfelle
Wart dar praht, wer des niht gelouben welle,
Daz sie genewet sint, swenn man sie fewret.

Daz laz ich sin, und wil uch sagen,
Wie der kunic von Persya kund niht vertragen,
Daz im gevellet was sun siner mumen,
Prohterewiz der junge degen,
Dannoch me von im der mage was gelegen,
Die der Prabant gesellet het den plumen.
Von den bergen der persan einen ritterlichen valte,
Darnach er aber zwene sluc
Mit dem swan; daz was dem Prabant leit genuc,
Daz er valte ritter im so ungezalte.

Und kert sich gein im dar mit zorn,
In muet daz er sinen swager het verlorn,
Den man den Jungen von dem berge nante,
Wann im sin bruder dient die vart
Durch die er, der vogt zu Mentze mit kampfe wart:
Davon er grimmiclich gein im sich wande.
Der Persan gein im sich kert und douht ouch lon zu werben;
Der Prabant in die stegreif stunt,
Und tet als die zornigen noch heute tunt,
Und traht mit voller maht des heidens sterben.

Daz swert mit beiden handen hoch
Er uf warf, den slac er also nider zoch,
Daz orß und man da beide wart verhowen,
Reht als ez da der doner slac
Het getan, daz ir entweders lebens pflac.
Swenn nu die hirr den slac lie rehte schowen,
Der wer lieber Yndia gewesen in der nehe,
Denn er dem starcken manne was,
Der so mit dem blut verwet plumen und gras:
Ich wen fur in den tufel maniger sehe.

Sie jahen: er ist zornic aber,
An im mit den swerten nimmer habr,
Lantz oder pogen zein, der muz in vellen.
Gein swem er sich in strite want,
Den douht weder weichen oder vlihen schant,
Sus kunde sin craft mit manheit sie erschellen.
Nu was doch der heiden maht sogar an alle mozze,
Daz er doch het zu schaffen vil,
Sint ez erste nehet sich des ernstes zil,
Wan vil der schar im quamen zu wider stozze.

Swer niht davor der sour enpfant,
Swenn der quam hin fur, er wont daz er lant
Betwingen scholt nach sines mutes willen:
Swenn er dan rehte sach den mort,
Die da warhten die plutigen swertes ort,
Und man da pris uz stahel must erbillen;
So vant man ouch manigen wol der sich lie dringen hinder,
Und niht frowen eren prach,
Die man da weiz und rot in sweizze sach,
Man vant je und lewen und rinder.

Nu was der Kriechen keiser komen
An den Affrican, als ich ez han vernomen,
Und sluc im durch den helm ein cleine wunden.
Daz sach der kunic von Ascalon,
Siner pasen son, und halte fur in schon,
Den het der Kriechen vogt balde uberwunden.
Also daz er sinen schaden im teure het vergolten,
Den er in Pulle und in Gallabr
Im da het getan: da von den tot im gabr
Vil williclich, und valt in in die molten.

Nu het der edel keiser fur
Sich mit such gemachet, als uf nuwer spur
Ein edel hunt, den man nach wilde henget,
Und suht den fursten von Prabant,
Den er offte mit der ougen sehen vant:
So wart er abr der dicke furbaz gemenget.
Der von Nazzowe mit dem vann voldruct ouch ritterliche,
Und doch mit also guten siten,
Daz er het der sinen wol mit helfe erbiten,
Daz sie den druc volbrahten alle geliche.

Nu het der Falfunt engegen
Sich gemachet, daz sich mohten berge erwegen.
Da in die neh so nahen quam die vanne,
Da wart die suzze gar vermiten,
Und alrerst umb flust und umb gewin gestriten.
Sus kriegetens sie gein einander als zwen hanne,
Die mit aller ir mehte sich wider einander setzent,
Und da zwei wilde eberswin,
Wellent in der wůhst ander hezzic sin,
Und tzen ir klo vaste gein anander wetzent.

Alsus die sturm vann zu samm
Drungen, davon wart geslagen manic schramm,
Wan ez wolt anander niemant wichen.
Swer nider quam, wie hoch er was,
Dem was ungeholfen, moht er Kaukasas
Gegeben han, er must dem tode erblichen.
Nu quam aber mit der park der swarr durch dicke gedrungen,
Und swer in niht wolt lazzen fur,
Dem stiez er einn rigel fur des lebenstur,
Daz vil davon erswartzen muste der zungen.

Unlange er doch daz mit in treip,
Biz daz er an uberigez tranc beleip,
Und daz man in lie riten swar er wolde.
Sus zwischen beiden vann er sich
Kerte, da er werlich vant nach slac und stich,
Vil manigem er braht veintschaft, da bi holde
Er die deutschen het gemein, daz liez er hie nu schowen,
Und vaht daz man im prises jach
In der cristenheit; und swaz in heiden sach,
Swie daz er ir doch manigen het verhowen.

Gein dem von Falfund er sich hup,
Daz im doch mit wer manic heiden under grup.
Nu quam der Atmerat Anchardassine
Mit einer ungefugen maht;
Fur den sturem vann da der Prabant gein vaht.
Alrerste nu die cristen liden pine,
Der von Marroch Akarin mit schar im was gesellet,
Und als ir vor wol habt vernomen
Welche mit im zu dem strite waren komen,
Der einen het der Kriechen vogt gevellet.

Nu kert von Marroch Akaryn
Sich mit hazze gein den jungen antschowsin,
Der gein im kund ouch muticlichen dringen.
Anander sie enpfiengen schon
Mit den swertes ecken: swer des todes lon
Dem andern hie mit vallen nu kunde bringen,
Der wart des gepriset hoch, swo man ez von im sagte.
Ich kan uch anders niht gesagen,
Wan der reiche kunic von Marroch wart erslagen.
Der romisch vogt nu zu dem Prabant wagte.

Gein dem der stoltz Anchardassin
Quam, der jach daz romisch riche were sin;
Nu quam gein im der ez versprechen scholte,
Und kerten gemein ander dar.
Wizzet! daz in beiden volgt zwu grozze schar:
Einjeder des da niht enlazzen wolde,
Er versuht ob er iht moht des andern schaden werben.
Nu was der keiser Heinrich stark,
Daz sich nu an im mit zageheit niht enbare,
Daz braht dem Atmerat ein gehez sterben.

Swaz kunige sin vater mit im sant,
Und die kunige die Gerfridolt zu helf im want,
Der doch ein teil von leben was gescheiden;
Die wolten rechen dise zwen.
Sus begunde ez veintlich under einander gen,
Man sagt daz doch da vil gelege der heiden.
Gerfridolt mit aller maht sinen swager wolte rechen.
Wan ein ir hohstez houpt was tot,
Allen den heiden des hup sich angest und not,
Wie je die schar wolt die andern durchbrechen.

Der mit der keiserlichen kron
Was geweihet, der sluc den kunic von Samargon
Gehes ritterlich, daz alle die sinen sahen,
Den kund leider niht geschehen,
Da sie nu toten vallen musten sehen.
Dem helle wurm der tac niht kunde versmahen,
Da so manic richer man mit tode im wart zu zeile.
Nu het der Prabant aber sich
Gein dem sturem vann gemachet uf den slich,
Ob er in moht gemachen immer veile.

Mit manigem slage er daz versuht,
Swer durch manheit in dem strit gein im geruht
Zu komen, der wart gehs von im verhowen;
Mit tode er manigen nider rert.
Also er nu gein dem vann mit creften kert,
Der an den satel mit ysen was gebowen,
Er begreif in mit der hant, und wolt in nider brechen.
Da waren aldar in gesmidet
Die im wunden gaben durch der hende lidet;
Nu liez er in, da er in kunde stechen.

Daz swert herfur er aber nam,
Damit er gevellet het tot und lam,
Und warf ez hoch uf mit den henden beiden,
Und sluc in uf des helmes dach,
Daz er gein der bruste durch die zende brach,
Davon dem stoltzen kunige muste leben leiden.
Also von dem orsse er wart gevalt mit einer wunden.
Dannoch dem orss er gap einen slac,
Daz vann, man und roß uff einem houffen lac:
Alerst die Sarrazin nu wichen gunden.

Sus wart der von Falfunde erslagen,
Den man scholt durch menlich ellen immer clagen,
Wan er je ranc nach werden wiber minne,
Dadurch er hie den lip verlohr.
Da der African in zu einem vêner kor:
Daz was im leit in hertzen und in sinne,
Und wolt ez doch lazzen niht, als nach tut werltlich erez
Darumb er hie verlos den lip
Mit menlichem mut, und durch die zarten wip:
Die zwei im brahte nu des todes lere.

Der stoltze Babilon gevarn
Quam uber in, mit im vil manger muter barn,
Darzu der riche kunic von Falturnye,
Der des von Falfunde oheim was,
Uber in erbeizzet da Ezzerias der küne
Man, gar aller zageheit vrie;
Mit im manic werder degen. Den vann er wolt uf zucken,
Nu was er zu dem satelbogen
So versmitt, daz er des zuckens wart betrogen.
Nu kund der Nazzower menlich vol drucken,

Und die von Prabant mit dem swann.
Der von Nazzowe ritterlich de sturm vann
Furte an die stat, da jenen was gehalten.
Der von Falturnye wolt sin wider uf gesezzen,
Der Prabant trett in nider;
Da wart erst schar in schar gemezzen.
Waridach der junge Soldan quam ritterlich zu helfe
Ezzerias von Falturny,
Davon gar zutrettet wart uf der plany
Das grune gras, vil blumen bla und gelfe.

Ez waz da not und erbeit,
Maniger wolt im helfen uf, daz was doch leit,
Da man gein man, der in vaste nider tratte.
Der von Nazzowe hielt uber in
Mit dem sturem vann, daz was sin ungewinn;
Wan man im nu daz leben mit tretten matte.
Warydach der junge soldan vergattert sich zu verre,
Daz er dem Prabant wider reit,
Nu was also uberriche sin wapencleit,
Daz im da niht gelichet ufs all der terre.

Der von Prabant erkant in niht,
Wan daz im sin hertze sagt von angesicht,
Er moht riche lant und gulte walten.
Er gedaht: furwar diser man
Ist der kostlichst, den ich hute gesehen han
Im mac da heim vil richtums sin behalten;
Ist daz er belibet hie, ez schalt den heyden.
Dem jungen kunige er nam daz leben,
Alrerst wart den heiden rehte clage gegeben,
Da in der tot heim nam in sin gezimmer.

Swaz kunige er mit im braht dar,
Und die sin mit hute solten nemen war;
Die heten disen schaden ubergoumet,
Davon sie heten selb so vil
In dem strit zu schaffen mit des todes spiel;
Der sich da niht mit lebens zuckens soumet.
Sine kunige uber halp dem tode wurden geeignet,
Vil Escalier und Amazur,
Wart der antloz von dem Baroch gar zu sur,
Do sie der tot so ungefuge wart veigent.

Moht man mit gute wider leben
Kouffen, des wer fůr den Babilon gegeben
Da manic soum von golde und von gesteine!
Des mac ot, weiz got, nit gesin,
Ez het des tages da gevalt der Antschoufin
So manigen man, ez wer niht worden cleine;
Ob man in mit gute scholte ir leben wider kouffen,
So wer sin worden als v!l,
Daz ez wer gewesen uz der mazze zil,
So hilft ez niht, scholt manz als berge houffen.

Ewardach du bist gelegen,
Wer schol nach dins vater tot der riche pflegen;
Du einic sun, du bist wol clage mezze.
Da Gerfridolt dem Enen sin
Wart gesagt, in het gevalt der Antschowfin;
Man jach, daz er vor grimme wol ysen frezze.
Also wurde sin hertze ertebt, erseuret und erzůrnet,
Als ein ygels porster scharf,
Im daz ach sin har gein berge warf:
Sus wart sin hertze in zornes hek verdurnet.

In diesem zorne begund er streben
Gein den veinden, sam er nimmer wolte leben.
Mit im vil hoher kunige und fursten drungen,
Die alle waren zornes vol,
Als ein lewe, der sine kinder in dem hol
Mit hunger weiz, und im ist niht gelungen
An den tieren, damit er die welfer wolte speisen,
Und im danne einez widervert.
Also douht den Affrikan daz unernert
Der Prabant, wer moht mann an in geweisen.

Nu liez er sich ouch vinden wol,
Der da het menlich der hohen wirde zol
Ervohten, und nach als ein eber kůne
Hielt in dem strite, und sich niht parc.
Wann der swan stunt hoch enbar, vaste in der ark,
Und maht nach vil da rotes veldes uz grůne.
In sinem leide quam Gerfridolt mit siner menige vlůte,
Swie doch sin sturm vann gelegen
Wer, so sach man dannoch panyer vil uf regen,
Die varwe ziert als meye tut heide mit blůte.

Nu het sich fur den sturem vann
Aber her gemachet, der da furt den swann,
Da er sach Gerfridolten gein im dringen.
Fur den macht sich von Yerechy
Der kunic manheit groz und aller zageheit fri,
Und douht, im solde die selde da wirde bringen,
Und quam, da er den Prabant vant in dem alten mute,
Und gap im einen solchen slac,
Den er im mit nide gein der ahseln wac,
Daz er davon als eine kol erglute,

Vor zorn in hertzen under brust.
Daz ez in niht anquam, ich wene umb sust;
Wan er mit einem slag in gar betoubet,
Den er im twerhs gap an den helm,
Davon sich die gupffe trante, daz dem melm
Sie wart zu teile, und im enplozzet daz houbt.
Also in unwitzen er sich von dem Prabant kerte,
Dem pischoff Proun er wider reit,
Der des tages menlich nach hoher wirde streit:
Man sagt, daz er den kunic ouch sterben lerte,

Als er het manigen vor getan.
Nu was Gerfridolt den Prabant komen an,
Und het des sin, er gůlt im sine mage;
Ob daz gesche, daz sag ich niht,
Wann daz veintlich waz ir beider angesiht,
Da sie einander satzten todes lage.
Der kunic het gerochen gern an im sins verhes syppe,
Doch gap der Waleys einen slac
Im, daz er gestrecket uf dem satel lac.
Da quam zu helfe im palde der von Agrippe,

Und zart ein panyer uz der hant
Einem, den man da zu einem vener nant,
Und habt uber in die stangen mit dem ysen.
Die traff der Prabant mit dem slage
Volliclich, nu merket reht, waz ich sage,
Daz davon muste vil ringe und nagel risen,
Und die stange zu sticken dret. Sus wart der slac gemezzen,
Daz nach dem fewr des blutes bach
Sie, daz Gersridolt enhorte nach ensach:
Sus het der slac mit kreften in besezzen.

Het im niht schirm die stange gegeben,
Ez het im furwar vergolten da daz leben.
Da wart geriten er von im mit hurtte,
Da er ein lutzel sich versan
Gerfridolt, da kerte er balde von im dan:
Daz zam doch niht des Affricans Geburte.
Der Walevs het in doch gern erriten, er entkunde;
Wanne fur in mannic Sarrazin
Hielt, ir manigen valte da der Antschowsin:
Sus Gerfridolt quam dan mit siner wunden.

Nu habt ir alle wol vernomen,
Swenn daz houbet sichet, daz dem libe ist komen
Wetage und smertz mit krankheit sinem libe:
Also den heiden hie geschach.
Da man Gerfridolten also fliehen sach,
Und daz sowol den cristen gie ir schibe,
Sunderlich dem von Prabant der sie so nieder hagelt,
Davon daz wichen wart so groz
Von den heiden, und die cristen zagheit bloz,
Daz ir da vil dem tode wart vernagelt.

Nu was die cristenliche schar
Alle zusampne zu einem houfen komen gar,
Daz mit einander menlich wart voldrucket.
Doch hielt manic stoltzer degen wider
Von den Sarrazin, der wart gevellet sider,
Davon die zheidenschaft sich vaste lucket.
Doch ir menige was so groz, und fluhen manic tusent,
So satzt vil tusent sich zu wer:
Ez waz wol so groz, so breit, so wit ir her,
Daz manigen het darinne manheit verklusent.

Die manheit volget ir rehten nach,
So ist uf die fluht der zageheit alwege gach;
Doch maht manheit vil manigen degen kune,
So machet manigen biderben man
Zagen, daz er fluhet der nie fluht gewan.
So ist wisheit alle zit bi frides sune,
Doch die wisheit manheit pfligt, tumpheit vil lasters waltet:
Hie volget wisheit der tumpheit nach,
Wan der tot so manigem seit mit matte schach,
Daz sich da wiz mit valge der tumpheit valtet.

Sint wisheit bi der tumpheit wirt
Funden, und die tumpheit dicke zageheit birt,
So quam ez hie von tumpheit zu einen fluhte.
Die wisheit was unschuldic dran,
Wan man bi ir vindet manigen kůnen man,
So was öt sie bi in in keiner genuhte;
Wan die rehte wisheit was da all den heiden wilde,
Davon der ungeloube sie schiet.
Cristenlich geloub mit touf ir ee verschriet,
Des nomens hie an disem strite bilde.

Die tumpheit zoch mit fluhten hin,
Etteslicher satzt zu wer sich under in,
Der manheit het in schemlich hertz gestempfet.
Von den dicke koferunge geschach,
Swenn der sturem van dann her mit drucke brach,
So wart manheit und schamendez hertz gestempfet.
Doch die heidenschaft so vil het volkes mit geschůtze,
Daz sich die cristen torsten niht
Schittern, als nach oft und dicke in strit geschiht:
Da wart daz ringe volk erst den heiden nůtze.

Sie gahten vaste gein dem mer,
Doch vil koverunge sich gein in satzte zu wer;
Der Baroch wolt der gote niht erbeiten,
Die karutschen alda beliben,
Wan dar von die cristen so veintlichen triben.
In manigen furt an graben und an leiten,
Wart die koverunge so starc, daz ie die nachjegere
Erbeiten musten gantzer rot:
Swenne die quam, so tatens aber ein gebot,
Daz ie die fluht in aber wart da mere.

Als uns die aventure seit,
Kocken und kiel die weren alle bereit:
Swer daran quam, der het gewin nach fluste.
Doch wart ir vil gestreifet ab,
E daz sie sich schieften von des landes hab,
An lůt, an gut, an maniger leige geruste.
Den von Agrippe uf dem wal man vienc niht uf der fluhte,
Darzu den kunic von Pozzidant,
Den von Vrient man da menlich bi in vant,
Und von Griffang die bliben in einer zuhte,

Dem swan sie gaben sicherheit.
Uf der fluhte dannoch maniger wart erjeit,
Der ane kron was richer gulte herre.
Nu het die sunne sich zu tal
Vaste geneiget, ê daz die vluht von dem wal
Sich hube, davon so jageten sie niht verre;
Uf den toten orsen nider herbergen sie da kunden.
Da lac ouch wunder volks erslagen,
Daz da niemant bi der naht moht danne getragen.
Hy! was sie kost da in den hütten funden,

Die hinder in die heidenschaft
Lazen het. Da was von gute ouch solche craft',
Moht man ez han geteilt, sie wer zu schatzen,
Daz moht niht vor der menige sin.
Wan sich hup um fleisch und brot, umb mete und umb win,
Von manigerley volk rouffen und kratzen,
Und swaz in den hütten was, daz was also geteilet,
Daz niemant mohte wizzen eben,
Wem dis selbe da het den grossen teil gegeben:
Doch wart sin uf dem marcte vil geveilet.

Vil manigem was zu dem roube gach,
So jageten sumliche uf der fluhte nach;
So must man ertzte ouch manigem manne bringen,
Dabi des pfaffen maniger gert;
So suht man die toten, die sin waren wert;
So sach man ir vil da mit jamer ringen,
Den ir herre was gevalt, freunt oder gut geselle;
Da bi etlich ein speis gezam,
Uz den hüten maniger da fur trinken nam:
So het der platz da sunder sin geschelle.

Alsus die neht da wart vertriben,
Manic tusent uf der jagenten reise beliben;
Die volgten den, die niht zu den schiffen mohten,
Den man brach reich gewinnunge ab;
So vie man der vil, die buten grozze hab;
So lie man gen, die niht zu wirden tohten:
Die von manigen vilan, sint daz leben muste vlisen,
Den liht ir scheure was verbrant,
Da bi eteslicher einen der mutes vant,
Zu dem er vloch, der im kund schirme kiesen.

Des morgens, do der tac ufbrach,
Manic sunder rott man schon zu zogen sach,
Die vil den heiden heten abgebrochen,
Beide lût, roß und ander gut,
Daz ir von dem teil wart maniger hochgemut.
So wart ouch manigen etlich teil versprochen,
Der doch sus zu zeilen vant, daz im wol zugehôrte;
Davon er wart des gutes rich:
Also teilt jetlicher daz im was gelich,
Der laht, dirre sanc, einen freude trouren stôrte.

Alsus die werlt noch heute lebt,
Maniger trourt, da bi vil mutes in freuden sweben:
Daz lazzen sin, ich sage, waz da geschehe.
Der pabst selber messe sanc
Uf dem wal, da in des abentes wol gelanc,
Und manten got, daz er durch alle die smehe,
Die er von den juden het enpfangen und die marter,
Daz er die cristen tet bekant
Von den heiden: in der stille geschriben er vant
Einen briff, daz nie keiner wart so zarter,

Als er. Von luterm golde clar
Was geschriben, daz die cristen alle gar
In wizzer varwe dri tage wurden funden,
Und sam die war die heidenschaft.
Also het es balde geschaft die gotes craft,
Der heiden gôt des zeichens lutzel kunden.
Do die messe ein ende nam, der pabest ez nu sagete,
Daz got daz zeichen hete getan:
Swaz man funde der toten cristen uf dem plan
Der sele wer in himelrich betagete;

Und weren hie nach sne gevar,
Und die swartz, die des toufes niht namen war.
Daz zeichen sach nu alle gelich die menig,
Die kunige der der von Prabant
Het gevangen, den tet manz mit sihte bekant.
Des maniger wart an freuden da der senig
Von den heiden, die ez da mit iren ougen sahen;
Der maniger davon cristen wart.
So waren etliche da mit solcher art,
Die wider einander eines zoubers jahen.

Die cristen sunder wurden getragen
Von den heiden, ob ich wil die warheit sagen:
Die karrůtsch mit den goten man verbrande,
Die cristen man darnach begrup,
Uz dem smacke sich jederman von danne hup.
Durch berberge fur der Tyfer sande,
Mit in man die toten furt, die in der wirde waren,
Und begrup sie zu dem fron,
Da sant Peter rastet in sins munsters thron:
Vil toter wart entladen da von baren.

Swaz toter kunige da wart gevalt,
Der padst und der keiser gaben den gewalt
Mit samt den fursten, daz man sie lie suchen,
Die, den sie waren wol bekant.
Swaz da kunige het gesichert dem Prabant,
Die santen ein gein Rome nach guten tuchen.
Da der Waleys daz vernam, er wolt sin niht verhengen,
Und gap uz siner kamer in
Allen tuch; das braht an eren im gewin,
Swa manz von im mit meren kunde erklengen.

Ein teil man ir doch niht entvant
Davon, daz sie tretten tet so unbekant;
So was ein teil getragen ir zu den schiffen,
Die funden wurden, alle versoten;
Daz gebein sie wolten bringen zu ir gotten.
Nu wurden doch mit zal sie alle begriffen,
Da der tot si ir leben da braht heim in sin gemure,
So must die sel liht in ein hol,
Daz nach nie noch nimmer wird sundiger vol;
We im! der da gewerket zu der sure.

Sie wurden oft und dicke genant,
Daz man sie bi namen und bi lande erkant;
Wen jederman da sunder het gevellet,
Daz wart zu beider siten kunt:
Cristen und heiden, da zu derselben stunt.
Nu clage ich, daz so werder lip gehellet
Schol sin, der von kindes jugent was also ufgewahsen,
Daz im kein ander geloube was kunt,
Reht als wenic wir werden irs gelouben grunt
Bescheiden hie von einem wilden sahsen.

Die avanture uch hat benant
In dem buche vor, daz sie nu sint bekant,
Wenn oder wievil jederman da valte,
Daz ichs nu wol lazze sin.
Den Galerianum wart gegeben in,
Da sich die heiden legten mit gewalte
Gein den cristen uf daz velt in grozzem ubermute;
Der wart von in gezunden an,
Do die cristenheit die sigenunpft gewan,
Und kerten fluhtic zu des meres flute.

Ez was ouch vorgeschaft mit in,
Ob die selde zu den cristen kert mit gewin,
Und in die wart; fur warheit daz wurde sagent,
Daz sie in danne zunden an,
Und kerten mit in zu den schiffen dan.
Die besten hiez man, daz sie in heimlich tragent,
Und jahen offenlich, sie heten sorge da heime,
Daz wart in jehes undervarn,
Da die cristen gein in zogten mit ir scharn:
Ich wen ir da wer keiner sorgen eine,

Als man ez sider an in vant.
Zu den herren quam der furste von Prabant,
Und het ir rat, wie er nu varen scholte
Mit den kunigen, die nu sicherheit
Im gegeben heten, da mans uberstreit,
Daz er daz immer umb sie dienen wolde.
Sie jagen, daz er in tet mit sage kunt sinen willen.
Er sprach: mohts ih an uch han,
Daz der keiser sie durch mich wolt ledic lan,
Sint ir manheit konde fewr uz helmen billen,

Daz wolt ich immer dienent sin.
Jederman gap do sin gunst dem Antschowin,
Und kerten zu dem keiser alle gemeine.
Die bet gemeinlich hubens an;
Wie mohts e der keiser da verzigen han,
Er tet die bet mit willen gehes niht sine.
Er sprach: herre von Prabant! zwar die kunige sint euwere,
Ich han mit in zu schaffen niht,
Wan die manheit uch an in des siges giht,
Doch gib ich uch mit rate das zu steure.

Sint ir sie wellent ledic lan,
Daz dem pabst werde sollich sicherheit getan,
Daz furbaz sie sin schade von in erwendet,
Uf den sie jetzunt sint gezoget,
Und uf keiser Andream der Kriechen voget,
Und habent vor dicke helfe uf sie gesendet.
Daz wart nach des pabstes rat mit briefen wol vermachet,
Und nach des rats von Kriechenlant,
Mit ir eide man ir helfe furbaz verbant:
Gein im sus wart ez vesticlich versachet.

Da der von Prabant ledic hiez
Sin die kunige, jeder furste da ledic liez,
Swaz in zu teil der Sarrazzin was worden.
Swie reich, swie hoch sie wern genant,
Oder swie vil in mit zinse dienten lant,
Sie wolten fur ir schatzunge wirde horden.
Aber het der Prabant niht von erst die sache begunden,
Sie heten liht schatzunge genumen,
Und damit daheim geschaft iren frumen:
Fur daz het wirde der Prabant sich versunnen,

Daz er niht nemen wolt gut,
Wan uf hohe wirde im stete stunt der mut,
Davon er lop fur schatzunge hie was nemende,
Und teilt in sine cleinet mit,
Die manic goltsmit het mit meisters hant gesmit.
Die gaben in allen was mit danken zumende,
E sie gein den schiffen sich mit urloub dann schieden.
Die toten kunige truc man,
Und mit wunden etteslichen richen man,
Die funden was in mos, uf velde, in rieden.

Dem mer all unrein ist verpoten,
Fur daz wart daz ôs ab dem gebein gesoten.
So furt manz wol, swen ez den smac verlůset,
Mit bisem und mit balsems tror
Wart ez vor gebeizzet, die wizze und den mor
Furbaz an dem gebein kein sehen kuset.
Ich bin in der tumpheit wol, ich nem die kost der beizze
Fur etteslichen herren gut,
Der doch hie zu lande damit vil eren tut,
Damit kein wiser mich ein toren heizze.

Die kunige mit urloup schieden dan
Zu den schiffen, mit in volgete manic man,
Dem Paabant hoher eren kundens danken.
Alsus sie roumte cristenlant,
Heim zu lande nach eren wart ir vart gewant
Davon, daz sie niht an manheit kunden wanken,
Wan sie an der rehten stat wurden werlich gevangen,
Und gerten keiner fluhte niht,
Davon man nach tode wirden giht,
Und wurden von ir freunden schon enpfangen.

Da sie heim quamen uber mer.
Nu het by der tyser wol der cristen her
Gerastet, und wurden nu zu rate,
Wie man die lant besatzt also,
Daz sie niht erschreken ab der heiden dro,
Wan sie quem her wider von ir drete;
Swie sie sin doch wern erzogen, daz man on angest were,
Daz sie her wider quemen mer:
Wan der schade mut al dem heidentum so sere,
Daz in ein widervart wurde alle swere.

Den luten wart gut trost gegeben,
Daz sie one sorgen mohten furbaz leben.
Sie jahen, daz ir grozzer schad gar ringe
In were, sint die cristenheit
Het der heidenschaft getan so grozze leit,
Und daz in got groze het gegeben solch gelinge;
Und sprachen: die heidenschaft so palde sich niht enkobert.
Wir sin e wider komen vor
Under schaden, daz wir vor in letz und tor
Behaben wol, sus sint sie uberobert.

P Wir mugen lihte helfe han,
Daz wirs furbaz uf dem felde selb bestan:
Sus gie die rede gemeinlich von den landen.
Nu was die keiserinne rich
Komen uz der stat, vil frowen minneclich
Mit ir, die manigen hochgemute sanden
Mit den spilden blicken clar, die flugen von ir ougen,
An die von den in was geseit,
Daz sie heten in dem strite wirde bejeit:
Die suhtens mit gesihte nu lieplich tougen.

Sie waren in allen vorgenant;
Swie doch manige ir vil lutzel da bekant,
Die důtschen frowen sie da wol bekanden.
Swenn kunige und fursten giengen fůr,
Da die keiserinne saz in richer kůr,
Die důtschen in da zeigeten und nanden,
Wie jegelicher herre hiez, er wer kunic oder furste,
Und swaz man guter bi in vant.
Sie jahen: wenne kumt der rehte von Prabant,
Nach dem daz hertz uas mit gesihte durste.

Sie jahen: der ist nach niht komen,
Er ist bi dem keiser, als wir han vernomen,
Den man von Kriechen nennet herre
Des landes. Die welh inn hiezzen also iehen,
Die wil wir den von Prabant niht han gesehen,
So giht unmut uf unser freude pfandes.
Nu was uf der blumen velt, ein wit gezelt gespannen
Der keiserin zu einem bach;
Ein ir kamerer mit zuhten zu ir sprach:
Frowe! ir muget uch nu heben wol von dannen

Zu der ryvier in uwer gezelt.
Daz hat niht beruret weder mos noch velt;
Ein anger mit den blumen ez bedecket,
Ein luter clingen bechelin
Fluzzet, da die blumen kriegent umb ir schien,
Daruber sint des zeltes snůre gestrecket.
Margrat und figenboum dabi ir manigen sehet,
Darumb ein questenboum, ein hak,
Manic mandelreys gibt ouch da suzzen smac,
Der wol sůzlich da von den boumen drehet.

Vil manigen sitich vint ir da,
Wizzet! da wanet niendert rab nach kra,
Sus manigen vogel ir vint mir unbekennet:
Swenn ir dar welt, ez ist dereit.
Die keiserin dar mit grozzer schonheit reit,
Mit ir manic wip der burte hoch genennet.
Der von Lutringe mit ir reit, swie er teil hete wunden.
Vil greven, freien dienestman,
Die durch sehen mit den frowen volgeten dan.
Die ertzte hant het meisterlich verbunden.

Nu was die minn ot aber hie
Mit ir creften, der sie hat gepflegen je,
Und wil da, weiz got! nimmer von gelazzen;
Sie welle gewaltic immer sin,
Daz tut sie noch hůte manigen enden schin.
Swa wip und man sie vint uf iren strazzen,
Oder uf kein ir wege, sie můzzen mouten zollen;
Swie rich, swie hoch sie sin genant:
Wan sie kumt je mit ir glůende glůte brant,
Daz man muz tun ir willen gar envollen.

Wen sie nu hie mit creften twanc,
Daz lat sin. Den frowen was die wile lanc,
Daz sie den von Prabant niht sehen solden,
Der da sogar fur alle man
In dem strit und manigen end ez het getan,
Daz sie fur alle man in sehen wolden.
Nu wolt ouch der Kriechen vogt der keiserin hofieren.
Da quam zu im und dem Prabant
Der pabst, den man ouch in solchen willen vant,
Wie er mit flizze ir wird moht gundewierrn.

Nu quam der keiser selb gerant
Zu den drin, die er in einer hutte vant,
Durch kurtzewile, die er mit in haben wolde.
Nu hort man des den pabest iehen,
Daz er riten wolt die keiserin sehen;
Und daz der Kriechen herre da mit im solde.
Wol dan! sprach der romisch vogt, wir schulen uch darfůren;
Ich und der furste von Prabant,
Der ir ist in rehter liebe wol bekannt.
Sie riten, da sis funden und snůren.

Da wurden boten fur gesant,
Daz die herren quamen. Da man den Prabant
Da nante, die frowen gunden sich rottieren,
Und legten riche cleider an
Gein dem Prabant, mer dan durch keinen man:
Sus gunden sie gein siner kunft sich zieren.
Nu hort man pusounen snar und von tampur gedozze,
Da man die herren komen sach
Fur daz rich gezelt, daz von samit het ein dach;
Da wart gedranc von irer menige grozze.

Fur daz gezelt erbeiztens nider,
Ich han niht vernommen, daz vormal noch sider
Der cristen houpt zusampne sogar je queme,
Als da geschach zu derselben stunt,
Swie doch mezlich etlich hoher herre were wunt.
Von dem doch was sin komen gar geneme
Manigem werden wibe, den sie hosierten da mit schale,
Den doch erkunden fremde was,
Wan ir keiner vant da weder mum noch bas,
Swie daz der kunft sich frewten doch nu alle.

Der pabst den keiser zu im nam,
Da tet, als sinen zuhten wol bezam,
Und bat, daz er der Kriechen keiser neme
Zu im, und liez in mit im gen
In dem kriege begundens gut wil stille sten:
Ich wen, der kriec der zuhte wer geneme.
Der pabst jach: ich wil den strit mit nuwen gewalte scheiden,
Wir schulen hie niht lenger stan,
Lat durch got den prabantischen fursten gan
Mit mir, der da gewalt hat vil der heiden.

Die rede den keiser douhte sleht,
Swie, ez doch dem von Prabant wer ungereht,
Und wert sich sin gar vaste doch zuticliche.
Der pabst inz doch niht erlie,
Alsus vor die frowen in daz zelt man gie;
Zu hande vingen sich die keiser riche.
Do daz sach die keiserin, gein in sie balde gahte,
Als iren zuhten wol anstunt;
Wann ir wiplich ere stete darinne grunt
Mit solcher tugent, die niem mit rede smahte.

Ein enpfahen zuhticlich ergie,
Der pabst neic den andern frowen dort und hie.
Der romisch keiser gap der Kriechen herre
Die keiserin bi der hant.
Er gie selb, do er die von Lamparten vant,
Die vant er von der keiserinne unferre.
Die keiserin zu ir nam den pabst und den von Kriechen.
Da nam der keiser den von Prabant,
Und gap im die von Lamparten an die hant:
Nu must der minne brant ot aber riechen.

Sust sie in manigem hertzen kolt,
Da von an den Waleys wart vil blick gepolt
Von liehten, zarten, claren, spilden ougen.
Vil mannic wip die minne des twanc,
Daz sie an in sant ir blick oft under danc,
Die offenlich und etteslitche tougen.
Daz schuf sin edelich form und sin menlich geschicke,
Und die wird die man von im seit,
Waz er prises het mit sinem libe bejeit,
Davon manic hertze im gap den ougen dicke.

Er was sogar des wunsches kint,
Daz alle man gein siner schone waren blint,
Und doch menlich gestalt bi clarem velle.
Der wunsch im niht geprechen liez,
Davon man des wunsches kint den stoltzen hiez.
An sterk, an schone, an manheit und an snelle,
Darzu wisheit und an zuht was niemant im geliche;
Und doch mit rehter mazze gewegen.
Sus volgt im daz lop uf strazzen und uf wegen,
Und jahen imz gemeine arm und riche.

Davon die hertze in wolden sehen,
Durch der lieben zarten ougen brehen.
Er vant die wol, der er kunde dieplich gelten
Mit blicke, die da gehorent zu.
Man sagt, daz von im gewünn manic hertz unru,
Die sin her nach vergezzen mohten selten.
Von Lamparten die kunigin und der von Kriechen tochter
Sprach: herr! ez hat dem vater mein,
Ewer manheit geholfen alle der eren sin:
An uch daz velt niht wol gehaben moht er,

Von all der helfe die im was komen,
Als ich mit der warheit han von im vernomen.
Wer niht uwer menlich hant dewesen eine,
Die heiden weren wol beliben,
Het ir mit der deutschen hilfe sie niht vertriben.
Dez muz sin selic ymmer die vil reine,
Die uch an die werlt praht der cristenheit zu troste.
Er sprach: min dienst des frow gert,
Daz ir lat die rede, wan ir niht bin wert.
Sie sprach: lat sin, ir sit der uns erloste,

Von der ungeloubigen diet,
Die von uwern wegen schedelich hinnen schiet.
Er sprach: die sint schedlich von hinnen gescheiden,
Daz ist von mir doch niht geschehen.
Sie sprach: lat sin, ia kan sin die menige jehen,
Hie uber al und jensit mers die heiden.
Uwere fremde wapencleit, darin ir wart verborgen,
Den lůten mahten uch unkunt;
Aber man nante uch hernach in kurtzer stunt:
Da braht ir sie sint offentlich zu sorgen.

Sie sprach: ez ist also ergan,
Daz ez han die herren alle gut getan
Mit iren leiben, daz ist wol zu prufen.
Vil kunige sie selber habent gevallt,
So sint uwern handen ein wol nůne gezalt,
Die funden sint den orsen under hufen.
Er sprach: frowe geloubet mir, zwen ritter bi mir waren,
Die trugen wapencleit als ich,
Die den schaden hant getan, des man zeiht mich,
So menlich je nie ritter hoch gebaren.

Sie sprach: uns ist daz wol gesagt,
Daz da riter zwen hant brises vil bejagt.
Doch hat uwer eines hant die konige gevellet,
Da ir verholn uch stolet dan
Von den uwern, da sagt man daz zwene man
Eu wurden in uwer wapencleit gesellet,
Die ir doch erkandet niht; davon uwer viertzehen wurden.
Der sint uch leider fůnfe gelegen.
Daz lat sin, sie sint dort in der engel segen,
Ir sit der uns erlost uz sorgen burden.

Der keiser sich nu satzt zu in,
Doch het er gehoret niht der rede beginn.
Er sprach: waz sagt ir von den unerkanden?
Die rede sie im sagten hie,
Alsus ez mit frage untz an den pabest gie.
Er sprach: ich weiz den wol, dem sie sich nanden.
Der keiser mit zuhten sprach: sints vater dir bekennet,
So tu sie uns mit sage kunt.
Er sprach: des entun ich niht zu dieser stunt,
Doch habent sie sich beide mir genennet.

Da der kunic von Falsunde gelac,
Mit dem sturem vann, und daz geschach der slac
Von dem Prabant, der in zu der erde drahte;
Und man dem vann het gerne wider
Ufgezucket, und in der Prabant trett nider,
Und der von Nazzowe im zu helfe gahte,
Do drapten sie von dem strit. Ich fragte sie, war sie wolden?
Sie sprachen, dir wirret furbaz niht,
Ich sprach: ir sit die, den man vil brises giht,
Nent uch mir, daz eu werde wirde vergolten,

Beide mit lehen und mit gebe:
Daz habt gewis furbaz von mir, die wil ich lebe.
Sie nanten sich, wolt irz heimlich horen,
So tun ichs uch mit rede kunt.
Sie jahen ja geistlich vater an diser stunt,
Wir gen mit dir, da man uns niht mac storen.
Er sprach: lat die keiserin und des von Kriechen tohter
Die von Lamparten, mit uns gen,
Die zwo frowen sach man von dem sedel sten.
Der pabest inz da niht verswigen mohte.

Do er her fur die snůre trat,
Under einen margram boum, der im gap schat,
Darunder riche tepich wurden gestrecket,
Daruf von palmat ein matraz,
Kuß und pfulben vil von pfelle daruf man saz,
Ein ruckelach fur die sunne wart gerecket.
Der pabest und die keiserin, und der von Kriechen sazzen
Zusampne, der keiser den Prabant
Nam, und die kunigin von Lampartenlant
Zu im, da sie der frage niht vergazzen.

Der pabest in nu furbaz sagt,
Da im quamen die ritter unverzagt,
Und er sie fragete, wie sie weren genennet?
Er jach, da sagten sie mir so,
Des ich und die cristenheit schol wesen fro,
Swenn ich sie nu tun offenlich bekennet.
Sie sprachen: und west du gerne, wie wir mit namen hiezzen,
Und wa mit wanunge man uns funde?
Der ein sprach: wizze! daz ich dir die warheit kunde,
Peter und Pauls, die namen sie mir liezzen.

Er sprach: du weist wol, daz Rom
Wird genomen cristenliches gelouben som.
Derselben kirchen bin ich wirt und herre.
So rast da Pauls zu Lateran,
Heten uns die heiden die zwei angetan,
Davon der cristenheit wer worden werre.
Nu si wir mit gotes gunst gewesen bi dem strite,
Und ist doch niemant von uns tot;
Swie wir han geholfen manigem doch uz not,
Des lebens hie und sel fur got enzite.

Do dise rede von im geschach,
Mit minen biden ougen ich kuntlichen sach,
Daz sie zu miner angesiht verswunden,
Zu hant die fluht sich darnach hup.
Die sage durch die ougen saf uz hertzen grup,
Und wart ir hertze mit ruwe gein got gebunden.
Nu sach man den von Francrich und von Arel schone
Mit einer grozzen meinige komen,
Und heten den von Lutringe zu in genomen;
Und der in Lamparten lant truc die krone.

Von Burgunde und in Swaben lant,
Und von Kölen bischoch Proun, die dri man vant
In dem gezelt bi maniger claren frowen.
Der keiser zu dem pabst kunde jehen;
Heilig vater! du la wizzen daz geschehen,
Kunige und fursten, die sich hie lant schowen.
Der von Kriechen sprach: man sol siz furnams niht verswigen.
Der Waleys sprach: daz dunkt mich gut.
Der pabst jach: so han ichz ouch in minem mut.
Die keiserin mit volge sin kunde neigen.

Da sie nu uf der blumen velt
Quamen, da gespannen waz daz riche zelt,
Und nider warn erbeizt uf die planye,
Der keiser von dem setel trat,
Die kunige und die fursten mit im gen er bat,
Er liez sie wizzen mere der untat frie.
Sie jahen: wir folgen uch, damit furt er sie danne.
Da er die keiserinne sant
Den pabest und den Kriechen vogt, und den Prabant,
Und die Lampartisch kunigin genant Anne.

Der pabest und die keiserin,
Der Waleys, der Kriechen herre, die tochter sin,
Den kunigen und den fursten gegen giengen.
Da wart von lůten solch gedranc,
E man sie zusampne brehte, daz sin wart lanc.

— — — — —

Der pabst und die keiserin sie zu ir sitze brahten,
Man hiez balde trinken bringen dar,
Darnach sprungen stoltze mit ir schar,
Durch snelheit sie vaste fur einander gahten.

Da man daz trinken het getragen,
Und al umb getrank, man hiez dem volke sagen,
Daz sie durch zuht ein wile den herren wichen.
Man bat den keiser Heinrich sagen
Durch die sprache, die kunde der důtschen zunge behagen:
Da sach man, daz er was in scham erblichen.
Er sprach: zwar min sprach ist fremde dem kunige von Lamperten,
Ich wen, den andern kůnd ichz wol.
Der von Kriechen sprach: min tohter Anne schol
Inz furbaz sagen, desselben lat in warten.

Der keiser an ein ende jagt
Die rede, die im het der pabst vorgesagt.
Sie sprachen: got ist alle wege helfe riche,
Gein den, die im getruwent wol,
Und der hertz mit andaht gein im ist niht hol,
Die let er niht, er helfe in helficliche.
Also ist geholfen uns von siner starken crefte,
Wan ir was hundert wol an dri;
Da aber uns mit helfe die zwene waren bi,
Dest minner dorft wir gein in ritterschefte.

Dem kunige von Frankriche mahte kunt
Der von Lutringe die sache gehes an der stunt,
Wan er beide sprache, franzeys und důtsch wol kunde.
Da wolten von dem sedel stan
Herren, frowen. Da sach man romer furgan,
Und baten, daz man in zu reden gunde,
Wan sie het gemein die stat heruz zu im gesendet,
Und sunderlichen zu ir vogt:
Den baten sie flizzich, daz er zu in zogt,
Sint daz sin willl nach eren wer verendet.

Der pabst sprach: daz sol geschehen,
Da hort man mit zuhten keiser Heinrich jehen,
Daz er darumb die herren wolt gesprechen:
Doch anders niht, wann uf den sin,
Daz er sie mit im wolt gerne füren in.
Den willen wolt ir keiner im da brechen,
Und zogeten mit im ein mit einem gemeinem rate.
Die naht man doch hie uz beleip,
Da man lustlich in dem suzzem smack vertreip,
Des morgens schuf man fur herbergen drate.

Der pabst het sich gemachet fur,
Und schuf, daz der keiser vor sant peters tur
Enpfangen wart nach also grozzen eren,
Daz nie kein keiser wart so rich,
Der enpfangen würde so rehte williclich
Von der gemein, daz kunde die gunst sie leren.
Riche cleider hete sich gein siner kunst geflizzen
Da manic wip, darzu die man;
Als nach hute swenn daz hertze gutes gan,
Daz in daz ert mit swie im ist gewizzen,

Da man im wirde mit hohen schol.
Den geliche taten sie nu alle wol,
Wan von in wurden gar bestrewt die strazzen
Mit scharlach, da er uf scholt gan.
Manic tuch von golde, daz gein der sunne bran,
Sie under sine füzze zu strew im mazzen,
Den von Prabant vor gedrange man muste lazzen reiten;
Alsus daz volk im zogte nach,
Davon must im in daz munster werden gach,
Daz er der menige hie uz niht torst erbeiten.

Der pabst den keiser schon enpfie,
Wan er mit dem heiligtum selber gein im gie,
Und furt in da man keiser füren solde,
Und tet im alle sine reht,
Wan sin mut an alle krumbe gein im was sleht,
Daz er im hie erzeigen kunde und wolde.
Damit in den palas sin er furt in und die herren,
Die keiserin man bi im sach,
Wan er im in sinem hof schuf guten gemach;
So weit er was, daz gesinde beleip ane weren.

Man sagt der höfe weren zwen,
In den hiez der pabst den keiser gen,
Der was mit einer dunnen mour durchvachet.
Vil tür uz inner hus und uz kamer
Heten mourer meister vor mit manigem hamer
Nach heize des pabest meisterlich gemachet:
Swenne daz sie an gedranc heimlich zusampne wolten,
So wurden in die tur enspart.
Also wart zusampne oft und dicke ir vart,
Swenn daz man wänt, daz sie ru haben scholten.

Nu het den keiserlichen segen
Der keiser enpfangen und der weihe regen,
Als man zu keiser kunige weihen solde.
Sin houpt der kron dannoch enpar,
Des het in erwart der heiden ahte schar,
Und daz der Prabant het nach richem solde
Sich verstolen in den strit: davon daz krönn sich zogte,
Und daz die keiserinn must dan,
In die stat, als ich ez vorgesaget han.
Davon man riet nu hie des riches vogte,

Daz er sich scholte kronen lan
Nu den pabst, als man het keiser vorgetan.
Er sprach: daz er wolt volgen diser rete;
Da pabst imz selber riet,
Kunig und fursten, die durch pet und durch sin piet
Dar quamen, die rieten imz alle mit drete.
Uf den pfingestlichen tag die kronunge wart gesprochen.
Der keiser alle die herren bat,
Daz sie die wil bi im beliben in der stat,
Sint dahin niht were gantz ein wochen.

Der herren keiner imz verzech,
Wan in lieber was, daz in ein keiser lech
Die lehen, die ein kunic in lihen solde.
Wan je wirdiger ist der nam,
Der die lehen leihet, dester miner scham
Der hat, swer im die hende rekt, und holde
Hat mit truwen mer gein im, dann einen den er smehet.
Ez sie nu swie im sie geschehen!
Swer die hende recket durch manschaft verjehen,
Der schol im doch furbaz niht sin gewehet.

Guldiner pfennige tusent pfunt
Wart dem keiser da geschenket an der stunt
Von Rom, und swaz sie heten stet in schirme.
Dem Antschowsin ein guldin ark
Wart gegeben, die wac mer den tusent marc.
Manic stein darinne verwiret der die wirme,
Von etlicher seuche treip, etlicher vertreip kelte,
So maht etlicher guten mut,
So was etlicher fur unkůsche gut:
Ir aller art pleibt von mir ungezelte.

Den andern herren sunderlich'
Wart gegeben manic cleinet kosterich;
Daz ichz niht allez sunder mac genennen,
On daz sie wol genuget daran.
Etlich pfelle, der von keinem fewr verpran;
Sie nuwent sich, swenn man sie heizzet prennen,
Die gap dem keiser der pabst, und darzu cleinet ander.
Der keyser inne wart ir ein teil
Von dem pabest, so gap er dem ane meil
Von Prabant vier der pfelle von Salamander.

Da gap der keiser dem Prabant
Sine pfelle halbe, da wart ein gut gewant
Der richen, kůschen, claren hertzoginne.
Daz ander teil der keiserin
Wart zu eim gewant, daz moht wol pillich sin.
Da het der keiser daz in sinem sinne,
Daz der furste von Prabant damit wer wol geteuret;
Und Elsany des were gemeit,
Daz sie mit der keiserin solt tragen cleit,
Daz mahten wurm, die stete weren gefeuret.

Die keiserliche weih geschach
An dem pfingesttage als ich uch vor verjach.
Wes uf dem veld hie uzzen was vergezzen,
Daz wart nu als volrecken schon.
Da der keiser wolt die keiserliche kron
Enpfahen, und der pabst imz wolt mezzen,
Da viel er sin wenig, wie ein keiser vallen scholde,
Dem pabest reht an sinen fuz
Fur den alter: danne der pabst schol und muz,
Die kron im reichen, ob erz halt niht wolde

Sin tun von gantzem hertzen gern.
So sol sin gewalt des keisers niht entbern,
Daz gehört darzu, des wart er hie erlazzen.
Der pabst ruckt zims mit willen dar,
Dristunt als er scholde, und sagt in sunden bar,
Ob er sie furbaz wolt zu im niht sazzen.
Darnach im gesetzet wart die kron schone uf sin houbet,
Und wart verboten im unreht,
Witeben und weisen solt er sin gereht,
Und miden ark, daz gut wer im erloubet.

Demuticlich dem keiser muz
Werden ufgesatzt die kron, des pabstes fuz
Im gein dem houbet rukt, swenn er die venig
Ligt crutzigt vor dem alter fron,
Darnach wirt sie im danne ufgesetzet schon,
Daz ez wol siht des volkes die menig.
Da kront man die keiserin nach sitt den alten rehten.
Der pabest tet offenlich nu kunt
Von sand Peter und sand Pauls des strites grunt,
Wie man sie in dem strite het sehen vehten.

Der aventure sage niht truget;
Man sagt, daz ein riche gestüle wurde erzuget,
Darinne die herren grmeinlich solten ezzen.
Kunic und fursten panyer stiez
Ieslich marschalk, als man inz mit rate hiez.
Der keiser nu zu tische was gesezzen,
Siner panier nu jegelich herre volget zu sinem sitze.
Der keiser sie do niht verzech,
Kunigen, fursten ire lehen er verlech,
Wan er sin sache furt stet in richer witze.

Den keiser under kron man vant
Und die keiserin, den Kriechen man mit nant,
Daz er in richer wird gekronet sezze.
Von Frankreich und von Purguntlant,
Von Lamparten und von Arel man bekant,
Daz iren landen wer wol kron gemezze,
Dannoch manic furste da saz, der etteslicher krone
Het uf dem velde wol widerlegt,
Swenn sie heten bede gelich ir maht erweget:
Doch wirt der kron von reht me wird zu lone.

Swie daz der Kriech ein keiser si,
Der von Frankrich ist im wol mit mehte bi;
Sam mac ein furste sin eteslicher krone.
Des fursten panier von Prabant
Man bi hoher wirde in dem gestule vant;
Sin warez lop erhal in manigem done,
Bei des pabstes siten saz er selber doch zu tische.
Den keiser und die keiserin,
Den pabst Johan und den stoltzen Antschowsin
Die viere ich zu einem sedel mische.

Die spise rilich man fur truc,
Umb und umb mit kost pflac manic schone genuc.
Daz nam ein end, swes sie darnach begunnen;
Des mac ich zubringen niht;
Doch sage ich, wes mir die aventure giht,
Daz sie da heten kurze wil vil mit wunnen.
Ein monet beliben da die herren bi einander,
Und wurden under in zu rate,
Wie man die lant mohte wider bringen drate;
Sin botschaft jeder herre zu lande sander.

Der Kriechen herre gein Pulle zoch,
So was jedem herren heim zu lande goch.
Der kunic von Frankrich urloupt sich von danne,
Der pabest und der keiser rich
Dankten dem von Frankrich schon daz was billich,
Wann er was rilich komen mit manigem manne.
Der von Arel mit im heim zu lande wolde riten,
Dem man ouch danket siner vart,
Die durch got gar willichen gevaren wart:
Die dûtschen hiez der keiser bi in beiten.

Er wolt mit in gein Meilan sich
Heben, daz wer doch der deutschen rehter strich;
Sie volgten im, mit in er danne kerte,
Der pabst des weges mit in ein teil
Fur. Da er nam urloup, er sprach umb din heil
Wunsch ich hin zu got, daz dir daz werde gemeret.
Also wunscht er sunderlich dem prabantischen fursten,
Darnach den herren uberal.
Er sprach: sît gewis, daz uch der helle val
Vermidet und daz ewiclichez dursten.

Swer williclichen dise vart
Ist gevarn, zu der zeswen wirt geschart
Er, swenn der hochste uber uns hat sin gerihte.
Der Lampartische kunic reit
Mit dem keiser furbaz, als mir ist geseit,
Ein tageweide, und kert do heim in slihte.
Von der keiserinne schiet sich doch die kouniginne koume,
Da scholt ot ez und muste sin,
Da sie sich urloupte, datz dem Antschowsin,
Ich wen, die minne sich aber niht entsoume.

Die schuzze ot dar ir Boltzelin,
Daz ez, weiz got! muste die lenge bi ir sin,
Darvon die rote quam darnach die bleiche,
Doch dat sie ez mit schoner zuht,
Wie sie doch gevallen were in minne sucht.
Ich wen die minn im ouch ein funkel slaiche,
Den man nande von Prabant, da er von ir scholt scheiden.
Sie was wol in so zarter kůr,
Daz kein rigel half vor solches herzen tůr,
Daz sich nach minn kunde verwen und kleiden.

Dieplichen wurden blicke gesant
Von in beiden, wan die min zusampne sie bant;
Ich wen der Antschowsin vil rehte zisemt
Nach dem, den da in Zazamank,
Duht die swertze von der liebe in hertzen blank,
Daz sie in wazzers touffe niht gecrisemt
Was, davon er danne schiet. Ir wart nach im ein sterben;
Ich wen dirre liez ouch hinder im,
Daz ich niht mit wunsch den von Lamparten nim;
Ich gan im wol, wer imz zu huse welle werben.

Clingezor wolst du so schȯne ein wip
Haben, daz sie het also zertlichen lip:
Daz sie der Unger herren sam geviele?
Er sprach: sing fur dich meister gut,
Du betrubest den frowen und mir den mut!
Ich wene, daz ez dir zu huse wiele,
In dins wibes hertzens hafen, darumb du niht zůrne.
Ich bin vor minem herren fri,
Wart, ob dir daheim si jemant stoltzes bi:
So schaffe, daz man die zeune deste baz verdůrne.

Die frowen schieden da den strit,
Doch wart ê gelachet vil zu beidersit:
Sie baten, daz er furbaz sagt daz mere.
Er sprach: der Lampart danne zogt
Mit seinem wibe gein Meilan fur des riches vogt.
Man jach: daz er gar willkomen were,
Wan gemein des landes volk het sich hin in gemachet,
Unde gahten gein im uf daz velt,
Da sie ufgespannen funden manic zelt,
Irer kunfte menige belibens ungeschwachet.

Den keiser man reilich enpfie,
Des morgens zu Meilan er sich nider lie,
Und bleip bi im, als lange ein woch sich vieret;
Wan daz im von deutschen landen taten kunt
Sin boten, des er in dem hertzen smieret,
Daz sim sun daz were geseit,
Der kunic von Ungarn wurbe,
Und daz er uf in wolde hern;
Daz wolt im der junge kunic menlich wern,
Ob er daz liezze viel senfter sturbe.

Wo man im von dem sun daz sagt,
Daz er menlich gein der botschaft unverzagt,
Gebaren kunde, davon er sich erfreuwet,
Und sprach: wirt er zu einem man,
Ich geding, daz man im muz daz sin lan,
Und daz von im vil orssen werd gestreuwet
Under fuzen in den melm der richen Sarrazine.
Da riten im die herren daz,
Daz er zu im zogt, er kund nach selber baz
Dan er, swie willich wer daz hertze sine.

Der Prabant ez niht wider riet,
Mit gemeinem rat er sus von danne schiet.
Sin widerkunft dem lande wart geheizzen,
Als ich vor im han vernomen,
Den wek wider ouz, als er hin in was komen;
Durch Ru zu Kostnetz wolten sie erbeizzen;
Darnach gein Pasel was sin vart, da sie ein kleine wile
Beliben. Furbaz uf den Reyn,
Schiftens ab, und quamen da zu Strazpurch eyn;
Da kert von im heim manic herre mit yle.

Urloup wolt nemen der Prabant.
Die keiserin sprach: daz sie in niderlant
Mit im wolt danne, die wile solt er ir beiten.
Des wolt der keiser niht enbern,
Und der Kolner furste, des solt ers niht entwern,
Er solt zu siner ersten messe reiten,
Und besant die hertzogin, daz sie dar zu im queme.
Er sprach: daz er daz gerne tete,
Er wolt selber nach ir, ez wurde niht zu spete;
Er breht sie, ob ims ungelucke niht neme.

Der pischof Proun in niht erlie.
Er sprach: zwar ir můzt die weil belieben hie,
Und swen ich sin erbiten mac mit ernste.
Er sprach: ich scheide niht;
Wizzet! daz man mich zu Kolen bi uch sicht.
Doch wer er heim geriten allergernste,
Des enmohte niht gesin; den Rin zu tal sie fluzzen
Gein Speyer, da man sie schon enpfie;
Darnach ab gein Wurmze, da man des niht lie:
Sie teten des sie wol mit dank genuzzen.

Furbaz gein Mentz was ir ker,
Da man sie enpfie gar ane valsche ler;
Geschenket wart in schon nach iren eren.
Niht langer sie alda beliben,
Man sagt, daz vor durst die scheflut niht erkliben,
Da sie abzugen die minren und die merern,
Wan gein Kolen ab den Reyn was nu varnde.
Dar quam sin sun von Sahsen lant,
Boten vor von Beyern het man dar gesant;
Der junger kunic die hervart wolt sin sparnde.

Gemein die fursten alle zu zugen,
Wan von lande zu lande die mere mit boten flugen,
Daz pischof Prun sin erste messe wolt singen
Zu Kolen uf dem alter fron,
Und der keiser under keiserlicher kron
Wolt sitzen, und dem fursten von Lutringen
Da sin tohter legen zu: davon man gerne sehe,
Daz man zu siner hohzit
Quem: daz wurben boten in den landen wit,
Davon ir vil die firre quam und die nehe.

Zo

Nu het ouch gut botschaft gesant
Der Waleys der keuschen claren in Prabant;
Die quam und praht mit ir vil ritters frowen
Sus umb und umb zugens zu.
Man sagt, daz die wite stat gewinne unru,
Da man ir komen must so reilich schowen.
Der junge kunic gein Pungen quam zu sinem vater schone,
Von im er wol empfangen wart
Und von manigen herren, die die widervart
Gein Kolen wolten volgen nach der krone.

Die furstin von Prabant was komen,
Do die keiserin daz mere het vernomen;
Sie hiez sich zu ir an die herberge füren,
Wie sie da miteinander leben,
Dez mac ich uch gentzlich niht bescheiden eben,
An daz moht vor gedrange sich koum gerůren.
Also vil der fursten quam da beident halp zu houfen,
Daz da wart ein so groz gedranc,
E man sie zusampne preht, daz des wart lanc;
Nu quam, der sich in wibes hertze kund slouffen.

Der was da uz der mazzen vil,
Die in iren hertzen heten daz für spil,
Daz sie den groz gemuten solten schowen,
Den man da lobt fur alle man,
Und der ez het in dem strit so gut getan,
Daz in must loben ritter und frowen:
Da von manic hertze dar sin blick zu poten sande,
Waz sol ich nu sagen mer,
Ich wene, daz keine wer so riche, so her,
Ir quem die minne ot aber mir ir prande.

Ein der mere ein ende wurd
Von im, wie er uf sich lude der eren purd,
Da er verholn quam zu dem strite geslichen,
Und drin kunigen nam daz leben,
Und do anderweide kunde offenlichen streben
Nach eren, und wie im da maniche wichen,
Und wie er valte zwir dri stunde kunige riche,
Und wie menlich er einen slac
Tet, davon der sturemvan der nider lac:
Die sage im braht von wiben blicke zertliche.

Nu quam der keiser zu im dar,
Da er vant manic stoltze frowen lieht gevar;
Die keusch Elsamy kund in schon enpfahen,
Mit trucke er sie zu im gevie.
Nu quam manic frow durch enpfahen hie
Gar zuhticlich mit siten an vergahen.
Der keiser in zuhtiklich schon danct, als er wol kunde.
Nu was im vor mit sage wol kunt,
Wie der keiser valte zwen in kurtzer stunt,
Den man der kron in irem lande wol gunde.

Bi namen man sie dicke nant,
Wie doch weder sie noch ire lande erkant,
Der merer teil in allen deutschen zungen.
Die rede lazze wir nu sin,
Und sagen von dem stoltzen Antschowsin,
Wie gar gemein die alten und die jungen
Im im hertzen trugen gunst, darzu der hertzoginne,
Die man da nannte von Prabant:
Daz die zwei wol zierten alle dútsche lant,
Ir beider tugent in brahte die gewinne.

Dem Lutringer gegeben wart,
Keiser Heinrichs tohter, die von reiner art
Geboren was, als ir wol habt gehöret.
Im maht der claren unbevanc
Kurtz die lenge, do er sie der minne schranc
Nu lerte, davon trouren sich zustöret.
Der Waleys die hertzogin der schrenke niht vergazzen,
Davon liebe sampnet sich,
Und muz werden zu einem liebe du und ich:
Die minne kan die liebe sus undersazzen.

Swie lieplich liep bi liebe lac,
Doch so lie sin komen niht der grabe tac;
Die glocken zu dem tum man horte lúten,
Davon sich liep von liebe schiet.
Der Prabant der hertzoginne vart geriet,
Da in der glocken klanc kunde hin bedúten.
Doch zu dem von Lutringe vor sie quamen an daz bette,
Da er des nahtes was gelegen,
Und mit siner preut der wirtscheft het gepflegen,
Und zwischen der fremde was worden wette.

Der keiser und die keiserin
Da zu der Kemenaten weren komen in.
Die morgengabe nu reilich wart benennet,
Sie het alsam ein juncfrow schol
Sie verdienet, daz siz mohte behaben wol,
Ob sie vor gerihte mit ansprach würde bekennet.
Also quamens fur daz tum, der ee nu anderweite
Verjahens vor des munsters tür,
Der pischof von Mentze, der sie nu hinfür
Braht in den kor, mit uberrichem kleide.

Als sie der pabst der keiserin
Gap, darzu dem keiser und dem Antschowsin,
Daz was zu zweien gewanden ubermezzen,
Dem keiser und von Prabant.
Nu het in ein meister dar uz dreu gewant
Gemachet, und nihts daran vergezzen.
Der breut wart daz dritte gewant, wan sie irs beide gunden.
Die wurden da geschowet vil,
Und geschatzet, daz man niht der kosten zil
Geprüfen noch geretten rehte kunden.

Nu wart die messe rilich erhaben,
Der von Mentz und der von Trier in der pustaben
Beschieden, als ein priester wirt bescheiden,
Swenn er sin erste messe hebt an,
Und er in dan nach niht volliclichen kan:
Sam wart er hie gewiset von in beiden.
Der von Kolen, wie er doch wer frunt in siner jugent,
So was ez doch daz hohste ding,
Daz cristenlichen glouben git urspring,
Davon er sanc niht vrast gemunde nach der mugent.

Seht wie vater und muter kümt,
Von Prabant, sin swester, da die meß gefrümt
Mit opfer wart wert maniger tusent marke.
Der von Agrippe ein vingerlin
Het gegeben zu einer letze dem Antschowsin,
Do er schifte uber mer in einer parke:
Damit er dem pischof nu enpfalch sich in die messe.
Was jegelich furste sunderlich
Brehte dar, des bin ich alles niht prufens rich:
Ich wen, daz er ez ganz niht selber wesse.

Da man die messe het vernomen,
Inz gestůle der keiser wolt gekronet komen,
Die keiserin mit im und alle die fursten.
Da wart ein solche hochzit,
Daz ich niht entwen, daz weder vor noch sit
Frow ere sich so wenic liezze dursten,
Als da, wann sie wart volbraht nach volliclicher wirde.
Da wart gemachet ritter vil,
Die nu zugen fur die tische durch ritterssspiel.
Man sagt: jegelicher funde sin begirde.

Da sich geendet het daz mal,
Da quam uf den rinc der da was von dem gral
Gescheiden her, als ir habt vor gehöret;
Mit im sin swoger von Lutringe.
Ob iht knappen von dem wapen umb sie bring,
Ja von in wart vil riche spruche enpöret
Die durch oren manigem wibe zu tal in hertzen sunken,
Daz bi in wert die lenge sider.
Etteslichen uf dem helme daz gevider
Sich rimpfen must von starker tyostes funken.

Der Prabant valt ir gehes viere,
Der keiser da zu im quam geriten schiere,
Er bant von im den helm ab dem houbet.
Er sprach zu im: freunt von Prabant!
Jr habt nůwelich so vil ringe in ernst entrant,
Daz ich uch schimpfes jetzunt wol geloubet.
Der von Lutring Gyselbreht einn ritter het gevellet,
Dem bant der keiser abe den helm zu hant,
Mit einander zogtens er und der Prabant
Jn die herberge ab, als sie dar quamen gesellet.

Die keiserin des niht verdait,
Den frowen uf dem gestůle sie allen sait,
Waz der Prabant im strit het wird erworben,
Wie er het heinlich sich verstoln,
Mit den fremden wapencleidern gar verholn,
Und waz von siner hant was kunige erstorben,
Und wie er den sturemvan stoltzlichen nider brehte,
Und menlich die vier kunige vie,
Die der keiser ledic durch sin bet lie:
Des er an wirde genůzt und sin geslehte.

Daz mer in allen was nu zartl,
Wan der einen, der ir wirt gevellet wart
Von im zu Antwerf, da er quam geslechen,
Und valt mit Tyoste den von Klefen,
Daz man in verquetschet uz dem roß must helffen;
Wan im sin zesmer arme was entwichen.
Sie sprach nu gar zuhticlich: ich han erbiten koume,
Daz ich den degen han gesehen,
Dem ich sogar die menige kan des lobes iehen,
Und wie er dem strit die dicke roume.

Sie sprach: er teurt die cristenheit
Sicherlich; als ir uns frowe habt geseit,
So hat der cristen geloube sin genozzen,
Und wer er newr darzu geborn,
Daz sin lop niht adelshalbe wer verlorn:
So ist ot er weiz wann dort her geflozzen,
Daz niemant gewizzen kan, welhent sin adel reiche.
Daz wort der hertzoginne gie
In daz hertze, davon sie ein röte gevie,
Die nam ir ab ein snellicliche bleiche.

Die keiserin sprach: la daz sin!
Wo möht unadel immer haben solchen schin
Und hertze, daz solcher manheit kunde walten;
Er muz von adel sin geborn,
Hat din man von siner tyost den arm verlorn,
Daz du in furbaz must mit lem behalten,
Darumbe ist er doch ein man, und hat wol solch geschicke,
Daz dem unadel verret sich:
Du hast funden einen wunderlichen gerich,
Daz dich an pris nach swachet oft und dicke.

Sie sprach: lat uch niht wesen leit
Frowe, ob die warheit wirt vor uch geseit.
Die keiserin gedaht an ir wiplich ere,
Und gie von danne, daz sie niht sprach:
Doch sie an der hertzogin kuntlichen sach,
Daz ez sie het gemůt von hertzen sere.
Mit schimpflichen worten wolt sie irz han gerne entpfuret,
Da was ot sie mit senften siten
Zuhtic, swie ez sie zu grunde het versniten,
Und ir daz hertze unsenfticlich geruret.

Nu was ez worden wol so spat,
Daz die frowen sich von dannen huben drat
Zu herberge, als die naht man wolt belieben.
Hofierens wart ein michel teil,
Doch die herzogin was truric und niht geil.
Sie daht, soll ich min zit mit im vertriben,
Daz ich niht entwizzen soll, wann unser kinder heizzen,
Und von wannen sie sint geborn.
Vrag ichs in, so wirt im liht zorn:
Der wehsel kunde sie in dem hertzen reizzen.

Da sie zu bette des nahtes gie,
Und der Waleys sie zertlichen zu im vie;
Ein teil ir do die ougen uberliefen.
Er sprach: waz wirt dir lip daz min?
Sie sprach: herre! waz kunde mir mer gewerret sin,
Wan die von Klefen mich hat zu seuften tieffen
Mit ir rede heut braht. Er daht, du wirst erwendet,
Daz du furbaz ensprechest niht,
Als den truten wiben heut von man geschiht,
Daz man ir zorn mit lieben sachen endet.

Die zarte furbaz nimmer seit,
Daz schuf, daz die minne ir ungemůt verjeit,
Darnach sie aber wolte han gesprochen.
Mit suzzer rede erz underfur,
Daz sie niht enredet, die da der schanden mur
Nie het gerůrt. Daz wert niht halp ein wochen,
Der Waleys sich wol verstunt, was sie in hertzen meinet,
Und het ez undervarn gern,
Da lie sie der glust sin lenger niht entbern,
Davon sis wart mit gantzem mut vereinet.

Da sie der dritten nahtes lac
Bi im, und der hertze liebe mit im pflac;
Darnach sie sprach: herre! wolt euch niht betragen,
Und wolt ez lazzen ane zorn,
So west ich daz gerne, wan ir wert geborn,
Durch willen unserr kinde muz ich uchs fragen,
Und seit mir min hertze, doch daz ir sit adelsriche,
Und daz ir uchs niht durfet schamen.
Ir nent mir wol uwer geslehte und uwern namen:
Ich wen sin kein uwer kint von scham erbliche.

Er sprach zu ir: min sicherheit
Sie des pfant, daz ez daheim eu wirt geseit,
Beide min nam, min amt und min geslehte.
Die weile mügt ir furwar wol jehen,
Ez si min geslehte fur daz beste ersehen;
Beide an art, ant lůt, an gut, an mehte.
Nu mohts im niht neher komen, und jach, daz sis genůgete,
Und wolt die wile beiten gern,
Sint er sie so tugentlichen wolt gewern,
Und west doch wol, daz ir die frage niht fůgete.

Nu hort man aber glocken schal,
Davon sich die meinige maht uf uberal,
Und kerten, da sie gotsdienst wolten hòren.
Nu quam der furste von Prabant
Mit der hertzogin, da er vil messe vant;
Da zu einer pfarre in absit und in kòren.
Der keiser und die keiserin sich gein dem tume machet,
Und alle die fursten von der stat,
Der jegelicher heim zu varen urloubs bat,
Nu quam der nie an wirden wart geschwachet.

Daz was der furste von Prabant,
Bi dem keiser er die herren alle vant.
Er sprach zu dem keiser: er wolt in gesprechen.
Zu im er nam die keiserin.
Er sprach: und frow ich wil uch biten sin,
Daz sult ir durch minen dinst also zechen;
Daz mich verzeihent niht, gedenkt an alle truwe,
Swaz ich uch je gedient han,
Daz ich allez williclich han getan,
Und tut also, daz ez mich niht enruwe.

Der keiser sprach: herre von Prabant!
Mir ist leit, daz ir mich habt so sere gemant,
Und daz ir habt so vast gein mich gesprochen;
Ir sult sin allez des gewert,
Des uwer zuhtic munt betlich an mich gert;
Tet ich des niht, min wirde were gebrochen.
Er sprach: herr! so bit ich uch, darzu die keiserinne!
Daz ir mit mir vart gein Prabant,
Da uwer tohter minem swager wirt gesant,
Des bit ich uch von allem minem sinne.

Er sprach: mac daz niht anders sin?
Er sprach: nein! ob ir tut truwe gein mir schin,
Und helfen biten mir die fursten alle,
Daz sie des endes mit mir varn,
Sint ich lip und gut nie wolt vor in gesparn.
Er sprach: wol dan! ob ez uch wol gevalle,
Und gen zu in, die wil wir sie vinden bi einander.
Sie giengen, da mans alle vant,
Der keiser in selben tet die bet bekant:
Sie lobten imz da einer und der ander.

Des tages vil schimpfs getriben wart,
Morgens fru sie huben alle sich uf die vart
Gein Antwerf, da sie waren hin geworben;
Da zu Ache sie uber tac beliben,
Der Waleys vil boten het vor heim getriben,
Daz ez belibe von kost gar unverdorben.
Der von Lutich in nu fragt: zu wie er die herren wolde,
Daz er sie het so vast gemant?
Er sprach: daz tun ich kurtzlich wol bekannt,
Wan niendert man ich han in lande so holde.

An welhem tage zu welher stunde
Sie dar quemen, daz ist mir niht rehte kunde,
Wan mich die aventure sin niht enwiset.
Da sie zu Antwerf zugen in,
Man sagt, daz da kein gebreste scholde sin;
Ein jegelich herre in die herberge was gespiset
Also das gebreste da was all dem volke teure,
On aleine der hertzogin;
Die clagt daz sie niht der frage solt uberich sin,
Davon in clage ir hertz bran als ein feure.

Und tet doch niendert dem gelich,
Wie ir hertze heimlich wer doch sorgenrich;
Doch sie daz ez niht so ergienge,
Alz ez da tet. Daz lazzen sin,
Und sagen, wie der stoltze Antschowsin
Ez da gein alle den herren angevienge.
Da ez an den dritten tac da wert mit richem schalle,
Und man nu von dem tische trat,
Der Waleys den keiser zu im gen er bat
Und keiserin, darzu die herren alle.

Die hertzoginne bi der hant
Er nam, und den pischof von Lutich genant,
Den hertzoge Gyselbreht er darzu pflihte.
Er sprach zu dem keiser: herre sol
Ich nu sprechen, so sult ir gedenken wol,
Da mich die frowe behabte mit gerichte,
Und daz ich uch urloubes bat, ich wolt sie vor gesprechen.
Da tat ir minen willen dran,
Da furt ich sie ein teil von den lůten dan;
Da lobt sie mir, daz sie kund sider brechen.

Sie fragten, waz daz mohte sin?
Des antwort in zuhticlich der Antschowsin.
Ich sprach: ob sie wolt frage gein mir vermiden,
Wer ich were oder wanne komen?
Da sie rede reht von mir vernomen,
Sie jach, sie wolt ez williclichen liden,
Daz si mich sin fragete niht; breche aber sie die lere,
Daz sie des nem min sicherheit,
Ich můst von ir, ez wer ir liep oder leit,
Daz sie gesehe mich nimmer mere.

Die hertzogin der rede erschrac,
Daz sie unmehtige im vor den fuzzen lac;
Mit labunge braht mans wider koum zu sinne.
Da hup er aber wider an.
Er sprach: nu har sie die frage gein mir getan,
Und scheid ungerne von ir liebe doch von hinne.
Frow! als ich uch vor wol seit, ich wer von hoher burte;
Myn alder en der hiez Gandyn,
Darnach Gamuret sin sun ein Antschowsin,
Der vor Baldach lac tot mit poynders hurte.

Des sun man nande Parcifal,
Der ist min vater, und ist herre da zu dem gral.
Dann ist min anfrowe her zu lande genennet,
Min muter ist von Pelrapyr
Min geslehtes ain teil han ich genennet schir;
So ist Artus min naher mac bekennet.
Selber heiz ich Lohagrin, und Gahardyz min bruder;
Dem wurden alle unser lant,
Vater, muter und ich da zu dem gral benant,
Und bin nu her gesigelt ane ruder.

Min bruder leihet manic lant,
Richer dann uwer hertzogtum si in Prabant.
Ich sagt uch vor, ich wer eu wolgemezze;
Het ir ez damit lazzen sin,
So must ich niht scheiden von den kinden min.
Ich wen, da jemant stunde oder sezze,
In erbarmten dise wort; eteslicher sie beweinet.
Er sprach: uch ist nach unbekant,
Wie mich von dem grale hab got hergesant,
Beide ritter und knehte vereinet.

Er sprach: nu merket furebaz,
Daz min vater vrage da zu dem grale vergaz,
Da von er was in gut weil der verlorne.
Nu ist ez nu also gewant,
Swaz sit von dem grale manne sint gesant,
Die muzzen wider, ist vrage niht die verporne.
Die frowen man offenlich von dannen git zu manne,
Kein mannesbilde von dannen vert,
Ez si einer frowen von geschiht beschert:
Meit die niht frage, er muz heim wider danne.

Die cristenheit ist wol so weit,
Daz ez selten reichet fur des jares zit,
Ez müge doch einer werden dann gesendet,
Des ee ist reht als sam nu die min,
Daz er sol durch vrage niht sag gebunden sin,
Dan ds er wirt durch helfe zu ê gewendet.
Der verpeut der vrage vor, wil sie der niht enlazzen,
Er muz in sagen al sin art
Und den namen, darnach wirt sin wider vart
Heim zu dem gral, des ist er niht verstozzen.

Er sprach: hoch ein gebirge lit
In der indern Yndia, daz ist niht wit,
Den gral mit all den helden ez besleuzzet,
Die Artus praht mit im dar.
Man vint da vil schoner frowen liet gevar,
Dadurch mit drete ein snellez wazzer fleuzzet.
Da lit bi nach wunsch ein hus und zwir als wol erbowen,
Dan Muntschalfetsch erbowen was;
Meniger edelstein zieret tempel und palas,
Dan je zu Muntschalfetsch wurde halp gehowen.

Ich sage daz Muntschalfetsch was blint
Mit gebow gein disen bowen, die da sint,
Und ist doch Muntschalfetsch nach jem genennet.
Nu quam so ungefuge ein schal
In die burc und inz geburge uberal,
Daz von dem don sich heten hirn entrennet,
On daz uns der gral daz sagt, wie ein jungfrowe were,
Der must wir einen kempfen geben,
Oder von dem done mit den sorgen leben:
Des grales schrift, die half uns uz der swere.

Min swester dran geschriben vant,
Daz die juncfrowe were gesezzen in Prabant,
Und ein ir vater rat sie kampfs anspreche,
Der wer doch dazu niht geborn.
Muter und Vater het sie beide verlorn,
Davon der don daz houbet in allen breche;
Ob der kempfe niht balde wurde gesent der clagenden meide.
Jegelicher wolt do kempfe sin.
Die magt sprach: ez ist min bruder Loagrin,
Die schrift daz sagt, und gewan unmaht vor leide.

Min vater wapent mich zu hant,
Nach eim starken roß schnellich wart gesant,
Daruf ich solt die aventure suchen.
Um die purch lit so schön ein lant
Drizzic meil, daz niemant bezzers ist bekant;
Da vint man alles, des der lust kan ruchen.
Daz geburge burc und lant so vaste hat besiozzen,
Daz niemant mac uz oder in
Komen, ez müzze danne des hohsten willen sin:
Da quam der swan mit sinem schiffe gevlozzen,

Und braht mich her in dise lant
Her keiser! nu schult ir des si gemant,
Ob ich eu je habe dienstliche truwe erzeiget,
Daz lat nu an mir werden schin,
Und lat eu min liebes wiep bevolhen sin,
Die furbaz wirt zu clagendem leide geneiget,
Darzu unser beider kint bevilhe ich in uwer truwe.
Sus zu der keiserin er sprach:
Frowe! sit wibe und kinde scherm und dach,
Daz in mit gewalt icht jemant unreht pruwe.

Von Lutring swoger sit gemant,
Daz uwer mume je stete truwe an jeu vant;
Tut als sie uch und ich darzu getrowe.
Min swoger dem von Engellant
Sult ir sagen, daz er si von mir gemant,
Daz man in hie zu helfe den kindern schowe,
Ob in der von Lutich man, dem ich daz lant bevilhe,
Daz er in danne geholfen si,
Darzu ist der keiser im mit hilfe bi;
Helft! daz eu helft, des nam sich fliht in drilhe.

Er sprach: bringet mir die zwene knaben,
Die uz touf min herre von Lutich hat erhaben,
Lat mich sie sehen, ê ich von hinne scheide.
Ein teil die furstin trourens lie,
Und gedaht, daz in die kint behabten hie,
Und wart genomen ein lutzel von ir leide.
Zwen ritter im balde die kint dartrugen an ir armen,
Von flins ein hertze so herte nie wart,
Do ers kust und sprach nu muz ich doch die vart,
Ez můst den jamer und die rede erbarmen.

Herre von Lutich lůt und lant,
Weip und kint enpfilh ich truwelich in uwer hant;
Sus ers enpfalch, als er best immer kunde;
Den kinden er behalten hiez
Horn und swert, der frowen er vingerl liez,
Daz man kůr, daz er in gutes gunde.
Er sprach: daz ist bi dem grale gewesen lange wile,
Min vater gap mir horn und swert,
Min muter daz vingerlin, mit bet des gert,
Daz man ez wol behalte. Nu quam mit yle

Uf einem schiffe sin freunt der swan,
Alrerst hub sich clegelicher jamer an.
Er nam urloup, und wolt gen zu dem schiffe.
Die herzogin in umbevie;
Sie sprach: mein vil lieber herre, belibet hie.
Man sagt, daz er sie bi dem kinne begriffe
Und sprach, des enmac niht sin vil liebes liep da mine!
Und kust sie mer dan drizzic stunt.
Er sprach! hertz liep, got laz dich sin gesunt.
Hin mit dem swane sus fur der Antschowsine.

Der keiser pullet sam ein rint
Von weinen, do in vom lande ment der wint.
Er iach: solch liep wirt nimmer mer beschowet,
Der sei so gerlich wandels vri:
O we Lohagin! solst du uns wesen bi,
So het uns got mit selden wol betowet,
In unmach die hertzogin, von clagen der leide grozze,
Lac, daz ir nieman he f bot,
Wer man gehers komen niht, sie were tot,
Die zenn man ir uflost mit einem klozze.

Man goz ir wazzer in den munt,
Aber viel sie wider hin in kurtzer stunt,
Daz wider furr als offts an in gedahte.
Die keiserin het sulche clage,
Und der keiser nach der aventure sage,
Daz da gemein dem volke jamer prahte.
Also clegelicher clage man muste doch erwinden,
On aleine die hertzogin,
Die must und wolt die 'clagent immer sin.
Nu fragt die keiserinne nach den kinden,

Die must man bringen ir zu hant.
Sie sprach: owe! wenn ersetzt ir den Prabant,
Des man in landen weit ist wol erkennet.
Sie nam sie zertlich in ir schoz,
Und fragt mit truwen uz ir jamer groz,
Daz man ir sagete, wie sie wern genennet.
Der pischof von Lutich sprach was dar mit in gegangen;
Der elter ist Johan genant,
Dem jungen si Lohagrin der nam bekant,
Swie er in toufe het anders nam enpfangen.

Sie sprach: antwurt mir Lohagrin,
Den wil ich behalten durch den vater sin,
Und wil in als min selbs kinder zihen.
Mit rat er ir gegeben wart,
Iederman gein heime riht sich uf die vart,
Und wolten alle dem ungemach enpflihen.
Doch mit rate vor die lant wurden also besetzet,
Daz jeglich amptman weste wol,
Wer er wider reiter solde zins oder zol,
Swie sie doch wern irs herren unergetzet.

Man scholt der frowen wartent sin,
Wurdez ir zu starc, so het der Antschowsin
Geschaffet, daz ez solt der pischof rihten.
Darzu solt helfe der keiser tun,
Damit beliben die lant mit frides sun,
Darzu ir aller helfe solt krumbe slihten.
Also ez vermahten vor die fursten und der keiser,
E daz zu lande wurde ir vart:
Swer daz breche, von wem der wurde mit scherm bewart,
Daz der scholt sin an allen rehten heiser.

Daz lantvolk des gemeine swur,
Am gemerke die herren lobtenz, damit fur
Heim jederman. Die keiserinne furte
Mit ir den jungen Lohagrin.
Der keiser wolt an dem kinde lan werden schin,
Daz im sin hertze gein in mit truwen rurte.
Urloup da der keiser nam darzu die keiserinne,
Darzu der clagenden hertzogin,
Und batens, daz sie liez ir weinen sin,
E sie verlur leip und leben, und sinne.

Die unmaht valt sie aber nider,
Doch wart ir balde geholfen mit Labunge wider,
Daz sich von ir die herschaft muste scheiden.
Damit von dannen wart,
Wie ez schaffe nu die hertzoginne zart,
Die kunde sich nach witeben wise cleiden,
Und schuf ez in dem lande, des ire kint genuzzen.
Der pischof lobt ir uf den eyt,
Waz ir wurre, daz must im immer wesen leit,
Damit von dann sie riten und sluzzen.

Dàz ich eu sage, daz ist war,
Der keiser des riches pflac achtzehen jar,
Da het er willen in gein Rom zu riten.
Ein starke suche in da bestunt,
Er tet als die weisen lûte nach gerne tunt,
Und besant die fursten gar an allen siten,
Mit ir willen Otto sin sun zu kunige wart gewaihet,
Der het der riche in siner pflege
On zwei viertzic jar, und maht im straz und wege,
Des heut kein kunic noch keiser sich verzeihet.

Nu habt ir wol vernomen daz,
Wie sin sun kunic Otte daz rich nach im besaz,
Und ein sin sun zu Kölen wart gefurstet.
Sin dritter sun Heinrich genant,
Der nach im hertzoge wart in Beyerlant.
Nu het den keiser nach dem tode gedurstet,
Daz er must des endes hin er wart begraben schone,
Zu Quittelburch, da er nach lit,
Des er stifter was bi sines lebens zit,
Darumb im dort got gibt die ewig krone.

Darzu Wenthusen er stift daz closter,
Damit er sich selb von vil weitzen loster.
Die gut Mehtild sin weip die keiserinne,
Stift Northusen und die Aptey,
Dazu Polet, daz sint nach richer closter zwei,
Da vint man ez nach heut geschriben inne.
Keiser Ott der grozze wart ir sun nach im genennet,
Die Heunn dem riten in daz lant,
Menlich wurdens von im wider druz gesant.
Mir grozze menig sint wurden sie bekennet,

Da zu Augspurch so gewalticlich,
Daz sie wonten, daz in alle dütsche rich
Niht wider legen mohten noch enkunden.
Ir ubermaht er doch niht meit,
Er enstrit mit in, als uns die warheit seit,
Des siges im got darzu den cristen gunden.
Daz was ein der hohste strit, der je zu dütschen landen
Geschehen was vor oder nach,
Wider heim den lebenden was mit fluhte jach:
Sus quamen sie zu schaden und zu schanden.

Pischof Ulrich von Augspurch was,
Bi dem strit, als ichz an der koronic las;
Darnach kurtzlich in got mit tode besande,
Und nam in heim in sin genuht.
Die cristen erhaben heten doch die fluht,
An daz mit siner schar der keiser wande;
Der nam in sin hant daz sper, daz got durch sine siten
Gestochen wart, und kert gein in,
Mit im die der fluhte heten vor begin,
Die Heunn da fluhen in telren und an liten.

So grozlich wart ir hertzen ser,
Daz ir keiner mit gewalt quam nimmer mer
Gein Beyern noch furbaz in důtsche riche:
Darzu dem riche derselb man
Lamparten von dem kunige Pernger gewan;
Den vie er, und versant in zorncliche
In daz ellent und sin wip, die darinne beide sturben.
Pull und Galaber er gewan,
Die der Kriechen keiser waren undertan,
Daz sie dem rich furbaz zu hulden wurben.

Sin sun Ludolf sich wider in
Die wile satzt, des er doch utzel nam gewin;
Wan sinen jungen sun, den hiez er weihen
Da zu riche mit der fursten kůr.
Man sagt: daz seim alter siben jar gebůr;
Doch wolten inz die fursten niht verzeihen.
Wan sin sun Willehalme was zu Mentze pischof worden,
So tut die sage eu vor bekant,
Daz sin bruder Heinrich in Beyerlant
Daz hertzogetum mit der kur im kund horden.

Von Kolen sin bruder pischof Prun,
Half im zu der gunst mit snellicher sloun;
So was er selbe geborn von Sahsen lande.
Sus het er kur der stete vier,
Davon wart sin sun zu kunige gewelet schier.
Darnach man botschaft zu dem keiser sande,
Daz er des von Kriechen kint gebe sinem sun zu wibe,
Daz zwischen in der kriec gelege,
Und daz sich der Kiechen herre der lant verwege,
Daz manz den kinden beidenhalp verschribe.

Der keiser in gein Rome zogt,
Mit im furt er sinen sun den jungen vogt
Des riches, und hiez in zu keiser weihen.
Bi sinem leben daz geschach,
Daz man under keiserlicher krone sach
Sin sun, und liez mit im in lehen leihen.
Des von Kriechen tohter wart mit irem wirtte gekronet,
Swie sie doch beide weren cleine
So waz ez doch der schonsten hohzit eine,
Die je mit lob in sange wart bedonet.

Der selb keiser Otte der groz
Stift daz pistum da zu Megdeburch der armut bloz,
Und etlich closter, die man wol bekennet.
Da zu Köln sand Panthaleon
Daz closter er stift siner sel zu lon,
Davon vil weitz von ir war dort entrennet.
Da er an zwei viertzic jar daz riche het behalten,
Da quam der tot, und nam in hin;
In sin stift zu Megdeburch schon bestat man in,
Norman und Tenn bi im kund toufes walten.

Den roten keiser Otten hiez
Man sin sun darnach, im het des riches niez,
Neun jar und pflac sin wol nac grozen erer.
Nu ist uch vor wol kunt getan,
Daz erbeschefte jahen die von Affrican
Uf romisch rich. Dar in die lant sie keren
Begunden nu mit grozzer maht, der keiser in begegent
Uf dem mer, da er strit mit in
In den schiffen: von im namens ungewin,
Wan gein ir kunft het er sich vaste gemegent.

Ir wurden also vil erslagen,
Als uns die koronic kan mit warheit sagen,
Daz sich das mer must nach dem blute verben;
Ir lagen mer dan die zwei teil tot,
Von sin enn si liden vor dieselben not,
Der si bi Rom mit strite kund verderben.
Der keiser geschozzen wart mit eim gelupten pfile,
Daz in der tot unlange spart,
Da zu Rom er keiserlich begraben wart,
Nach im sin sun wart kunic in kurtzer wile.

Nach sinm vater Ott er liez,
Er waz klein, da man zu Ache in weihen liez.
Kint und daz rich enpfalch man pischof Prunen.
Daz kint durch unzuht wart geslagen,
Ein tot kint hiez ez im an sin bette tragen,
Mit slizze verbot ez davon sagen und rounen.
Dem von Kölen wart gesagt des Kuniges sterben,
Davon der furste in leide erschrac,
Daz daz kint tot vor im an dem bette lac,
Daz erz hernach mit seuch muste uberserben.

Kurtzlich der kunic doch funden wart,
Da er heimlich sich durch bergen het verspart.
Der pischof fraget in, wie erz het gemeinet?
Daz kint sprach: da hiez du mich slahen
In dem pade vaste mit den gerten rahen,
Und half mich niht, waz ich darumb geweinet;
Davon was mir zorn uf dich, und wolt dich darumb erschrecken.
Sin neffe gap im sicherheit,
Daz im furbaz mer von im gescheh kein leit,
Die fursten er bat zu einem hofe drecken.

Gein Mentze da sie quamen hin,
Da antwort er daz kint mit dem riche in.
Die fursten da gemeinlich alle drate,
Daz riche enpfolhen und daz kint
Sines vaterbruder, der sin schon pflac sint,
Von Mentz pischof Willikys mit rate.
Dri jar er des kuniges pflac, è daz er wurde zu manne.
Darnach der kunic Windische lant betwanc,
Daz man sie in touffe cristen nant,
Darnach gein Rom wart er geladen danne.

Da fur mit grozzer maht er hin,
Wan ez was ein grozzer kriec da zwischen in
Umb einen pabest. Mit beider teil gunste,
Maht er seinn nefen pabest sus,
Pischof Prun der wart genant Gregorius:
Wan er dar zu vil witze het mit kunste.
Von demselben pabest wart kunic Otte geweihet zu keiser.
Gein dútschem lande der keiser fur,
Uf den pabst Crescentium er swur,
Und maht in mit gewalt gehes wirde heiser.

Und satzt einen pabest, der wart Johann
Genant, pischof was zu Plesentz vor der man;
Die pischof in dan kunten zu dem banne,
Wan er zu unreht besaz den stul,
Davon er besolget wart in bannes pful.
Gregorius entwichen must doch danne,
Sinem nefen sand er uz botschaft zu dútschem lande.
Die botschaft keiser Otten vant,
Als uns die koronic tut mit schrift bekant
Zu Ache, bi im vil volkes maniger hande.

Und hiez den keiser Karl uz graben,
Swie er wurde sam ein heilig niht erhaben,
So vant er doch manic wunder bi im starke
In dem grabe daz im was so kurtz,
Daz er toter mus darinne nemen sturtz.
Nu lit er in eins schöenen grabes sarke,
Bi der naht er im erschein, und sagt im diese mere,
Daz er solt nimmer werden alt,
Und niht erben lieze, und doch in der gewalt,
Daz riche beliebe dem geslehte wirdebere.

Da der keiser die mere vernam,
Daz sin nefe der pabst was worden gewaltes lam,
Durch rach er in dem hertzen wart erzurnet.
Von den fursten da allen wart
Im durch rach geheizzen zu varn ein vart,
Des irrt sie weder mas noch wec verdürnet.
Der keiser gewalticliche was gein Rom da varnde.
Crescentius da nit vermeit,
Der keiser gar williclichen mit im streit,
Davon im wart daz ungelucke niht sparnde.

Der keiser mit der dütschen maht
Sinem wider teil den sie er ab ervaht,
Sie fluhen dann, die wolten niht ersterben.
Crescentium er selber vie,
Den durch zornes rach der keiser haben lie,
Daz kunde sin ubermut im wol erwerben.
Den unrehten pabst er hiez an beiden ougen blenden,
Darzu sin nasen sniden ab.
Ez jehen die kint: selb tet duz, selb dirz hab!
Sus unreht hoffart kund sich selb je schenden.

Crescentius so schön ein weip
Het, daz douht den keiser, wurd im niht ir leip,
Daz er an hohgemüte wurd geswachet.
Vil lieb von im ir wart gesagt,
Sinem besten rat ez doch niht wol behagt,
Und vorhten, daz die liebe zu arc sich machet.
Die fursten in strafften da umb die lieb der frowen,
Er lobt, daz er ez liezze sin,
Sie sant im zwen hantschuch und ein vingerlin,
Da erz berurte, der tot het in verhowen.

Da zu Ache er sich bestaten hiez,
Des die fursten und sin rat da niht enliez.
Sie brehten daz gebeine da nach eren,
Da ez nach hût begraben lit.
Achtzehen jar was bei dem rich sins lebens zil,
E in der tot mit gifte kunde verseren.
Keinen erben hinter im er lie, als im vorsagts
Kunic Karl, da er im erschein,
Und daz doch solt sins geslehtes werden ein
Gewaltic man, der dem reich wird bejagete.

Nach im sin nefe zu kunige wart
Da genumen, der was ouch derselben art,
Von keiser Heinrich her mit burt gestammet,
Swie er wer furste in Beyerlant.
Keiser Heinrich, was sin alder En genant,
Des som uf in von riche het gestammet;
Wan der grozze keiser Otte was sines Enen bruder,
So was der keiser genant rot genant,
Und sin vater zweier bruder kint bekant,
Desselben sûn und er geliche ruder,

Da zugen an der sippe teil.
Der rot keiser und dem daz riche wart zu teil;
Hertzog Heinrich zu Beyerlant gepûrtet,
Der da daz rich nach im besaz
Drei und zweintzic jar und sin dinc also maz
Sein got, daz er der helle tief niht fûrtet.
Sin wip die gute Kunigunt man nant, swie ir leip beider,
Durch got keusch an ir end wer,
Swie der Volant sie mit lûgen braht zu swer,
Da sie parfuz trat gluendes ysens cleider.

Der kunic Heinrich ein swester het,
Gysel was ir nam als heut geschriben stet,
Die er dem kunig von Ungern gap zu wibe.
Steffan der kunic was genant,
Der touft sich und mit im al daz Ungerlant:
Sus gie fur sich mit toufe der cristen schribe.
Des kuniges Steffens swester sun der Polan kunic was wesent
Seinen oheim do der Unger vie,
Mit bet und dro er in des niht erlie,
Er un sin leut must touf an sich sin lesent.

Alsus bi keiser Heinrich wart
Ungern, Polan zu der cristen ê geschart,
Die von got und von im sich alle touften,
Sich bekerten die weitsten lant
Bi im, die der cristenheit nach sint bekant,
Wann sie sich alle in wester hemde slouften.
Pabenberc daz bistum rich er stift fur helleweitz freiser,
Daz zu vil closter hie und da,
Daz was Peyer der mir sag wa
Die cristenheit so vast geweitt je keiser.

Babst Benedictus in besant,
Daz er quem und sin kunclichen namen want
In keisers wirde durch grozze siner eren;
Sin treurlich art solt sin gehohet,
Davon daz er het so manic sel enpflohet
Der helle vogt mit des toufes bekeren.
— — — — — — — — —
Also schon salvieret er in mit siner botschaftschrift,
Sint in het gesuht sun und des monen trift,
Mit craft der stern und loun an alle ir orte.

Sin botschaft stunt der würze saf,
Wurd von im erveuht, als nach des winders schraf
Des meyen kunft mit towe sie kan früthen,
Und alle creatůr erhůgt
Wirt von im gein freuden. Also het erslůgt
Er manic sel zu den werden genůhten.
Die brief mit gramatica het meisters kunst geblůmet,
Daz etlich pfaffe was so tump,
Do die botschaft quam, daz si in douhte krump,
Da bi manic hochgelerter sie hoch růmet.

Der kunic fur ein mit grozzem her,
Des Geslehtes der ander Heinrich one wer,
Gein Rom er quam da man ihn weihet schone;
In und die gute sant Kunigunt,
Den mit weihe die keiserliche wirde kunt:
Noch kron sie tragnt in dem ewigen throne.
Der keiser an allen strit maht fride und gut gerihte,
Mit sim gebet gein got er schuf,
Daz im sin gemeinlich half der lande ruf:
Gewalt hat nizt günst, hat got mit in niht pflihte.

Der keiser des mit bet ermant
Den pabest, daz er mit im fur in dûtsche lant,
Und Bebenberc sin stift mit weihe segent.
Der pabest den keiser des gewert,
Und fur mit im als er an in het gegert;
Von im daz tum mit weihe wart beregent.
Die stift liebt dem pabest so, daz er des was begernde,
Daz er des jungesten da erbit:
Er wart siech, man tet nach siner bet damit,
Und legt in da, sus was man bet in wernde.

Sin grap nach heut da funden wirt
In dem hindern kor, da man des niht verbirt,
Man pfleg sin schone und helt ez reiniclıche.
Da des reiches dreu und zwentzich jar
Het gepflogen der keiser, in daz tûm uf bar
Er wart getragen, mit maniger zierde riche
Wart er da bestat, als sin die warheit nach bekennet.
Sus lit er da in siner stift,
Die er het erbowen als die pyn in wift
Uz maniger blût wûrht, daz man honcseym nennet.

Dise aventûre der Antschowsin
Hebent ist, so laz wirz an dem Beyersin,
Der hat verdient umb got und umb die werlte,
Daz man in billich eren sol,
Er und sand Kunigunt mugent gehelfen wol,
Daz die sel werde geflorirt und geperlde
Mit der himelischen zier dort vor des gots gerichte:
So ist daz lant so tugentrich,
Daz an truwen niendert lant ist sin gelich,
Daz ez pillich hat pfliht an dem getihte.

Nun ist der aventure grunt,
Swer daz buch ist lesent, schon gemachet kunt,
Von swem daz si dem wunschen reine frowen,
Ob in daz riche wol behag,
Daz in daz selde zu des himels throne trag;
Hab er daran iht fremder sprûche gebowen,
Und durch ryra etlich wort niht si ein evangelij
Daz daz die sele niht beschour:
Swenn man gein der suzze wegent ist die sour,
Daz die darumb niht werde dort die queilj.

Hat er gehabt niht kunste hort,
Daz er hab die wort verschroten und verbort,
Daz sie durch grop iht meisters kunst verhetze,
Und niht zu reiche noch zu swach
Sin in daz gedöne, als der von Eschenbach
Sie schon floriert mit richer witz gesmeltze,
Wann er in der kunste ess sie worht nach siner luste.
Ez ist so meisterlich erhaben
Sin getiht, swer eben stemft in daz ergraben,
Daz ich den prûf er hab kunst under pruste.

Ist einer tragmunt bi siner arch,
Daz getiht uf künste se, daz maht der sarch
Der in des tihters hertzen ist verclouset.
Unschuldic ist der zungen hamer,
Ez muz komen von des hertzen kunste kamer;
Ob darinn niht hat riche kunst gehouset,
So nemt willen fur die werch an. Des getihtes zimmer,
Ob daz nach winkel mezze si
Niht geschicket, noch nach mourers meisters bli,
Daz nemt fur gut! daz uns got freude gebe immer.

Nu ist die rede zu ende gesagt,
Hymelische frow muter und magt,
Nu bin ich armer sünder an dich gernde,
Die süzze zuckers tromeswitz,
In dins reinen magetumes garten pitz,
Daz uns dort scheit von ewic fluche wernde,
Gein dem der dich frow gesuf, swie du ihn doch gebere,
Daz er uns scheide von helle hyr,
Von ir souren tampfes smackes pradmes gyr:
Des bit din kint, daz der thron was würkere.

Sint ez min sundic munt beschreit.
Gein dir magt, wann sich die starke gotheit gedreit,
Zu dir verbarc in dines suns persone.
Swie klerlich sich sin zartheit zwit,
Er wart doch geborn von dir, davon gelit
Mit sündic gam gein dir in seuftens done,
Daz du mir die sinne erwerbest, daz ich min sünde beweine,
Und everunge werd gevreit;
So wirt die sel niht gein vall mit swere gebleit,
Des hilf mir barmhertzig Muter reine. Amen.

Verbesserungen.

Pag. 1. Z. 1. Lohengrin statt Lohengrim.
= 2. = 33. Zil = Zit.
= 3. = 9. waten = warten.
= = = 12 windet = wendet.
= = = 17. der = den.
= = = 34. enbarn = erbarn.
= = = 38. Aviant = Avcant.
= 4. = 20. maniger = manige.
= = = 25. Antarcticus = Antartitus.
= 5. = 4. Ungerlant en ist, statt: Ungerlanten ist.
= = = 23. Er ilt von dan, statt: Er ilt.
= = = 25. verrer suche danne in Herkules, statt: verresuche dann ein Herkules.
= = = 26. Er ist reich, statt: Er 'st reich.
= = = 33. Clamaney = Clamancy.
= = = 37. behesten = behelsten.
= = = 39. So kann ich, statt: so kann.
= 7. = 40. Din = Die.
= 17. = 14. wol = mol.
= 122. = 33 ercrachen = ertrachten.
= 123. = 7 *del.* geslagen.
= = = 15. sin = sich.
= = = 28. michel = mittel.
= 124. = 2. werdicheit = verdecket.
= = = 32. Falsunt = Tausund.
= = = 40. liez = liezze.
= 125. = 10. swenn man = swenne.
= 126 = 4. gemeinlich = gemelich.
= = = 8. geruter = ruter.

Einleitung pag VI Z 5. Gehûgde Buch nicht eigentlich Liber exaltationis sondern Memorandum book. In Hugi joh in Muati in memoria et in mente, gehugeti meminerim.

Pag. XLVIII. Ferdusi, statt Ferdusio.

Staats-Bibliothek Bamberg

Druckfehler.

[illegible]

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Glöckle, Ferdinand

Lohengrin ein altteutsches Gedicht

Heidelberg 1813

Bamberg, Staatsbibliothek -- L.g.o.28-a
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11719794-6